595

# Mittelfrankens Burgen.

# Mittelfrankens Burgen und Herrensitze.

Von

**M. J. Lehner,**
Kreisarchiv-Funktionär.

Neue Ausgabe.

Nürnberg 1896.
Joh. Phil. Raw'sche Buchhandlung
(J. Braun).

# Vorbemerkung.

Zur vorliegenden Arbeit wurden vorzugsweise nachbenannte Werke benützt:

1. Johann Paul Glück*). Deliciae topogeographicae Noribergenses oder Geographische Beschreibung der Reichsstadt Nürnberg und derselben in dem markgräflich Brandenburgischen territorio situierten Gegend accurat und mit besondern Fleiß nach allen in diesem Landes Bezirk gelegen und größtenteils jure superficiei nach Nürnberg gehörigen Schlössern, Städten, Märkten, Dörffern, Weylern, Höfen, Gütern, Mühlen und Unterthanen beschrieben und zu besserer Einsicht mit Landcharten versehen. Gedruckt im Jahr 1733.
2. Gottfried Stieber. Historische und topographische Nachricht von dem Fürstenthum Brandenburg-Onolzbach. Schwabach, 1761.
3. J. K. Bundschuh. Geographisch-statistisch-topographisches Lexikon von Franken. Ulm, 1799.
4. J. D. W. von Winterbach. Geschichte der Stadt Rothenburg o. T. Rothenburg o. T., 1826.
5. Topo-geographisch-statistisches Lexikon vom Königreich Bayern von Dr. Eisenmann und Dr. Hohn. Erlangen, 1831.
6. K. H. Ritter von Lang. Historisches Netz des Rezatkreises. Nürnberg, 1834.
7. Pleickard Stumpf. Bayern. Ein geographisch-statistisch-historisches Handbuch des Königreichs. München, 1852.

---

*) Stieber benennt als Verfasser der Delic. topogeogr. Norib. J. H. von Falkenstein, der insbesonders durch Herausgabe der Antiquitates et memorabilia Nordgaviae veteris 1788/89 sich verdient gemacht hat.

8. Anton Hotter. Eichstättische Geschichte der Stadt und des Bezirksamtes. Eichstätt, 1865.
9. Bavaria (und zwar Mittelfranken). München, 1865.
10. Dr. Fr. Jacobi. Urgeschichte der Stadt und des ehemaligen Fürstentums Ansbach. Ansbach, 1868.
11. J. Böhm. Führer durch Altdorf und Umgegend. Nürnberg, 1888.
12. Woerls Reise-Handbücher. Mittelfranken.
13. Publikationen des Historischen Vereins für Mittelfranken.

An dieser Stelle sei schließlich noch ganz besonders auf das Unternehmen des Herrn Magistratsrates und Antiquars Hugo Barbeck in Nürnberg und des Herrn Baron Guido von Volkamer in München, der Reichsstadt Nürnberg Territorium in bildlichen Darstellungen zu behandeln, hingewiesen, wobei ersterer das Hauptgewicht auf dessen Vergangenheit, letzterer ebenfalls unter ganz hervorragender Berücksichtigung der Burgen und Herrensitze auf die Gegenwart legt, so daß sich beide Arbeiten auf das vortrefflichste ergänzen. Möge dieses Beispiel dem wärmsten Interesse und der eifrigsten Nachahmung begegnen, und möge auch die vorliegende Abhandlung zur textlichen Bearbeitung des gesamten bayerischen Gebietes anregen, auf daß die schönsten Punkte unseres an Schönheiten so reichen Vaterlandes baldigst ihre vollständige und erschöpfende Darstellung erfahren — in Wort und Bild.

Nürnberg, im August 1895.

**Der Verfasser.**

Der Verfasser ersucht dringendst um gütige Einsendung von Ergänzungen und Berichtigungen.

# Einleitung.

## Allgemeines über Burgen.

Der Name „Burg“ ist sehr alt und bedeutet dem Wortbegriffe nach eine bergende, schützende Stelle. Die Burg im kleinsten Umfange ist nichts als die Befestigung eines einzelnen Wohnhauses, die Stadt im Mittelalter ist eine Burg im größten Umfange, eine Verteidigungslinie um eine Reihe von Wohnhäusern und öffentlichen Gebäuden.

Jede Stadt hatte ursprünglich eine größere Burg, welche den eigentlichen Kern bildete und den Zweck hatte, die Stelle militärisch für die Landesverteidigung zu sichern. Vor deren Thoren siedelte sich die friedliche Bevölkerung an, deren Wohnungen alsdann von einer Befestigung umgeben wurde, welche mit der Burg zusammenhing, und die erst genommen werden mußte, bevor man die Burg erobern konnte.

Wir haben es in Nachfolgendem vorzugsweise mit den befestigten Wohnsitzen eines mit Hoheitsrechten ausgestatteten Adels auf dem Lande zu thun, welche einzuteilen sind in Burgen der Dynasten und in Burgen der Feudalen, oder Lehensburgen. Dynasten sind die Häupter derjenigen Geschlechter, welche das Statthalter- oder Grafenamt eines Gaues inne hatten, und welche eine unmittelbare Freiheit behaupteten. Die Entstehung der Lehensburgen ist folgende: Die Dienstleute der kaiserlichen

Statthalter bekamen als Lohn für ihre Treue ein beneficium (feudum), das meist in Grundbesitz bestand. Dieses Lehensgut blieb als Pfand gegenseitiger Treue im Besitz des Vasallen, obgleich dem Lehensherrn zu allen Zeiten ein gewisses Obereigentumsrecht zustand und derselbe auf allen Burgen seiner Lehensleute das sogenannte Öffnungsrecht, d. h. das Besetzungsrecht, behielt. Die der Dynasten sind die ältesten Burgen, deren Erbauung vielfach im 10. und 11. Jahrhundert erfolgte, während im 12. Jahrhundert die Burgen des Feudaladels begannen. Aus den ersten Zeiten des Burgenbaues ist außer den Ringmauern und einigen Schloßtürmen wohl kaum etwas erhalten geblieben, da die späteren Bewohner den Fortschritten der Kriegsbaukunst und den höher gestellten Bedürfnissen durch stete, nach und nach erfolgte Um- und Neubauten Rechnung trugen.

Man teilt die Burgen nach ihrer Lage ein in Hochburgen, die auf Bergkuppen oder Bergvorsprüngen errichtet sind, und in Tiefburgen, welche in Thälern oder Ebenen liegen. Viele dieser Tiefburgen entstanden wohl aus den in der allemannischen Zeit errichteten, damals schon durch Wall und Graben befestigten Meierhöfen, wie ja auch die Gründung mancher Städte auf solche später mit Festungsmauern umgebene Königshöfe oder königliche Pfalzen zurückzuführen ist.

Zu jeder Hofburg gehörte im Mittelalter ein im Thalgrunde liegender Meierhof, welcher die zum Unterhalt der Schloßbewohner nötigen Lebensmittel lieferte. Nach Anwendung der Pulvergeschosse im späten Mittelalter zogen manche Adelige von ihren keinen Schutz mehr bietenden, hochgelegenen Burgen in diese Meierhöfe hinunter, welche nunmehr zu einer Wasserburg befestigt wurden, während die ursprünglichen Hofburgen, zunächst von Verwaltern bewohnt, nach und nach dem Verfalle anheimfielen.

Natürlich waren die Burgen, wie an Ausdehnung und Bedeutung, so auch an Ausstattung verschieden, und wenn einzelne Burgen und kaiserliche Schlösser in Deutschland, besonders aber die Burgen des reichen französischen und englischen hohen Adels den Beweis liefern, daß der hohe Aufschwung, welchen die Baukunst bei Kirchen und Kathedralen genommen, dem Profan- und Burgenbau zugute kam, so daß manche Burgen eine reiche und oft reizende Architektur aufweisen, so war doch die Mehrzahl der Burgen, welche der deutsche Adel bewohnte, in wohnlicher Beziehung meist schlicht und dürftig und keineswegs prächtig eingerichtet. Aber wenn die Burgen auch fast immer eine höchst einfache Ausführung zeigen, so haben dieselben doch stets ein höchst malerisches Ansehen, und die alten Baumeister haben es verstanden, mit den einfachsten Mitteln eine Wirkung zu erzielen, welche das Auge erfreut und der Gegend zum Schmucke gereicht.

Das erste Gebot jeder Burg war Festigkeit und Sicherheit, und diese waren für die Anlage und Einrichtung maßgebend. Die Annehmlichkeit des Lebens in der Burg konnte nur soweit Berücksichtigung finden, als es, ohne dem Hauptzweck zu schaden, möglich war. Die Hauptannehmlichkeit war stets das Gefühl der Sicherheit, welche die Burg dem Bewohner bot. Es kam dieses schon bei der Wahl des Platzes in Betracht, und es galt, die Stelle zu finden, die den meisten Schutz gegen Angriff und die größte Verteidigungsfähigkeit bot. Wo es anging, suchte man die Burg versteckt und unzugänglich anzulegen; keine breiten Straßen wurden dorthin angelegt, man sollte im Gegenteil möglichst schwer dahin gelangen; der Verteidiger der Burg suchte in Kriegszeiten den Weg zu beherrschen, denselben durch hinabgeworfene Steine und Geschosse, durch hineingeworfene Hindernisse, soviel als immer möglich ungangbar zu machen, um die anrückenden Gegner hin-

zuhalten und zu schädigen. Da der erhöhte Standpunkt dem Kämpfenden Vorteil brachte, so war stets mindestens eine geringe Erhöhung erwünscht, so daß der Gegner bergan zur Burg steigen mußte, der Verteidiger aber sich bergab ihm nähern konnte. Wo in der Ebene kein natürlicher Hügel sich bot, sind leichte Hügel um die Burg künstlich aufgeschüttet. Dort benützte man auch vorzugsweise das Wasser als Abhaltungsmittel. Wo nicht Bäche und Sümpfe vorhanden waren, legte man Gräben an, womöglich mit Wasser gefüllt, das zu tief war, um von Bewaffneten durchschritten zu werden, Gräben, deren Boden weich und sumpfig war, um das Durchschreiten zu erschweren. Man suchte es ferner unmöglich zu machen, an die Mauer heranzugelangen, um mittelst Leitern dieselben zu ersteigen oder dieselben zu unterminieren oder zu durchbrechen.

Aus der ältesten Zeit vor 1100 sind vollständige Burgen nicht mehr erhalten, sondern nur einzelne Reste. Mit den Mitteln jener Zeit war es kaum möglich, ohne große Opfer eine solche Burg mit Gewalt zu nehmen. Die Wohngebäude standen in einem mit hohen Mauern umgebenen Hof, welcher mit breitem Graben umschlossen war, über den eine teilweise wegzunehmende Brücke führte. War diese Unterbrechung vollzogen, vielleicht die ganze Brücke entfernt, so war es nicht anders möglich, an die Mauer zu gelangen, als durch die Ausfüllung eines Teiles des Grabens, welche unter den Wurfgeschossen der auf der Mauer stehenden Verteidiger geschehen mußte. War trotz deren Thätigkeit eine solche Überdämmung hergestellt, so konnte nun der Widder gegen die Mauer geführt werden, es konnte der Versuch gemacht werden, sie mit Brechstangen zu zerstören, sie zu untergraben, oder es konnten Leitern angesetzt werden, sie zu ersteigen, oder hölzerne Türme, welche höher als die Mauer waren, konnten dagegen geschoben werden, von denen man auf

die Mauern herabsteigen und mit den Verteidigern handgemein werden konnte. Hatte die Mauer Türme, so bildete jeder derselben einen Abschnitt und ein besonderes Verteidigungswerk, das erst gestürmt und genommen werden mußte, bevor der Feind im Besitze der Mauer war. Hatte er letzteres erreicht, so stand er vor einer zweiten Mauer, die ebenfalls genommen werden mußte, bis er sich dem charakteristischen Bauwerke der alten Burgen, dem Schloßturm, meistens Bergfried genannt, gegenüber befand, in welchen die Burgbewohner in der letzten Gefahr sich flüchteten. Die dicken Mauern dieses Turmes waren nicht zu zerstören oder umzuwerfen, und die Höhe gestattete keine Ersteigung von außen. War nun endlich der Feind bis ins Innere des Turmes gelangt, so hatte er eben nur ein Stockwerk inne. Jedes derselben, höchstens durch eine enge Treppe in der Mauer oder durch ein Loch im Fußboden und eine Leiter zugänglich, mußte besonders erobert werden, und so gehörte einer selbst kleinen, aber entschlossenen Besatzung gegenüber eine nicht geringe Ausdauer und Tapferkeit dazu, eine solche Burg wirklich zu erobern. Meist mußte man sich begnügen, sie so lange einzuschließen, bis die Besatzung durch Hunger oder andere Zwangslagen zur Ergebung genötigt war. Außerdem konnten auf der Plattform des Turmes Wurfapparate aufgestellt werden, welche den ungedeckten Angreifern und ihren provisorischen Werken den größten Schaden zufügen konnten. Sobald die Burg in Verteidigungszustand versetzt wurde, nahm man das zum Schutze des Mauerwerkes aufgesetzte Dach des Turmes ab und konnte darauf unverzüglich mit Aufstellung der Wurfmaschinen beginnen, wozu man wohl das Holzwerk des Daches mitbenützte. Bei den großen Dynastenburgen, wo ein großer Hofhalt auf einer Burg Unterkommen finden sollte, war die Festigkeit nicht so wichtig. Entweder

bildeten die Krieger des Hofhaltes eine lebendige Mauer, die niemand anzugreifen wagte, oder die Feste war überhaupt nicht dazu bestimmt, einer regelmäßigen Belagerung zu widerstehen, sodaß die Festigkeit der Burg nur gegen Überrumpelung berechnet war, indem der Herrscher über genügende Mannschaft verfügte, um den Gegner zum Abzuge zu nötigen und in offener Feldschlacht zu überwinden. Wir finden daher bei solchen Burgen schon im 12. und 13. Jahrhundert schöne und bequeme Wohngebäude. Wo aber die Besitzer kleiner Burgen nur über eine geringe Besatzung zu verfügen hatten, wo es galt, einen Punkt zu besetzen und zu halten, da finden wir noch in verhältnismäßig später Zeit, als längst das Bedürfnis größerer Behaglichkeit allenthalben eingekehrt war, und jeder, der dieses nicht befriedigen konnte, solches bitter beklagte, kleine Burgen, bei denen ausschließlich die Festigkeit maßgebend war. Die Zersplitterung der Macht in Deutschland brachte es mit sich, daß jede der vielen kleinen Burgen nur über geringe Mannschaft verfügte, und da handelte es sich darum, die Burg auf einen möglichst kleinen Raum zu beschränken, um durch unbesetzte Punkte dem Belagerer nicht Vorteile zu bieten.

Wenn wir es im folgenden unternehmen, eine allgemeine Beschreibung des Burgenbaues zu geben, so kann sich eine solche nur auf das Gemeinsame desselben beziehen, da die Burgen im einzelnen außerordentlich verschieden waren, je nach Lage, Größe, Material, nach Individualität, Vermögen und Rang des Besitzers.

## Beschreibung des Burgenbaues.

Vor der eigentlichen Burg befindet sich fast immer eine Vorburg oder Außenburg, welche man vorher zu passieren hat, um in den inneren Burghof zu gelangen.

Die Vorburg ist bei Thalburgen von einem nassen Graben umzogen. An den freien Stellen ist die einschließende Mauer mit Erde hinterfüllt, sodaß sich oben ein Rundgang (Wehrgang) zur Verteidigung befindet; teilweise auch stehen an dieser Mauer unmittelbar die Wirtschaftsgebäude, Ställe und Scheunen, welche so eingerichtet sind, daß auch von dort aus eine Verteidigung stattfinden kann. Bei den auf Bergen liegenden Burgen wurde die Vorburg durch eine oder mehrere Ringmauern am Bergabhange geschützt, welche meistens sehr hoch waren und durch die Hinterfüllung brauchbare Terrassen bildeten oder die Ebene der Vorburg vergrößerten. Die Terrassen dienten teils als Garten, teils wurden sie zu ritterlichen Übungen benutzt. Häufig traten an den Ecken und bei großer Länge der Mauer aus dieser Türme heraus, welche es ermöglichten, den Graben oder den Berg mit Pfeilschüssen zu bestreichen. Dadurch, daß man die Bausteine von dem Berge, worauf die Burg stand, meistens selbst gewann, indem man die Steine am Fuße des Berges oder unterhalb der Mauer wegbrach, wurde der Berg vielfach versteilert, sodaß die Mauern auf steile Felsen zu stehen kamen.

Das Eingangsthor lag entweder in einem breiten Turme, oder zwischen zwei Türmen, oder in einem Gebäude neben einem diese Gebäude schützenden Turme. Häufig waren mehrere Thore zu passieren, bevor man die Vorburg erreichte. Das Thor selbst bestand aus starken Holzflügeln mit Schubriegeln und starkem Eisenbeschlag. Es war geschützt durch eine Zugbrücke oder durch ein Fallgatter, oder durch beides zugleich. Wie schon erwähnt, standen in der Vorburg die Stallungen, Backhäuser und Wohnungen der Reisigen und Burgleute u. s. w.

Hinter diesem Hof, von demselben durch einen besonderen Graben getrennt, abermals durch Zugbrücke und Brückenthor geschützt, befindet sich die Hofburg. Durch

das Brückenthor kommt man durch einen Gang in den Burghof, welcher je nach der Bedeutung der Burg sehr verschieden groß, bei kleineren Burgen oft sehr klein und enge, bei Dynastenburgen dagegen oft recht schön, groß und sonnig ist, sodaß mitunter Gärtchen und Linde Platz finden. Die Umfassungen dieses Hofes bilden meist Gebäude, nur an einzelnen Stellen bloße Mauern mit Wehrgang.

Bei allen Burgen auf Bergvorsprüngen, an welchen sich rückwärts der Berg fortzieht oder ein höherer Berg sich anschließt, ist diese Seite, welche die Angriffsseite bildet, durch eine querstehende hohe Mauer abgeschlossen, die man Schildmauer nennt, weil sie, wie ein Schild den Mann, so die hinter derselben liegenden Wohnräume der Burg deckt. Diese Schildmauer bildet einen selbständigen Verteidigungsbau, indem seine bedeutende Dicke gestattete, nicht allein einen Wehrgang anzulegen, sondern häufig noch Raum bot, um Schleudermaschinen gegen den belagernden Feind aufzustellen und denselben auf wirksame Weise zu hindern, den Graben durch teilweise Ausfüllung desselben zu nehmen und Zerstörungsmaschinen aufstellen zu können. Mitunter war die Schildmauer so breit, daß oben Wohnräume angelegt werden konnten, in welchen eine kleine Besatzung mehrere Tage Unterkunft fand, wenn die Ringmauer vom Feind erstiegen und die Wohnräume in Gefahr waren, besetzt zu werden, bis etwaiger Ersatz und Hilfe die Belagerten wieder befreite.

Die Ringmauer, Zingel genannt, schließt in Verbindung mit der stärkeren und höheren Schildmauer den inneren Burghof ab. Wo sich die Wohngebäude an die Mauer anschlossen, war ein entsprechender Durchgang an den Gebäuden angebracht. Entweder war die Ringmauer stark genug, um für den Wehrgang Platz zu haben, oder es wurden mit Bogen überdeckte Pfeiler innen vorgesetzt, oder es wurde der Wehrgang innen durch Auskragung

erweitert. In der Ringmauer befanden sich Thoreingänge, deren bei Burgen nie mehr als zwei vorhanden waren, während meistens nur ein Thor den Zugang bildete; das Hauptthor stand stets in unmittelbarer Verbindung mit der Zugbrücke, die über den vorliegenden Graben derart führte, daß die aufgezogene Brückenpritsche zugleich den Thoreingang deckte. Bei den besser erhaltenen Burgen sind Schlitze für die Zugbalken oder die Löcher für die Ketten noch erhalten. Mitunter ist neben dem Hauptthor ein schmales Thürchen zum Durchschlupf für den Fußgänger, wenn die Hauptbrücke, welche dann nur für Reiter und Fuhrwerk benutzt wurde, aufgezogen war, vorhanden. Die Burgthore waren meist einfach gestaltet, doch kommen auch reiche Anordnungen vor.

Über den Thoreingängen kommen oft erkerartige Ausbauten vor zum Hinabwerfen von Steinen oder Hinabgießen von heißem Wasser. Kleinere Arbeiten dieser Art nennt man Pechnasen. Mitunter stellte man nicht bloß durch Balken ausgekragte Erker, sondern vollständig übergebaute Gänge über den Eingängen her.

Als Kern der ganzen Burganlage ist der bereits erwähnte große Burgturm, Bergfried genannt, zu betrachten, welcher als mächtigstes Defensivwerk anzusehen ist. Er diente auch den Belagerten als letzter Zufluchtsort, wo sie ihre Habe bergen, und wohin sie sich selbst zurückziehen konnten, wenn alles übrige verloren war. Für gewöhnlich wurde der Bergfried zu Wohnzwecken, außer dem Turmwart, nicht benutzt.

Der Bergfried ist entweder rund, hufeisenförmig, viereckig oder polygonal; sogar dreieckig kommt er vor. Er stand meistens an der gefährdetsten Stelle der Burg, an der Schildmauer oder beim Hauptthor oder in der Mitte des Schloßhofes, je nach der Zweckmäßigkeit.

Bei langgestreckten Burgen waren zuweilen zwei Bergfriede vorhanden. Der Burgturm ragte hoch über die Umfassungsmauer empor und war so angelegt, daß er auf seiner Plattform Wurfgeschosse tragen konnte. Mit einer Anzahl Schleuderer und Bogenschützen konnte man vom Anfange der Verteidigung an verhindern, daß der Feind ungestört in der Nähe feste Aufstellung nehmen konnte, weshalb er auch der schwächsten Stelle nahegerückt wurde, gegen die naturgemäß der Belagerer seine Hauptkraft richtetete. Dem bereits in den Burghof gedrungenen Feind konnte man durch Hinabwerfen von Steinen schaden. Die Eingangsthüre zu dem Bergfrieden lag nicht zu ebener Erde, sondern gewöhnlich 8—12 Meter über dem Boden und war entweder nur mittelst Leiter oder eines fliegenden Steges, einer wegzunehmenden Brücke von der naheliegenden Wehrmauer oder von einem Gebäude zu erreichen. Wenn unten ein Eingang war, so führte derselbe in einen durch starkes Gewölbe vollständig isolierten Raum, während der Aufgang zum Turm ebenfalls erst hoch angelegt ist.

Die Plattform des Turmes war mit Zinnen versehen, welche oft auf einem auskragenden Gesims oder Bogenfries ruhten. Ausnahmsweise waren einzelne Türme mit derartig festen und wasserdichten Gewölben versehen, daß sie das Dach ersetzen konnten. Für gewöhnlich aber hatten die Türme Dächer, welche, wie schon gesagt, bei Belagerungen abgenommen wurden, um die Maschinen aufnehmen zu können und den Verteidigern Spielraum zu schaffen.

In dem hohen Raume unterhalb des Einganges befindet sich das sogenannte Burgverließ, meist von oben durch eine Öffnung im Fußboden mittelst Seil oder Leiter zugänglich. Dieser Raum (manchmal befinden sich zwei solcher Räume übereinander) ergab sich durch die Notwendigkeit der infolge der hohen Lage auszunützenden Erdgeschosse. Er diente meist

zur Unterbringung von Vorräten, namentlich während einer Belagerung. Daß man hier auch Gefangene unterbrachte, wollen wir nicht gänzlich abstreiten, doch waren diese Fälle selten; jedenfalls mußte man die Gefangenschaft nur auf kurze Zeit beschränken; denn lange hätte es kein menschliches Wesen in den schauerlichen Räumen ausgehalten. Violett-le-Duc teilt vereinzelte Fälle mit, wo diese Räume mit einer raffinierten Vorrichtung versehen waren, indem der Aufenthalt der Gefangenen sich nur auf einen Gang an den Seiten beschränkte, während sich in der Mitte ein tiefer Schacht öffnete, der den Unglücklichen in steter Angst hielt, hinabstürzen zu können. Jedenfalls sind in solche Räume Verbrecher oder Gefangene nur kurze Zeit gesperrt worden.

Der Innenraum des Bergfriedes über diesem Erdgeschoß war in zwei bis vier Geschosse je nach der Höhe desselben eingeteilt. Der Aufstieg von einem Geschoß zum andern geschah entweder mittelst hölzerner Treppen oder meistens durch Steintreppen, welche in der Mauer ausgespart waren oder in einem angebauten Rundtürmchen emporführten. Fenster waren spärlich vorhanden und nur klein.

Ausnahmsweise kommen auch Schloßtürme vor, in alter sowohl als in späterer Zeit, welche wie die französischen Donjons bewohnbar gebaut sind.

Wir betrachten jetzt die Wohngebäude einer Burg. Die Ritterwohnung, der Palas, ist sehr verschieden, je nach Lage, Größe und Ausstattung. Das Erdgeschoß enthält meist nur die Küche und die Remisen, mitunter auch Räume für die männliche Dienerschaft; meistens jedoch bewohnte letztere ein Seitengebäude der Hauptburg, oder sie war in der Vorburg in besonderen Gebäuden untergebracht. Im ersten Obergeschoß lag der Rittersaal, welcher je nach dem Stande des Ritters mehr oder weniger

bedeutend war. Das Frauenhaus, die Kemenate genannt, befand sich entweder im Palas selbst oder war an denselben angebaut. Die Kemenate enthielt außer der eigentlichen Familienstube das Schlafgemach der Hausfrau, das der Mägde und die Werkstatt, wo die Herrin mit dem weiblichen Gesinde den vielerlei Arbeiten oblag, welche namentlich auch ihre Pflicht, für die Bekleidung der sämtlichen Hausbewohner zu sorgen, mit sich brachte, welcher Pflicht sich im früheren Mittelalter selbst fürstliche Frauen in vollem Umfange unterzogen. Die Schlafräume für Herrschaft und Gäste waren entweder in einem besonderen Stockwerk oder sie waren in Dachzimmern und in Dachaufbauten enthalten. Entweder war der ganze Palas in Stein erbaut, oder nur das Erdgeschoß war von Stein, während der Oberbau in Holzriegelbau ausgeführt war, wie gleichzeitig die Häuser in den Städten. Die Dächer waren sehr steil, und der Bau war häufig durch Dacherker, Wacht- und Wehrtürmchen an den Ecken belebt. Doch datiert die Liebhaberei für solchen Turmschmuck an den Dächern meistens aus dem späten Mittelalter, etwa vom Ende des 14. Jahrhunderts an, während die älteren Palasbauten einfacher gestaltet sind.

Auf den größeren Dynastenburgen finden wir besondere Gebäude für die Aufbewahrung der Vorräte, Backhaus, Waschhaus, Remisen u. s. w. Im Burghofe fehlt selten der Ziehbrunnen, welcher meist zu beträchtlicher Tiefe hinabgeführt ist. Die kleinen Lehensburgen enthielten natürlich nur die notwendigsten Räume für Herrschaft, Dienerschaft und Gäste, und es sind diese Räume häufig enge und ärmlich in unserem Sinne gewesen, während die Dynastenburgen oft sehr ansehnliche Säle und Zimmer enthielten. Diese Burgen hatten auch eine größere Burgkapelle, welche meistens vom Hauptgebäude direkt oder durch Gang zugänglich war. Es kommen auch einige

Doppelkapellen vor, oben und unten zugänglich. Der Eingang zum ersten Obergeschoß, also zur Ritterwohnung, wird meistens durch eine Freitreppe von außen vermittelt, welche, in Stein ausgeführt, entweder eine geradarmige oder eine Wendeltreppe war, in letzterem Falle in einem turmähnlichen Anbaue lag. Die älteren Bauten haben fast ausschließlich gerade Treppen, während das spätere Mittelalter vom 14. Jahrhundert an die Wendeltreppe vorzog.

Die innere Einrichtung der Wohnräume war nach Ansehen und Vermögen des Besitzers sehr verschieden. Die Wände waren in den Wohnungen der Wohlhabenden gewöhnlich bis zur halben Höhe mit Holz bekleidet und der Raum darüber mitunter bemalt und bei fürstlichen Wohnungen mit Teppichen verhängt. Bei dem ärmeren Adel dagegen waren die Wände bloß geputzt, und man verstand es, diesen Putz außerordentlich fest herzustellen. Die Fenster in dem Palas der Dynastenburgen im 12. Jahrhundert waren auf Verglasung nicht eingerichtet, sondern bildeten Bogenreihen und gruppierte, durch Zwischensäulchen gezierte Öffnungen, welche wahrscheinlich durch Läden oder Vorhängeteppiche geschlossen wurden, um gegen Wind und Kälte geschützt zu sein.

Im Anfang des 13. Jahrhunderts war die Kunst des Glasbrennens bedeutend vervollkommnet und verallgemeinert, so daß die Fenster für hölzernes Rahmenwerk und für Verglasung eingerichtet wurden. Es wurde aber die gruppierte Form mit Trennungssäulchen oder Pfeilerchen mit Vorliebe beibehalten. Trotz gewisser Übereinstimmung sind die Fenster Ende des 12. und Anfang des 13. Jahrhunderts doch sehr mannigfach gestaltet und teilweise reizend ausgebildet.

Mit dem Ende des 13. Jahrhunderts bildeten sich die tiefen Fenstersitze aus mit steinernen Sitzbänken, welche mit Kissen belegt wurden. Solcher Fenster sind sehr viele

erhalten, da die Anordnung derselben, Teilung durch ein steinernes Fensterkreuz mit unten beweglichen Fensterrahmen, oben mit feststehender Verglasung, bis im späten Mittelalter beibehalten wurde.

Eine Hauptzierde der Rittersäle bildeten die Kamine, sehr verschieden gestaltet im 12. und 13. Jahrhundert, durch Säulchen und verzierte Pfeiler geschmückt, welche den Kaminmantel trugen. Das späte Mittelalter schmückte namentlich den Mantelaufbau mit Wappen und Bildern, was bis im vorigen Jahrhundert, wenn auch in veränderter Form, beibehalten wurde. Zugleich kamen im 15. Jahrhundert auch große, manchmal reich geschmückte Kachelöfen vor, die von außen geheizt wurden. Im allgemeinen beschränkt sich die Heizbarkeit des Hauses auf verhältnismäßig wenig Zimmer. Die Ausstattung der mittelalterlichen Burgen mit Hausgerät war eine einfache; sie bestand meistens aus Kisten, Truhen und Betten mit hohem Kopfbrett. Rings an den Wänden waren Sitzbänke angebracht, wie auch freistehende Bänke mit Lehnen beliebt waren, dagegen waren außer stattlichen Lehnstühlen für die Herrschaft andere Stühle in den Räumen nicht vorhanden. Große Schränke kamen erst in späterer Zeit auf.

## Das Leben auf den Burgen.

Die Einkünfte des Adels entstanden vorzugsweise aus der Landwirtschaft, welche vom 12. Jahrhundert an beträchtlich an Umfang zunahm, als man durch Rodung von Wäldern viel neuen Boden gewann und große Vielseitigkeit des Getreide- und Gemüsebaues entwickelte. Die Ackergeräte wurden verbessert und Obst- und Weinzucht sorgfältig gepflegt. Die Fisch- und Bienenzucht brachten Ertrag, und die Jagd in den wildreichen Forsten wurde keineswegs nur zum Vergnügen, sondern des Nutzens wegen betrieben.

In der Viehwirtschaft wurde große Mühe auf die Zucht von Pferden, Schweinen und Schafen verwandt, wie auch Rindvieh, Gänse und Hühner reichlichen Ertrag lieferten. Adelige und geistliche Herren fanden es auch oft vorteilhafter, ihre Güter, anstatt sie von trägen Leibeigenen bebauen zu lassen, pachtweise an freie Bauern zu verleihen, welche einen regelmäßigen Pachtzins entrichteten und um des eigenen Vorteils willen eine geordnete Landwirtschaft trieben. Es lag im Interesse des Grundbesitzers wie des Pächters, dieses gegenseitig nutzbringende Verhältnis zu einem dauernden zu machen, und so wurde aus der Zeitpacht eine Erbpacht und ging die Meierschaft vom Vater auf den Sohn über. Die Leistungen der Pächter bestanden sowohl in Naturallieferungen als auch in Abgaben und Zinsen in Geldsätzen. Dem unbegüterten deutschen Adel wurde es freilich oft schwer genug, sein Dasein zu fristen, namentlich wenn er dem standesgemäßen Luxus an Kleidern, Waffen und Rüstungen Rechnung tragen wollte und nicht Verzicht leistete auf Schmausereien und Trinkgelage. Einzelne Ritter suchten ihrer bedrängten Lage durch Wegelagerei aufzuhelfen. Wenn der gefangene Raubritter und Heckenreiter in die Hände der Städter fiel, war ihm der Tod gewiß, und so kam es sehr darauf an, daß er sich nicht fangen ließ und sich in seiner Burg sicher verstecken konnte. Trotzte diese Burg dem Ansturm der erbitterten Städter, so war für einige Zeit die Gefahr abgewendet. Aber sehr viele Raubritterburgen wurden durch die geschädigten Städter gestürmt und zerstört, ohne daß man jedoch den Unfug vollständig beseitigen konnte. Man darf aber diese rohen, ungeschlachten Raubritter nicht mit der höfischen Gesellschaft des höheren und besseren Adels vergleichen, vor allen Dingen nicht mit dem Rittertum des 12. und 13. Jahrhunderts.

Die echte Ritterlichkeit des frühen Mittelalters, welche

als veredelter weltlicher Sinn zu betrachten ist, suchte nicht den rohen Kampf; nicht Morden und Schlachten galt als ritterlich, sondern feste Regeln machten den Kampf zu einem würdigen Spiele, und die Sitte der Zeit verlangte nicht bloß Mut und Kraft, sondern auch Großmut, Frömmigkeit und Edelsinn als innere Eigenschaften, Feinheit des Benehmens, Artigkeit gegen die Damen, geweckten Sinn für die schönen Künste, mit einem Worte feine Bildung, als äußerliche Eigenschaft des Ritters.

Die Frauen auf den Burgen verstanden häufig lateinisch und französisch, sie konnten lesen und schreiben, singen, Zither und Harfe spielen, Lieder dichten, Sagen und Märchen erzählen.

Eine edle Unterhaltung im höfischen Burgleben bot die Teilnahme, welche die reiche Entwicklung der dichterischen Litteratur, die ihre Blütezeit von etwa 1150—1300 hat, in den ritterlich-romantischen Kreisen fand, namentlich aber an den Höfen der Landgrafen und des hohen Adels eine Lieblingsstätte hatte. Die Seele der romantischen Dichtung war „die Minne". Griechische und römische Helden und Heldinnen, germanisch-heidnische Recken, keltische Prinzen und Prinzessinnen, Dietrich von Bern, Attila und Karl der Große, Siegfried und Chriemhild, alle diese Stoffe wurden romantisch beseelt und erhielten ritterliche Gewandung; man behandelte die Sagen vom König Artus, vom heiligen Gral, vom König Marke, und es wurden die vom Volke Jahrhunderte lang aufbewahrten Heldensagen ans Licht gezogen. Im späten Mittelalter, im 15. Jahrhundert, verblaßten die Ideale der Romantik, und die ritterlich-romantische Welt ging der Zersetzung entgegen.

Die Erziehung des Knaben in der Blütezeit des Rittertums zielte von Anfang an auf die Aneignung ritterlicher Fertigkeiten und höfischer Sitten, während die höhere Geistes-

kultur nebenbei beachtet und der persönlichen Strebsamkeit überlassen wurde. Eine edle Seite der ritterlichen Erziehung war, daß man den Jünglingen, ja schon den Knaben, das Verhältnis des Mannes zum Weibe in wahrhaft idealistischem Lichte zu zeigen sich bemühte und den Frauendienst (im besten Sinne des Wortes) als eine unerläßliche Pflicht des höfischen Mannes und echten Ritters darstellte. Auch das Reisen in fremden Ländern galt als Bildungsmittel. Nachdem der Knabe zum Jüngling gereift und wehrfähig geworden, was schon mit dem 14. bis 15. Jahre der Fall war, machte er als Knappe seines Ritters einen praktischen Lehrkursus durch, verschaffte sich kriegerische Erfahrungen, lernte Welt und Menschen kennen, machte große Reisen, selbst ins heilige Land oder ins heidnische Preußenland, mit oder kam mit einem Kaiserzuge ins sonnige Welschland und erhielt bei passender Gelegenheit den Ritterschlag.

Daß Frauendienst und Ritterlichkeit nicht immer in idealer Weise geübt wurden und die Romantik mitunter in Narrheit ausartete, versteht sich bei der menschlichen Schwäche von selbst. Namentlich im späteren Mittelalter erlahmte vielfach der ideale Sinn, und Rohheit und Gewaltthätigkeit griffen um sich. Als Hauptakt und Mittelpunkt der ritterlichen Festlichkeiten darf das Turnierspiel angesehen werden. Das Turnierwesen hat sich im 12. Jahrhundert ausgebildet und bestand bis zum 16. Jahrhundert. Die Wettkämpfe wurden sowohl zu Pferde, als zu Fuß, mit Lanze, Schwert und Speer ausgefochten.

Die Gastfreundschaft wurde sehr geübt und in weitem Umfange in Anspruch genommen. Da sich erträgliche öffentliche Herbergen nur in den Städten befanden, so mußten die reisenden Ritter und Damen Sorge tragen, abends bei Zeiten eine Burg zu erreichen, wo man einer gastfreien Aufnahme sicher sein konnte. Die Gäste wurden dann nach allen Vorschriften der Höflichkeit empfangen.

Die Hausfrau bot, umgeben von ihren Töchtern, dem Gastfreund den Willkomm, man entledigte ihn der Rüstung, versah ihn mit einer bequemen Hauskleidung, kredenzte ihm einen Becher Wein und schaffte, daß ihm ein Bad bereitet wurde. Nachher ward dem Gast bei der Abendmahlzeit der Ehrenplatz angewiesen. Erzählungen der Abenteuer, Schwänke und Scherze würzten das Mahl, bis nach genommenem Schlaftrunk, Wein mit frischem oder eingemachtem Obst, die Schlafkemenaten aufgesucht wurden.

Mit dem Schlusse des 15. Jahrhunderts war die Bedeutung der Burgen zu Ende gegangen, den vervollkommneten Feuerwaffen konnten dieselben nicht widerstehen, und nur, weil die Erkenntnis dieser Thatsache nicht so rasch alle Kreise durchdrang, hörte man nicht auf, die Burgen zu schätzen und zu fürchten. Ob sie nun oberhalb einer Stadt thronten, ob in einem vergessenen Winkel des Gebirges, immerhin konnten sie ja zeitweilig die Benützung einer Straße erschweren, sie konnten noch zu einer Belagerung und Zerstörung nötigen, sodaß der Feind aufgehalten und gezwungen wurde, unter Aufwand von Kraft und Mitteln schweres Belagerungsgeschütz mitzuschleppen.

Dem Landadel, den Inhabern der vielen kleinen Burgen konnte aus diesen wenig Nutzen mehr erwachsen; Burgen zu erbauen und zu erhalten, dieselben mit Mannschaften zu besetzen und zu verteidigen, dazu hatte er keinen Grund mehr. Wo der Adelige in Freundschaft mit seinem Nachbarn und in Frieden mit aller Welt leben wollte, da trat das Bedürfnis immer gebieterischer hervor, auf der Burg angenehm zu leben, und wer es konnte, suchte die Burg zu einem möglichst angenehmen Wohnhause umzugestalten. Die Befestigungswerke aber ließ man zerfallen; höchstens aus Gewohnheit und zur Erinnerung wurden sie da und dort noch ausgebessert und eine geringe Mannschaft, weil es einmal so hergebracht, darauf

gehalten. Sehr viele Burgen sind im 30jährigen Kriege und später durch die Franzosen zerstört, manche auch sind von den Besitzern als unbequem und abgelegen verlassen worden, indem dieselben sich im Thale anbauten. Diese Thalburgen, die auf solche Weise vielfach Ende des 15. bis ins 17. Jahrhundert hinein entstanden, sind immerhin noch in Anbetracht der unsicheren Zeit gegen Überfall von Raubhorden durch Wälle, nasse Gräben, Thore, Türme und Zugbrücken gesichert, aber auf regelrechte Belagerung mit Hilfe gröberer Geschütze nicht mehr eingerichtet*).

## Allgemeines über Herrensitze.

Nachdem auch die festesten Bergschlösser mit ihrem gewaltigen Mauerwerk nicht mehr im Stande waren, den Kugeln aus mächtigen Mörsern und Feuerrohren auf die Dauer Widerstand zu leisten, fing man an, mehr als je zuvor die Wohnsitze in die Thäler zu verlegen, wo die Bodenbeschaffenheit es gestattete, auf Bequemlichkeit und Zweckmäßigkeit das größte Gewicht zu legen. Wohl suchte man anfangs noch eine gewisse Sicherheit durch Anlage von Gräben und Weihern und durch Aufrichtung von Mauern und Türmen zu erzielen, aber gar bald belehrten

---

*) Nach C. A. Fischer, Schloß Burg und andere Burgen des Rheinlandes. Düsseldorf.

Ferner sehe man: Leo, Über Burgenbau in Deutschland in Raumers historischem Taschenbuch. 1837;

A. Schulz, Über Bau und Einrichtung der Hofburgen des 12. und 13. Jahrhunderts;

Essenwein, Kriegsbaukunst des Mittelalters;

Näher, Schriften über Burgenbau;

Scherr, Johannes, Germania;

Kugler, Geschichte der Baukunst;

Lübke, Geschichte der Architektur.

die immer häufiger wiederkehrenden Kriegsläufte, daß nur in den größeren Städten halbwegs genügender Schutz für Person und Eigentum zu finden sei. Dorthin flüchtete denn auch alles vom platten Lande, und die rohen Horden feindlicher Soldaten konnten meist ungehindert nach dem Gebrauche der damaligen Zeit rauben und brennen. Besonders verhängnisvoll wurden den Gütern der Adeligen die Erhebung der Bauern und speziell in der Umgegend Nürnbergs und Ansbachs die Zwistigkeiten, die zwischen den reichen Städten und Stiften und den auf deren Emporkommen eifersüchtigen, kriegslustigen Markgrafen von Ansbach und deren Anhang ausbrachen, so daß wohl keines der noch stehenden Herrenhäuser in dem erwähnten Territorium weiter zurückreicht, als zur Mitte des 16. Jahrhunderts. Auch im dreißigjährigen Kriege wurden viele derselben in Asche gelegt. Zumeist erhoben sie sich nach einiger Zeit wieder aus dem Ruin, ganz im Gegensatz zu den Vesten auf den Bergen, die, einmal verödet, nicht leicht wieder hergestellt wurden. Die wiedererbauten Edelsitze wurden fast durchgängig im länglichen Quadrate aufgeführt mit vier Giebelerkern an den Ecken oder zweien in der Mitte des Daches, wozu bisweilen noch ein halbrundes Türmchen kam, das den Treppenaufgang barg. Viele errichtete man auf Inseln in künstlich angelegten Weihern (daher die häufige Bezeichnung Weiherhaus), und in der ältesten Zeit ruhte der etwas vorgeschobene erste Stock auf einem massiven oder zu Vorratsräumen eingerichteten Sockel von Kropfsteinen. Das hohe, steil abfallende Dach war mit Stroh, dann Schindeln und erst später mit Ziegeln gedeckt. Der am Herrschaftshause stets sich in stattlicher Größe ausdehnende Park wurde von den Besitzern, besonders in der zweiten Hälfte des 17. und in der ersten des 18. Jahrhunderts, auf das luxuriöseste angelegt; springende Wasser, künstliche Grotten und Seen, auf denen man mit

reichverzierten Gondeln fuhr, umrahmt von malerisch angelegten, mit zierlichen Statuen geschmückten Blumen- und Obstgärten, waren nicht selten. Ein Blick in die heute noch staunenerregenden Werke Wennings und Merians zeigt uns die verschwenderische Pracht der damaligen Wohnsitze der Herren von Stand, die denn auch bald zum nicht geringen Teil finanziell zurückkamen und oft sehen mußten, wie das Stammhaus ihrer begüterten und mächtigen Ahnen in fremde Hände und in den Besitz von Leuten kam, die manchmal die stattlichsten Bauten zu den profansten Zwecken verwendeten.

# Bezirksamt Nürnberg.

## Allmoshof.

(1 Stunde von Nürnberg.) Nach Eisenmanns-Hohns-Lexikon früher der Sitz eines von Tucher'schen Patrimonialgerichts. Nach Glück (del. topogeogr. Norib.) hatte das Dorf folgende „Burger-Sitzlein“:

1. der von Holzschuher, „gar ein alter Sitz, der aber heutiges Tages (also 1733) über einem Haufen lieget und seit dem markgräflichen Krieg nicht wieder erbauet worden“.

2. der Starken, erbaut 1524; „ist heutiges Tags der Praunen“.

3. der von Stromer, „kleines Sitzlein“; und

4. der Höfischen (von Imhof) desgleichen.

Das Holzschuherische Schloß ist in Hufeisenform mit den Nebenflügeln vorgelagerten Wirtschaftsgebäuden erbaut. Auf den Giebelstangen sind in origineller Weise die Wappenfiguren der Familie angebracht. Eine Tafel über einer Thür im Innern des Wohngebäudes zeigt folgende, auf das Schicksal des Hauses bezügliche Inschrift:

Deo opt. max. fortunaeque meliori Sigism. Jacob et Sigism. Elias Holzschuheri de Nevenburg et Thalheim patrueles postremae avi optimi voluntatis memores domum avitam et ultra tria saecula gentilitiam ex destructione intra C annorum spatium ab hostibus iterata a fundamento excitatam restituerunt A. O. R. MDCXCIII.

(Gott, dem allgütigen und allmächtigen und der Gunst des Schicksals verdanken es Sigism. Jakob und Sigismund Elias, die Holzschuher, von Neuenburg und Thalheim, Vettern, daß sie im Andenken an den letzten Willen ihres lieben Großvaters das altväterliche Schloß, das mehr als 300 Jahre der Sitz der Familie war, aus dem Ruine wieder erstehen ließen, nachdem es in einem Zeitraum von 100 Jahren durch Feindeshand zweimal war von Grund aus zerstört worden. A. O. R. 1693.)

Glück stützt sich bei seinen nicht immer völlig zuverlässigen Ausführungen (man vergl. u. a. Oberschöllenbach) auf die von Müllner 1618 begonnenen Annalen der Reichsstadt Nürnberg, ohne sie darauf hin zu untersuchen, ob sie noch den Verhältnissen seiner Zeit entsprechen.

Gegenwärtig besitzt das im besten Zustande befindliche Schloß der Fabrikbesitzer Freiherr von Holzschuher.

Eines der übrigen Schlösser (welches?) wurde von Herrn Professor Bergau in Allmoshof abgebrochen, nach Nürnberg transferiert und hinter dem Colleggarten pietätvoll in der ursprünglichen Gestalt wieder aufgebaut. In seiner einfachen quadratischen Bauart, mit steilem Dache, vier Giebeltürmchen und einem Halbrundturme, trägt es so recht den Charakter der um Nürnberg in reichem Kranze liegenden Herrensitze.

## Altdorf,

Pflegschloß, worüber sich Will in der „Geschichte und Beschreibung der Nürnbergischen Landstadt Altdorf, 1796" folgendermaßen äußert:

Das Pflegschloß auf der Mittagseite, nicht gar weit vom oberen Thore gelegen, dient vornehmlich dem Pfleger der Stadt und des Amtes zur Wohnung, der jedoch die Nürnbergischen Rathsdeputierten vom Landpflegamt und

Scholarchat, wenn sie in öffentlichen Verrichtungen hieher kommen, einquartieren und bewirten muß, daher das Schloß verschiedene räumliche und saubere Zimmer hat, deren etliche einen gar angenehmen Prospekt in die Gärten und auf das Feld hinaus darbieten. Vornan in die Stadt herein hat es einen gedoppelten Hof, der mit nötigen Wohnungen für das Gesinde, mit Stallungen, Scheuern und Wasser versehen, sowie mit einer Mauer umfangen ist, an deren äußerm Thor man das Nürnbergische Stadtwappen mit der Jahrzahl 1509 in Stein gehauen sieht, daraus sowohl das Alter dieses Gebäudes abgenommen, als auch der Schluß gemacht werden kann, daß die Mauer bei dem Unglück, das Altdorf 1552 betroffen hat, nicht mit eingestürzt ist; das Pflegschloß selbst ist neuer, denn es findet sich glaubwürdige Nachricht, daß im Jahr 1522 der Amt-Hof abgebrochen und der Graben vertauschet worden sei, und im Jahre 1552 ist es außer Zweifel mit in die Asche geleget worden, weil man an und in demselben keine ältere Jahrzahl als 1558 antrifft. Hinter dem Schloß geht über den Stadtgraben eine Zugbrücke. . . . .

Altdorf kam 1504 an Nürnberg.

## Altenfurth,

1½ Stunde von Nürnberg, mitten im Walde. 1490 wurde von dem damaligen Abte bei St. Gilgen ein neues Herrenhaus gebaut. Später kamen die Haller und dann die Nützel in den Besitz desselben. Seit 1787 ist es Eigentum einer Frau von Scheurl, geb. Haller.

(Bundschuh.)

## Altenthann

(rechts der Schwarzach, 2 Stunden von Feucht). Im 12. Jahrhundert hieß das Dorf Tann und gehörte

dem adeligen Geschlechte der Tanner oder von der Tann, welche da ihren Wohnsitz hatten. Nachdem dieselben zu Vermögen gekommen, haben sie eine kleine halbe Stunde südöstlich von da, auf dem Göckelsberg, eine große Burg gebaut und diese Burg Tann, den älteren Sitz aber Alt-Tann genannt, woraus die jetzigen Namen entstanden sind. Später wurde der alte Stammsitz in eine Kapelle umgewandelt und diese dem heil. Vitus geweiht. Der dabei befindliche, durch Felsen gehauene Graben hat ehedem die Burg umgeben.

Ein Herrensitz ist nicht mehr da. (Böhm, Altdorf.)

## Au.

Stammhaus der Auer.

1484 wird erwähnt Wilhelm der Auer.

Später müssen diese Güter zu und um Au den Heideckeu zuteil geworden sein, weil sie 1599 auf Absterben Wilhelms von Heideck durch die markgräfliche Kammer eingezogen wurden.

Ob dieses Au wirklich zum Bezirksamte Nürnberg gehört, konnte vorerst nicht festgestellt werden; das Heibergersche Lexikon erwähnt ein Au bei Penzenhofen, ehemaligen Landgerichts Altdorf, und eines bei Rabenshof, Landgerichts Lauf.

## Birkensee

(1½ Stunde von Altensittenbach). Erwähnt wird 1260—1290 Conrad von Birkensee, 1362—1383 Conrad Senfft von Birkensee. Von dem alten Burgstalle sind noch die Trümmer, die Höll genannt, zu sehen.

## Birnthon.

Im 13. Jahrhundert wird ein Berchtold von Birnthal erwähnt.

Im Besitze dieses Bürgersitzes finden wir die Böheim, nachmals die Wagner. Conrad Wagner verspricht 1381 dem Rate zu Nürnberg, kein burgerlich Gebäu dahin zu bauen. Später kam es an die Rummel und von diesen an die Rechen (1487 Endres Rech). Von denselben gedieh es durch Heirat an die Oertel.

Um 1733 war es Eigentum der Holzschuher.

Nach Bundschuh war es im Besitze der Ebner und nach Böhm (Altdorf) war es ein Fideicommiß dieser Familie.

## Brunn

(Burg Brunn), ein altes kaiserliches Jagdschloß, fast mitten im Reichswalde, das zur Zeit Kaiser Karls IV. noch im baulichen Zustande war.

Die Ruinen liegen hundert Schritte rechts von dem auf dem Damme stehenden Sommerhäuschen an der Straße von Altdorf nach Nürnberg bei Fischbach.

Nach Bundschuh kam es vom Waldstromerischen Geschlecht, dem es Herzog Schwantibor von Pommern verkaufte, an das neue Spital zu Nürnberg. Kaiser Wenzel verkaufte es den reichen Valznern in Nürnberg.

Die letzten Eigentümer waren Jobst Jürgen und Stephan Hans von Gugau.

1449 wurde es vom Markgrafen Albrecht von Brandenburg zerstört.

(Vgl. Köleri Comment. hist. de castro imp. forest. Brunn. Ald. 1728.)

## Burgthann

an der Schwarzach (siehe auch Altenthann). Die große Burg mit ihrem runden, dachlosen, aber besteigbaren Turm war bis Anfang unseres Jahrhunderts noch in gutem Zustande. Jetzt wohnen meist arme Leute drinnen. Sie wurde von den Tannern auf der vormals Göckelsberg benannten Höhe erbaut.

Heinrich von Tann verkaufte 1287 den größten Teil derselben um 1000 Pfund Heller an Herzog Ludwig von Bayern. Dieser überließ sie dem Kaiser Rudolf, welcher 1288 damit den Burggrafen von Nürnberg belehnte.

Diesem überließ 1289 Albrecht von Rindsmaul auch die zu seiner Burghut gehörigen Güter. Einen Teil besaßen die Tanner noch im Jahre 1376. Später bekam der Burggraf auch diesen. Burgthann war seit der Mitte des 15. Jahrhunderts Sitz eines burggräflichen Oberamtes, und 1458 wird ein Martin von Bordann, genannt „der Preuß" als ältester Amtmann erwähnt.

1460 rückte Herzog Ludwig von Landshut, der Streit mit dem Burggrafen hatte, vor die Burg und berannte sie. Der Burgvogt zog nachts heimlich ab und zerstreute alles vorrätige Pulver. Dieses fing beim Eindringen der Belagerer am anderen Tage Feuer, wodurch alles in Brand geriet und viele ihr Leben verloren. Der Burggraf, der noch viele Schlösser verlor, soll kurz zuvor im alten Schlosse die „weiße Frau" gesehen haben. Die große Burg wurde 1807 verkauft und teilweise abgetragen und geht mehr und mehr dem Ruine entgegen. Stieber berichtet von ihr:

„Burgthann, auf einem Berg gelegenes, mit einem starken Turm, innern Hof und schönen Zimmern nebst einer Kapelle versehenes, auch mit einem tiefen Graben

umgebenes Schloß oder Veste, mit einem daran gelegenen Dorf, in welchem annoch verschiedene herrschaftliche Gebäude, ingleichen auch ein ödes, im Krieg zerstörtes Schloß zu sehen, welches ehehin denen von Klagken, von Kühedorf und von Mußlohe zugehörte, nachhero aber mit dessen Eingehörungen dem Hochfürstlichen Haus Brandenburg-Onolzbach heimfiel." ....

Letztere Angabe bezieht sich auf die kleinere Burg, welche im Müllers-Garten oberhalb des Kellerhauses stand. Sie wurde 1564 von dem Wirt Hans Lackher aus Hartmannshof angezündet, weshalb er 1572 zu Nürnberg gerädert wurde.

## Diepersdorf

(3 Stunden von Feucht). 1300 wird ein Marquardt von Diepersdorf erwähnt.

## Doos.

Das sogenannte Weiherhaus war Eigentum der Waldstromer, dann der Meichsner, dann der Holzschuher, von denen es die Fürer kauften. Durch Heirat kam es sodann an die Nützel, von denen Hans Nützel das seit dem markgräflichen Kriege in Asche gelegene Haus neu erbaute.

Der sogenannte Kugelhammer oder das Hammerwerk zu Doos war im Besitze der Kreß.

Auch soll nach Bundschuh ein Handelsmann, namens Wolf Kern, einen Herrensitz daselbst erbaut haben, den dieser den Kern-Stein nannte. Nachmals gehörte er einem Bauern zu Wetzendorf, dann einem Nürnberger Bürger, namens Andreas Schuger, und später dem Nürnberger Handelsmann Kießling.

## Egensbach

(2 Stunden von Altensittenbach). Stammsitz derer von Egensbach (1243). Nach ihnen bewohnten es die Vorchheimer (1382), von denen es an die Mistelbecken kam (1450). Georg von Mistelbeck zu Lindach hat für sich, seinen Sohn und seine Tochter Barbara Egensbach verkauft.

## Entenberg

(1 Stunde von Engelthal). Stammsitz derer von Entenberg. 1291 Simon und Marquard von Entenberg. 1263—1315 Ulrich von Entenberg. 1298 Berthold von Entenberg.

Auch die Schweppermänner saßen daselbst, da in Urkunden von 1291 und 1293 Herrn Ulrich Schwepfermann's, Ritter zu Entenberg, gedacht wird.

## Erlenstegen

mit sieben Herrensitzen, deren ältester und vornehmster mit einem ausgefütterten Graben umgeben, der Groland war und um 1520 von Hans Groland erbaut wurde. Die meisten hat Markgraf Albrecht abgebrannt.

## Feucht

(3 Stunden von Nürnberg). Stammsitz der Feuchter im 14. Jahrhundert.

Glück in den Del. top. Norib. führt an:

„Es sind etliche Burger-Sitz in diesem Dorff, deren einer zweiffelsohne vor Zeiten der Feuchter gewesen. Ein Sitz samt etlichen Zeidel-Gütern war vor Zeiten der Waldstromer, welcher von ihnen an die Pfintzinger

gekommen, die haben ihn anno 1469 dem Rath zu Nürnberg verkaufft. Die Tucher haben auch zwey Sitz in diesem Dorf gehabt. Christoph Mordeisen hat von den Nützeln einen Sitz zu Feucht, in einem Weyher gelegen, der Carthäuser Weyher genannt, anno 1533 an sich gebracht samt einem Zeidelgut und etlichen Erb-Gütern hinter das 12 Brüder-Gestifft bey der Carthausen gehörig, weil er aber nicht Burger zu Nürnberg gewesen, hat er dem Rath Reversales geben müssen, dieselbe niemanden als Bürgern zu verkauffen und soll der Rath die Öffnung darauf haben; er, Mordeisen, soll auch dem Rath jährlich 8 Goldgulden, doch ferner keine Steuer geben; die Zeidel-Güter soll er Macht haben zu vererben, doch mit des Waldamts Vorwissen und sollen die Unterthanen dem Rath mit Frohnen zugethan sein; dieser Sitz und Güter ist von den Mordeisen an die Schnöden kommen, welche dieselbe samt zehn Unterthanen dem Rath zu Nürnberg um 1000 fl. anno 1550 verkaufft. Es hat auch Dr. Christoph Gugel wegen eines Sitzes und Zeidel-Guts zu Feucht die Öffnung und Verkauffung in Burgers-Händen anno 1536 verschrieben."

„Eustachius Unterholtzer hat erst vor wenig Jahren ein Burgerlich Hauß auf einen Bauern-Hof, den er von Heintzen Creutzer erkauft, gebauet, weil er aber solches ohne Erlaubnis gethan, ist er von den Forstern auf 100 fl. gepfändet worden; doch hat der Rath ihm solch Gebäu aus Vergunst stehen und die Straff bis auf 20 fl. nachgelassen, er hat aber dagegen sich eines andern Gebäudes, samt dazu gehörigen Feuer- und Waldrechten verzeihen müssen anno 1603."

Nach Böhm (Altdorf S. 37) liegen von den drei Schlössern zwei rechts der Hauptstraße, nämlich am Gauchsbach das Schloß Morneck, später den Scheurl, jetzt

den Rohrmattenfabrikanten Scherbacher gehörig, am Ende des Marktes das ehemalige Tucher-Schloß, jetzt Nürnberger Hof, links am Gauchsbach und an der Altdorfer Straße das Karthäuser-Schloß, früher im Besitz der Waldstromer, mit einem in Stein gehauenen Zeidler in kriegerischer Tracht über der Hausthüre.

## Fischbach

(2 Stunden von Nürnberg). Stammsitz der Fischbecken. Zur Zeit sind zwei Schlösser dortselbst, die samt den Gütern den freiherrlichen Familien von Harsdorf und von Scheurl gehören, welche ehedem Fischbach zum Sitze ihrer Patrimonialgerichte machten.

## Flaschenhof,

ehemaliger Bürgersitz, an der Stelle der nunmehrigen Flaschenhofstraße in der Marienvorstadt zu Nürnberg.

## Gauchsmühle,

3 Stunden von Nürnberg bei Feucht (Böhm, Altdorf) im Walde, ein ehemaliges von Grundherrisches Schlößchen, bei welchem der Ebenbach in den Gauchsbach fällt.

## Gibitzenhof

(1 Stunde von Nürnberg bei Schweinau) ist 1371 im Besitze der Waldstromer gewesen, nachmals aber an die Herren von Löffelholz gekommen.

## Gleißhammer

(1 Stunde von Nürnberg) gehörte 1370 Conrad Großen, welcher im gedachten Jahr auf dem Haus und

dem Weiher unterhalb der Strassen, wie auch dem Hammer, so daselbst gelegen, Oeffnung verschrieben und daß es in Burgers Händen bleiben soll. Dieses hat Herdegen Valtzner als nach folgender possessor wiederholt anno 1408 und ist Vorhabens gewesen, ein gewaltiges Haus allda aufzubauen, darzu er allbereit das Holtzwerk zurichten und abbinden lassen; weil aber der Rath zu Nürnberg solches nicht verstatten wollen, hat er ein Gebäude auf einer öden Hofstat hinter dem Prediger-Kloster aufrichten lassen. Auf diesem Hauß hat Georg Schlaudersbach anno 1524 abermahl Oeffnung verschrieben, denn er kurtz zuvor dieses von Stein neu erbauet. Von ihm ists an seinen Sohn, Christoph Schlaudersbach und von demselben an die Imhofer kommen bei denen es dieser Zeit noch ist. (Glück. Del. top. Nor.) Später kam dieser Herrensitz an die Nützel, an die Ebner, Scheurl, den Consulenten v. Königsthal, an Herrn Zeltner und Herrn Commerzienrat Beck. (Siehe Historischer Verein für Mittelfranken, Bd. 22, S. 27.)

## Glockenhof

bey dem Ober-Galgenhof ist ein Burger-Sitzlein, so vor Zeiten einer gewissen Familie vielleicht gehörig, die den Namen davon geführet; denn man findet in alten Urkunden den Eberlein Galgenhöfer, welcher anno 1327 gelebet ... Seine Nachkommen haben sich unterstanden den Nahmen zu ändern und es den Glockenhoff zu nennen, wie sie dann auch allenthalben Glocken an die Zimmer malen liessen, welches aber der Magistrat zu Nürnberg nicht gestatten wollen, sondern ihnen anbefohlen, die Glocken auszulöschen. (Glück.)

Um 1800 gehörte es dem Major und Stadtpfleger von Grundherr zu Hersbruck, und die Familie Grundherr ist noch im Besitze desselben.

## Gostenhof,

Schlößlein, welches 1342 der Burggraf von Nürnberg samt den Häusern in der Ledergasse an Konrad Waldstromer verkaufte; gelangte aber nachher an das Hospital zu Nürnberg.

## Grub,

1486 als Sitz der Redwitze erwähnt.

## Grünsberg

(2 Stunden von Feucht). Bei Böhm (Altdorf) finden wir:

Rechts am Eingang zum ersten Hofe ist eine Ruhebank unter einem alten Lindenpaar aufgestellt. Im Vorhof befindet sich rechts das Pachthaus mit Türmchen, Glocke und Uhr, links das Stallgebäude, dessen oberer Stock Wohnungen enthält.

Den Eingang zum innern Schloßhof überragt der Thorturm mit dem Wappen der Erbauer. Innen im Hofe, der ganz mit der alten Schloßmauer umgeben ist, befindet sich links das eigentliche Schloß, rechts in der Ecke ein zweites, schön eingerichtetes Wohngebäude. Das Schloß ist im ersten Stocke von dem Familiensenior Herrn Eduard Freiherrn von Stromer bewohnt. Die reiche Einrichtung verrät überall den patriotischen Sinn und den feinen Kunstgeschmack des Hausherrn und die kunstfertige Hand der Hausfrau Im obern Stock befinden sich mehrere Wohnzimmer und der Rittersaal mit den von Freifräulein Amalie von Stromer gemalten Wappen sämtlicher früherer Schloßbesitzer mit alten kostbaren Trinkgläsern, Schriftwerken aus dem Familienarchiv ꝛc. Um den Schloßberg zieht sich auf zwei Seiten ein terrassenförmig angelegter, prächtig gehaltener Garten.

Grundisberg oder Grundsberg, im Dialekt auch Kronspurg genannt, erhielt im Jahre 1255 Herzog Ludwig der Strenge von Bayern. Von ihm und seinem Bruder Rudolf ist es wohl bald an die Rindsmaul überlassen worden. Um 1280 mag sich Seyfried Schweppermann, der nachher so berühmte Feldhauptmann, mit Katharina Rindsmaul vermählt haben. 1311 finden sich noch die Gebrüder Albrecht, Marquard und Hartmann Rindsmaul als Besitzer von Grünsberg. Im Jahre 1315 verpfändete es jedoch Kaiser Ludwig der Bayer dem schon genannten Seyfried Schweppermann um 300 Pfund Regensburger Pfenning für den Schaden, den dieser 1313 nahm „bei dem Gerit zu Gamelstorf".

Nach Aussterben der Schweppermänner gelangte im Jahre 1433 die Pfandschaft durch Lösung an Hermann Freudenberger, 1480 löste sie Ludwig Truchseß an sich. Unter seinem Sohn okkuppierte Nürnberg 1504 Grünsberg und brannte es aus. 1506 besaß es Wilhelm Rauscher, 1516 Hans Dürnhofer, der das Wohnhaus ausbaute. 1518 hatte es der Rat zu Nürnberg, 1529 Friedrich Behaim, dann die Zollner, Rechen, Eßlinger, Oertl, Holzschuher, von 1646 die Haller. 1717 hat es Frau Maria Magdalena Paumgärtner, geborene Haller, ihrem Sohne Johann Paul Paumgärtner, Kriegsobersten zu Nürnberg, abgetreten. Nach seinem 1726 erfolgten Tode kam es an seine Gemahlin Sophie, geborene Nützel, die es 1754 ihrem Tochtermann Carl Christoph Stromer von Reichenbach cedierte, in dessen Familie es noch heute, und zwar als Fideikommiß, sich befindet. (Man vergleiche hieher auch Glück, del. top. Nor.)

## Güntersbühl.

Nach Glück ist dieser Bürger-Sitz vor Zeiten der Pömer gewesen, anjetzo der Pfintzinger; Bundschuh führt an: Jetzt der Familie von Oertel.

## Haimendorf

(zwischen Lauf und Altdorf). Burgstall oder Herren-Sitz, welcher vor Zeiten ein adeliges Geschlecht gehabt, die sich davon genennet Friedrich von Haimendorf 1300—1311. Der Herren-Sitz aber ist von den Haimendorf an die Frießner und von ihnen an die Strobel zum Atzelsberg gekommen. Christian Feuchter hat Haimendorf 1381 innen gehabt. Ulrich Strobel von Haimendorf 1370 1387. Von ihnen ist es an die Faltzner, Bürger zu Nürnberg, von denenselben an die Seckendörffer und von diesen an die Tucher zu Nürnberg gekommen, von welchen es die Fürer durch Heyrath erhalten. Christoph Führer, der es von seinem Vater Sigmund Fürer ererbt, hat es von neuem gebauet, welcher anno 1537 gestorben; bey welcher Familie es noch jetzo ist. (Glück.)

## Hanhof

(2 Stunden vor Feucht), Burger-Sitz, so vor Zeiten der Feuchter, nachmals auch der Rechen gewesen. Nach der Zeit ist es an die Grundherrn gekommen. (Glück.)

## Humelstein

bei Nürnberg, ein grosser Garten samt einem Burgerlichen Hauß in einem Weyher. Er ist erst im Jahr 1501 vom Rath zu Nürnberg aus sonderbahrer Gunst Wolffen Horneck zu bauen erlaubt worden, von

welchem er an Melchior Butteln gekommen. Das Herren Hauß gehöret dermahlen dem Dr. Lochner in Nürnberg. (Glück.)

Nach Bundschuh kam es von diesem an Dr. Göckel, und dann (1800) besaß es Herr Senior Wagner.

Gegenwärtig Eigentum der Frau Consul Horwitz.

## Klingenburg

(2 Stunden von Altensittenbach). Beim Weiler Klingenhof, links von der Straße im Wald, wo die Hochebene steil gegen das nördlich gelegene Egensbach abfällt, meint man noch geringe Spuren der Klingenburg zu bemerken, auf welcher um 1267 Walther Schenk von Klingenburg gesessen. (Böhm, Altdorf.)

## Lichtenhof

bei Nürnberg. Burger-Sitz, welcher vor langer Zeit durch die Waldstromer erbauet; der Sitz aber ist von ihnen auf die Pfintzinger gekommen und hat Conrad Pfintzing anno 1377 dem Rath zu Nürnberg darauf Oeffnung verschrieben und dabey versprochen, daß er jederzeit in Bürgers-Händen verkaufft werde und der Rath Macht haben solle, im Fall der Not das Hauß, wann gemeiner Stadt Schaden daraus entstünde, wieder abzubrechen. Das Hauß hat Sebald Pfintzing um das Jahr 1520 neu erbauet. Von denen Pfintzingern hat Valentin Schönborn, Burger zu Nürnberg, diesen Lichtenhof käufflichen an sich bracht und obgedachten Revers anno 1578 wiederholet. Von ihnen ist es durch Heyrat an Pius Petzen und nachmals an Hieronymus Hoffmann als des Schönborns hinterlassene Töchter beede Ehemänner gekommen. (Glück.)

Gegenwärtig ist es im Besitze der freiherrlichen Familie von Petz. In diesem Schlößchen hatte Gustav Adolph anno 1632 sein Hauptquartier.

Hönn sagt von Lichtenhof: Anno 1358 verliehe solches Kaiser Karolus IV. seinem obersten Kammermeister Schwincken von Hasenburg, als ein zu dessen Burghut zu Nürnberg gehöriges Burglehen; nach dem war es Pfinzingisch.

## Mainberg

(bei Burgthann) gehörte einem Ulrich von Puttendorf, der es 1406 dem Burggrafen verkaufte.

## Malmsbach

(2 Stunden von Nürnberg), ein Burgersitz samt einer Capell, welcher anno 1370 und 1371 Conrad und Ott der Heiden, Bürgern zu Nürnberg, zuständig war, von ihnen ist er anno 1419 an Peter Haller gekommen und von demselben anno 1424 an Hansen Rummel. Nach diesen haben solchen Sitz die Pfintzig an sich gebracht und weil es ein Burggräflich Lehen hat Marggraf Albrecht denselben samt 3 Gütern zu Schwaig Ludwig Pfintzing geeignet, dafür er ihm den Wallersperg bey Thon und 8 Tagwerk Wiesen zum Reimelsberg anno 1463 zu Lehen gemacht. Nachmals ist dieser Sitz an Anthoni Küflern und Sebald Behringsdörffer gekommen, von diesen hat Carl Imhoff denselben käufflich an sich gebracht, welcher solchen an Anthoni Imhoff vererbt, der ihn ferner seiner Schwester Tobias Tucherin käufflich übergeben. Heutiges Tages gehört er denen Herren Baron von Löffelholtz. (Glück.)

Malmsbach die Veste verkauft Gottfried von Brauneck dem Burggrafen 1323.

Das Lexikon von Eisenmann und Holm erwähnt Malmsbach als den von Grundherr gehörig.

Bei Hönn findet man: Anno 1449 nahmen die Nürnbergische aus diesem Ort Heinrich von Freyburg mit seiner Gesellschaft gefangen, plünderten und verbrannten auch diesen Ort.

## Messinghammerwerk,

Herrn-Hauß, dem Dr. Falckner, Volckamer und Degenkolben in Nürnberg gehörig und Brandburg-Anspachisches Lehen. (Glück.)

Welches „Messinghammerwerk" Glück meint, war nicht erfindlich, weshalb denn auch die Angabe, daß es im Bezirksamte Nürnberg liegen müsse, auf einer Vermutung beruht.

## Mögeldorf

(bei Nürnberg) hat etliche Burgers-Sitz, deren der vornehmste und älteste denen Hallern zugehörig, die andern sind auf gemeinen Bauern-Gütern erbauet. Unter den Nürnbergischen Gütern sind 2 Schlößlein befindlich, das eine der Frau von Tier, das andere aber der Frau von Imhof zuständig ist. (Glück.)

Von dem den Hallern ehedem gehörigen Besitztum berichtet Müllner, daß er „der Rehlinger zu Augsburg gewest; Jeronymus Rehlinger hat ihn Wolff Haller verkauft".

Von den „auf gemeinen Bauerngütern erbauten Schlössern" weiß er, daß eines der Holzschuher war, „so vor jaren der Teichssler gewest; der

Bücher, ist von den Weiermennern und Közlern auf sie kumen; der Rattengatter und der Gwandtschneider, jetzo der Pfintzing." Auch ein Schürstabischer Sitz wird daselbst nachgewiesen.

Eines der sieben Schlösser ist gegenwärtig zu einem Gasthaus eingerichtet (Hermann), das sogenannte Kramerschloß gehört dem Maschinenfabrikanten Braß, das sogenannte Hallerschloß einer Frau Quengler, das sogenannte Scheuerlschloß dem Herrn Johann Speiser, ein fünftes dem Herrn Fabrikanten Vogel, das sogenannte Baderschloß dem Herrn Schlenk in Hersbruck und das letzte dem Herrn Oberlandesgerichtsrat Dr. Cnopf (sogenanntes Cnopfenschloß).

## Muggenhof

(bei Nürnberg), Stammsitz derer von Muggenhof. 1357 bewohnte ihn Marquart von Muggenhof. Das Schloß scheint zu industriellen Zwecken verwendet zu sein.

## Netzstall

(bei Brunn), ein Schlößchen, bei welchem die zur Jagd gebräuchlichen Netze aufbewahrt wurden. Auf demselben saß um 1300 ein Zeitler Rüdiger von Netzstall. Im Jahre 1391 erwarb der Nürnbergische Oberforstmeister Johann Waldstromer Netzstall und das 1,4 Kilometer entfernte Brunn von Herzog Swantibor von Pommern, dessen Frau es als Heiratgut von ihrem Vater, dem Burggrafen Albrecht, mitbekommen hatte. Im Kriege zwischen der Reichsstadt Nürnberg und dem Markgrafen Albrecht Achilles wurde das Schlößchen zu Netzstall niedergebrannt, hernach aber nur notdürftig aufgebaut.

## Nürnberg, die Burg.

Das altertümliche Reichsschloß, sagt Friedrich Körner in seinem Vaterlandsbuch, besteht aus verschiedenen größeren und kleineren Gebäuden, die nach und nach auf dem Felsen an der Nordseite Nürnbergs gebaut wurden und nicht nur einen malerischen Anblick, sondern auch eine weite Umsicht über die freundlich lachenden Ebenen Mittelfrankens gewähren. Denn auf ihr erhebt sich der Burgfelsen als einsame Steinkuppe, an deren steiler Seite der „Himmelweg“, den Meister Kraft mit Statuen aus Christi Leidensgeschichte schmückte, durch das Himmelsthor in die Burg führt. Gruppen hochgeschossener Bäume umstehen das Schloß und suchen mit dem frischen Grün ihrer Laubkronen das altersgraue Gemäuer zu verdecken, zu einem Teile dem Schloß, zum andern der Burg angehörend. Jenes kehrt den viereckigen sogenannten Heidenturm der Stadt zu, biegt dann mit seiner Vorderfront, welche durch ihre verschieden geformten Fenster ein eigentümliches Äußere erlangt, südwestlich im stumpfen Winkel um und schließt sich an ein zweites Schloßgebäude mit einem schmalen Turm, der mit schlanker Spitze ausläuft. Nach Norden zu umfriedet eine lange Mauer den inneren Hof, wogegen die Ostseite von kleineren Gebäuden gebildet wird. Mit dem Thorbau, an welchem noch der große Reichsadler zu schauen, schließt die Nordseite im Osten sich an den Heidenturm an und führt durch die hölzerne Pforte des Thores in den eigentlichen Schloßhof, den eine uralte Linde beschattet, der Sage nach eine Anpflanzung der heiligen Kunigunda.

Ehrwürdig sind diese Gebäude schon durch ihr Alter, denn der Heidenturm hat schon das elfte Jahrhundert an sich vorüberrauschen sehen. Die an der Außenseite des Turmes auf Tragsteinen ruhenden Tier- und menschlichen Halbkörper, dann die wundersamen Vögel- und andere

Tierköpfe, dereinst Zierden des Gesimses und der Thoreinfassung, verkündeten dem Eintretenden in ihren steifen und verwitterten Gestalten das hohe Alter dieses Baues. Das Innere der Seitengebäude enthielt vormals zwei Kapellen, von denen die kleine, niedrige Margaretenkapelle noch erhalten ist. Nur spärliches Licht schlüpft durch die schmalen Fensterspalten in das kreisförmige Gewölbe, getragen von stumpfen Säulen mit phantastisch geformten schwerfälligen Kapitälern. Einen freundlicheren Eindruck bietet die kaiserliche Privatkapelle, deren Gewölbe auf vier Säulen ruhen, welche den byzantinischen Bau stützen. Aus den Gemächern desselben und deren mittelalterlichen Ausstattung wehen dem Besucher große Erinnerungen entgegen: Gedanken an wechselvolle Zeiten unserer Kaisergeschichte. Aus dem Reichsschloß tritt man in den Vorhof, den Mauern oder Gebäude umschließen, und wo der Beschauer die eigentliche Burg vor sich sieht. Hier erblickt er von der turmartigen durch Heinrich I. erbauten Walburgiskirche (die später ein städtisches Konservatorium geworden) sich abwendend an der Brüstung des Lindenkirchplatzes jene in Stein eingehauenen Pferdehufe, von denen die Sage erzählt, daß sie aus der Zeit des Raubritters Eppo von Gailingen herrührten, welcher von dort aus hoch zu Roß den kühnen Sprung gewagt, um sich der Gefangenschaft zu entziehen. Damals ist der wohlberechtigte Spruch aufgekommen, daß die Nürnberger keinen hängen, den sie nicht haben.

Da die Burg teilweise von verschiedenen Lehenträgern bewohnt gewesen ist, desgleichen einzelne Gebäude derselben Burghuten genannt, und diese erst nach und nach in den Besitz der Stadt gelangten, so bewohnten die Hohenzollern meist ein Gebäude der Vorhut, zwischen der Walburgiskirche und dem Vestnerturm gegen das Feld hinaus, seit 1273 den Burggrafen angehörend, welchen

die Bewachung des Vestnerthores oblag. Eine zweite Vorhut befand sich der Stadt zugekehrt auf dem Vestnerberge und gelangte 1390 an die Burggrafen. Tiefer hinab vom Vestnerturm stand eine dritte Burghut, unter welcher weiter unten das mit dem reichsstädtischen Wappen gezierte Himmelsthor zum Schlosse führte. Zwischen diesem und der Margaretenkirche endlich erhob sich die vierte Burghut. Von ihr aus umschloß eine Mauer das Asyl der Freyung, einen Platz, welcher hierher flüchtende Verbrecher gegen Verfolgung sicherte. Neben dem runden alten Vestnerturme ladet ein Thor zum Betreten des Vorhofes der Kaiserburg ein. In gleicher Höhe mit Schloß und Burg, aber durch einen kleinen Zwischenraum von dem steilen Abhange des Burgberges getrennt, dehnte sich die von den Hohenzollern erbaute stattliche Kaiserstallung aus, deren eines Ende der alte Turm mit seinen fast unbehauenen Werkstücken schützt, das andere aber der von vier kleinen Ecktürmchen gezierte Turm Luginsland.

Die alte Reichsburg, die Perle der mittelfränkischen Burgen, die schon vor 1030 bestand und angeblich von Kaiser Konrad II. gegründet und von Friedrich Barbarossa erweitert wurde, ist nunmehr königlich.

Die burggräfliche Burg war von etwa dem Ende des 12. Jahrhunderts bis ins Jahr 1427 in Besitz der Burggrafen von Nürnberg, worauf sie durch Kauf an die Reichsstadt Nürnberg überging. Im Jahre 1420 wurde sie von dem Laufer Pfleger Christoph dem Leininger, einem Lehensmann Ludwig des Bärtigen von Ingolstadt, mit List genommen und niedergebrannt.

1854—1856 wurde sie auf Befehl des Königs Max von Voit restauriert und zum königlichen Absteigequartier eingerichtet.

Über die früheste Gestalt und Geschichte derselben ver-

gleiche man die interessanten Ausführungen Essenweins in seiner „Kriegs-Baukunst des Mittelalters“.

Eine erschöpfende und zusammenfassende Arbeit über die Burg zu Nürnberg steht noch zu erwarten.

Ein illustratives Werk hierüber ist von Hugo Barbeck in der Gesamtserie von dessen rühmlichst bekanntem Werk „Nürnbergs Vergangenheit in bildlichen Darstellungen“ behandelt, im Erscheinen begriffen, wodurch sich der genannte Verfasser die größten Verdienste um die Geschichte Nürnbergs erwirbt. Eines der nächsten Hefte wird dann auch Nürnbergische Herrensitze in gelungenen Abbildungen bringen.

Aus den zahlreichen Notizen in der Litteratur sei besonders hingewiesen auf:

Lang, Historisches Netz des Rezatkreises;
Bundschuh, Lexikon von Franken;
Woerl, Reisehandbuch für Mittelfranken;
Die Publikationen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg;
Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit (1878).

## Oberbürg

(bei Laufamholz), wohl erbauter Burger-Sitz, welcher vor Alters der Groland gewesen, die haben diesen Sitz anno 1526 noch gehabt und kurtz zuvor ein steinern Hauß dahin erbauet, welches zuvor nur ein höltzern war. Stephan Kauler hat dem Rath zu Nürnberg Oeffnung und daß es in Burgers Handen bleiben soll, verschrieben anno 1337. Wolff Ehinger hat mit gerichtlicher Execution wider Georgen Kauler der Rechten Doctorn anno 1581 den halben Theil an diesem Hauß und Sitz zur obern Bürg erhalten und vom Rath zu Nürnberg anno 1587 den andern halben Theil darzu erkaufft und den Revers der Oeffnung und

Alienation halben wiederholet. Es soll aber auch ein Schein-Inhaber gewesen sein anstatt der Thurisoin von Florentz, Inwohner zu Nürnberg. Von ihnen ist dieser Sitz wieder an Andreas Kauler gekommen, welcher den Revers anno 1592 wiederholet und renovirt.

Anno 1685 war es Frauen Annen Gräfin von Zintzendorf zuständig, nach deren Tod anno 1696 ist solche an dero Herrn Schwieger-Sohn Herrn Grafen von Polheim gekommen. Nach der Hand hat solche der vor einigen Jahren verstorbene Herr Obercommissarius Fritz an sich gebracht, mit dessen Tochter sie der hochfürstlich Bayreuthische Herr Hof-Rath Hagen ererbet und noch würcklich besitzet. (Glück.)

Am Anfange dieses Jahrhunderts war es Eigentum der Familie von Wahler.

Gegenwärtig besitzt es der Herr Baron Leukart von Weißdorf.

## Oberferrieden,

(3 Stunden von Feucht), ursprünglich dem Grafen Gebhard von Hirschberg zuständig, von dem es an das Domkapitel Eichstätt gelangte, worauf der Bischof Reinboto von Eichstätt 1289 dem Burggrafen von Nürnberg die Advokatie übertrug. 1335 (1334?) verkaufte es das Domkapitel dem Burggrafen um 870 Pfund Heller.

## Oberheidelbach.

Stammsitz derer von Heidelbach im 13. und 14. Jahrhundert, von denen Glück mehrere Familienglieder benennt.

## Pözlingen

(Pozling), Stammsitz derer von Pözlingen. (5/4 Std. von Engelthal.)

## Prackenfels

(2 Stunden von Feucht). Schloß und Burgstall (böhmisches Lehen) war anno 1334 der Waldstromer, 1362 der Harter gewesen, die sich von Prackenfels und Rasch schrieben. Da diese einen Brackenkopf im Wappen führten, so mag davon der Name Prackenfels herrühren, denn ehedem soll es Segelsburg oder auch Gibelsburg geheißen haben. (Glück.) Im Landshuter Erbfolgekrieg wurde das Schloß 1504 zerstört. 1506 war es der Waldstromer, dann der Rechen und Grundherrn, und der Haller (c. 1747). Von diesem Schlosse wurden in den letzten 15 Jahren fast alle Spuren verwischt. Nur die Mulde einer Einfuhr deutet den früheren Schloßgraben an, und auf dem höher liegenden Garten ist noch der gemauerte tiefe Brunnen sichtbar.

## Rasch,

Hohenrasch (1 Stunde von Altdorf), Stammsitz Derer von Rasch. Nachmals bewohnten dieses Bergschloß die Harter, so Elisabeth Harterin und Deren Söhne Conrad und Heinrich 1312. Richardus Harter. Auch saß das Geschlecht Derer von Strupperg daselbst, deren Letzter hier anno 1541 verstarb. Richard Rasch bewohnte es 1546. In neuerer Zeit besaßen es die Haller und Volckamer. An der Stelle des ehemaligen Schloßgebäudes steht nunmehr das Pfarrhaus.

Nach Glück soll auch im Dorfe selbst ein „Bürgerliches Gebäu" gewesen sein, von welchem zu seinen Lebzeiten noch der in Felsen gehauene Keller zu sehen war.

## Rechenberg

(bei Nürnberg). Um diese Gegend liegen etliche lustige Burgers-Sitz, als erstlich der Rechenberg, welcher Ort

vor Jahren der Küheberg genannt worden, darauf drey Bauern Höf gelegen. Sebald Rech, ein Burger zu Nürnberg, hat diese drey Bauern-Höf zusammengebracht und ungefährlich um das Jahr 1524 eine hohe steinerne Kemnat an diesen Ort aufgebauet und Bewilligung des Raths zu Nürnberg, den er anno 1530 Öffnung darauf verschrieben, den Rechenberg genannt, hat auch dessen Confirmation und daß er und seine Nachkommen sich davon nennen möchten von Kayser Carl Freyheit und Besserung seines Wappens erlangt. Er hat aber noch bei seinem Leben dis Hauß samt seiner Zugehörung, welche einen ziemlichen Begriff hat, mit Vorbehalt obgedachter Freyheit einen Burger zu Nürnberg Adalarius Fischer genannt um 7500 fl. verkauft, von dem ist er an Joachim Cammermeister der Artzney Doctorn gekommen, und weil dieses Gut deren von Lauffenholtz Lehen gewest und nach Absterben dieses adeligen Geschlechts dem Ober-Lehen-Herren als dem Stift Bamberg heimgefallen hat ermeldter Dr. Cammermeister bei Bischoff Ernst zu Bamberg erlangt., daß er die Lehenschaft nachgelassen und diß Gut geeignet und weil der Rath zu Nürnberg zu Erkauffung dieses Guts 2000 fl auf 4 Jahr lang ohne Interesse geliehen, hat er hingegen sich verschrieben, daß er und seine Nachkommen solch Gut ferner niemand zu Lehen auftragen auch auf niemand, er seye dann Burger zu Nürnberg verwenden wolle, und daß auch solch Gut eines Raths offen Hauß sein solle, welche Verschreibung geschehen, den 18. May anno 1590, zu welcher Zeit gleichwohl die steinerne Kemnat nicht mehr, sondern besser herab nur ein Garten-Hauß gestanden, dann weil in der Marggräflichen Belagerung anno 1553 Marggraf Albrecht dieser Orten sein Feldlager gehabt, hat hernach der Rath zu Nürnberg anno 1553 das Gemäuer bis auf den Grund abtragen und die Stein hinwegführen,

auch einen Theil an diesem Berg oder Hügel eingleichen und darüber, daß es gemeiner Stadt Nothdurfft halb geschehen, eine Protestation aufrichten, auch den Inhabern deßwegen billigmäßigen Abtrag anbieten lassen.

Nach Bundschuh ist das auf der Höhe gelegene Schloß 1552 von Albrecht Markgrafen von Brandenburg abgebrannt worden.

Gegenwärtig im Besitze der von Behaim.

## Renzenhof

(Renzendorf) bei Lauf mit einem von Fürerschen Schlosse, das (nach Glück) anno 1500 Georgen Schedels war.

## Rummelsberg

(bei Feucht), das höchst wahrscheinlich seinen Namen von der früher da gesessenen Familie der Rummel hat, besaß ein Schlößlein, das im dreißigjährigen Kriege zerstört wurde. Doch nennt man noch einen Hügel (näher dem untern Hause), auf dem es gestanden, das „Schlößl". Ein später aufgebautes Herrenhaus ist auch bereits verschwunden. Rummelsberg war früher in Händen Nürnberger Bürger, dann Altdorfer Professoren.

## Scherau,

Scharrerau (bei Leinburg), war zu Glücks Zeiten ein den Fürern gehöriges „Herren-Sitzlein".

## Schnigling

(bei Nürnberg), welches vermutlich vor Zeiten ein adeliges Geschlecht gehabt. Berthold von Schnigling hat gelebt anno 1146

Der Burger-Sitz ist bei Manns-Gedencken der Sitzinger gewest, nach diesem ist es an Leonhard Seyfriedt, Eisenhändler, und dann durch offtmahliges Verkauffen endlich an Heinrich Krochmann, einen ansehnlichen Kaufmann in Nürnberg gekommen. (Glück.)

„Das Schlößlein, so Herrn Hillingen gehört", heißt es in einer alten Beschreibung.

Nach Eisenmann und Hohn kam es in den Besitz der Edlen von Otterbach und der Burggrafen. Von diesen kam es 1427 an Nürnberg und wurde 1552, wahrscheinlich zugleich mit dem Orte, von den Markgräflichen in Asche gelegt.

## Schoppershof

(bei Nürnberg), so vor Zeiten der Dürrhoff oder Schübels-Bühl genannt gewesen, ein Burgers-Sitz, samt einer Ziegelhütten und etlichen Bauern-Gütern, welchen vor diesen die Schopper, ein Nürnbergisches Geschlecht besessen, die haben dem Rath zu Nürnberg anno 1370 die Oeffnung verschrieben. Dieser Hof ist nachdem an einen Goldschmidt zu Nürnberg kommen, Hoffmann genannt, dessen Sohn Jakob Hoffmann sich von Nürnberg gen Windsheim gewendet und demselben Georgen Gößwein verkaufft, von welchen es auf seinen Bruder Carl Gößwein kommen, und als derselb fallirt, hat ihn Barthel Viatis, ein Handelsmann und Bürger zu Nürnberg, sonst von Venedig gebürtig, an seiner Schuld angenommen, welcher gegen den Rath zu Nürnberg nicht allein die Oeffnungs-Verschreibung wiederholt, sondern auch darbey anno 1590 versprochen, daß dies Gut ewig in Bürgershänden bleiben solle. (Glück.)

Später kam es an die Herren von Peller, gegenwärtig gehört es der freiherrlichen Familie von Tucher.

Bemerkt muß zu Glücks Ausführungen werden, daß Schoppershof und Schübelsberg (—=bühl) zwei verschiedene Schlösser sind, von denen das erstere von der freiherrlich von Tucherschen Familie noch bewohnt wird, das letztere aber von dieser an Private vermietet wurde.

Schübelsberg (oder Schübelshof) gehörte ums Jahr 1832 der Familie von Fabris.

## Schwaig

(1 Stunde von Nürnberg), ein Burger-Sitzlein, welches vor Alters der Grund-Herren und Ebner, nachmahls eines Nürnbergischen Bürgers, der Dietz genannt und anno 1557 Paulus Lengenfelder gewesen, durch seine Tochter Georg Schultheißen anno 1559 als ein Heyrath-Gut erhalten, welches Andreas Mehlführer anno 1563 erkaufft. Nach diesem ist es an Max Kötzler und von demselben an Joachim Waiermann anno 1580 gekommen, mit dessen Tochter hat es Hans Christoph Gugel erheyrathet und weil die Inhaber zuviel Gerechtigkeit sich darauf anmassen wollen, haben sie dem Rath zu Nürnberg einen Revers geben müssen, auf zutragende Veränderung solches einem Bauren zu verkaufen. (Glück.)

Um 1733 war es im Besitz der Dietherrn, um 1747 der Waldstromer.

Gegenwärtiger Besitzer: Privatier Riegel von Nürnberg.

## Schwarzenbruck

(1 Stunde von Feucht). Das alte, massive Schloß, auf einem Felsen erbaut, liegt am rechten Ufer der Schwarzach und gehört samt dem ca. 300 Tagwerk umfassenden Gut der von Petzischen Familie. Es hat im Innern eine Freimaurerloge, ist von einem herrlichen Park umgeben und

gewährt eine hübsche Sicht hinab zur Kunstmühle, hinüber auf das Faberschloß und aufwärts ins Schwarzachthal und die dasselbe begrenzenden Berge.

Böhm (Altdorf) schreibt hierüber: Schwarzenbruck (von Schwarzachbruck wegen der über die Schwarzach führenden steinernen Brücke) war samt dem ehevor dazu gehörigen Gsteinach (mit Ausnahme des Kittlerbauernhofes) reichslehenbar. Es hat vordem die Besitzer oft gewechselt. Im Jahre 1360 verkaufte es Graf Johann von Nassau an den Burggrafen Albrecht von Nürnberg, dieser an die Rindsmaul. Marquard von Rindsmaul belehnte damit die Gebrüder Mentelein von Nürnberg, die es 1375 an Hans Imhof verkauften. 1425 ertheilte König Sigmund dem Hans von Lochheim die Erlaubnis, das alte Schloß Schwarzenbruck nach seiner Notdurft und Lust zu bauen, auch mit Graben und Zwingern zu befestigen. 1473 erscheint es als kaiserliches Lehen und im Besitze des Dr. Sebald Müller, der es 1486 an die Markgrafen Friedrich und Sigmund von Brandenburg verkaufte. 1502 kam es an die Reichsstadt Nürnberg, die in das befestigte Schloß bis zum Jahre 1561 Pfleger und Amtleute setzte. In diesem Jahre kam es um 22000 fl. als Erblehen an Sigmund Pfinzing, der das im markgräflichen Krieg zerstörte Schloß wieder aufbauen und befestigen ließ; es mußte aber „offen Haus der Stadt Nürnberg" bleiben und durfte nur an Nürnberg verkauft werden (vgl. Glück del. top. Nor.). Später (1595) kam es durch Heirath an Andreas Schmidtmaier, dann an die Eißer. Von 1631—1639 besaß es der Kaufmann Eißer von Nürnberg, der es dem Schwedenkönig Gustav Adolf zum Quartier überließ. Hierauf kam es wieder an Johann Jobst (II.) Schmidtmaier, durch dessen Witwe endlich an den Reichsschultheiß Burkhard Löffelholz. Von 1678 an

besaßen es wieder die Schmidtmaier, bis der letzte dieses edlen Stammes 1707 starb. Seine Witwe heiratete Christoph Wilhelm von Scheurl, der 1714 damit belehnt wurde und in dessen Familie es dann blieb, bis es vor etlichen Jahren die von Petzische Familie erbte.

Um 1693 zog die Gemahlin des Markgrafen Christian Heinrich zu Brandenburg-Kulmbach, Sophie Christiana geborene Gräfin von Wolfstein von Sulzbürg zu längerem Aufenthalte nach Schwarzenbruck.

Bezüglich des Überganges von Schwarzenbruck von der Schmidtmaierschen Familie an die von Scheuerl sagt Bundschuh in seinem topographischen Lexikon von Franken: Im Jahre 1707 erhielt es mittels Testament die Witwe des letztverstorbenen Schmidtmaiers, eine geborene von Tucher, alles Widerspruchs der weiblichen Schmidtmaierschen Nachkommenschaft ungeachtet, nachdem der deswegen geführte Prozeß bei dem Reichshofrath für diese verloren wurde. Durch jene Witwe, welche Christoph Wilhelm Scheurl der dritte heirathete, kam Schwarzenbruck an ihre leiblichen Söhne und also an die von Scheurlische Familie jüngerer Linie, die es noch besitzen (circa 1800). (Siehe histor. Verein f. Mittelfr. Bd. 13 S. 43.)

Etwas links im Hintergrunde überragt den alten massiven Bau das auf einem Hügel des linken Ufers stehende, wohl gegliederte neue, moderne Faberschloß mit seinen vielen Erkern, Türmchen, Spitzen, seinem schlanken hohen Turm und seinen zierlichen Nebengebäuden. Seit vier Jahren, fährt Böhm fort, baut Freiherr von Faber zu Stein mit großem Geldaufwande an diesem Schlosse. Die Einrichtung ist prunkhaft, bezeugt aber überall den geläuterten Geschmack der beteiligten Werkmeister und Künstler.

## Stein.

Das Schloß daselbst gehörte der altadeligen, reichbegüterten Familie von Geuder, die es nach Glück im Jahre 1502 von Wolf Rübel, Georgen Rübels Sohn, käuflich an sich gebracht hat.

1532 wurde von Sebastian Oelhafen ein Sitz oder Lusthaus mit markgräflicher Erlaubnis aufgeführt und zugleich nachher als reformierte Kirche verwendet.

Das neue, prächtige Schloß hat Freiherr Faber von Stein erbauen lassen.

Das ältere von Geuderische Schloß wurde 1552 wahrscheinlich mit dem Orte eingeäschert.

## Steinbühl.

Der Sitz ist Breitensteinisch Lehen gewesen, welcher anno 1330 an die Pfintzinger, nachmahls an die Gärtner, Hopfer und Hyronymum Kohlern gekommen. (Glück.)

Hönn erwähnt Steinbühl als von Füreriſches Schloß.

## Sündersbühl,

zween Burger-Sitz, deren der eine der Nützel zu Nürnberg ist, worauf Hanß Nützel anno 1520 eine Wohnung erbauet. Der andere hat den Imhöfern zugehört, von welchen er an Carl Werdmann gekommen welcher auch ein neu Hauß darauf erbauet und deswegen dem Rath zu Nürnberg etlicher Vergünstigungen halber anno 1489 einen Revers gegeben. (Glück.)

Nach andern sollen „3 steinern Gebäu und Herren Häußer" daselbst gewesen sein, „so Herrn Nitzeln in Nürenberg gehören." Nach Bundschuh war einer Hallerisch.

Auch Sündersbühl wurde gelegentlich der Belagerung von Nürnberg durch die Markgräfischen abgebrannt.

## Thumenberg,

eine halbe Stunde von Nürnberg gegen Lauf gelegener Dr. Wittmerische Herrensitz mit schönen Meiereigebäuden. Nach Hönn war es um 1747 Dillherrisches Besitztum. Gegenwärtig im Besitze des Herrn Christian Hilpert in Nürnberg. (Das Schloß heißt nunmehr nach einem früheren Besitzer Platnersberg.)

## Unterbürg

($^5/_4$ Stunden von Nürnberg). Glück: Darbey (bei Lauff am Holtz) liegt ein alter adeliger Sitz und Thurn in einem Weyher, der insgemein die Untere Burg genannt wird. Von dem hat das adelige Geschlecht Deren von Lauffenholtz, so noch nicht lang als sie in Franken zu Melsendorff gewohnet gar abgestorben (1568) seine Ankunfft und Nahmen. Dieses Hauß ist nach gehends in der Bürger von Nürnberg Hand kommen. Leupold Groß hat dem Rath zu Nürnberg Öffnung darauf verschrieben und darbei anno 1363 versprochen, dasselbe niemand als Burgern zu Nürnberg zu verkauffen. Das haben Ulrich und Hanß die Groland als damalige Inhaber wiederholet anno 1390. Ingleichen Nicolaus und Peter die Groland anno 1487. Nach diesen ist es an die Derrer gekommen, die es noch besitzen. Ein heut zu Tag denen Dörrischen Erben in Nürnberg gehöriges Schlößlein (Reichslehen).

Bundschuh sagt: Die Unter Bürg gehört jetzt dem Herrn von Petz.

Gegenwärtiger Besitzer: Herr Spediteur Heiling in Nürnberg.

## Veilhof.

Bundschuh: Imhofischer Hof und Garten mit einem Schloß an der Pegnitz, oberhalb der Vorstadt Wöhrd gegen Mögeldorf.

Der letzte Besitzer war Dr. Schobig.

Nachdem es abbrannte, wurde es nicht wieder aufgebaut.

## Weigelshof

(bei Nürnberg). Glück: Burger-Sitz ist vor Zeiten der Weigel gewesen, davon er auch den Nahmen hat, nachmals ist er an die Haller kommen, Fabian Haller hat dem Rath zu Nürnberg anno 1507 Öffnung verschrieben. Heutiges Tags gehört es denen Pfintzingen.

Gegenwärtiger Besitzer ist Herr Kaufmann Barth in Nürnberg.

Nach Eisenmann und Hohn um 1832 der Sitz eines von Schwarzschen Patrimonialgerichtes.

## Weiherhaus.

Glück kennt folgende den obigen Namen tragende Herrensitze:

1. Hallers-Weyher-Hauß oder vielmehr Hallerhütten denen Hallern in Nürnberg zuständig,
2. bey Stein welches heutiges Tages denen Harsdörffern gehörig,
3. beym Gibitzenhoff Löffelhöltzisch,
4. beym Tutschen-Teich, so denen Oberdörffern in Nürnberg eigen,
5. bei Feucht denen Grundherren zuständig,
6. bey Pillenreuth, so die Geuder inne haben (im Bezirksamte Schwabach gelegen).

Des näheren bemerkt er zu Nr. 1.: Ein Burgerlicher Sitz, welcher vor Zeiten der Ammonen gewesen, nachmals an die Holtzschuer gekommen, die es um das Jahr 1518 wieder neu aufgebauet, wie dann Dorothea Hieronymi Holtzschuers Ehewirthin in gedachten Jahr etlicher Puncten halber dem Rath zu Nürnberg einen Revers gegeben, den hat Hanß Jacob Haller welcher diß Hauß nach der Zeit besessen anno 1593 wiederholet.

Zu 6.: Nicht weit von dem Closter Wildenreut, Burger-Sitz, bei etlichen grossen Weyhern. Diese Weyher sind von Fritz und Hanß den Fischbecken erstlich gemacht und vielleicht von ihnen das Hauß dahin gebauet worden ..... Dermahlen aber gehören sie eigenthümlich denen Herren von Geudern in Nürnberg, wie solche aber an sie gekommen davon können wir keine Nachricht geben.

Böhm (Altdorf) sagt zu Nr. 5.: Schloß Weiherhaus, Gemeinde Moosbach, Landgerichts Altdorf, an den Wald gelehnt, mitten in einem von Dr. von Stegmann angelegten Parke, früher der Grundherrischen Familie gehörig.

## Wintzelburg.

(Glück.) Ein wenig besser zur linken Hand (vom Rechenberg) liegt der eigene Hoff, die Wintzelburg genannt, welche vor Jahren ein Burger-Hauß oder Sitz auf der Höhe gehabt, so aber abgegangen. Zu unseren Zeiten ist es der Unterholzer gewesen, die habens Herrn Andreaßen Imhoff den Jüngern verkaufft, welcher etwas besser herab ein Burgerlich Garten Hauß von Steinen dahin erbauen lassen.

## Zerzabelshof,

1 Stunde von Nürnberg, (Glück.) (Zerszagelhof) Burgersitz ist vor Alters der Waldstromer gewesen. Kayser Ludwig hat diese Forsthub Contzen Waldstromer, wie sie von seinem Vater auf ihne kommen, vererbt, anno 1344. Von den Waldstromern ist es auf die Doppler und von diesen auf die Reichen gekommen. Anno 1500 war es Hansen Schützen eigenthümlich, welcher unerlaubt eine Capell allda erbauen lassen, derwegen er dem Rath zu Nürnberg einen Revers geben müssen daß darin keine Meß gestiftet, noch die Capell geweyhet werden, sondern schuldig sein soll, wann sie der Rath länger nicht geduldeu wollte, dieselbe hinwegzuthun. Die Verschreibung geschah an Skt. Veitstag anno 1500. Nachdem ist es an einen Burger kommen, der Oedung genannt, und von ihme auf die Löffelholtzer welche es bis dato noch haben und sich davon schreiben.

In den achtziger Jahren dieses Jahrhunderts im Besitze des Herrn Baron von Mettingh, nunmehr der Witwe desselben.

## Ziegelstein

(bei Nürnberg) (Glück.) Vor Zeiten Ziegelhoff genannt, ein alter Bürger-Sitz, denen Hallern zugehörig . . . Peter Haller hat dem Rath zu Nürnberg auf diesem Hause anno 1370 die Öffnung verschrieben.

Das Herrenhaus, das wahrscheinlich im Jahre 1502 gleich den übrigen in Nürnbergs nächster Umgebung von den markgräflichen Söldnern niedergebrannt wurde, erhob sich nicht mehr aus dem Ruin.

## Sterzelsdorf.

1 Stunde von Nürnberg, (Bahn) ([illegible]) [illegible] ist von Alters her Waldstromers gewesen. Kayser Ludwig hat diese Herrschaft Conrad Waldstromer, wie sie von seinem Vater auf ihne kommen, gefreyt anno 1344. Von den Waldstromern ist es auf die [illegible] und von diesen auf die [illegible] gekommen. Anno 1500 war es Hansen [illegible] eigenthümlich, welcher vorhabend eine Capell allda erbauen lassen, dargegen er dem Rath zu Nürnberg einen Revers geben müssen, daß solche seine [illegible] noch die Capell [illegible] werden, sondern [illegible] seyn soll, wann sie der Rath länger nicht gedulden wollte, solche hinweg zuthun. Die [illegible] geschah an St. Michelstag anno 1507. Nachdem ist es an einen Bürger kommen, der [illegible] genannt, und von ihme auf die [illegible], welche es bis dato noch haben und sich davon schreiben.

In den achtziger Jahren dieses Jahrhunderts im Besitze des Herrn [illegible] von [illegible], nunmehr der [illegible] besitzen.

## Ziegelstein

(bei Nürnberg) (Bahn). Der Zeilen Ziegelhoff genannt, ein alter Bürgersitz, denen [illegible] zugehörig. . . Peter Haller hat dem Rath zu Nürnberg auf diesem Hause anno 1520 die Öffnung verschrieben.

Das Herrenhaus, das wahrscheinlich im Jahre 1002 gleich dem übrigen in Nürnbergs nächster Umgebung von den [illegible] Soldaten niedergebrannt wurde, erhebt sich nicht mehr aus dem Boden.

# Bezirksamt Erlangen.

## Adlitz

(bei Erlangen) mit einem Schlosse.

## Atzelsberg

(1 Stunde von Bayersdorf) mit einem ehedem Stolzenrodischen, dann von Wahlerischen Sitz, der vordem vom Markgrafen zu Ansbach dem fürstlichen Rentmeister Veit Zick verliehen worden war.

## Brand.

Nach Glück Stammsitz der Zöllner von Brand im 13. Jahrhundert: „Dieser Edelmannssitz ist hernach an die Hötzelsdörffer kommen. Hans Hötzelsdörffer hat zu Brandt gewohnet anno 1424."

Noch im Anfange dieses Jahrhunderts war es der Sitz eines von Gohrenschen Patrimonialgerichtes.

## Buckenhof

(1 Stunde von Erlangen), eine alte Forsthube; 1358 den Raimann, 1407 den Starzen gehörig, von diesen 1463 den Hallern, von diesen 1487 dem Christoph Rotheim Bürger in Nürnberg verkauft; seit circa 1502 wieder Hallerisch.

## Bueg

(4 Stunden von Erlangen) mit einem Schlosse und ehemals einem von Gohrenschen Patrimonialgericht.

## Eltersdorf,

Stammsitz der Herren von Eltersdorf (Heinrich von Eltersdorf 1324), 1 Stunde von Erlangen, nunmehr Ruinen.

## Erlangen,

Sitz der Edlen von Erlangen, deren Lehen 1046 zur Burg erhoben, 1424 dem Burggrafen Johann III. heimfiel, 1632 von den Kaiserlichen zerstört wurde.

Die Burg stand dicht vor dem damaligen Vestner- (dann Martinsbühler-) Thor, und wird in deren Besitz ein Berthold von Erlangen genannt.

Von markgräflicher Seite wurde der sogenannte Türrieglische Hof (vielleicht die obengenannte Burg Bertholds von Erlangen) an die Stiebare verliehen, im Jahre 1501 aber wieder zurückgekauft.

## Eschenau

(4 Stunden von Nürnberg), war einst mit seiner Nebenburg Marquartsburg 1331 den Weigeln, einem Zweige der von Muffel gehörig, 1376 zur Hälfte getheilt zwischen Jacob Weigel und Stephan von Wolfstein, 1385 besaß Martin Haller die Hälfte, 1394 erscheint aber bereits die andere Linie der Muffel im Besitz eines Teiles, des Wolfsteinischen, welche dann 1502 und 1504 den Hallerischen Teil wieder dazu erwirbt. Nach Glück hat Hanß Jacob Muffel das alte Burgstall, das seit anno 1522 im Marggräfischen Krieg in der Aschen gelegen wiedrum zierlich aufgebauet. 1751 verkauft Friedrich Jacob von Muffel seine Hälfte und Christian Friedrich von Grone die seinige an den Markgrafen zu Bayreuth.

## Forth

(4 Stunden von Erlangen) mit einem ehedem der Familie von Bünau gehörigen Schlosse.

## Großgeschaid

(2 Stunden von Erlangen) mit einem von Welserschen Schloß, ehemals der Sitz eines Patrimonialgerichts.

## Heroldsberg

(2 Stunden von Nürnberg). Glück berichtet hievon: Die Ammonen haben ihn zu Kaysers Friederichs des Andern Zeiten besessen, von welchen er an die Grafen von Nassau gekommen, die haben denselben denen Herren Burggrafen verkaufft. Herr Burggraf Albrecht hat Hertzog Schwantibar zu Pommern Heroldsberg samt Groß- und Klein-Gescheid, item die Güter zu Pruck und Beringsdorff seiner Tochter zum Heyrath-Gut gegeben, neben andern Gütern mehr: Weil aber diese Güter ihm allzusehr abgelegen, hat er solche wiederum anno 1391 Heinrich und Conrad, den Geudern, in derjenigen Qualité, wie er solche bekommen, nemlich ohne einige fraischliche hohe Obrigkeit verkaufft, die Heroldsberg noch heutigs Tags besitzen.

Im markgräflichen Kriege (1552) wurden auch die von Geuderschen Schlösser niedergebrannt, später aber wieder aufgebaut. Das in der Nähe der Kirche gegen Oedenberg zu gelegene Schloß ist Eigentum des derzeitigen Familienseniors Freiherr Christian von Geuder, weiter vorne dem untern Markt zu liegt das sogenannte Berliner Schloß; ein drittes gehört dem Herrn Major Freiherr von Geuder und das vierte dem Herrn Baron Adolf von Geuder (wieder erbaut 1586).

Möglicherweise stand das älteste Schloß an der Stelle der Kirche, wofür unter anderem auch die Bauart des Turmes zu sprechen scheint.

## Käswasser

(1/2 Stunde von Heroldsberg), nach Glück Stammsitz der von Käßwasser (Eberhard Käßwasser 1288), „wiewohl heutiges Tags keine Anzeigung eines Burgstalls an diesem Ort vorhanden".

## Kalchreuth

(2 Stunden von Erlangen), Stammsitz der adeligen Familie von Kalchreuth, kam an die Truchsesse von Wetzhausen, die von Wallenrode, von Wölkern, von Haller, 1298 durch Kaiser Albrecht zur Burghut Nürnberg.

Vor den Herren von Kalchreuth sollen es die von Truhendingen besessen haben. (Siehe hist. Verein f. Mittelfr. Bd. 15, S. 24, u. Bd. 16, S. 1.)

## Lohe

(1 Stunde von Nürnberg). Tucherisch; 1597 als heimfällig angesprochen, aber wieder herausgegeben.

Das Schloß war vordem Sitz des von Tucherischen Patrimonialgerichts.

## Marloffstein,

ein im ehemals bambergischen Amte Neunkirchen 1 Stunde von Erlangen gelegenes schönes Schloß.

Graf Gottfried von Hohenlohe-Brauneck schenkte 1340 dieses Schloß dem Hochstifte Bamberg.

## Oberndorf.

(Bundschuh:) Oberndorf bey Bayersdorf Schloß mit seinen Gebäuden gehört den Herrn Hallern. Später Egglofsteinisches und von Lipsisches Rittergut.

Im Lexikon von Eisenmann und Hohn als von Crailsheimsches Schloß erwähnt.

## Oberschöllenbach

(3 Stunden von Nürnberg), beede (sc Burgersitze Ober- und Unter Schöllenbach) haben vor Zeiten denen Grafen von Schlüsselberg gehört, von diesen sind sie an Ulrich Ammon und von ihme an die Burggrafen gekommen, die haben sie anno 1406 samt Tauchersreut Berthold Pfintzing verkaufft, derselben und dessen Tochtermänner, deren einer ein Holtzschuer gewesen, haben sie lang besessen. Von diesen sind sie an Endres Rechen gekommen, dessen Söhne, Sebald und Hieronymus, die Rechen, haben Oberschöllenbach anno 1611 denen Oelhafen verkaufft, die es noch besitzen. (Glück.)

Diese letztere Angabe Glücks beruht auf einem Irrtum, da schon Sixt Oelhafen, kaiserlicher Sekretär (1466—1539), seine Besitzung Schellenbach zu einer „Vorschickung" testamentarisch bestimmt.

Den gütigen Mittheilungen des Herrn Oberamtsrichters Sigmund von Oelhafen verdanken wir noch nachstehende Notizen:

In dem Familienbuch der adeligen Familie von Oelhafen heißt es bei Maximilian Oelhafen I (1512—1557): Die Vorschickung Schellenbach, so er in kraft seines Vaters sel. Testament als der Eltist innen hat, pessert er mit Hauß, Stadel, Garten, Vischgruben, und etlichen liegenden Stücken wol mit viel Mühe.

1518 wurde das alte unbrauchbare Herrnhaus an Cuntzen Colern mit Vorbehalt von 10 fl und einer Vastnachtshenne ewiger Aichenzinß vererbt und 1547 ein Haus mit Feuer- und Waldgerechtigkeit an einer andern Stelle im Dorf aufgerichtet. Nachvolgends ließ er 1550 das kleine Heußlein hinwegbrechen und bauet von neuem aus seinem Hab und Gütern ein zweigädiges steinernes Haus 52 Stattschuh lang und 41 Schuh breit mit Ziegeln gedeckt und darunter ein Keller. Mer einen schönen großen Stadel auf der einen Seiten mit Stallung erpauet 53 Schuh lang und 43 Schuh breit und einer langen Absеytten, beede mit steinen Füssen und in die Riegel ausgemauert samt einen Prunnen. Mer ließ er 1554 am und unter des mittlern Weyers Gießpeth ein Vischbehelterlein von neuem zurichten. Es sind aber berürtes wol erbautes steynern Hauß und Stadel 1552 am 2. Juni durch Markgrafen Albrecht in Grund weggebrendt worden.

1556 ließ er den Stadel aufbauen und begann den Wiederaufbau des Herrnhauses.

1557—58 ließ Hans Oelhafen das neu, ganz steinern Herrnhauß mit einem Meurlein und Zwingerlein umfangen; Item Zwingerhäuslein, Stadel, dann ein Viehstall, Weyerhaus, Schweinstall, Schupfe und anderes erbauet.

Maximilian Oelhafen II († 1618) ließ noch ansehnliche Verbesserungen vornehmen.

Gegenwärtig ist das Schloß in Privathänden.

## Rathsberg

(2 Stunden von Baiersdorf gegen Nürnberg). Das Schloß gehörte den Herren von Hülsen.

Bei Eisenmann und Hohn als Bergschloß und von Buirette-Oehlefeldisches Patrimonialgericht erwähnt.

## Roeckenhof

(1½ Stunden von Erlangen), Stammsitz der von Reck, war nachher der Stark und dann derer von Stappel (um 1747). Später Sitz eines von Eybschen Patrimonialgerichts.

## Scharfeneck

(bei Baiersdorf). Das Schloß, das als Aufenthaltsort der Markgrafen von Brandenburg viel unter deren Zwistigkeiten mit der Reichsstadt Nürnberg zu leiden hatte und in den Jahren 1307, 1388, 1449, 1461, 1553 und 1634 zerstört, aber immer wieder aufgebaut wurde, ersteigerten im Jahre 1893 Private als Ruine und trugen es völlig ab.

Das Bedauern über die Zerstörung der stattlichen Ruine, das Dr. Hutzelmann in seiner vorzüglichen Arbeit „Geschichte der Stadt Bayersdorf und des Schlosses Scharfeneck, Programm der kgl. Realschule Fürth 1893/94" ausspricht, ist vollständig begründet.

## Tennenlohe,

(Denneloh e, 1 Stunde von Erlangen). Nach Glück war hier ein Burgstall und Stammsitz der gleichnamigen Familie im 13. Jahrhundert.

Nach Bundschuh hatte eine Linie der Volkamer hier einen Herrnsitz.

## Uttenreuth

(1 Stunde von Erlangen), Sitz der Schütz von Hagenbach, 1547 von der fürstlichen Kammer eingezogen und 1550 von Joachim Schütz förmlich abgetreten, welch

letzterer 1559 als Räuber und Mörder zu Bayersdorf hingerichtet wurde.

Der Besitz kam dann an die Hofmann, die Rieter von Kornburg, die von Winkler und fiel endlich der fürstlichen Kammer wieder heim.

# Bezirksamt Hersbruck.

## Artelshofen,

(an der Pegnitz), das mit einem Wassergraben, einer Aufziehbrücke, Zwinger und Türmen versehene Schloß gehörte den Holtzschuhern, Seckendörfern (1506), den Ebner, Harsdorf und Schwarz. In neuester Zeit, seit 1816, im Besitze der Herren von Schwarz.

(Siehe hist. Verein f. Mittelfr. Bd. 22 S. 12 und Bd. 23 S. 40.)

## Beerbach

wurde 1699 dem Oberjägermeister von Witzleben verkauft, von diesem zerschlagen, vom Markgrafen wieder ausgelöst und 1724 einem Hofrat von Stürzel verkauft und von ihm 1753 seinem Tochtermann von Holleben überlassen, 1785 von dem geh. Rath von Dubeuf um 60000 Gulden zurückerkauft.

Im Lexikon von Eisenmann und Hohn wird Beerbach als von Welserisches Schloß erwähnt.

## Behringersdorf

(1 Stunde von Lauf). Nach Glück ist das Schloß vor alten Zeiten deren von Brauneck gewest. Gottfried von Brauneck hat es anno 1323 den Burggrafen verkauft, von ihnen kam es an die Beringsdörffer, hernach an die Schürstab und 1514 an die Tucher. 1552 wurde es von Markgraf Albrecht abgebrannt.

Gegenwärtig noch im Besitze der von Tucher.

## Diepoldsdorf

(2 Stunden von Gräfenberg) mit einem Schlosse der Herren von Harsdorf, sowie einem Schlosse der Freiin Adelheid von Colfen. Hönn erwähnt zwei Schlösser hierselbst, eines der Pömer und eines der Gugel.

## Eckenhaid

(am Eckenbach bei Eschenau). Der Herren-Sitz wurde 1278 vom Kaiser Rudolf den Brandnern, 1304 vom Kaiser Albrecht dem Schultheiß Eseler von Nürnberg, 1376 den Muffeln verpfändet, nach deren Abgang es Betschardisch wurde. (Patrimonialgericht.) Im Jahre 1387 erkauften es die Muffel von Ulrich Wolfsberg.

In den dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts war es Eigentum des bayerischen Staates, von Taglöhnersfamilien bewohnt und schon sehr baufällig.

## Enzendorf

(an der Pegnitz), Herren-Sitz, der nach Glück der Ebner und Harsdörffer war.

## Eschenbach

(an der Pegnitz), Stammsitz Derer von Eschenbach, ist anno 1338 der Dürriegel gewesen und anno 1355 von der Pfalz an die Krone Böhmen gekommen, anno 1448 hatten es die Harsdörffer. Anno 1501 war es pfälzisch und im Besitze des Landrichters zu Auerbach Balthasar von Seckendorf. 1553 im zweiten markgräflichen Krieg wurde es abgebrannt. Später kam es an die Freiherrn von Ebner, die sich davon nennen.

Gegenwärtiger Besitzer: Carl Ebner Freiherr von Eschenbach.

## Hartenstein

(südlich von Velden gelegen, war ehedem oberpfälzisch) Hertenstein, Stammhaus Derer von Hartenstein. 1325 der Reichenecker gewesen und damals als ein Raubnest von dem Rath zu Nürnberg belägert worden, anno 1355 hat Kayser Karl IV. Hartenstein mit andern Gütern an die Cron Böhmen gebracht, welches ohne Zweifel nur von der Lehenschaft zu verstehen. Anno 1455 ist Hertenstein Hannßen von Rohrbach gewesen. So findet man anno 1470 Andreas Mendeln Pflegern zum Hertenstein. Vielleicht ist er deren von Rohrbach Pfleger oder Verwalter gewesen. Anno 1487 findet man Hartung von Eglofstein zum Hertenstein ingleichen Balthasarn von Seckendorf anno 1506. 1519 und 29 war Hertenstein Ludwigen von Eyb gehörig und ist von ihnen an die Chur-Pfaltz gekommen. Von denselben haben es auch die Büchner zu Nürnberg eine Zeitlang pfandsweiß inne gehabt, zu welcher Pfandschafft ihnen der Rath 6000 fl geliehen. Hans Buchner hat allda gewohnt anno 1545. Solche Pfandschafft ist durch Pfaltzgraff Wolfgang, Stathalter zu Amberg abgelöst worden anno 1552. (Glück.)

Das Berg-Schloß ist nunmehr Ruine.

## Henfenfeld.

(Glück:) Popp und Gebhard von Henfenfeld und ihr Bruder Henricus de Monte haben gelebt anno 1243. Daraus zu vermuthen, daß die von Henfenfeld des Geschlechts der Herren von Berg und Gründlach gewesen. Heinrich und Dietrich die Wildensteiner (deß Geschlechts von Wildenfelß) sind zu Henfenfeld gesessen anno 1323—1327. Ulrich Schenck (vermuthlich des Geschlechts zu Reicheneck)

hat sich von Henfenfeld geschrieben anno 1377 und 1402. 1413 ist Wolffhard von Hüttenbach zu Henfenfeld gesessen. Nachmals ist das Gut an die Wildensteiner gekommen, von welchen es anno 1530 die Pfintzing erkaufft. Das Schloß ist Böhmisch Lehen.

1552 brannte Markgraf Albrecht den Ort ab.

Vom 2. März 1571 datiert eine Verschreibung, daß das Schloß in Burgers Handen bleiben solle.

Nach Erlöschen des Pfintzingschen Stammes im Jahre 1764 kam es an die von Haller und hernach an die von Schwarz. (Ehemals Patrimonialgericht.)

## Hersbruck.

Das ehemalige Pflegschloß wurde im Jahre 1832 zum königlichen Rentamte aptiert, nachdem es seit 1513 von Nürnbergischen Pflegern bewohnt worden war.

## Heuchlingen

(2 Stunden von Herspruck). Nach Glück wäre dieser Herrensitz „vor diesem denen Geudern, nachgehends denen Pfintzingern gehörig" gewesen.

Im topographischen Lexikon von Bundschuh heißt es: Das einzige castrum, welches sich daselbst befand und im Kriege abgebrannt ist, besaß Sebastian von Scheurl. Nach seinem Tode kam es im Jahre 1652 an seine Tochter, welche an einen Herrn von Pfinzing verheyratet ward. Vermöge seiner Erbinstitution fiel das Castrum bey Erlöschung seiner weiblichen Descendenz im Jahre 1685 an die von Scheurlsche Familie als Senioriatsgut. Dermal ist wieder von derselben ein kleines unbedeutendes Herrenhaus erbaut worden.

## Himmelgarten

(3 Stunden von Nürnberg), ein ehedem den Fürern zugehöriger Herrensitz.

## Hohenstadt

(an der Pegnitz, 1 Stunde von Hersbruck). Der Burggraf Friedrich IV. erkaufte das noch erhaltene Schloß 1326 von dem Grafen von Hohenlohe-Brauneck.

## Hohenstein

(bei Velden). (Glück:) Schloß auf einer unglaublichen Höhe, welches vor Alters zu der Reichs-Vogtey Nürnberg gehöret und seinen eigenen Adel gehabt, die sich von Hohenstein genannt, und in ihrem Wappen ein schwarzes Gitter im weissen feld geführet, daraus zu vermuthen, daß sie vielleicht eines Herkommens mit den Hüttenbecken gewesen. Das Schloß ist mittler Zeit an die Cron Böheim und an die Hertzogen in Bayern und von denenselben 1504 an die Stadt Nürnberg gekommen.

In alten Urkunden findet man nachfolgende Pfältzische Pfleger zum Hohenstein:

anno 1444 Georg Erlbeck, Voigt zu Hohenstein;
1454 Georg von Strollenfelß, Pfleger zu Hohenstein;
1555 [1455?] Conrad Woterer;
1463 Werner Dürriegel;
1497 Endres von Lichtenstein;

1553 wurde das Schloß vom Markgrafen Albrecht im Kriege weggenommen und verbrannt.

1591 ist es aus Verwahrlosung abgebrannt.

Das Bergschloß ist nunmehr zum größten Teil Ruine.

## Hüttenbach

(5 Stunden von Nürnberg). (Glück:) Herdegen von Hüttenbach 1292. Anno 1309 hat Hanß von Seckendorff in Hüttenbach gewohnet, daraus zu vermuthen, daß die Hüttenbecken dieses Schloß zeitlich von sich gelassen; anno 1500 hat Fritz von Seckendorff zu Hüttenbach gewohnet.

Nachmals kam es an die von Lochner, die es noch besitzen.

## Kirchensittenbach

(1 Stunde von Hersbruck), mit 2 Schlössern.

(Glück:) Das Schloß hat vor Zeiten seinen eigenen Adel, die Sittenbacher oder Sittenbecker genannt, derer wird im Saal-Büchlein der Reichs-Vogthey Nürnberg gedacht, also daß sie bey Kayser Friedrichs Zeiten allbereit in guten Ansehen gestanden.

Von denen Sittenbecken ist dies Gut an die Erlenbecken gekommen; Eberhard Erlbeck, Ochs genannt, und Berthold Erlbeck haben zu Sittenbach anno 1395 und 1425 gewohnet, Fritz Erlbeck zu Sittenbach anno 1382. Clauß Erlbeck zu Simmringen hat dieses Edelmanns Gut zu Kirchsittenbach Jobsten Tetzel, Bürgern und des ältern Raths zu Nürnberg verkaufft (1569).

Die adeligen Familien Volkamer, welche sich davon schreiben, und Behaim besitzen es als Fideicommiß.

## Krumbach

(Unterkrumbach). Das Schloß war ehedem Sitz eines von Grundherrschen Patrimonialgerichts.

Gelegentlich einer Stiftung wird in alter Zeit des Schlosses auf dem Rangelgügel Erwähnung gethan.

## Lauf.

(Glück:) In dem 14. seculo und vielleicht noch weiter war es ein offenes und geringes Dorf, bei welchem ein Schloß, auf welchem eine adelige Familie wohnete, die sich darvon nennete und schrieb. Um das Jahr 1243 und 1273 war es samt dem Dorf Lippolden und Hilpolden von Lauf gehörig, von welchen es an die Schlüsselbergische Familie gekommen und unter den Schönbergischen, Osternoe und Bayersdorffischen Amts-Bezirken anno 1304 gestanden. Nachgehends ist es anno 1307 von Gottfried von Schlüsselberg Ulrich Hallern, Burgern zu Nürnberg, unter dem ausdrücklichen Namen eines Dorfes verkauft worden.

Schon im Jahre 1253 wird die Burg erwähnt, die 1322 durch König Ludwig an Burggraf Friedrich von Nürnberg verpfändet wird. (Historischer Verein des Rezatkreises, X. 57)

Lauf kam 1329 erblich an die Kurfürsten von der Pfalz, 1351 an Böhmen, 1390 an die Pfalz, wurde 1504 auf kaiserlichen Befehl von der Reichsstadt Nürnberg erobert, 1510 vom Pfalzgrafen Albrecht gänzlich an Nürnberg verkauft, das Pfleger dorthin setzte; 1522 wurde es von Markgraf Albrecht verbrannt.

Das interessante sogenannte Wenzelschloß liegt auf einer Insel der Pegnitz, zu der zwei Stege führen.

## Letten

(3 Stunden von Nürnberg), Rittergut der Falzner, kam dann an die Rieter, Pfintzing und Kreß.

## Lichtenstein

(1 Stunde von Hersbruck), Ruine bei Pommelsbrunn. Stammsitz der von Lichtenstein im 14. Jahrhundert.

Nach Glück soll er im Stadtkrieg zerbrochen worden sein. Später kam der Platz an die Freiherren von Ebner zu Nürnberg, die sich für Erhaltung der wenigen Reste lebhaft interessierten.

## Zum Loch

(am Flüßchen Röthenbach), nach Glück der Stammsitz der Lochner, von denen er Poppo von Loch (1283) anführt.

Daß obiger Ort im Bezirksamte Hersbruck gelegen sei, beruht auf einer bloßen Vermutung.

## Mittelburg

(1 Stunde von Nürnberg). Nach Bundschuh war in diesem Dorf ein Ansitz. (Nach der Wenngschen Spezialkarte von Mittelfranken noch im Bezirksamte Hersbruck gegen Schwaig zu gelegen.)

## Neunhof.

(Glück:) Neunhof hat vor Alters denen Herrn von Schlüsselberg (denen es Kaiser Rudolf im Jahre 1297 verpfändete) gehört, von denen habens die Burggrafen anno 1349 (nach Lang 1347) erkauft und eine Zeitlang durch einen Amtmann verwalten lassen, nachmals anno 1366 Heinrichen Geuder, Schultheissen zu Nürnberg zum Leib-Geding übergeben und als ihnen solches anno 1403 wiederum heim gefallen, denen Pirkhamern, Bürgern zu Nürnberg (1405) verkauft. Von denen ist es an die Mendel, auch Bürgern zu Nürnberg gekommen, wovon Martin Geuder den halben Theil mit einer Mendelin verheyratet und die andere Helffte käuflich an sich gebracht, dessen Nachkommen es lange im Besitz gehabt. Heutiges

Tags ist es denen Herrn Welsern, einer vornehmen Familie in Nürnberg (und zwar von 1660 an).

Nach Bundschuh waren „3 zum Theil sehr ansehnliche Schlösser daselbst".

Die adelige Familie Welser besitzt noch eines der Schlösser.

## Nuschelberg

(bei Güntersbühl). Nach Bundschuh: Herrnsitz zwischen Lauf und Neunhof samt zweyen Bauernhöfen ... Der Burgstall gehörte den Cammerern und Pfinzingen.

## Oedenberg,

Stammhaus des adeligen Geschlechts der Oedenberger bis ins 14. Jahrhundert. 1304 haben die Pfinzing dieses Gut dem Stift Eichstädt zu Lehen aufgetragen. Zur Zeit Glücks gehörte es der Ebnerschen Familie. 1553 im markgräflichen Kriege wurde es verheert.

Das Schlößlein von einfachster Bauart trägt über der Thüre das von Ebnersche Wappen mit der Jahrzahl 1731 und soll in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts an Private verkauft worden sein, die eine Schmiede und ein Wirthshaus einrichteten.

## Osternohe

(6 Stunden von Nürnberg). Dieses auf einem Berge gelegene Schloß war im 13. Jahrhundert der Stammsitz des gleichnamigen adeligen Geschlechtes. 1420 saßen dortselbst Türriegel als Pfandgläubiger. 1447 wurde es von Markgraf Albrecht an Hans von Egloffstein verkauft, 1588 wurde es von denen von Hallern an Brandenburg zurückverkauft.

## Ottensoos

(Otinsaz, 4 Stunden von Nürnberg). Nach Glück, der einen Seyfried von Ottensoos 1286 namhaft macht, der Stammsitz des gleichnamigen Geschlechtes.

(Herdegen von Ottensoys im 13. Jahrhundert erwähnt.)

## Pommelsbrunn

mit einem noch erhaltenen ehemaligen Mistelbeckschen Schlosse (2 Stunden von Hersbruck).

## Reicheneck,

Ruine bei Happurg, war einst das Stammhaus der Schenken von Reicheneck, die es nach Absterben der Grafen von Hohenburg erhielten. Im Jahre 1398 wurde die Bergveste den Gebrüdern Hansen und Heinrichen von Absberg und Ronnburg (Rhumburg) wegen Landfriedensbruch von den verordneten Landfriedensständen abgenommen und zerbrochen.

Heinrich und Leonhard, Gebrüder, von Absberg haben das Schloß 1415 an Konrad Truchseß von Pommersfelden und dieser an Albrecht von Egloffstein verpfändet; von denen von Egloffstein kam es an die Schenken von Geyern und nachmals an die Herzoge von Leuchtenberg, die das Schloß im Jahre 1511 an Nürnberg verkauften. Seit dieser Zeit bildete es den Sitz eines eigenen Pflegamtes.

## Reichenschwand

(an der Pegnitz). „Dieses Schloß ist — nach Glück — um das Jahr 1330 und hernach lang der Strollenfelser gewesen. Adam Strollenfelser hat zu Reichenschwand

gewohnet anno 1333, Peter Strollenfelser 1399, Leonhard Strollenfelser 1424, Thomas Strollenfelser 1440. Von denen Strollenfelser ist es an die Ratzen gekommen. Ulrich Ratz hat alda gewohnet 1468 ... Heutiges Tages ist das Gut der Furtenbacher", und zwar hat Bonaventura Furtenbach, der ältere, das Schloß von Frau Amalia Ratzin im Jahre 1510 käuflich an sich gebracht. Später gehörte es denen von Arthelm und zu Zeiten Langs (siehe dessen Hist. Netz des Rezatkreises) den Stransky. Nach Eisenmanns und Hohns Lexikon wären zwei Schlösser hier gestanden: ein Furtenbachisches und ein von Stranskisches.

Bei der Einäscherung des Ortes 1553 durch Albrecht Achilles werden wohl auch die Schlösser nicht verschont geblieben sein.

## Rothenberg,

Bergveste bei Schnaittach, 1637 Fuß hoch gelegen, einst Sitz einer Herrschaft, die wahrscheinlich von den Grafen von Vohburg an die Grafen von Zollern kam und von diesen lehenweise an die von Wildenstein gegeben wurde. Kaiser Karl IV. kaufte sie 1362 von diesen und machte sie Böhmen eigen, welches sie mit Burgmännern besetzte. 1478 verkaufte sie Pfalzgraf Otto von Bayern mit Schnaittach und andern Gütern an eine Gesellschaft von 44 Adeligen (die Ganerben), nach deren Auflösung die Vestung 1663 an Kurbayern kam, 1703 wurde sie geschleift, 1706 an Nürnberg übergeben, durch den Badener Friedensschluß an Bayern abgetreten, von 1721—1740, besonders unter Oberst Coquille, neu hergestellt, 1796 von den Franzosen genommen, später von Bayern als Waffenplatz benützt, doch nach Befehl vom 26. Januar 1838 von dem königlichen Artilleriekommando

geräumt und der Zivilbehörde überlassen. Nunmehr, gänzlich demoliert, geht sie ihrem völligen Verfall entgegen. (Siehe hist. Verein f. Mittelfr. Bd. 13, S. 5—9, Bd. 14, S. 65.)

## Rückersdorf

(bei Lauf). Nach Glück der Stammsitz der im 13. Jahrhundert vorkommenden Herren von Rüdigersdorff, soll von einem Behringersdörfer, der 1459 gestorben sei, neu erbaut worden sein.

## Ruprechtein

(1 Stunde von Velden). Das jetzige Ruprechtstegen, woselbst nach Bundschuh ein alter adeliger Sitz war.

## Siegersdorf

(am Fuße des Rothenberges), ehemals Stammsitz des gleichnamigen Adelsgeschlechtes.

## Schönberg

(bei Lauf), Stammsitz der im 13. Jahrhundert vorkommenden Herren von Schönberg. Herzog Konrad von Schwaben vererbte es an Konradin, durch den es 1268 an den Herzog Ludwig den Strengen von Bayern kam. Von den bayerischen Herzogen kam es an die Krone Böhmen und dann an die Burggafen von Nürnberg. In dem Teilungsvertrag zwischen den Burggrafen Albrecht und Friedrich V. vom Jahre 1357 wird sich auf einen lang vorherigen Besitz dieser Veste bezogen. 1361 der Witwe des Burggrafen Johannes II., Elisabeth, zum Wittum angewiesen. 1372 verkauft der Burggraf dem Ulrich Haller als Leibgeding die Veste Schönberg 2c. 1379 wurde sie an Jörg Auer zu

Luppurg verpfändet. 1388 wurde sie von den Nürnbergern eingenommen. 1440 verkauft Markgraf Albrecht den Hüttenbecken das Schloß ꝛc. 1458 wieder eingelöst und dem Peter Mendel zu Nürnberg übergeben. 1626 dem kaiserlichen Obersten Johann Schäfer von Habelsee verpfändet; es kam wieder an die Markgrafen, welche die Schloßstelle verkaufen ließen.

Ferner berichtet Bundschuh: Die Veste Schönberg wurde 1449 und nachher im 16. Jahrhundert von den Nürnbergern zum zweitenmal abgebrannt und verwüstet, aber als Schloß wieder aufgebaut. Es war zum öftern die Residenz der Burggrafen von Nürnberg und verschiedener appanagirter Prinzen, die sich zur Pürsch- und Jagdzeit daselbst aufhielten. Gegenwärtig findet man nur noch eine Zugbrücke, einen ausgetrockneten Schloßgraben und eine gegen Abend bedeckte Mauer nebst wenigen Waffen und Kriegsbedürfnissen daselbst. 1570 bis 1611 hatte es eine kaiserliche Freyung.

## Simmelsdorf

(bei Osternohe). Dieser adelige Sitz war nach Glück ehevor der Dürriegel, die denselben den Tuchern zu Nürnberg verkauften.

Diese besitzen es noch.

## Thalheim

(2 Stunden von Hersbruck), Stammhaus der Edeln von Thalheim. Thalheim, ein Herren-Sitz samt einem Eisen-Hammer und Schenkstatt, ist anno 1560 Anthoni Harsdörffer gewesen. Nachmals haben alda etliche des Geschlechts von der Gruen eine Zeit lang als adelige Nürnbergische gewohnet. Nachgehends wohneten Preusinger (Preysing) allda. Es gehöret

nach Reicheneck. Heutiges Tags ist es der Holtzschuher Stamm-Haus. (Glück.)

Die Holzschuher besitzen das Schloß noch heute.

## Velden.

Das ehemalige Pflegschloß daselbst wurde im Jahre 1481 erbaut und 1541 erweitert. (Siehe hist. Verein f. Mittelfr. Bd. 19, S. 21, Bd. 24, S. 59.)

## Vorra

(an der Pegnitz) früher im Stiebarischen Besitze, ging 1600 an die von Tetzel, 1743 an die von Scheuerl über.

## Willersdorf,

ein Herren-Sitz, den nach Glück die Preißinger (Preysing) bewohnt haben.

Ob dieses Willersdorf im Bezirksamt Hersbruck gelegen ist, vermag nicht mit Bestimmtheit nachgewiesen zu werden, da auch in Oberfranken (Forchheim) ein gleichnamiger Ort erscheint.

# Bezirksamt Fürth.

## Altenberg.

Auf den Höhen, welche das Thal des kleinen Bibertflusses begrenzen, lagen einst — 2 Stunden von Nürnberg — zwei Burgen einander gegenüber, einem Geschlechte denen von Berg (de Monte) gehörig. Die eine Burg (wahrscheinlich die ältere) hieß der „alte Berg“ oder Altenberg und die andere kurzweg „der Berg“ und später die alte Veste.

Im Jahre 1285 erhielt das Klara-Kloster die Mauern und Steine des verödeten Schlosses Altenberg zur Erweiterung des Klosters. 1306 verkaufte Heinrich von Berg unter Zustimmung seiner Gemahlin Peterse oder Petrissa und seines Sohnes Heinrich Burg, Berg 2c. an seinen Lehensherrn Burggraf Friedrich IV. von Nürnberg.

1367 war die Veste zu dem Berg Seckendorfisch, doch mit vorbehaltener Wiederlose der Burggrafen.

Am 17. September 1388 wurde sie von den Nürnbergern aus Haß gegen den Burggrafen in dem sogenannten Städtekrieg ausgebrannt und geschleift.

Ein altes Manuskript enthält folgenden Beschrieb: „Die alte Vestung bey Zirrendorff ist ein altes und zerstörtes Berg-Schloß ins vierkandt gebauet und mit 4 steinern und gemauerten Bastionen versehen, welches vermög des allhiesig alten Salbuchs den Herren von Berg zuständig geweßen, dabey stehet der Zeit das hochfürstliche Ansbachische gnädigst verordneten Wildtmeisters Behaußung.“

Woerl in seinem Reisehandbuch für Mittelfranken sagt: Alte Veste: Die Zeit ihrer Erbauung ist unbekannt, doch soll sie um 1250 von den in Altenberg seßhaften Herren von Berg für die jüngere Linie erbaut worden sein. In der Mitte der Burg erhob sich ein runder Turm, dessen Umfassungsmauern noch sichtbar sind. In ihm befand sich das Burgverließ. Ein unterirdischer Gang soll die Altenburg mit der alten Veste verbunden haben. Auf der nordwestlichen Seite hat sich die von einem Turme gedeckte Zugbrücke befunden; den jetzigen Aufgang legten die kaiserlichen Truppen 1632 an. Am 6. September 1388 wurde sie, weil burggräfliches Besitztum, von den Nürnbergern erobert und am 17. September geschleift und zerstört.

1838 wurde der jetzige Turm mittelst Aktienzeichnung erbaut.

Die wichtigste Begebenheit, welche sich an die Ruinen der alten Veste knüpft, ist die Schlacht vom 24. August (3. September) 1632.

Man vergleiche hieher u. A.: „Von der ehemaligen Burg in dem Weiler Altenberg bei Zirndorf“ Büttners Franconia, I, 106, und Dr. Fronmüllers Geschichte Altenbergs, sowie Hist. Verein f. Mittelfr. Bd. 28, S. 11 und S. 59.

## Ammerndorf

(an der Bibert), Stammsitz der von Ammendorf.

## Bisloe

(2 Stunden von Nürnberg), ein Bürgersitz, sagt Glück, mit einem ausgefütterten Wassergraben. Dieser ist vor Zeiten in Marggräfischer Edelleuth Händen gewesen, ist

aber von ihnen an die Bühler zu Nürnberg und weiter an die Schwaben kommen, die es nun über 80 Jahr besitzen. Später kam es an die Haller.

## Braunsbach

(1 Stunde von Nürnberg). Nach Glück der Stammsitz der Braunspacher, von denen er verschiedene aus dem 13. und 14. Jahrhundert namhaft macht.

## Bug

(2 Stunden von Erlangen), nahe bei Fürth an der Schwabach. Nach Glück gehörte dieser adelige Sitz lange Zeit dem Adelsgeschlecht der Gottsmänner, von denen Conrad Gottsmann, der 1406 zu Nürnberg Bürger geworden, daselbst wohnte. Durch eine Tochter des letzten Gottsmann Hans Friedrich kam das Schloß an deren Gemahl von Bünau, den der Markgraf damit belehnte.

1552 wurde der Ort und wohl auch das Schloß vom Markgrafen Albrecht in Asche gelegt.

## Burgfarrnbach.

**Der obere Sitz** (nach Glück ehedem Stammsitz der Farrenbacher) kam 1439 von dem Nürnberger Patrizier Volkamer an den Ritter von Wolfsthal, der dort eine neue Burg baute und sie 1552 dem Markgrafen öffnete, jedoch unbeschadet der Bamberger Domprobsteilichen Lehenbarkeit.

**Der untere Sitz** 1307 vom Burggrafen Conrad von Nürnberg dem Domkapitel in Bamberg vermacht; von diesem damals als ein Burgstall zu Lehen ausgethan einem Lienhart Behaim, Bürger zu Nürnberg, dann 1468 als ein volles Eigentum einem Martin

Baumgärtner, Bürger zu Nürnberg; von diesem 1478 verkauft einem Martin Merklein in Nürnberg; hierauf erscheint als Besitzer der Kastner Sebastian Huler zu Heidenheim, dann seit 1514 ein Michael Schneider, Bürger zu Ansbach, dann Hans Behaim, Bürger zu Nürnberg, der das Gut 1522 dem Dr. Marsilius Preuninger um 800 fl. verkauft, sowie dieser dasselbe im nämlichen Jahr an den von Wolfsthal, den schon benannten Besitzer der obern Burg. Maximilian Wolf von Wolfsthal, Amtmann zu Erlang, machte auch diese untere Burg gegen einen eingeräumten Jagdbezirk 1527 zu einem markgräflichen Lehen. Die Wolfsthalische Familie verkauft dann 1605 diesen untern Sitz an Christoph von Krailsheim zu Michelbach und dieser 1615 an David Kreßer, Burger zu Nürnberg (1621 edlen und freien Herrn zu Burgfarrnbach und 1660 Ritterhauptmann an der Altmühl, starb 1704), dessen Tochter Graf Karl Franz von Pückler geheiratet hatte und vermöge erlangter markgräflicher Anwartschaft von 1703 zwar alsbald Besitz ergriff, aber in Ermangelung der lehenherrlichen Immission wieder heraustreten mußte, bis dann 1709 die Vormundschaft der Kinder die vollständige Belehnung und Anweisung erhalten, sowie den Grafen von Pückler 1747 auch noch ein besonders privilegierter Fraischbezirk nebst einer gewissen Zollbefreiung bewilligt worden. (Siehe Staats-Archiv von Franken II. Bd., 2. Hft.) Dunkel bleibt uns, was es dabei mit der obern Burg für einen Gang genommen, da die markgräflichen Urkunden immer nur von der untern reden, und ob, wie wir glauben, auch diese von den alten Wolfsthalen verkauft worden sei. Die Gräflich Pücklerschen Archive würden uns hierüber und sonst noch über mehreres die beste Auskunft geben können.

Nach einem alten Beschrieb soll die obere Burg „noch ungebauet" einmal auch einem Herrn von Guttenberg gehört haben.

(Siehe auch hist. Verein f. Mittelfr. Bd. 30, S. 65.)

## Burgstall

(1/2 Stunde von Burgfarrnbach), zwischen Veitsbronn und der Aurach, welches nach Glück 1407 die Grolande und Pfinzinge besessen haben.

## Buttendorf

(2 Stunden von Cadolzburg). Hier auf dem Wege von Ammerndorf nach Roßstall finden sich in dem Garten des Bauern Müdsam die Spuren des ehemaligen Schlosses der Herren von Buttendorf, bestehend aus einem Erdwall, auf welchem das Schloß gestanden, und eines um denselben herumführenden Grabens.

## Cadolzburg.

Bezüglich des Alters, der Großartigkeit und des ziemlich gut erhaltenen Zustandes wird die Cadolzburg zu den ersten Bauwerken ähnlicher Art weit und breit gezählt werden müssen. Der Teil des Ortes Cadolzburg, der den eigentlichen Markt bildet, war früher mit Mauern umgeben, die im Osten und Westen der Burg je ein Thor hatten und mit den Zwingermauern der Burg zusammenhingen. Jetzt sind diese Thore nicht mehr vorhanden; nur am Südeingang des Ortes steht noch ein Thorturm mit schweren, zum Verschließen gerichteten Thorflügeln. An der äußeren Seite dieses Turmes, rechts oben, ist auf einem weißen Steine das Wappen des einstigen Oberamtmannes von Schlammersdorf angebracht mit der Aufschrift: „Ludwig Georg Christoph von Schlammersdorf; das Oberamt Cadolzburg angetreten A. 1737 den

25. November." In derselben Höhe links vom Thorbogen ist erhaben die Inschrift zu lesen: Anno millesimo quadringentesimo septuagesimo quinto (1475); das weitere ist unleserlich. Ganz oben am Dachstuhl findet man die Jahreszahl 1787. Bei Tieferlegung des Straßenpflasters unter diesem Turm wurden vor einigen Jahren verschiedene Hufeisen aus dem dreißigjährigen Krieg, sog. Schwedeneisen, gefunden. Die Befestigungs- oder Stadtmauer kann man weiter links und rechts vom Turm noch finden.

Nachdem wir den freundlichen Marktplatz durchschritten haben, kommen wir zum Burgeingang und stehen vor der ersten Zwingerbrücke, unter der jetzt eine Straße durchführt.

Bevor wir den Rundgang in der Burg antreten, wollen wir durch kurze Notizen die Vergangenheit dieser uralten Veste an uns vorüberziehen lassen. Die Geschichte der Burg reicht bis in das 9. Jahrhundert zurück. Über den Gründer und die Gründungszeit wurden früher verschiedene Meinungen laut. Es ist aber als ziemlich sicher nachgewiesen, daß Cadoltus, ein Sohn Kaiser Arnulfs, die Burg zwischen 890 und 900 hat erbauen lassen. Der Name „Cadoldesburc" erscheint zuerst urkundlich im Jahre 1157, wo ein Helmricus de Cadoldesburc genannt wird. Cadoltus soll auch der Ahnherr der Grafen zu Andechs gewesen sein, von denen die Herzoge von Meran abstammten, die bis 1246, nach einem sehr alten Pfarrbuche 1248, im Besitz der Cadolzburg gewesen sind.

Von da an sind die Burggrafen von Nürnberg Besitzer der Cadolzburg, und zwar soll Cadolzburg nebst Bayreuth dem Burggrafen Friedrich III. durch Verheiratung mit Elisabetha, einer Meraner Herzogin, nach dem Tode Otto II., des Bruders der Letzteren, als Erbteil zugefallen sein.

Die Burg zu Nürnberg ist zwar der Ausgangspunkt und die älteste Residenz der Burggrafen von Nürnberg. Namentlich, so lange das Unterthanenverhältnis der Stadt Nürnberg zu den Burgherren bestanden hat, blieb die Veste über dieser Stadt der vornehmste Aufenthaltsort der Burggrafen. Dies änderte sich jedoch von dem Zeitpunkte ab, wo die Bürgerschaft Nürnbergs die Fesseln der Abhängigkeit löste und den Burggrafen gegenüber mehr und mehr in die Stellung eines selbstständigen und freien Gemeinwesens eintrat. Wir sehen deshalb schon seit Mitte des 13. Jahrhunderts die Burggrafen ihren Aufenthalt häufig in der Cadolzburg nehmen. Später wurde wegen der fortgesetzten Reibereien mit der Stadt Nürnberg die Residenz ganz in die Cadolzburg verlegt, und herrliche Tage und glänzende Feste mag die alte Cadolzburg bei den verschiedenen Besuchen der deutschen Kaiser gesehen haben, besonders zur Zeit des Burggrafen Friedrich VI. und seiner Gemahlin der „schönen Els" von Bayern.

Von bemerkenswerthen Besuchen fürstlicher Personen seien folgende erwähnt. Der jugendliche, unglückliche Konradin besuchte hier vor seinem Zuge nach Italien mit seinem Vetter und Vormund, Herzog Ludwig von Bayern, den Burggrafen Friedrich III., angeblich im Jahre 1267, nach dem erwähnten Pfarrbuch im Mai 1265. Öfter kehrte Rudolf von Habsburg ein, dann 1293 König Adolf von Nassau, welcher der Hochzeitsfeier seines Neffen, des Grafen Emich von Nassau, mit der Tochter des Burggrafen Friedrich III. anwohnte. Auch Kaiser Ludwig der Bayer weilte einige Male dort. Die von diesem Kaiser im Waltherschen Denkmale enthaltene Erzählung ist freilich nur Fabel; es heißt nämlich bei einem Besuche desselben:

Vor dieses mahl aber hatte der Kaiser die Fatalite,

daß ihme auf hiesigem Schlosse bei einer Mahlzeit von der bekannten Margaretha Maultaschia aus Oesterreich, oder, wie Andere wollen, von Anna oder Johanna Herzogin von Oesterreich, Alberti Contrakti Gemahlin, Gift in Trunk beigebracht worden, daran er auch gestorben. Doch ist sein Tod nicht im Orte Cadolzburg erfolget, sondern da der Kaiser schon über der Tafel eine große Alteration bei sich vermerkte, satzte er sich nach derselben sogleich mit Burggraf Johanne II. zu Pferd, und wollte sich auf der Jagd durch die Bewegung einige Erleichterung verschaffen. Allein das Gift operirte so stark, daß Er noch selbigen Tages in Gegenwart obbesagten Herrn Burggrafens auf der sogenannten Kaiserwiese starb. (Bei Bronnamberg 1/2 Stunde von Cadolzburg gegen Zirndorf.)

1349 wurde das kaiserliche Landgericht von Nürnberg nach Cadolzburg verlegt, wodurch „der Ort Cadolzburg ein gros Lustre bekam". Auch die Errichtung einer Münzstätte im Jahre 1361 mag zur Hebung des Ansehens des Ortes viel beigetragen haben. Auch Kaiser Karl IV. weilte auf der Burg; gelegentlich eines solchen Besuches erhob derselbe die Grafschaften Ansbach und Bayreuth zu Fürstentümern.

Im großen Städtekrieg des Jahres 1388 wird die Cadolzburg viel genannt. Einen Einfall in burggräfliches Gebiet (nach Roßstall) hat zwar die Besatzung vereitelt und die Hälfte der Nürnberger Reiter gefangen genommen; aber die Nürnberger rückten am 9. September 1000 Mann stark aus, überfielen Langenzenn und verschiedene burggräfliche Dörfer, plünderten sie und steckten alles in Brand. Nur mit Mühe konnte das auch in Cadolzburg gelegte Feuer gedämpft werden, aber viele Menschen fanden dabei ihren Tod in den Flammen. Damals wurde auch der ganze Markt niedergebrannt.

Mit der Zerstörung der burggräflichen Burg zu Nürnberg durch die Leute des Herzogs Ludwig des Bärtigen von Bayern-Ingolstadt in dessen Krieg mit dem Burggrafen Friedrich VI. (1420) und der bald darauf erfolgten Veräußerung der wüsten Baustelle an die Stadt Nürnberg zerriß das letzte Band, das die Burggrafen mit der Ausgangstelle ihrer Geschichte verknüpft hatte. Von dieser Seite hatte also Cadolzburg keinen Rangstreit mehr zu befürchten; aber mit Anfang des 15. Jahrhunderts wurde Ansbach neben Cadolzburg ein beliebter Aufenthalt der Burggrafen. Der erste Kurfürst und dessen Nachfolger bevorzugten zwar immer noch die Cadolzburg als Residenz; besonders Friedrich I. hielt sich fast beständig hier auf, „wann er sich seiner wichtigen, auswärtigen Geschäfte etwas entreissen können und sich ein Vergnügen machen wollen". Von hier aus zog er zum Konstanzer Conzil, hier empfieng er verschiedene Deputationen wie auch verschiedene Besuche Kaiser Sigismunds.

Friedrich I. ließ, entsprechend dem neuen Glanz seiner Hofhaltung, neben der alten Burg ein zweites Schloß erbauen, den nach Nord und Nordosten gelegenen Teil. Berlin wurde nun zwar nach der Belehnung mit der Mark Brandenburg die Residenz, aber Friedrich blieb doch meist auf seiner ihm lieb gewordenen Cadolzburg. Als er im Herbst 1440 zu Ansbach schwer erkrankte, ließ er sich noch in die Cadolzburg verbringen und starb daselbst am 21. September 1440; sein Leichnam ruhte einige Tage, bis zur Beisetzung in Kloster Heilsbronn, in der Cadolzburger Schloßkapelle.

Der dritte Sohn, der das Fürstentum Ansbach erhielt, aber seinen Wohnsitz auf der Cadolzburg aufschlug, hieß Albrecht, mit dem Beinamen „Achilles". Er stand bei Kaiser Friedrich III., der auch öfters als

Gast auf der Cadolzburg war, in hoher Gunst. Albrecht Achilles war sehr kriegslustig. In dem Kriege mit Nürnberg bekam natürlich die so nahe liegende Cadolzburg alle Schrecken desselben zu fühlen. Zwar widerstand die Burg allen Angriffen der Städter, dafür aber wurde der Ort Cadolzburg erstürmt und niedergebrannt. Aus dieser Zeit mögen auch die im vorigen Jahre bei Anlegung einer Dungstätte gefundenen Münzen und Schmuckgegenstände herrühren; denn Gold- und Silbermünzen tragen den Namen Kaiser Sigismunds. Auch der obere Thorturm wurde niedergebrannt, aber von Albrecht Achilles wieder aufgebaut, wie die bereits oben angeführte Jahrzahl 1475 angibt.

Auch des letzteren Sohn Friedrich war gern auf der Cadolzburg, wo ihn 1489 Kaiser Maximilian besuchte. Der letzte Kaiser, der auf der Cadolzburg weilte, war Karl V. am 16. Juni 1541.

Während des dreißigjährigen Krieges flohen häufig die Bewohner der Umgegend in die Burg. Durch die vielen Einfälle der Schweden und Kaiserlichen, besonders der Kroaten, hatten Land und Schloß viel zu leiden. Außer dem Schloß ist nur noch das obere Wirtshaus am Markt, „zum grünen Baum", während des Krieges verschont worden und erhalten geblieben.

Im 18. Jahrhundert erfreute sich Cadolzburg wieder der Gunst der Markgrafen zu Ansbach. In den Jahren 1729—1757 weilte Markgraf Karl Friedrich Wilhelm, der Gemahl der Schwester Friedrichs des Großen, des Öfteren dort. Der letzte Markgraf trat, weil kinderlos, sein Land 1791 an Preußen ab, in dessen Herrschaft auch Cadolzburg bis 1806 verblieb. Während dieser Zeit empfing die Cadolzburg den Besuch des Königs Friedrich Wilhelm III. und seiner Gemahlin Luise (1804).

Nachdem 1806 die fränkischen Fürstentümer an Bayern gefallen waren, wurde in der Cadolzburg ein Landgericht, später Amtsgericht und Rentamt eingerichtet. Am 12. September 1873 beehrte der verstorbene Kaiser Friedrich als Kronprinz das Stammschloß seiner Ahnen mit einem Besuche, bei welcher Gelegenheit er der Pfarrkirche einen prachtvollen Kronleuchter stiftete, wofür ihm die Pfarrgemeinde ein vom Kurfürsten Friedrich I. und seiner Gemahlin Elisabeth „der schönen Els", gestiftetes Altarbild verehrte, welches die Bildnisse der beiden fürstlichen Personen zeigt, die rechts und links zu den Füßen des Gekreuzigten, die Augen zum Heiland erhoben, in reich vergoldeten Betstühlen knieen. Dazu möge bemerkt werden, daß nach den Cadolzburger Pfarrbüchern die rechts stehende Figur mit dem erhobenen Schwert, Kurhut und Hermelinmantel, bei der Übermalung aus dem Jahre 1662 als hl. Valerian bezeichnet, der Kurfürst sein dürfte, die links stehende Figur im reichen, goldgestickten Gewande mit Krone, als hl. Caecilia bezeichnet, dessen Gemahl Elisabeth von Bayern; diese Ansicht besteht in Cadolzburg von jeher. Das Bild des Kurfürsten soll auch mit einem zu Ansbach befindlichen übereinstimmen. Die Kopien dieser Bilder sind in der unteren Sakristei der Hauptkirche aufbewahrt.

Doch nun zur Besichtigung der Burg! An dem ersten Eingangsthore sind verschiedene Bilder und Wappen zu beobachten. Die beiden Wappen oben links vom Thorbogen rühren vom Kurfürsten Friedrich I. her; das linke zeigt den Brandenburger Adler, das rechte die bayerischen Rauten. Beide Wappen sind mit Helmen geziert und von einem Engel durch eine Kette wie zum Andenken an die gemeinsam hier glücklich verlebten Tage zusammengehalten.

Unter diesem Wappenschilde sind auf einem Steine ein Tier und verschiedene Figuren zu erkennen. Das ganze

Bild stammt aus der Zeit der Judenverfolgungen. Auf der rechten Seite des Thores befindet sich ein von Albrecht Achilles angebrachtes Wappenschild, welches das meranisch-zollernsche und das sächsische Wappen enthält, denn die Gemahlin des Markgrafen Albrecht Achilles war eine sächsische Prinzessin. Albrecht Achilles ließ die von den Nürnbergern arg mitgenommenen Mauern und Türme wieder herstellen und den unter seinem Vater begonnenen Schloßbau vollenden. Sehr schön ist der Giebel auf der Südostseite.

Von der Zugbrückeneinrichtung am äußeren und inneren Schloßthor sind noch verschiedene deutliche Spuren vorhanden. Jetzt noch wird das erste Thor Nachts geschlossen, und die Bewohner der Burg haben das kleine Thürchen rechts als Eingang zu benützen, welches vom Thorwart, wenn angeläutet, geöffnet wird. Rechts und links im Thore waren die Wachstuben.

Nachdem wir dann unter dem Türmchen durchgegangen, kommen wir in den mit Bäumen bepflanzten äußeren Burghof. Rechts, wo jetzt ein Schul- und Pfarrhaus stehen und Gärten sich befinden, waren bis 1864 sogenannte Zehentscheunen oder der Getreidespeicher. Auf der linken Seite ist noch das Amtsgerichtsgefängnis und das Rentamt, früher Kastenamt. Dann gelangen wir über eine zweite Brücke unter den Thorbogen zum Eingang in den inneren Burghof. Durch die erste Thüre rechts gelangt man mittelst einer Wendeltreppe in die Wohnung des Rentamtsdieners, und noch etwas weiter hinauf in das sogenannte Paradies, eine Art Altane, hoch oben zwischen dem Thorturm und den beiden hübschen Schloßgiebeln, von wo aus man eine herrliche Fernsicht und Übersicht von Cadolzburg genießt. Im nächsten Turme gelangt man zu den nunmehrigen Amtsgerichtslokalitäten; hinter diesem Turme ist der Aufgang zur Wohnung des Amtsvorstandes. Dies alles ist

im neuen Schloß. Der Eingang geradeaus führt zu den Räumen der alten Burg, deren untere Räume gegenwärtig als Registratur reponirter Akten des Amtsgerichtes und Rentamtes benützt werden. In der alten Burg, dem Teil links im inneren Schloßhof, befinden sich einige hübsche Säle und oben leere Räume mit geschnitzten uralten Säulen und Gesimsen und Friesen aus Holz. Alles in diesem Teile zeugt von der Einfachheit und Anspruchslosigkeit früherer Hofhaltungen.

In dem Verbindungsbau zwischen dem alten und neuen Schloßbau ist auch die oben bereits erwähnte Burgkapelle, die schon seit alter Zeit darin bestanden haben soll, denn in dem Stiftungsbrief der Kaplanei, letztere gestiftet durch den Burggrafen Friedrich V. „zu der hochgebornen Frauen Elisabethen seel. Gedächnisse Unser lieben Gemahlin, gegeben, Christi Geburt dreizehen hundert Jahre, und in dem Neun und Siebenzigsten Jahre am Freitage vor unserer Frauen Lichtmeßtage“, heißt es „in den Capellen unserer Vesten daselbst zu Cadolzburg“. Sie dient jetzt den Protestanten zur Abhaltung der Freitagsgottesdienste. Der Kapelle gegenüber ist seit kurzer Zeit ein katholischer Betsal eingerichtet. Die Schlüssel zu diesem sind für die erstere im zweiten Pfarrhause im Schloßhofe und zum zweiten Raum im Rentamt oder in der Post zu erhalten.

In diesem inneren Schloßhofe ist links eine Waschküche mit einem riesigen Kamin, wo man einen ganzen Ochsen braten konnte. Unter dem alten Teile der Burg, unter der Burgkapelle, wie unter dem neuen Burgteil sind überall große Gewölbe. Hinter der Burgkapelle ist noch ein dritter Hof. Der ganze äußere Burghof war früher mit einer hohen Mauer umgeben, die einen Gang hatte und mit Schießscharten versehen war, wie solches noch links am Eingange zu sehen ist. Eine ebensolche Mauer geht vom hohen Turm am inneren Burgeingang gegen das alte

Schloß und um den hintern Burghof zum neuen Schloß, nur hat diese Mauer einen bedeckten Gang.

Wenn man die Burg von außen betrachtet, so sieht man an der Südwestseite zunächst die gewaltigen Felsmassen, auf denen sämtliche Gebäude erbaut sind. Dann kommt ein Wachtturm in der Nähe des zweiten Einganges; der massige, an das alte Schloß angebaute Turm ist der sogenannte Blut- oder Folterthurm.

Im Westen, ganz im Thale, ist in der Zwingermauer eine Thür sichtbar, zu welcher man vom Zwinger aus durch Treppen gelangt, die zur Flucht gedient haben mag. Von dem unteren Zwinger aus soll auch ein unterirdischer Gang nach Langenzenn ins dortige Kloster geführt haben.

Geht man nun um die Mauer an der Nordseite wieder aufwärts, so sieht man an einem viereckigen Vorbau des Zwingers eine in Stein erhaben ausgehauene Figur, knieend mit gefalteten Händen; dann wieder eine Thür, die zum zweiten Zwinger führt, und daneben ein Wappenschild. Das Wappen enthält einen wagrechten Pfeil und quer darüber zwei Balken. Die Zwingergärten sind mit den edelsten Obstsorten bepflanzt.

Beim Anblicke der vielen vergitterten Gewölbe und des mächtigen Folterturmes kommen dem Beschauer unwillkürlich Gedanken an jene schreckliche Zeit der rohen Gewalt, mittelalterlicher Rohheit und Grausamkeit. Welche Wehrufe und Schmerzensschreie mögen diese Räume durchzittert haben! Die gesamten Folterwerkzeuge, wie Pechpfannen, Wiege u. s. w., sind nun im Germanischen Museum zu Nürnberg untergebracht, doch geht man z. Z. mit dem Gedanken um, solche wieder in einem Raume der Burg unterzubringen.

Unter den vielen Gefangenen soll zum Schlusse nur eines einzigen gedacht sein, des Bayern Herzogs Ludwig des Bärtigen. Die Schwester des Markgrafen Albrecht

Achilles, Margaretha, war an den jungen Herzog Ludwig, Sohn Ludwig des Bärtigen von Bayern-Ingolstadt, dessen schon oben bei der Zerstörung der Burg Nürnberg gedacht ist, verheiratet. Zwischen Vater und Sohn war wegen einiger Städte und Schlösser, die der alte Herzog dem Sohne vorenthalten hatte, Streit entstanden, und in diesem hatte sich Markgraf Albrecht Achilles auf die Seite seines Schwagers gestellt. Es kam zum Kriege, und der alte Herzog geriet in Gefangenschaft. Nach dem frühen Tode des jungen Herzogs kam der alte wie ein Erbstück an seine Schwiegertochter, die ihn ihrem Bruder Albrecht überließ, der behauptete, Ansprüche auf den Gefangenen zu haben. Der Markgraf brachte den alten Mann, nachdem er ihn eine Zeit lang in Ansbach festgesetzt hatte, auf die Cadolzburg. Der Gefangene setzte der Zumutung, sich mit einer Geldsumme aus Albrechts Hand zu lösen, ein trotziges „Nein" entgegen. Als letzterer eines Tages persönlich mit den Worten in ihn drang: „Ihr müßt mir Geld geben oder in meiner Gewalt sterben," entgegnete der Herzog: „Nimm ein Schwert und stoß mich durch! Und doch soll mein letztes Wort sein: ich will Dir nichts geben, bis mir die Seel' ausgeht, denn Du hast weder Recht noch Glimpf zu meinem Gute." Er duldete standhaft die Gefangenschaft und wurde erst später, nachdem er auch zum Gegenstand eines kläglichen Handels mit dem Herzog Heinrich von Bayern gemacht worden war, nach langen Verhandlungen mit den übrigen bayerischen Fürsten, die ein Übergreifen des eigenmächtigen Markgrafen auf die bayerischen Stammlande fürchteten, seiner Haft entlassen. (Einem Feuilleton-Artikel des Fränk. Kurier v. J. 1894 mit der Chiffre H. H. entnommen.)

Vgl. hieher die Einträge bei Glück und Bundschuh, ferner Sam. Wilh. Oetter, Gegründete Nachrichten von

dem ehemaligen Brandenburgischen Residenzschloß Kadolzburg, Erlangen 1785, und von Hormayr, Taschenbuch 1830 unter den Burgen, Woerl's Reisehandbuch für Mittelfranken, endlich Die Kadolzburg, ein ehemaliger Fürstensitz der Hohenzollern. Programm der kgl. Realschule Fürth 1883/84. Von J. Gegenfurtner, kgl. Reallehrer.

## Deberndorf

(bei Cadolzburg) hat sich durch verschiedene angekaufte einzelne Höfe 1676 zu einem Gute eines Wolf von Krailsheim herangebildet; 1696 erscheint als Besitzer ein sächsischer Jagdjunker von Wakerbarth, 1711 ein General Jonas, 1756 verkauft es der Freiherr von Diemar um 57100 fl. an das Fürstentum Ansbach und erbauten die Markgrafen hier ein prunkvolles Lustschloß mit Garten und Eremitage.

Später muß es in Händen Derer von Geuder gewesen sein, da es 1854 von ihnen in den Besitz des bayerischen Staates überging. Vom Hauptgebäude soll nichts mehr zu sehen sein, nachdem es abgetragen wurde, während die Nebengebäude noch stehen.

## Defersdorf

mit einem in Ruinen liegenden Burgstall und einem Schlosse. 1565 verkauft es Hieronymus Schnöd zu Dürrenmungenau Schulden wegen an den Amtmann Mußmann.

1566 erkaufte es Albrecht von Scheuerl.

1649 machte es Gabriel von Scheurl der jüngere zu einem Familien-Fideikommiß, und Christoph Wilhelm Scheurl (I) schuf es im Jahre 1687 mit mehreren Gütern zu einem Majoratsgute.

Eine Zeit lang muß es im Besitze der Familie von Günther gewesen sein, die ein Patrimonialgericht daselbst hatten.

Gegenwärtig ist es wieder Besitztum der Herren von Scheurl.

## Flechsdorf,

(bei Dach), Stammsitz einer adeligen Nürnbergischen Familie.

## Großgründlach,

Schloß an der Gründlach. Stammsitz der Adeligen gleichen Namens. Von diesen kam es nach Glück an die von Brauneck.

Gottfried von Brauneck verkaufte die Burg samt Zugehörungen anno 1326 um 1146 Pfund Heller an die Burggrafen zu Nürnberg, die es 1343 an die Gräfin Kunigund, Witwe des Grafen Otto von Orlamünde verkauften. Diese gründete darauf ein Kloster, Himmelkron genannt.

1525 traten die Nonnen ihre Besitzungen an das Almosenamt in Nürnberg ab, welches es am 3. August 1543 dem Rate daselbst verkaufte. Dieser verkaufte es den Geudern 1572, die Geuder 1615 den Pfinzingen, nach denen alles 1766 an die Haller gelangte.

Das jetzige Schloß wurde 1719—1723 auf den Grundmauern der im dreißigjährigen Krieg zerstörten Veste aufgebaut. Über dem Haupteingang prangt das alte Wappen der Herren von Gründlach.

Das Lexikon von Eisenmann und Hohn gibt als die ältesten (?) Besitzer die Herren von Berg zum Altenberg und 1326 erst die Grafen von Hohenlohe (Brauneck) an.

(Man vergleiche die erschöpfende Abhandlung von Freiherrn Georg von Kreß: „Großgründlach und seine Besitzer" in den „Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg". Bd. 3, 5 und 8.)

## Kraftshof

(1/2 Stunde von Erlangen). (Glück:) Dieser Ort hatte vor Alters zwey nahe bey einander gelegene Herren-Sitze gehabt, auf deren einem Friedrich Kreß anno 1291 soll gewohnet haben, welcher seithero stetig bey denen Kressen verblieben. Das andere ist der Herren von Berg gehörig gewesen, von welchen es nach ihrem gänzlichen Abgang, denen Herrn Burggrafen heimgefallen. Anno 1343 ist es wieder an die Kressen kommen, bey denen es schon vorher gewesen war. Berthold Kreß hat es Conrad Ehinger verkaufft sammt etlichen Gütern zu Neuhoff anno 1357. Von diesen ist es an die Ehinger gekommen, ein Ulmisch Geschlecht, deren etliche zu Nürnberg gewohnet, von welchen Cuntz, Albrecht und Heinrich dem Rath zu Nürnberg Öffnung verschrieben anno 1370. Von diesen hat es Hieronymus Ebner bekommen, der es anno 1400 Hermann Volkamer verkaufft, welcher die Oeffnungs-Verschreibung wiederholet und als im Markgräflichen Kriege diese Häuser mehrenteils ausgebrennet worden, hat Hieroymus Kreß die neue Behausung wieder aufgerichtet und anno 1517 die Oeffnungs-Verschreibung wiederholet; dessen Sohn Georg Kreß das andere Hauß samt dem Graben neu aufgebauet. Dieses ist heutiges Tages zu einer Vorschickung gemacht, so jedesmahl auf den ältesten Kressen fällt.

Hönn weiß von einem adeligen Geschlecht der Kraftshöfer, die eine Forststube daselbst besessen, und daß der Ort (mit den Schlössern?) vom Markgrafen Albrecht 1449 abgebrannt wurde.

Der Stammsitz der freiherrlichen Familie von Kreß hat von dieser den Namen Kressenstein erhalten.

Gegenwärtiger Besitzer: Freiherr von Kreß, königlicher Justizrat und Advokat zu Nürnberg.

## Neuhof

(an der Gründlach). Hanß Kreß hat anno 1484 das Herrnhaus erbauet, das zu Glücks Zeiten den Koler gehörte.

Gegenwärtig im Besitze der Freiherren von Haller.

## Oedenreuth

(3 Stunden von Nürnberg, unfern der Nürnberger Landstraße, nächst Weismannsdorf), ein ursprünglich Röthenbachisches Herrenhaus, dann Kreßisch. (Lang.)

## Roßstall

2 Stunden von Cadolzburg (Horsedal, Rossadal). Schon Wittechindus Corbeiensis zum Jahr 953 erwähnt des Ortes als urbs und Campertus Schafnab zu den Jahren 952 und 953 als eines Castelli, welches König Otto belagerte, aber nicht einnehmen konnte. Im Jahre 954 wurde es von den Hunnen zerstört. 1281 restituiert der Bischof von Bamberg dem Burggrafen von Nürnberg die ihm bisher verpfändet gewesenen Güter zu Roßstall. König Ludwig erteilte den Burggrafen 1328 das Privilegium, eine Stadt daraus zu machen, wozu es aber nicht gekommen. Auch dieses Roßstall war mit einer bedeutenden Burgmannschaft besetzt, besonders der von Wolmershausen. 1514 verkauft Ludwig von Wolmershausen seinen Sitz und Bauhof zu Roßstall, am Kirchhof gelegen, mit andern Gütern an Gebhard von Zedwitz um 500 fl., von dem es 1535 soll heimgefallen sein. Diesem Heimfall und früheren Verkauf widersetzte sich aber ein anderer Zweig der von Wolmershausen zu Amlishagen und Burleswagen, wie es scheint, mit Erfolg. Der Umfang dieser wiedererlangten Güter, mit dem, was ihnen

auch zu ihrem Geschlechtsanteil unverkümmert und unverkauft geblieben, erstreckte sich nach einem Gültbuch von 1621 über folgende Orte: Ammerndorf, Buttendorf, Mögeldorf, Neuses, Rohr, Stöckicht, Weinzierl, Kammerforst, Habersdorf, Oberreichenbach, Rostall, Sachsen bei Leutershausen, Schmallenbach, Hirschbronn, Westheim bei Aurach.

1622 kauft Christoff Herman Ayrer, Leibarzt des Markgrafen, die Güter zu Kammerforst, Habersdorf, Oberreichenbach, Rostall, Sachsen, Schmallenbach, Hirschbronn und Westheim bei Aurach um 10 000 fl. 1690 überlassen die Ayrerischen Nachkommen alles dieses dem Markgrafen um 11 600 fl., der es 1692 wieder an Gabriel von Furtenbach verkauft, welcher 1715 noch zinsbare Güter in Rostall dazu erwirbt, aber 1717 auch seinerseits wieder all dieses an Lorenz Edeln von Schmiedeln auf Neuhäusel veräußerte, bis endlich 1731 der Markgraf alles wieder zurückerkaufte. Noch ein Burggut zu Roßstall besaßen die von Gaisendorf, genannt Kröser, als Kanzleilehen, nebst andern Lehensgütern zu Rohr und Habersdorf, welches alles sie 1774 dem Markgrafen gegen Muggenhof und Tafelhof abtraten.

Stieber sagt: Nach dem Angeben Bruschii soll auch ein castrum allda gestanden, dem Herzog Ernst von Bayern zuständig gewesen, und an dem Ort des jetzigen Kirchhofes daselbst, davon noch rudera zu sehen seyn, welches durch die ehevorige Kriege, wobey eine große Anzahl dergleichen Vesten ihr unglückliches Ende erreichet und besonders durch die von denen Hunnen beschehene hefftige Belagerung dieses Orts zerstört worden.

Als Strebel seine Franconia ill. im Jahre 1761 schrieb, war noch der Grund der runden Türme der Ringmauer aus jener uralten Zeit zu sehen.

## Seckendorf

(1 Stunde von Burgfarrnbach). Bei Glück heißt es: In diesem Weyler ist ein alter zerfallener geringer Burgstall, davon das uralte ansehnliche, weit bekannte Geschlecht, die Herren von Seckendorff ihren Nahmen tragen ...

Auf dem Grund des Schlosses soll nunmehr ein Stadel stehen.

## Siegersdorf

(2 Stunden von Nürnberg bei Roßstall) hatte vor Alters seine eigenen Adeligen gleichen Namens.

## Steinach

(2 Stunden von Nürnberg), mit einem ehedem Löffelholzischen Schlößlein.

Gegenwärtiger Besitzer: Kaufmann Greiner von Nürnberg.

## Vach

(an der Regnitz), Stammhaus der von 1287 bis ins 14. Jahrhundert erwähnten Adeligen von Fach.

Es hatte zwei Burger-Sitze, die markgräflich Brandenburgische Lehen waren, und deren einer einst den Herren von Waldeck zuständig war.

Glück führt aus: Fach der Burgstall ... hat vormals denen von Dangrieß gehöret, ist aber samt denen dazugehörigen Pertinentien von Heinrich von Dangrieß zu Ausgang des vorigen Seculi mit oberlehensherrlicher Consens an die Helden von Kunreuth verkauft worden, denen er noch dato zuständig ist.

1442 wird ein Wilhelm Rummel als Besitzer des Schlosses zu Vach genannt.

# Bezirksamt Schwabach.

## Abenberg,

Stammhaus der Abenberger bis 1230, dessen Gründung auf den Grafen Babo, einen Urenkel Herzog Arnulfs von Bayern, zurückgeführt wird. Es kam hierauf an die Burggrafen von Nürnberg. Burggraf Konrad III. von Nürnberg verkaufte Abenberg anno 1296 an Bischof Reimbolt, einen Edlen von Mühlenhart.

Bischof Berthold löste 1356 auch die burggräfliche Lehenbarkeit ab und bildete also den Bezirk des nachmaligen Pflegamts Abenberg, dessen Pflegerswohnung auf das alte Bergschloß verlegt ward.

Im Jahre 1469 ward Abenberg von Burkard und Arnulph von Seckendorff erkauft.

## Asbach*)

(Oberasbach). Das Schloß besaß vor Zeiten Kunz von Bernheim und ist 1490 von Brandenburg und Windsheim zerstört worden.

1580 verkauft es Margaretha Bertschin, Wittib, wohnhaft zu Nördlingen, an den Kastner Jäger zu Oberasbach um 540 fl.

## Belmbrach

(bei Roth), 1408 im Besitz des Wilhelm Groß von Meckenhausen zu dem Altenberg gesessen als Bamberger Lehen.

*) Möglicherweise ist das bei Zirndorf (Bezirksamt Fürth) gelegene Oberasbach gemeint.

## Dürrenmungenau.

1414 kauft Jacob Zuckermantel den halben Theil der Behausung zu Dürrenmungenau von Heinrich von Seckendorff zu Abenberg.

1415 verkauft Zuckermantel von Wassertrüdingen seinen halben Theil an Wassermungenau und seine Hälfte an Dürrenmungenau dem Stephan von Absberg. Seit 1507 erscheinen aber die Seckendorff wieder im Besitz der wahrscheinlich eingelösten Güter zu Dürrenmungenau, wie auch zu Wassermungenau, zu Mäbenberg und des vom Markgrafen lehenbaren Rittergutes zu Abenberg, seit 1516 aber die Schechsen von Pleinfeld. 1554 verkaufen die Schechsen alles dieses an die Schnöden von Defersdorf. 1564 findet man die beiden Burgstalle Defersdorf (itzt von Güntherisch) und Dürrenmungenau in den Händen des markgräflichen Hofraths und Kammerschreibers Nußmann, dann letzteres im Besitz der von Westernach, von Krailsheim, itzt von Kreß. (Lang.)

## Friedrichsgmünd

(1 Stunde von Roth). Stieber bemerkt: .. So fande sich auch vor Zeiten ein herrschaftliches Schlößlein oder Herrenhaus, wie man es insgemein genennet, daselbst, welches aber bereits im Jahre 1719 gleichfalls an Privatpersonen käufflich gelanget, von solchen zu einem Tabern-Wirthshaus eingerichtet worden.

## Großweingarten

(1 Stunde von Spalt). Daselbst führt nach Bundschuh ein Waldplatz den Namen „die alte Burg“.

## Haimpfarich

(bei Roth), Burgstall 1413 von Chunrad Groß, Abt zu Münchaurach, und der Witwe des Eberhard Groß an einen gewissen Hager verkauft.

## Kammerstein

(auf einer Anhöhe, 1 Stunde von Schwabach), der Stammsitz derer von Kammerstein im 12., 13. und 14. Jahrhundert.

1299 von Kaiser Albrecht und 1329 von Kaiser Ludwig dem Bayern an das Haus Nassau verpfändet, von diesem an Burggraf Friedrich V. in Nürnberg im Jahre 1364 verkauft. Die Burggrafen setzten nach dem Erlöschen des Stammgeschlechtes Burgmannen nach Kammerstein. Als ein solcher findet sich in einer Urkunde vom Jahre 1413 Hans von Hausen, Ritter gesessen zu Cammerstein. Am 19. September 1449 wurde es von den Nürnbergern niedergebrannt.

In dem sog. Donauwörther Kriege (1461/62) wurde Kammerstein von Herzog Ludwig von Bayern erobert.

Das burggräfliche Pflegamt hatte seinen Sitz daselbst bis zum Jahre 1464.

Nach dem Abzuge der Pfleger verfiel die Burg, und 1523 wurde sie vom schwäbischen Bunde vollends zerstört. Was übrig war, wurde 1686 abgebrochen und zum Bau einer reformierten Kirche in Schwabach für die eingewanderten Protestanten aus Frankreich verwendet.

## Katzwang

(bei Schwabach), Stammhaus des gleichnamigen Geschlechtes im 13. Jahrhundert. 1296 von der Abtei Ellwang in Schwaben an das Kloster Ebrach verkauft. Von dem alten Ritterschloß ist nichts mehr vorhanden.

## Kiliansdorf

(bei Roth, Kallersdorf, Kollensdorf), reichslehenbares Gut, 1480 vom Abt Wilhelm zu Wülzburg dem Gotteshaus in Roth verkauft.

## Kornburg

(2 Stunden von Nürnberg), Stammsitz der Adeligen gleichen Namens, von denen er an die Grafen von Nassau und von diesen an die Burggrafen 1364 durch Kauf kam. Von den Burggrafen kam er an die Kühedörffer, von diesen an die Seckendörffer und hierauf an Peter Rieter, der ihn 1447 von Hilpolt von Seckendorff erkaufte. Von Peter Rieter wurde er zu einem Fideicommiß („Vorschickung") gemacht, und nach dessen Abgang 1753 dem neuen Spital zum heiligen Geist in Nürnberg substituiert.

## Kühedorf

(bei Büchenbach), schon seit 1564 abgebranntes, von den Markgrafen von Ansbach teils erkauftes, teils auf dem Heimfallswege erworbenes Schloß, von dem Bundschuh sagt: Es hat seinen Namen von denen von Kühedorf, von deren ehemaligem Rittersitze noch der Schloßgraben, einige verschüttete Gewölbe und die aus dem Grunde hervorragenden Mauern zweier runden Türme übrig sind. Ungefähr 50 Schritte davon liegen die Ruinen des Schlosses und der Begräbniskapelle, worin noch die Wappen sichtbar sind.

## Kugelhammer

(Gugelhammer, bei Röttenbach), Schlüsselfelderisches Fideikommißschlößchen am Fußwege von Feucht nach Wendelstein am Kanal.

## Landskron,

war einst ein Schloß in dem damaligen Eichstättischen Pfleg- und Kastenamte Wernfels-Spalt.

Burggraf Konrad III. von Nürnberg überließ solches im Jahre 1295 mit dem Städtchen Spalt käuflich an Eichstätt. „Dermal“, sagt Bundschuh, „ist sogar keine Spur, auch sogar keine Nachricht mehr davon übrig, daß sich sogar der Nahme des Platzes verloren hat und man nicht einmal den Ort, wo dieses Schloß gestanden ist, bestimmt angeben kann. Einige behaupten, da, wo jetzt der Nagelhof steht, andere wollen mit mehrerem Grunde aus den Resten einiger Grundmauern auf dem Massenberge schliessen, daß auf solchem an einer gegen Spalt zu gelegenen Anhöhe Landeskron gestanden sey. Wenigstens wird dort ein Platz noch die alte Burg genannt.“

## Mayach

(bei Eibach). Glück benennt für 1361 einen Herman von Mayach und sagt, der Bürger-Sitz sei lange Zeit den Tuchern gehörig gewesen.

## Mäbenberg

(bei Rittersbach), 1479 dem Burkart von Seckendorff zu Abenberg gehörig, 1538 Zedtwitzisch. 1545 den Schechsen von Pleinfeld zuständig; 1565 vom Rat und Kammerschreiber Mußmann erkauft. 1621 den Tettelbachischen Kindern als Allodialerbe zugefallen, von diesen einem Dr. Schell verkauft, erscheint 1715 als ein Rittergütlein.

## Musloher,

Ruine, gegenüber von Kühedorf.

## Oberwolkersdorf

(bei Schwabach). Nach Glück alter Burger-Sitz, welcher vor gar alten Zeiten der Waldstromer und anno 1350 Ulrich Sieghard und Sebald der Vorchtel gehörig war. Diese haben solches Gut um 750 fl. käufflichen an sich gebracht. Von ihnen hats Berthold Tucher erkauft und seinen Vettern Sebald Tuchern anno 1390 wiederum zu kauffen gegeben. Ein ander Berthold Tucher hat anno 1448 auf dem Haus Wolckerdorff Oeffnung und dabei auch verschrieben, daß es niemand zu Lehen aufgetragen und zu ewigen Zeiten in Nürnbergischen Burgers-Händen bleiben, auch nichts davon zu geistlichen Gestifftern und Seel-Geräthen gewendet werden solte. Diese Verschreibung hat Hans Geuder wiederholet anno 1482; Matthes Landauer anno 1510; Dorothea, Wilhelm Hallers Ehewirthin, des Landauers Tochter, anno 1516, Bruno Engel anno 1529. Nach der Zeit ist es Georg Neuers gewesen und als es seinen Erben feil worden und unter der Burgerschafft zu Nürnberg sich kein Käufer finden wollen, hat der Rath zu Nürnberg consentirt, daß Georg Ludwig Fuchs und Maria, seine Hausfrau, eine geborne Hallerin, solches käuflich angenommen. Die haben die vorige Verschreibung wiederholet und dabei dem Rath ein jährlich Schutzgeld versprochen. Dermahlen ist es in Fürers Händen.

## Peters- und Georgensgmünd

(bei Roth), 1548 im Besitze eines Endres von Hausen zu Roth. 1551 Schirndingisch und fielen die Lehen von Georgensgmünd 1587, die von Petersgmünd 1590 heim.

In neuester Zeit gehörte das Schloß zu Petersgmünd dem königlichen Oberförster Ritter Michael von Ditterich von und zu Erbmannszahl.

## Pleinfeld,

Stammhaus der Adeligen gleichen Namens, kam später in den Besitz der Lidwache; den Turm zu Pleinfeld, (wahrscheinlich ein mit einem Turm befestigtes Schloß) erhielt Hans von Lydwach 1410 vom Burggrafen von Nürnberg mit Vorbehalt der Öffnung zu Lehen; 1511 verkauft Friedrich von Lidwach sein ganzes Besitztum an Eichstätt um 2700 fl.

Nach Bundschuh hatte auch die ausgestorbene Familie der Schechsen von Pleinfeld ein Schloß dahier, und nennt er Wilhelm Schechs sen. von und zu Pleinfeld im Jahre 1420. Diese Schechsen von Pleinfeld besaßen den adeligen Sitz bis zum 16. Jahrhundert.

## Rednitzhembach

(bei Schwand). Daselbst waren begütert die Zollner von Nürnberg, die Grafen von Wolfstein, die Rieter; 1716 ist es dem Markgrafen heimgefallen, wo sich dann die Winckler von Nürnberg darum bewarben.

## Reichelsdorf

(an der Rednitz), Stammsitz der Reichelsdörfer, 1344 eine Forsthube der Waldstromer.

1539 dem Markgrafen verkauft. Nach Glück hätten es die Geschwister Herman, Ulim, Contz und Elsa die Reichelsdöfer, die es von den Burggrafen zu Nürnberg zu Lehen trugen, den Waldstromern verkauft.

## Reichenbach

(Unterreichenbach, bei Schwabach), Schlößlein, zu Ende des 16. Jahrhunderts einer Familie von Händel gehörig, 1695 Völderndorffisch, 1712 vom Markgrafen als Jagdschloß erkauft, auf dem er auch 1723 starb.

Bundschuh sagt von diesem Schloß, es sei ein unansehnliches und irreguläres Gebäude.

## Rittersbach

(bei Roth). Das Schloß besaß im 15. Jahrhundert Ritter Hans von Hausen und die „Pfefferbalgen."

## Rohr

(2 Stunden von Schwabach), Stammsitz derer von Rohr im 13. Jahrhundert. 1413 besaß es Rüdiger Prunster.

## Roth,

Schloß des Markgrafen Georg, der es aus den Einkünften seiner Besitzungen Ratibor und Oppeln 1535 erbaut hatte, Ratibor genannt.

Jetzt im Besitze des Kommerzienrates Stieber.

(Näheres findet man in der Zeitschrift „Das Bayerland", 5. Jhrg. 1894, Nr. 48, S. 571.)

## Schwand

(zwischen Roth und Wendelstein). Die nunmehr verwüstete Burg war früher im Besitze der Birkenfelser, Stromer und anderer. Ehedem burggräfliche Besitzung, war sie auch eine Zeitlang an Ott Heyden verpfändet, 1410 wieder eingelöst, 1442 den Löffelholzen versetzt, 1475 auch diesen wieder ausgelöst.

## Wassermungenau

(an der Rezat), dessen Adel schon im 12. Jahrhundert vorkommt (Chunradus de Mungenowe 1142).

## Wendelstein,

Stammsitz der Wendelsteiner. Glück sagt von diesem: Bey der Kirchen zu Wendelstein sieht man noch die Rudera von einem alten Schlosse, welches ohne Zweifel der Wendelsteiner Residenz-Schloß gewesen.

Der letzte von Wendelstein starb 1718 auf seinem Schlosse zu Erlastegen.

Von dem Burgstall heißt es, daß er auf der Voite gewesen sei.

## Wernfels

(bei Spalt) war eine Burg der Rindsmaule und den Burggrafen zu Nürnberg lehenbar. 1284 verkauften diese es an Eichstätt um 1000 Pfund Heller.

Die Bischöfe machten das Bergschloß zum Sitz eines Pflegamtes. 1542 wurde daselbst Martin Freiherr von Seckendorff geboren, dessen Vater Georg Ludwig Pfleger daselbst war.

# Bezirksamt Hilpoltstein.

## Eckmannshofen

(bei Thalmessing), 1332 wird ein Werner von Eckmannshofen erwähnt.

## Erlingshofen

(bei Altdorf). Ober dem Dorfe an der Berghänge stehen noch die Ruinen des ehemaligen Schlosses und Familiensitzes der Herren von Erlingshofen-Bruneck, auch Burgstall von Erlingshofen genannt.

1189 Rudiger von Erlingshofen.

1312 Rudeling von Erlingshofen.

1332 verkaufte Rudiger von Erlingshofen dem eichstättischen Bischofe Heinrich V. von Reicheneck den Burgstall Erlingshofen samt Zugehörungen um 200 Pfund Heller.

1366—93 erscheint Fritz von und zu Erlingshofen.

1396—1431 Peter von und zu Erlingshofen.

1469 starb Sigmund sen. von und zu Erlingshofen in Bechthal.

Den Anteil, welchen die Schenken von Geyern an Erlingshofen und Rosenberg hatten, kaufte Bischof Martin von Schaumberg im Jahre 1581 dem Wilhelm und dessen jüngeren Vettern Heinz, beiden Schenken von Geyern, ab.

Hotter sagt: Oberhalb Erlingshofen waren drei Schlösser, deren eines als Raubnest von Bischof Philipp (1306—1322) zerstört wurde und noch im Volksmunde

die alte Burg heißt; das andere war Stoßenberg, in welchem Sprößlinge der Schenken von Geyern saßen; das letzte Schaffhausen, wohl das Scharfen, das Bischof Friedrich IV. 1413 mit andern ans Hochstift brachte. Die Burg dürfte wahrscheinlich am nördlichen Bergrücken gelegen haben.

**Brunneck**, sagt Bundschuh, hieß das alte Bergschloß, dessen Überbleibsel noch auf einer ganz mit Bäumen überwachsenen Anhöhe ober dem Dorfe Erlingshofen im eichstättischen Pfleg- und Vogtamte Titting-Raitenbuch stehen, aber durch die zwischen den eingefallenen Mauern aufgewachsenen Bäume ziemlich versteckt sind. Es standen an dem Anlauter-Grunde hinab auf den benachbarten Bergen oder Anhöhen vor Alters vier Schlösser, das erste Waldeck genannt bei Bechthal, das zweite Wieseck mit Namen bei Altorf, das dritte eben bemeltes Brunneck, und man konnte von einem dieser drei Bergschlösser auf das andere sehen, endlich ober Emkering das Schloß Rhumburg. Das Schloß Brunneck, auch Burgstall zu Erlingshofen genannt, ließ der Eichstättische Bischof Philipp von Rathsamhausen im Anfange des 14. Jahrhunderts als ein Raubnest zerstören, und im Jahre 1332 verkaufte diesen Burgstall samt Zugehörungen Rudger von Erlingshofen dem Eichstättischen Bischofe Heinrich V. einem Schenk von Reichenbach um 200 Pfund Heller. Nach Falkenstein soll Bischof Friedrich IV., Graf von Oettingen im Jahre 1413 das Schloß Brunneck samt der Vogtey über Altorf vom Johann Herrn zu Heideck zum Bisthume Eichstätt angekauft haben. Da aber Brunneck nicht bei Altorf, sondern bei Erlingshofen gestanden ist und der Burgstall zu Erlingshofen documentenmäßig im Jahre 1332 von obbemeldtem Rudger von Erlingshofen angekauft wurde, so muß Falkenstein Wieseck mit

Brunneck verwechselt haben, oder es gehörten, wie es auch öfter geschah, diesem Rudger und dem Herrn von Heideck jedem der halbe Theil des Schlosses Brunneck.

## Eysölden

(bei Thalmessing). Im 11. Jahrhundert besaß es Ota, eine Schwester Seyfrieds, Erzbischofs von Mainz. 1539 kam das Schloß der von Knöringen daselbst an das Haus Brandenburg-Onolzbach. Das Schloßgebäude mit Vogtei wurde 1618 dem Amtmanne Ernst Karl von Birkholz vererbt. Um die Wende dieses Jahrhunderts ward es zu einer Wirtschaft eingerichtet.

## Gebersdorf

(bei Thalmessing). (Stieber:) Gebersdorf gelegen im Oberamt Stauff, ohnfern Thalmessingen an einem in den Talach-Bach eintretenden Wässerlein.

In ehevorigen Zeiten hatte das ehemalige Geschlecht der von Auer einen Ansitz oder Schlößchen allda, von welchem aber der Zeit nur noch einige Rudera zu sehen, denen in dem Besitz desselben das hochfürstliche Hauß Brandenburg-Onolzbach gefolget.

## Greding.

Auf der Burg, auf dem sogenannten Klösterl, wohnten als Burgmänner und bischöflich Eichstättische Ministerialen die Schenken von Greding, wahrscheinlich mit den Schenken von Töging desselben Geschlechtes.

Im Jahre 1375 kaufte Bischof Raban, ein Schenk von Wildburgstetten, von Ludwig Schenk von Gredingen und dessen Gattin Agnes die Veste zu Greding mit Graben und allen Zugehörigen um 1250

Pfund Heller. Von der gleich bei Greding südlich gelegenen Burg auf dem Pfaffenberg sieht man noch den Graben, Ruinen von Mauern und den Brunnen.

Im Orte selbst steht das dreistöckige Jagdschloß (vom Bischof Johann Eucharius erbaut), welches die Fürsten zur Zeit der Schweinehatz zuweilen bewohnten. Nunmehr ist darinnen das k. Amtsgericht und Rentamt untergebracht. 1705 gehörte es den Grafen von Schönborn.

Der Ort scheint im 14. Jahrhundert der Sitz verschiedener adeliger Geschlechter gewesen zu sein, so der Vestenberge, Veltberge, Zehner u. A.

## Harrlach

(bei Allersberg) in der Gegend um Nürnberg, südwärts ein alter Bürgersitz samt einer Kapelle. Jener ist im Jahre 1345 von Dietegen von Pirkenfels Peter und Heinrich, den Glasnapfen, Bürgern von Nürnberg käuflich überlassen worden. Von diesen kam er nach und nach an die Stromer, Trachten, Hütterer, an Jakob von Tell und endlich an eine Linie der Holzschuher. (Bundschuh.)

## Hausen

(bei Greding). Ob es der Stammsitz der von Hausen war, weiß man nicht, jedenfalls ein adeliger Sitz. Er gehörte im 15. Jahrhundert denen von Zehner, und im Jahre 1496 verkaufte Hans Zenner, Richter von Neuenstadt, solchen Sitz sammt Wäldern, Zehenten, Gütern, Gräben und Zwingern um 472 fl. rh. Hansen von Schafhausen, dieser aber, nachdem er von Heinrich von Absberg und andern noch mehr dazu gekauft, im Jahre 1526 seinem Vetter auch Hansen von Schafhausen um 900 fl. Im Jahre 1611 war

der pfalzneuburgische Hofkammerrat und Hauptmann Kaspar Griebel von Stockau Besitzer dieses adeligen Sitzes, im Jahre 1617 aber verkaufte derselbe diesen adeligen Sitz nebst allen seinen Gütern allda dem Bistum Eichstätt um 13 775 fl. und 500 fl. Leihkauf.

## Heideck,

Stammsitz des gleichnamigen Adelsgeschlechtes. Konrad von Heideck, der dem Herzoge Ludwig von Bayern 50 000 fl. schuldig geworden, huldigte demselben und hinterließ ihm 1472 sein ganzes Land erb- und eigentümlich.

## Hilpoltstein.

In der Nähe von Hilpoltstein liegen die Ruinen des festen Bergschlosses der Dynasten von Stein, welche zur Sippschaft der Abensberger gehörten.

Das geräumige Schloß in der Stadt wurde erst später erbaut und mit der Stadt im Vertrage von Pavia zwischen dem König Ludwig und seinem Sohne Rudolph 1329 dem Pfalzgrafen in der Teilung von 1392 dem Herzog Stefan von Ingolstadt zugeteilt, und im Jahre 1505 kamen beide an das neugeschaffene Herzogtum Neuburg, dessen Regenten hier residierten.

(Man vergleiche hieher die erschöpfende Abhandlung von Carl Siegert: „Geschichte der Herrschaft, Burg und Stadt Hilpoltstein, Regensburg 1861.“)

## Kreuth,

Schloß bei Heideck, im Besitze des Fürsten Emil von Öttingen-Spielberg, wird von Eisenmann und Hohn als im Besitze des Barons von Bonnet aufgeführt.

## Landeck,

von 1169 bis zur Hälfte des 14. Jahrhunderts Stammsitz der Herren von Landeck.

Stieber sagt hievon: Landeck ein in dem Oberamt Stauff auf einem Berg ohnfern des Talach-Flüßleins, nahe bey Thalmessingen ehehin gelegene Veste, Schloß oder Burg ꝛc., wovon aber der Zeit nur noch einige Rudera übrig geblieben. Dieser Ort wurde an Schweikern von Gundelfingen in der Eigenschaft eines Reichslehens verhypothecirt (von Karl IV.), hierauf aber im Jahre 1372 (nicht aber im Jahre 1344, wie in Hönns Lexico Topographico Francon. gemeldet wird) von Burggraf Friedrich V. von Nürnberg auf die von Kayser Carl IV. ihme hiezu eod. anno ertheilte Erlaubnus abgelöset, welche Ablösung und damit erlangte Reichs-Pfandschaft nachhero bestätigt. Der Burggraf Friedrich VI. verpfändete dasselbe wieder an die Brüder Otto und Eberhard von und zu Aue. Diese waren aber in ihrer Beherrschung des Gerichts so strenge, daß die Einwohner, ihrer Drangsale müde, den Pfandschilling unter sich zusammenschossen und sich damit wieder auslöseten, wogegen ihnen Friedrich zur Belohnung ihrer Treue im Jahre 1437 einen Gnadenbrief ertheilte, mit der Versicherung, daß das Gericht Landeck nie mehr verpfändet werden und bei seinen Rechten und Freiheiten verbleiben soll, von welcher Zeit an es dem Fürstenthume unterhalb des Gebirgs einverleibt worden ist.

Die ziemlich befestigte Burg wurde wie Schloß Stauf vom Herzoge Ludwig in Bayern im Jahre 1459 verwüstet.

In einem Hutbriefe der Gemeinde Thalmessingen, d. d. St. Jakobstag 1367, wird ausgesagt, daß auf dem Landeck-Berge nächst Thalmässing eine Burg

und Veste, dem Hause Brandenburg gehörig, gestanden, daß insbesondere diese Veste, an der Grenze der Pfalz gelegen, zu den Zeiten des Faustrechts die Bestimmung hatte: „jedem der in einer offenen Raiß, von wannen er auch sei, zu der Festen Landeck fleucht, Obdach und Schutz so lange zu gewähren, übel und gut mit ihm zu leiden, bis daß er wohl wieder heim khumen mag, und daß dieses so von Alters herkummen sey".

## Liebeneck

war ein Eichstättisches Bergschloß im Ober- und Richter-Amte Hirschberg-Greding, unweit Mettendorf, welches ganz eingegangen, und wovon keine Spur als der Name der Berghänge mehr übrig ist, ob welcher einst dieses Schloß gestanden hat, und die noch heutzutage die „Liebenecker-Leiten" genannt wird. Dieses Liebeneck wurde noch im Jahre 1439 als Veste mit ihrer Zugehör vom Herzoge Johann dem Marschalken von Eybeneck als Lehen überlassen. Der Eichstättische Bischof Martin von Schaumberg kaufte es im Jahre 1570 von Kurfürst Friedrich von der Pfalz um 700 fl.; nach Absterben ihres letzten Besitzers Sebald Keller.

## Meckenhausen,

einst im Besitze der Groß. 1560—1572 gehörte es der Familie von Lentersheim.

## Mörsbach

(bei Titting), Stammsitz der gleichnamigen Adeligen (Kraft Morseck von Morsbach).

## Stauf,

Ruine, südlich von Eysölden. Im Jahre 1328 übergibt Kaiser Ludwig dem Burggrafen von Nürnberg den Burgstall (aream sive montem castri) dem Orte Stauff, nachdem die Burg selbst vom vorigen Kaiser Heinrich VII. (man nimmt an 1309) abgebrochen, verwüstet und zerstört worden sei (dilapitatus, destructus et devastatus) als neues Lehen mit der Befugnis des Wiederaufbauens. Es ist aber zur Zeit nicht ausgemittelt, unter welchem Besitzer und warum die Burg zerstört worden sey, wegen getriebener Räuberei oder weil etwa der Besitzer selbst an dem Mord des Kaiser Albrecht Theil genommen oder einem andern Beschuldigten Aufenthalt gestattet, aus welchem Anlasse man gerade damals gegen mehrere Verdächtige oder Mitschuldige verfahren. Im Jahre 1341 hatten die Burggrafen bereits 1600 Pfund auf diese neuen Bauten verwendet und vom Kaiser eine Verschreibung darauf erhalten. Im Jahre 1372 lösten die Burggrafen den Schweiggern von Gundelfingen, welche überhaupt, wenigstens seit 1286 als Hilpoltsteinische Erben erscheinen und vielleicht auch schon im Vorbesitz waren, auch die Burg Landeck aus, die nach einigen neuen Afterverpfändungen von den Burggrafen 1377 an Seefried von Hausen, 1379 an Rüdiger Marsbeck kam, im Jahre 1464 mit dem Schloß Stauff zu einem Amte vereinigt wurde, nachdem sie bereits seit 1403 mit den Herren von Heideck über die Grenzen des Gerichtes Landeck vereinigt worden war. Beide Schlösser Stauf und Landeck sollen 1459 im Krieg zwischen Bayern und Brandenburg zerstört worden sein.

(Bundschuh:) Stauf. — Berg, auf dessen Spitze noch das alte Schloß Stauf mit einigen neuen Nebengebäuden zu sehen ist. Nächst unter diesem alten unbewohnbaren

Schlosse, gleichsam auf einem Absatze des Berges, steht das neue oberamtliche Schloß, bei welchem sich auch einige artige Gärten befinden, etwas tiefer hinab aber das richteramtliche Haus. Das alte Staufer Schloß mag in den alten fehdereichen Zeiten zu einer Warte gedient haben, wie man aus einem alten noch übrigen Turm schließen kann. Es ist der einzige Rest der größeren, durch Herzog Ludwig von Bayern 1459 zerstörten Burg, auch aus lauter gehauenen festen Steinen erbaut. An der Morgenseite findet man eine Inschrift mit runischen oder altdänischen Buchstaben, die aber bisher unerklärlich geblieben ist.

## Thalmässing,

Stammsitz der Edlen von Thalmässing. 1169 Cunradus de Thalmeszingen. Pilunc de Talmazingen im 12. Jahrhundert.

## Titting

(3 Stunden von Eichstätt). Das Patronat besaßen die Grafen von Hirschberg, dann das Domkapitel zu Eichstätt. 1544 erwarb es das Hochstift von der pfalz-neuburgischen Landschaft durch Kauf.

1786 wurde das mit Graben und Wasser umgebene Schloß — früher dem Pfleger von Titting-Raitenbuch gehörig — zu einem Bräuhause eingerichtet.

## Zell,

vormals im Besitze der Jahrsdorfe; von Eisenmann und Hohn als Schloß und Hofmark der von Bollerschen Familie erwähnt.

# Bezirksamt Weissenburg.

## Bechthal

(bei Raitenbuch). (Bundschuh:) Das alte Schloß Pechthal auch Waldeck genannt, das erste unter den nun verfallenen fünf Schlössern an der Anlauter hinab, stund oberhalb dem Dorf auf dem Berge, wo noch die Ruinen davon übrig sind.

Es war dieses Schloß das Stammhaus einer alten adeligen Familie von Pechthal. Hermann Pechthaler von Pechthal verkaufte 1414 diesen seinen Sitz mit aller Zugehör Rüdigern von Erlingshofen. 1470 machten die Gebrüder Sigmund und Kaspar die Erlingshofer eine Theilung dieses Schlosses, und der Eichstättische Bischof Wilhelm von Reichenau schrieb ihnen eine Burgfriedsordnung vor. 1544 gab die pfalzneuburgische Landschaft mit Titting auch den halben Theil an dem Schlosse Pechthal dem Eichstättischen Bischofe Moritz von Hutten um 12000 fl. an Geld und Übergebung der Stiftsgüter zu Langenaltheim zu kaufen. 1546 verkauften die Erlingshofer den andern halben Theil von Pechthal Albrechten von Güllen für 3200 fl., dieser aber solchen wieder 1557 für 3000 fl. an den Eichstättischen Bischof Eberhard von Hirnheim.

## Dannhausen

(bei Nensling), Stammsitz derer von Dannhausen. 1398 verkaufte Schwaiger der jüngere von Gundelfingen die Veste und das Dorf Dannhausen um 1900 rheinische Gulden an Bischof Friedrich IV. in Eichstätt, einen Grafen von Öttingen.

## Ellingen,

Stammsitz Derer von Ellingen, welche Vasallen der Marschalle von Pappenheim waren.

Bundschuh spricht von einem großen, schönen, regelmäßigen Schloß, wo ehemals der Landcommenthur wohnte. Der Garten hinter dem Schlosse gibt an Schönheit und Anlage dem prächtigen Schloßgebäude nichts nach.

Nunmehr im Besitze des Fürsten von Wrede.

## Emetzheim

(bei Weissenburg) im Besitze der Familie von Kropf, welche vom 12. bis 15. Jahrhundert bekannt war und auf einer nahen Anhöhe ein Schloß besaß, dessen Reste noch im 17. Jahrhundert sichtbar waren. Im Jahre 1595 war Christoph Ulrich Marschall von Pappenheim vom Hochstift Eichstätt mit Emetzheim belehnt; nach seinem Tode 1600 fiel es wieder an Eichstätt zurück.

Bei Stieber findet man: Emetzheim Stammhaus, so auf einer kleinen Anhöhe nahe an der Kirche erbaut war, nach der Zeit aber, wie unzähligen andern dergleichen Schlössern widerfahren, durch Krieg oder Feuer zerstört worden, wovon jedoch noch große Überbleibsel von ruinirten Gemäuer und Wänden im Jahre 1616 zu sehen waren, wie aus einem damalen von Johann Ulrich Wegmann, Geometra und Mahlern von diesen Ort und Gegend gefertigten und apud acta vorhandenen Riß sich offenbart.

1187 wird erwähnt Cunrat Kropf de Ehemutesheim.

1335 hatten Hilprant der Kropf von Emetzheim und Siegfried sein Bruder, auch die Puttendorfe eine Behausung daselbst, desgleichen Pappenheim 1516 besaßen es schon mehrere Bauern.

## Ettenstadt

(östlich von Ellingen), Stammsitz der von Ettenstadt. (1191 Marquartus de Ettenstadt.

## Flüglingen,

Stammhaus Derer von Weimersheim, war wie Emetzheim später den Kropfen gehörig.

1255 Heinricus Kropf de novo castro Flugelingen.

1342 Hans Kropf von Flüglingen.

1435 verkauft der Markgraf Schloß und Amt Flüglingen an Peter Steinberger, Bürger zu Nürnberg; später kam es wieder an die Markgrafen, die eine Zeit lang aus Flüglingen und Weimersheim eine besondere Vogtei gebildet haben.

Bei Stieber heißt es: Flüglingen. Ein im Oberamte Gunzenhausen ohnweit der Reichsstadt Weissenburg am Nordgau und des teutschordischen Städtleinn Ellingen, auf einem Berg, Flüglinger Berg genannt, allernächsten an Weimersheim gelegenes ehemaliges Schloß, davon derzeit nur noch einige Rudera und zum Angedenken ein in neueren Zeiten dahin erbautes kleines Häußlein zu sehen . . Wann und bey welcher Gelegenheit diesen Schloß in den dermaligen Ruin gerathen, lässet sich mit keiner Gewißheit, wohl aber dieses melden, daß solches um die Hälfte des 15. Jahrhunderts annoch in seinem ohnversehrten Stand und Ansehen gewesen.

1422 in der Fehde zwischen Kurfürst Friedrich von Brandenburg und Herzog Ludwig von Bayern wurde es abgebrannt.

## Geyern,

Amt und Schloß war zu zwei Theilen Ehenheimisch und wurde 1474 dem Markgrafen mit anderm zu Lehen

gemacht. Diese Lehen fielen den Markgrafen 1599 und 1631 heim, und tauschte das Haus Brandenburg dazu von Pfalz-Neuburg gegen das heimgefallene Fuchsische Gut Möhren auch den pfälzischen Anteil an Geyern ein, sodaß also Brandenburg davon zwei Dritteile hatte. Das dritte Dritteil war seit 1339 Schenkisch, vorher Seckendorffisch. Am Fuße des Berges stand noch ein besonderes (jetzt verödetes) Schenkisches Schloß Neuhaus, das 1383 von Ulrich von Puttendorf den Schenken verkauft worden ist. Zu dieser zwischen Brandenburg und den Herren von Schenk also geteilten Herrschaft Geyern gehörte auch Markt Nenslingen mit Halsgericht, außerdem noch den Herren von Schenk besonders Schloß Syburg und Burg Salach.

Bundschuh sagt hiervon: Geyern. Hier ist ein Schloß, das wieder in 3 besondere Schlösser oder Kemnaten getheilt ist. Ein (!) Theil ist Ansbachisch, zwei (!) gehören der freiherrlichen Familie von Schenk. Der Ansbachische Theil wurde 1757 abgebrochen und an dessen Stelle ein Beamtenhaus erbaut. Von der einen Schenkischen ist dermahlen nur noch der Rest einer Mauer und eines Thurmes zu sehen, die andere aber, welche dem Hochstifte Eichstätt zu Lehen gehet, steht noch jetzt in ihrer alten Verfassung.

Der gegenwärtige Besitzer des Bergschlosses ist Freiherr Schenk von Geyern, k. Advokat zu Ingolstadt.

## Gundelsheim

(an der Altmühl bei Weißenburg), Stammhaus derer von Gundelsheim, die 1683 erloschen.

1154 Crafft und Marquard von Gundelsheim. Auch Seckendorffe kommen in Gundelsheim vor, so Walther von Seckendorff 1375.

## Haag

(bei Treuchtlingen). Eine Viertelstunde vom Weiler Haag sieht man auf der Spitze eines hohen Bergvorsprunges, an dessen beinahe senkrechtem Absturze, an dem das Flüßchen die Möhren vorbeifließt, eine sehr große merkwürdige Ruine eines alten Schlosses.

Auf drei Seiten durch unzugängliche Bergwände und durch mächtige, auch jetzt noch wohl erkennbare Mauern geschützt, war die vierte südlich gegen die Bergfläche zu gerichtete Partie mit doppelten tiefen Gräben umgeben, die wie einige im Innern befindliche Gewölbe noch ziemlich gut erhalten sind.

Ursprünglich ein römisches castrum, war diese Burg bereits vor dem Jahre 1028 im Besitze des Calatinischen Dynastengeschlechtes. Die Linie, die sie besaß, besaß auch Beroldsheim weiter aufwärts an der Altmühl und nannte sich deshalb von Calatin-Möhren oder Beroldsheim. Im Jahre 1028, als Herzog Ernst von Schwaben Schloß und Stadt Pappenheim eroberte und verbrannte, wurde auch sie belagert, jedoch ohne Erfolg. Ihr Eigentümer half seinem Vetter, dem Marschall Heinrich, sein zerstörtes Besitztum zu Pappenheim wieder aufbauen.

Die Burg wurde von Herzog Ludwig dem Strengen auf seinen Streifzügen gegen die Calatine erobert und verbrannt 1263 und blieb, da das neue Schloß oberhalb der Quelle des Flüßchens, zunächst an dem Dorfe Möhren aufgebaut wurde, seither in Trümmern.

(Siehe Histor. Verein für Mittelfranken, Bd. 10, S. 1.)

## Holzingen

(bei Weissenburg), Stammhaus derer von Holzingen, eines zahlreichen Geschlechtes, von dem Glieder zu

Snabelsburg, zu Burg Salach, zu Wiesenbruck, zu Lauffenbürg, zu Schwaning, zu Dürrwang, zu Hohentrüding saßen, und das 1502 im Mannesstamm in großer Armut erlosch, nachdem sie ihre Burg dem Kloster Wülzburg übergeben hatten, das solche aber aus Mitleid der armen Schwester zurückstellte, worauf sie dieselbe 1531 dem Markgrafen überließ.

Im Jahre 1345 verkaufte Friedrich von Holzingen und seine Frau Katharina dem eichstättischen Bischofe Albert I., einem Edlen von Hohenfels, seine Burg zu Holzingen, wie bei Bundschuh zu finden ist.

## Jagshofen

(bei Pappenheim). Der Bergrücken, den der Weg von Dietfurth und Pappenheim nach dem Altheimersberg und der von Pappenheim nach Dietfurth umfassen, heißt die alte Burg. Auf demselben sind die weit ausgedehnten Mauern eines großen Gebäudes mit ziemlich eingefüllten Gräben sichtbar, die Ruinen eines kaiserlichen Jagdschlosses.

Es wurde nach einer Urkunde vom Jahre 1197 vom Kaiser Heinrich VI. seinem und des Reichs Marschall Heinrich V. von Calatin und Pappenheim mit mehreren andern Gütern, Gefällen und Rechten überlassen und ist in der allegierten Urkunde als Herrlichkeit Jagshofen bezeichnet. Ludwig der Strenge von Bayern zerstörte es im Jahre 1263 auf einem Zuge gegen die Calatins und die Reichsstadt Weissenburg.

## Mischelbach

(bei Pleinfeld). Im Jahre 1262 am 1. April schenkten die Brüder, Ulrich und Burkard genannt, von Weissenburg, Ritter, ihrem Blutsverwanden, dem

Bischofe Hildebrand in Eichstätt und dessen Kirche ihre Besitzungen in Mischelbach (½ Stunde von Pleinfeld) und ihr darauf neuerbautes Schloß mit allen Zugehörungen. Im Jahre 1302 kam Mischelbach mit dem Schlosse Sandsee ganz an Eichstätt, wohin Graf Gebhard von Hirschberg solches mit dem alten Schlosse vermachte.

## Nenslingen

Stammhaus der von Nenslingen. 1288 Martinus dictus de Nenslingen. Später gehörte es den Schenken von Geyern, von denen es an die Markgrafen von Ansbach gelangte.

## Oberhochstadt

(bei Burg Salach), Stammhaus der von Hochstadt im 13. Jahrhundert. 1280 Rudegerus de Hohenstadt dictus Boshart. 1422 nach einem Treffen zwischen Kurfürst Friedrich von Brandenburg und Herzog Ludwig von Bayern abgebrannt.

## Pappenheim

(an der Altmühl). Schöne Burgruine mit einem Römerturm. Einst Stammschloß der hochadeligen, mächtigen Herren und Grafen von Pappenheim, zum uralten Dynastengeschlechte der Calatine gehörig. Das alte Schloß wurde bereits 1028 durch Herzog Ernst von Schwaben bis auf den Turm zerstört, 1048 aber wieder aufgebaut. Die Burg wurde vom schwedischen Feldmarschall Horn im Jahre 1633 beschossen und von den Schweden, nachdem sie durch Kapitulation vom 14. Juni desselben Jahres genommen war, bis 1749 besetzt, von

welcher Zeit an dieselbe immer mehr verfiel. Das neue Schloß, im Städtchen gelegen und 1819—1822 durch den geh. Rat von Klenze erbaut, dient der gräflichen Familie zur Wohnung.

(Im 4. Jahresberichte des Hist. Ver. im Rezat-Kreis findet man nähere Angaben.)

## Raitenbuch

(in der Nähe des Pfahles). Sitz der Edlen von Raitenbuch. 1087 Purchart Edler von Raitenbuch. 1269 Erbschenk und Ritter Friedrich von Raitenbuch. 1469 kaufte der Bischof Wilhelm von Eichstätt (ein Adeliger von Reichenau) den Burgstall vom Kloster Rebdorf, an welches dasselbe von Ulrich Riedern gelangt war, um 13000 fl. und umgab ihn mit Mauer und Graben.

Später war es Vogthaus.

## Reut

(bei Raitenbuch), wahrscheinlich der Edelsitz des Bertholdus de Ruet 1288.

## Sandsee

nächst bei Pleinfeld auf der Höhe. Hier hauste 1287 Rüdiger von Dietenhofen, Eichstättischer Erbmarschall. Im Jahre 1302 verkauft Graf Gebhard von Hirschberg Sandsee mit andern Gütern an den Eichstättischen Bischof Konrad II. (von Pfeffenhausen).

Es sind eigentlich zwei Schlösser, sagt Bundschuh, in dem nämlichen Mauerumfange, eines wird das „alte" und das andere das „Pflegschloß" genannt, nebst dem Schloßturme, der seiner hohen Lage wegen eine überaus weite und schöne Aussicht, besonders gegen die alte Pfalz hinaus,

gewährt. Außer der Thorwartswohnung sind noch herrschaftliche Getreidböden, dann pflegamtliche Ökonomiegebäude, als: Heuböden, Städel, Waschhaus &c. allda. Unter dem Schlosse zieht sich der Pfleggarten herum, welchen Herr Pfleger von Ow, dermal dirigirender Minister in Eichstätt, mit so gutem Geschmacke als großen Kosten hergerichtet und wodurch er sich um diese Pflege ewig verdient gemacht hat.

Im Jahre 1339 verlieh der Eichstättische Bischof Heinrich V., ein Schenk von Reicheneck, die Hofstatt Sandsee in der Burg nebst einigen Grundstücken zu einem rechten Lehen, welches in dem Lehenbriefe die Burghut genannt wird, dem Dietrich und dessen zwei Söhnen, dem Konrad und Dietrich von Wildenstein.

Im Jahre 1397 entschied Ritter Hans von Lidwach den Streit zwischen dem Eichstättischen Bischofe Friedrich IV., einem Grafen von Oettingen, und Rudiger von Dietenhofen, wegen der Burghut zu Sandsee zu Gunsten des ersteren, und im Jahre 1413 verkaufte Marquard Lidwach seinen Anteil an der Burghut in Sandsee mit aller Zugehör um 200 fl. rh. an Eichstätt. Im Jahre 1546 am 15. Oktober wurde in diesem Schlosse geboren der berühmte Arzt und Professor Philipp Menzelius, der Sohn des Eichstätter Kastners allda Heinrich Menzelius.

Nach Woerl besitzt die Familie von Wrede nunmehr das Schloß.

(Siehe Hist. Verein f. Mittelfr. Bd. 19 S. 36.)

## Stopfenheim

(bei Ellingen). Sitz der Familie gleichen Namens, 1416 wurde Stopfenheim von den Seckendorff den Rietern verkauft und kam nachher an die Deutschordenscommenthur Ellingen um 33000 fl.

## Syburg

(bei Nensling). Ein von Schenkisches Schloß, das auf einem Roste steht und von Wasser umgeben ist.

## Treuchtlingen

(an der Altmühl). Ein Schloß und eine Burgruine an der Stelle römischer Befestigungen. Einst Stammsitz der von Treuchtlingen (unter Mitbesitz derer von Berolzheim).

Die obere Veste mit der Hälfte des Ortes kam in abwechselndem Besitze an die von Lentersheim (1406), Staufen, Schenken von Geyern, 1453 an die Marschälle von Pappenheim; die untere Veste mit der andern Hälfte des Ortes, von den von Seckendorff 1447 an die von Pappenheim verkauft, fiel 1647 an den Markgrafen Albrecht Achilles zugleich mit der oberen Veste heim. Nach einem Vergleich mit Eichstätt und Oettingen wurde ein eigenes Verwalteramt Treuchtlingen, zum Oberamt Hohentrüdingen gehörig, gebildet (1662).

## Trommetsheim

(an der Altmühl). Sitz der Ferchen (Nautae) von Trommetsheim. 1253 erscheint ein Ulrich von Trumotzheim. 1372 Konrad der Haußer gesessen zu Trommetsheim. 1376 Heinrich Ammann von Lepfenburg zu Trommetsheim.

Im Jahre 1596 versicherte Christoph Ulrich zu Pappenheim mit Erlaubnis des Eichstättischen Bischofs seine Güter zu Trommetsheim seiner Gemahlin.

## Wachenhofen

(bei Gundelsheim). Stammsitz der Adeligen gleichen Namens. 1169 Herman de Wachenhofen.

## Weiboldshausen

(bei Weißenburg), auch kurzweg Hausen genannt, Sitz der Herren von Hausen bis Ende des 15. Jahrhunderts, „von deren zweifelsohne allda inne gehabten Burg oder castro derzeit keine Spur mehr daselbst zu finden", sagt Stieber, während im Lexikon von Eisenmann und Hohn zu lesen, daß man noch Spuren der Burg sieht.

## Wülzburg.

Das 1537 säkularisierte Kloster wurde 1583 in eine Veste umgewandelt. 1631 gelangte es durch Kapitulation in Tillys Hände, wurde 1632 und 1634 von den Schweden vergeblich blokiert, bis sie endlich nach dem westfälischen Frieden an Ansbach wieder zurückersetzt wurde und mit dem Fürstentum an die Krone Bayerns gelangte.

# Bezirksamt Eichstätt.

## Altenstein

(bei Wellheim). Nach Hotter lag im Walde links hinter Aicha die alte Burg, die auch Loh oder Loch geheißen. Sie soll im Besitze der Groß gewesen und wahrscheinlich auf römischer Unterlage erbaut worden sein.

## Arnsberg

(an der Altmühl). (Burg des Arnt.) Von Bergeshöhe, sagt Hotter, blickt traurig herab im Altmühlthal die Ruine des einst stolzen Schlosses, dessen Räume so gar lange nicht verödet stehen. 1189 erscheint Hadebrand von Arnsperg und Rudigerus de Arnsperg, miles; 1253 Hadebrand und Marquard.

Das Schloß kam an die Familie der Frauenberg. 1475 kauft es Bischof Wilhelm samt Herrschaft vom bayerischen Herzoge Albrecht; nach andern soll es als Entschädigung für Allersberg an das Hochstift (Eichstätt) gekommen sein. von Falkenstein in seinen nordg. Alterth. I. S. 212 erzählt die Erwerbung des Schlosses durch das Hochstift in folgender Weise: Schloß und Städtlein Abensberg gehörten sonst den Herren von Wolfstein, welche es vom Hochstifte Eichstätt zu Lehen trugen. Georg von Wolfstein versetzte es aber anno 1455 ohne Wissen und Willen des Bischofs zu Eichstätt an Herzog Ludwig von Landshut. Damit nun dem Hochstifte Eichstätt Genugthuung geschehen möchte, übergab Herzog Ludwig demselben das Schloß

Arnsperg, welches er zeither als ein Unterpfand von demselben inne gehabt.

Es wurde 1663 restauriert, aber Bischof Raymund nahm ihm 1764 die Kupferdachung für sein Hirschberg, und so verfiel die Burg, welche eine eigene Kapelle zu Ehren des hl. Georg hatte, die an dessen Feste, am 24. April 1798, zusammenstürzte, worauf die Gebäude nachfolgten.

(Man vergl. hieher die Ausführungen Bundschuhs.)

## Böhmfeld

(südlich von Arnsberg). Hier saß das adelige Geschlecht gleichen Namens.

1180 kommt vor Oudalricus de Pennevelt, 1356 ein Götz Bömfelder.

## Buch

(Kraftsbuch, bei Kipfenberg). Bundschuh gibt an: „Ferner kommt bey Falk. cod. dipl. No. CCIII in einem Kaufsinstrument vom Jahre 1322 eine Burg zu Buch bey Greding vor, welche Conrad der alte Vizedom in Eichstätt vom dortigen Domkapitel um 535 Pfund Heller gekauft und vom Bischofe Marquard I. von Hageln zu Lehen empfangen hat."

In der Folge war es vereinigt mit den Besitzungen des Kraft von Morsbach.

## Buchenhüll

(bei Eichstätt). Sicher ist, sagt Hotter, daß ein adeliges Geschlecht hier saß. Es verschwindet aber bald aus der Geschichte.

## Denkendorf

(bei Kipfenberg, in der Nähe der Teufelsmauer). 1145 erscheint Heinrich von Denkendorf, also ist kein Zweifel, daß hier ein Edelsitz war. (Hotter.)

## Dörndorf

(2 Stunden von Kipfenberg). (Därendorf 1305) einst Burgstall. (Hotter.) Torendorf 1305. (Bundschuh.)

## Dollnstein

(an der Altmühl). Das Felsgestein links und rechts der Altmühl, der breite, üppige Wiesgrund, in dessen Mitte der Markt und wieder in seiner Mitte, auf einem Hügel, die altersgrauen Überreste der Burg, geben besonders im Frühlinge ein recht liebliches Bild. Der Stein des Tolo, den wir auf unserem Wege von der Westseite am besten erblicken, war aus Quadersteinen erbaut, durch dicke Ringmauern und tiefen Graben geschützt, stand würdevoll da, und seine Zinnen blickten noch herein in dieses Jahrhundert, zu dessen Anfang sieben Bürger ihn auf Abbruch ersteigerten. Ein herrliches Bogengewölbe aus Quader, 12 Fuß hoch und 10 Fuß breit, bildet auf der Ostseite den noch gut erhaltenen Eingang, von welchem aus sich im Halbkreis Stallungen, Stadel und Kornböden an einander reihen. Mitten im Hofraume stand am Burgfelsen ein Turm mit einer Schneckenstiege, die den Aufgang zur Burg bildete. Ein schmaler Gang führte zum andern Turme, auf welchem die Warte war. Das Gebäude hatte drei Stockwerke, einen langen schmalen Saal mit Rundbogenfenstern, deren Kreuzstöcke aus wasserdichtem Traß, zur Seite eine sehr alte Kapelle, deren Glocken in einem kleinen Türmchen hingen. Der zweite und dritte Stock

war kleiner, die Decken von braunem Holzgetäfel, die Dachung aus Hohlziegeln. Anfangs war die Burg, wenn auch nur kurz, Wohnung der Besitzer, dann der Pfleger. Jeder, der zum ersten Male dieselbe betrat, mußte ein Scheit Holz die Schneckenstiege hinauftragen, was auch Herzog Philipp Ludwig von Neuburg und Fürstbischof Marquard II. am 31. August 1638 bei seiner Huldigung that und ihm sein ganzes Gefolge nachmachte.

Dollnstein hatte Anfangs Vögte, dann Pfleger, welche sich als Ministerialen der Besitzer meist von Collunstein nannten, so 1007 Engelschalk von Collenstein, 1090 Adelhelm von Collunstein 2c. 1189 Gebhardus de Tolenstein.

Der große Minnesänger Wolfram von Eschenbach hat Dollnstein in seinem Parcival verherrlicht; vielleicht zählte er selbst zur Sippe. Als der letzte Hirschberg, in welche die Dollnsteiner Linie übergegangen, im Jahre 1305 starb, erhielt dessen Witwe Sophie Dollnstein und Wellheim, wodurch es an Oettingen kam, die es 1360 samt dem Kirchensatze um 24000 fl. an Friedrich von Heideck verkauften, bis es 1440 Bischof Albert II. dem Hochstifte um 9000 fl. erwarb. (Hotter.)

(Siehe Histor. Verein f. Mittelfr. Bd. 29, S. 82.)

## Egweil

(südlich von Nassenfels). 1068 verwendet Gundekar II. seine Güter dahier zur Stiftung der Johanniskapelle, zu welcher auch ein Adeliger, Erchenfriedt, sein Gut in Egwile in Cunegawe (Donaugau) vermacht.

Daß ein Adelsgeschlecht hier seßhaft war, beweisen Urkunden, in welchen 1119 Haertwich und dessen Bruder Halmprecht de Egewil und 1145 Peringerus de Egiwili unterzeichnet sind. (Hotter.)

## Enkering

(in der Nähe der Altmühl), Stammsitz der Adeligen gleichen Namens. 1119 Gozewinde de Angeringen. 1189 Rudger von Angeringen. In der Nähe die Ruinen der Schallenburg und Rhumburg.

## Eywang

(bei Enkering) ist das Stammhaus der adeligen Familie, die sich Marschalle von Eywang schrieben. Von diesen kam es an die von Heydeck. Johann von Heydeck verkaufte es im Jahre 1472 um 2000 fl. an den eichstättischen Bischof Wilhelm von Reichenau.

## Hirschstein

(an der Altmühl bei Dollnstein). Auf einem Bergrücken bei Breitenfurth stand laut Urkunde von 1360 die Burg Hirschstein.

## Hitzhofen

(zwischen Eichstätt und Ingolstadt). 1141 erscheint ein Oudalricus de Houtteshoven.

## Hochbrunnen,

ein Wall im Eichstättischen, worin vermutlich einst ein altes Bergschloß gestanden hat.

## Hofstetten

(2½ Stunden von Eichstätt), Stammhaus der Familie von Hofstetten. 1223 Winter von Hofstetten. 1283 Heinrich Schenk von Hofstetten. Der letzte dieser Familie verkaufte das Schloß mit allen Zugehörungen

im Jahre 1466 für 17500 fl. dem Eichstättischen Bischof Wilhelm von Reichenau. Zur Zeit der Jagden hielten sich die Bischöfe von Eichstätt hier auf. In neuerer Zeit wurde es die Wohnung des k. Revierförsters.

## Inching

(bei Eichstätt an der Altmühl). Das dreistöckige und mit einem artigen Gärtchen versehene Schloß, sagt Bundschuh, gehört dermal dem Eichstättischen Domkapitularn Freiherrn von Andlan und macht gegen die Altmühl heraus eine hübsche Front. Dabei ist noch des Beständners Haus mit Stallung und Scheune.

## Irlahüll

(bei Kipfenberg). Zwischen Irlahüll und Buch soll nach Aussage alter Männer vor Zeiten ein Schloß gestanden sein. (Bundschuh und Hotter.) Wahrscheinlich die Burg Buch (Kraftsbuch), deshalb siehe dort.

## Kinding

(in der Nähe des Einflusses der Schwarzach in die Altmühl, Chumentingen, Kumtingen). Die Bauweise der Kirche mit befestigtem Freithofe zeugt, daß der Ort Edelsitz gewesen. Eckerich de Chumendingen 1140.

Vom 13. bis 15 Jahrhundert ist es im Besitze der Schenken von Geyern, welche das Patronat von Bayern zu Lehen tragen. Später gehörte es der Familie von Hirkertshausen, welche es um 9500 fl. und 300 fl. Leihkauf im Jahre 1561 an das Hochstift verkaufte.

## Kipfenberg,

ehemaliges Römerkastell, durch eine Mauer mit dem Markte verbunden, gehörte einst der adeligen Familie von Kropf,

von denen Konrad 1301 es an den Eichstätter Bischof Konrad II. verkaufte. Die Befestigung des Schlosses rührt von Bischof Friedrich IV. von Oettingen (1388) her.

Bundschuh berichtet: Es ist dieses Schloß ein altes Gebäude, ganz irregulär und winklich, auch so uneben, daß man immer, um von einem Zimmer in das andere zu kommen, einige Staffeln hinauf oder herabsteigen muß, welches vermuthen läßt, daß immer wieder ein neuer Anbau von Zeit zu Zeit dazugekommen und angehängt worden ist. Man findet darin viele Gewölbe, und es sollen in demselben ein Theil jener fränkischen Adeligen zu Anfang des 15. Jahrhunderts hingerichtet worden sein, welche der Eichstätter Bischof Friedrich IV., ein Graf von Oettingen, wegen ausgeübten Faustrechts feindlich bekriegt, gefangen genommen und enthaupten lassen. Dermal bewohnt dieses Schloß der Pfleger zu Kipfenberg, der zugleich Oberforstmeister im Unterlande ist.

Hotter führt von Kipfenberg noch des weiteren an, daß das Schloß erst jüngst dem Verstriche unterworfen worden sei.

(Im 11. Heft des Bayerlandes, Jahrgang 1895, findet man eine interessante Spezialgeschichte der Burg und des Marktes Kipfenberg im Altmühlthal von Joachim Münster, Oberamtsrichter in Kipfenberg.)

## Konstein

(bei Wellheim). Die Burg erhob sich zum Schutze des Dorfes auf dem etwa 80 Fuß hohen Felsenkegel von allen Seiten freistehend und unzugänglich; von ihr ist aber nur mehr altes zerbrochenes Gemäuer übrig. Sie hatte drei Stockwerke und war massiv befestigt; wahrscheinlich wie der Wielandstein von den Grafen von Graisbach

auf der Stätte eines Monopyrgiums erbaut. Gewiß ist, daß sie diesen Grafen zum Gründer hatte und dessen Dienstmannen zur Wohnung diente.

Der älteste Besitzer von Konstein ist die uralte fränkische Familie der Muhr, welche das Erbküchenmeisteramt im Hochstifte Eichstätt innehatte. Des letzten Muhr Heinrichs Tochter Mechtilde ehelichte Ritter Wildprant von Parkstein, und so kam Konstein an diese Familie etwa 1360, von der es an die herzoglichen Brüder von Bayern übergeht, welche es 1388 pfandweise an Hans Hausner gaben. Diese Hausner besaßen es 69 Jahre. 1432 wurde die Veste neu aufgebaut, 1505 im bayerischen Kriege von Pfalzgraf Ruperts Kriegsvolk ganz verheert, worauf sie 1506 an Wilpold Pöll, Küchenschreiber des Herzogs Friedrich von Landshut kam. Dieser stellte sie 1515 nebst der Burgkapelle wieder her. Nach seinem Tode fiel sie wieder an Neuburg zurück. Im dreißigjährigen Kriege wurde sie von neuem verheert. Nach Lang besaßen sie außer den genannten noch die Schweppermann, Laininger 1405 und die Seckendorff und soll sie nach ihm im Jahre 1383 (nach andern 1385) von den Schenken von Rosenberg an Bayern verkauft worden sein.

1795 verkaufte die kurfürstliche Hofkammer Konstein an den Oetting-Spielbergischen Rath von Rusch, von dem es in gar manche Hände überging.

Lang berichtet, daß zu seiner Zeit das Schloß von einem Bräumeister Brunner erstanden wurde, der ein Bräuhaus einrichtete.

## Meckenlohe

(nördlich von Nassenfels). Im 12. Jahrhundert Stammsitz der Herren von Meckenlohe.

## Mörnsheim

Nach Bundschuh: Eichstättisches altes, fast ganz eingestürztes Bergschloß, liegt im Pfleg- und Kastenamte Mörnsheim, ob dem Marktflecken gleichen Namens auf dem südlich anstehenden Berge ganz an dem Jungholze des Mernsheimer Forstes. Es war einst das Stammhaus einer adeligen Familie dieses Namens, in der Folge aber Sitz eines Eichstättischen Pflegers von diesem Amte und ist nun ein Ruin, indem nurmehr Überbleibsel von den Grund- und untern Stockmauern, dann den massiven Thurm- und Ringmauern, welche um das Schloß herum geführt waren, aus dem Schutte hervorragen. Schade ist es, daß von derley alten Bergschlössern, welche schöne Gegenstände zur Landschaftsmalerei lieferten, keine Zeichnungen aufgenommen wurden, um sich von ihrem ehemaligen Zustande einen Begriff machen zu können. Die Fenster, Kreuzstöcke und Thore waren, so viel man aus den Überbleibseln erkennt, von zusammenhängender, verhärteter unverreiblicher vulkanischer Asche, Traß, Tuff, auch Tuffstein genannt, gemacht; diese wurden aus Schwaben beigeführt und weil sie frisch von der Erde heraus noch weich sind, mit Beil und Säge zugerichtet, obwohl kleine Quarzkörner und Bröcklein von grauen Feuerstein darinn stecken.

Daß einst die Mohren dieses Schloß bewohnt haben, ist bloß eine von dem Namen abgeleitete Erzählung.

Auch ist es der weiten Entfernung an Ort und Zeit halber nicht wohl wahrscheinlich, daß die Herren von Mohren, welche ihren Sitz (bis 1804) zu Aurach hatten, von diesem Schlosse abstammen, wenigstens hat man bis jetzt noch gar keinen Grund, dieses anzunehmen. Ebenso ungewiß ist es noch, wie Mohren an Eichstätt gekommen sei. Man behauptet zwar allgemein, der

Eichstättische Bischof Philipp von Rathsamhausen habe es im Jahre 1316 von Sigfrid von Mörnsheim um 350 oder, wie andere wollen, um 500 Pfund Heller gekauft, allein es war dieses Schloß 1282 gewiß schon Eichstättisch, denn in einem Dokumente von diesem Jahre nennt der Eichstättische Bischof Reimbold, ein Edler von Mühlenhard, Mernsheim schon nostrum castrum. Der Eichstättische Bischof Heinrich I., ein Edler von Zipplingen soll zwischen 1226 und 1229 die Stiftskirche im Schlosse Mörnsheim, Marquard von Hageln aber dieses Schloß im Jahre 1323 wieder neu haben aufbauen lassen.

Daran steht noch die Wohnung des Baumeisters nebst Stadel, Back- und Waschhaus; auch wohnen einige arme Leute noch herum, welche die Reste des alten Gebäudes sich zur Wohnung hergerichtet haben.

Hotter führt an:

Die Burg ist von drei Seiten äußerst schwer zugänglich und von der Südseite, wo die Höhe des Berges unbedeutend, mit einem tiefen gemauerten Wallgraben umgeben. Daß sie römischen Ursprunges, beweisen nicht bloß die umherliegenden Kropfquadersteine, sondern auch die aufgefundenen römischen Münzen von Silber und Kupfer. Die Fernsicht ließ den alten Römern die Wichtigkeit dieses Punktes nicht entgehen. Schon im 9. Jahrhundert haben sich hier die fränkischen Könige bei Jagden aufgehalten.

Bischof Marquard I. ließ 1323 die Burg zum Schlosse umbauen, mit einer Kapelle zu Ehren der hl. Afra. Es hatte vier Gaden oder Stockwerke, die Fensterstöcke waren von Traß, einem wasserdichten Steine vulkanischen Ursprunges, wie man ihn häufig bei Otting und Rehau findet. Es war so fest und durch Vorwerke geschützt, daß Oberst Sperreiter im Schwedenkriege vergeblich anstürmte, um es zu nehmen. Dafür verbrannten die

Schweden den Ort, die Einwohner waren in die Umgegend geflüchtet. Die Burg mag bald darauf dennoch zerstört worden sein, die Pfleger nahmen von nun an ihren Sitz in Dollnstein. Selbst in ihrem Zerfalle ist die Burg für den Freund der Geschichte und Natur noch schön; sie trägt jetzt eine Gedenktafel, von König Max II. errichtet, des Inhaltes: „Ehemaliges römisches Castell, beiläufig aus dem 2. Jahrhundert nach Christus."

(Siehe Hist. Verein f. Mittelfr. Bd. 31, S. 25.)

## Nassenfels.

Bei Hötter finden sich folgende Angaben: .... Da stehen wir hart vor dem alten Römerturme, dem spätere Jahrhunderte nur eine andere Kopfbedeckung aufgesetzt, und der heute noch in seinen uralten Tagen seine Dienste als Wohnung thun muß; er hat 96 Fuß in der Höhe. Auch hier ward der Römerturm (vom Bischofe Conrad 1297—1305) zum Schlosse umgebaut, auf welchem Adelige saßen, so 1108 Arnold von Nasenvelsen. Im Jahre 1247 wird Graf Gebhard V. von Hirschberg bei der Belagerung von seinem Hofnarren ermordet. 1297 kauft Bischof Konrad II. von Schenk von Heinrich von Hofstetten das Burghutrecht, welches im 14. Jahrhundert dem Gottdank und darauf Hans Jakob von Nassenfels zu Lehen gegeben wird. 1383 wird das Schloß mit Zugehör dem Bischof Raban vom Landrichter von Ellenbrunn in Hirschberg zugesprochen. Die Schloßkapelle, zu Ehren des heiligen Wolfgang geweiht, trägt das Wappen des Bischofs Wilhelm von Reichenau.

(Man vergl. hieher das erschöpfende Werk von O. Rieder, Beiträge zur Kulturgeschichte des Hochstiftes Eichstätt — die Geschichte von Nassenfels.)

## Obereichstätt.

Anlehnend an den ziemlich hohen Bergrücken, tritt uns vom höchsten Punkte des Dorfes die St. Johanniskirche entgegen, in der wir uns so ganz genau das Abbild einer Ritterkirche besehen können, wie solche bis in das 12. Jahrhundert sich fanden. Der Turm bildete da die Wohnung des Ritters und machte den Hauptteil der Befestigung des Ortes aus, weshalb derselbe meist auf dem höchsten Platze lag und mit dicken Mauern, auch mit kleineren Türmchen, umgeben war, in deren Mitte der Gottesacker. Vor demselben stand ein Thor mit einem Stockwerke und unterirdischen Gängen und Befestigungen. Der Kirchturm bildete ein aus Quadern oder später aus Bruchsteinen aufgeführtes Viereck, das mit einem Spitz- oder Satteldache endete. Im untersten Teile befand sich die Kapelle, worin sich die Dienstleute und Unterthanen des Ritters zum Gottesdienste versammelten; gab es hier nicht Platz genug, so ward ein Anbau dran gesetzt mit dicken Mauern und kleinen Fensteröffnungen hoch oben. Im zweiten Stocke befand sich die Wohnung des Ritters, aus einem Zimmer bestehend, über welchem das Frauengemach war, zu dem man aber von außen auf Stein- oder Holztreppen gelangte. — Daß hier Adelige seßhaft gewesen, beweisen Urkunden vom Jahre 1140, worin Wirnt de Obernaistetten, 1158 Reginmare, 1183 Alberon de Oberneistete als Zeugen sich unterzeichnen. 1243 Gozvinus de Obern-Eystete.

Mit dem Tode des letzten Hirschberg 1305 kam es als ein Bestandteil von Dollnstein an die Grafen von Oettingen, welche es dem Domherrn Bertold von Hageln zu Lehen gaben, bis dasselbe 1347 von dem Bischofe zu Eichstätt gegen das Dorf Ehingen eingetauscht wurde.

Auf dem Grunde des alten Schlosses ist der Kackerbauerhof erbaut.

## Ochsenfeld

(südlich von Eichstätt). Unter dem Pfleger von Dollnstein wird 1250 genannt Ulrich von Tollunstein, seine Ehewirthin Stilind von Ochsenfeld, ein Beweis, daß hier ein Adelsgeschlecht gesessen.

## Pfalzpaint

(an der Altmühl), da wo jetzt das Forsthaus samt einem Stadel steht, war ehedem das Schloß und Stammhaus der adeligen Familie gleichen Namens. 1119 Ruprecht de Pholespuowent. 1448 Heinrich von Pfalzpaint. Von dieser Familie kam benannter Ort, nach Bundschuh, an die von Wurmrauscher, die Edle von Frauenberg, und von diesen 1658 unter dem Fürstbischofe Marquard II., einem Grafen Schenk von Kastell, käuflich an Eichstätt. (Nach Hotter schon 1618 um 12 000 fl.)

## Pfinz

(an der Altmühl), Stammhaus der Herren von Pfinz. 1185 Merboto de Pfunce.

1282 übergibt Albert von Pfünzen sein der Kirche lehenbares, steinernes Haus allda dem Hochstifte Eichstätt.

1475 kaufte der Bischof Wilhelm das Schloß von Heinrich Rohrmayers Erben Heinrich, Jakob und Erhard Rohrmayer.

Um 1690 war es von einem Gärtner bewohnt.

Johann Anton I. schuf 1710 das Schloß zu einem fürstlichen Lustschlosse um. Der Hofgarten hatte vier große Weiher und einen so breiten Kanal im Viereck, daß man mit einem kleinen Lustschiffchen herumfahren konnte, mehrere Springbrunnen, ein Fasanenhaus mit Gold- und Silberfasanen und ein Treibhaus. Es stand im Garten eine

Menge Obstbäume mit den edelsten Sorten, auch fehlte der Weinstock nicht. Die Säkularisation verkaufte das Schloß um 6000 fl.; Blei und Wasserwerke mit den vorhandenen Gerätschaften waren mehr wert.

Gegenwärtig besitzt es der durch seine Verdienste um die Limes-Forschung bekannte Gutsbesitzer Winkelmann.

## Pfraundorf

(bei Beilngries an der Altmühl) war nach Bundschuh der Sitz einer adeligen Familie dieses Namens, und man sieht allda noch Reste von dem ehemaligen Schlosse derselben.

1189 Hadebrand von Pfraunsdorf.

1189 übergibt dessen Vater Gottfried von Arnsperg Pfraundorf an Eichstätt, weil Hadebrand infolge des Antrittes eines Kreuzzuges enterbt wurde. Darauf scheint Eichstätt es an Hirschberg zu Lehen gegeben zu haben. 1304 fiel es wieder heim.

Nach Eisenmann und Hohns Lexikon übergab es Hadermann von Pfraundorf, als er einem Kreuzzuge nach Jerusalem unter dem Könige Friedrich beizuwohnen entschlossen war, im Jahre 1189 der Eichstättischen Kirche.

## Preith

(nördlich von Eichstätt). Zuerst eine Römerwarte; später war hier ein Edelsitz.

Eine Urkunde von 1302 enthält einen Vertrag, welchen Heinrich von Muhr und Irmengard seine Gemahlin, Herr von Tunstein, mit dem Domkapitel schließt über den Ankauf von Bride oder Breide, kraft dessen alles als Eigentum daselbst bezeichnet wird, bis auf das Besetzungsrecht der Pfarrei und den Zehent, der vom Bischof zu Lehen geht. Ob der Kauf richtig wurde, läßt

Nachstehendes bezweifeln: Heinrich von Muhr und Irmengard nämlich hatten eine Tochter Mechtilde, welche den Ritter Wiltprant von Parkstein ehelichte, aus deren Ehe eine Tochter Anna stammte, vermählt mit Burkhard von Seckendorff. Letzterer verkaufte 1376 sein Dorf Prait mit Zugehörungen an Heinrich Regeldorfer um 100 Pfund Pfennige und verpflichtet sich am 27. März 1378, wenn sein Bruder Hans von Jochsberg dem Regeldorfer das Dorf anspreche und es mit Krieg überziehe, demselben allen Schaden abzuthun.

Von letzterem mag die Hofmark an das Kloster St. Wallburg gekommen sein, von dem es die Säkularisition löste.

## Rhumburg,

sagt Bundschuh, war ein altes Bergschloß im Eichstättischen Unterlande, von welchem aber, da es im Anfange des 16. Jahrhunderts ausgebrannt ist, dermal nur noch einige schon ganz mit Holz verwachsene Ruinen, als: Reste einer hohen Mauer, unterirdische Gewölbe und tiefe Brunnen, übrig sind. Von dem Gemälde oberhalb dem Eingange sieht man nur noch verwischte Farben und einzelne Buchstaben, aus welchen sich kein Sinn abnehmen läßt.

Es steht dieser Ruin im Pfleg- und Kastenamte Kipfenberg oben auf dem westlichen Bergabschusse bei dem Markte Enkering, der Schallenburg gegenüber, und liegt im Mittelpunkte des Hintergrundes, wenn man zwischen der Schallenburg und dem Kindinger Berge über das Thal hinsieht, welches diese Berge scheidet, und worin sich die Schwarzach mit der Anlauter vereinigt. Zu diesem Schlosse gehört die Kaplanei zu St. Georg, wovon die Gegend am Wege in das Schloß

hinauf noch dem Namen hat. Nach Falkenstein soll Rhumburg soviel als Römerburg heißen und von den Römern erbaut worden sein.

Ob die adelige Familie von Angering oder Engering, wovon einer Rudger von Angeringen in einem Diplom vom Jahre 1186 als Zeuge unterschrieben ist, ihren Sitz allda gehabt habe, ist nicht mehr und nur allein die Familie derer von Absperg als älteste Besitzerin dieses Schlosses und Marktes bekannt. Es waren aber zwei Linien dieser Familie: eine schrieb sich von Absperg zu Absperg, die andere von Rhumburg und Enkering; 1374 Heinrich von Absperg zu Rhumburg und Enkering. Von der Linie derer von Absperg zu Rhumburg und Enkering waren im Jahre 1540 nur zwei übrig: Erasmus, der im genannten Jahre mit Zurücklassung dreier Töchter gestorben ist, und Johann, Domherr zu Eichstätt. Dieser hat mit seines Bruders zurückgelassener Witwe und den Vormündern ihrer drei Töchter aus Drang der Schulden dieses Schloß mit dem Dorfe, Leut und Gütern dem Eichstättischen Bischofe Moritz von Hutten im Jahre 1546 für 18 600 fl. verkauft, dem solches zu seinem Besitztum gar gelegen und das Eigentum desselben um so interessanter war, als er dadurch aller Furcht vor üblen Nachbarn auf immer überhoben wurde.

Im Anschlusse hieran schildert Bundschuh die Streitigkeiten, die zwischen dem Bischof und der Linie derer von Absperg zu Absperg ausbrachen; wie diese sogar vorübergehend wieder in den Besitz der Burg gelangte, bis endlich im Jahre 1563 von dem günstigen Schiedsspruche des kaiserlichen Kammergerichtes und dem Tod der Prätendenten unterstützt, der Eichstättische Bischof von seinem Eigentum Besitz ergreifen konnte. (Man sehe des Näheren im erwähnten Lexikon von Bundschuh.)

## Ried

($^{3}/_{4}$ Stunden von Dollnstein), ganz zerstörte Burg, wahrscheinlich der Jahrsdorfe.

## Rieshofen

(an der Altmühl, $2^{1}/_{2}$ Stunden von Eichstätt). Nahe an der Kirche, heißt es bei Bundschuh, steht mitten in einem freieigenen und zehentfreien Gartenfelde noch ein alter massiver Landsthurm von starken Quadersteinen ganz frei da; er ist viereckig, unten ganz geschlossen und oben destruirt. Der Eingang ist fast in der Mitte der Thurmhöhe, wo eine grosse Öffnung angebracht und wohin nur mittelst einer hohen Leiter zu kommen ist. Nach der tradition soll die Kalteisische Herrschaft ihr Schloß allda gehabt haben.

Hotter glaubt, daß dieser Römerturm zum Sitz derer von Rugshofen, so eines Chunrad von Rugshofen 1283, geworden ist.

## Rundeck.

Mitten auf dem „rothen Bühl" im Eichstättischen Forstamte Altdorf stand einst das ebenfalls in die Rundung gebaute alte Bergschloß Rundeck, wovon die Ruinen noch sichtbar sind. (Bundschuh.)

## Schafhausen,

zwischen Altdorf und Enkering, war der Sitz der adeligen Familie von Schafhausen. Hans von Schafhausen 1496.

## Schallenburg.

Auf dem südöstlichen Berge bei Enkering, der noch zum Rupertsberge gehört, stand einst die Schallenburg, von der man noch Schanzen sieht.

Ein Herr von Schallenburg wohnte 1163 dem Turniere bei, das Herzog Guelph von Bayern in Zürich gehalten.

## Schönau

(bei Obereichstädt). 1309 wurde dieser Ort, dann zwei Teile des Zehents mit allen dazugehörigen Rechten, ferner ein Holz, „die alte Burg“, wo sicher einst eine Burg gestanden, der Eichstätter Kirche in der Streitfrage mit der verwittibten Gräfin Sophie von Hirschberg und ihrem Vater, dem Grafen Ludwig von Oettingen, zuerkannt.

## Schönbrunn

(Prunn bei Denkendorf), Schloß der Freiherren von Seefried, das ehemals der freiherrlich von Pechmannschen Familie gehörte.

## Seuversholz

(bei Pollenfeld). Hotter erwähnt einen „Placker Ulrich Seuffersholzer“ 1419.

## Unteremmendorf

(bei Beilngries an der Altmühl). Zwischen Ober- und Unteremmendorf an der Spitze des Berges gegen Unteremmendorf herab stand einst ein Burgstall oder Schloß, der adelige Sitz und das Stammhaus der Herren

von Emmendorf. Ulrich von Emmendorf, Ministerial der Eichstättischen Kirche 1189.

Mit dem Platze, wo einst der Burgstall der von Emmendorf stand, sind die Ruinen jener alten Felsenburg nicht zu vermischen, welche nicht ganz auf der Höhe des nämlichen Berges gleich oberhalb Niederemmendorf stehen. Man sieht dort noch einen großen in den Felsen gesprengten Bogen, der den Eingang gebildet hat. Die Felsen, worauf dieses natürliche Portal aufsitzt, sind innerhalb einen Halbzirkel ausgehauen, so daß man von einer zur andern Seite in diesem Felsengewölbe herumgehen konnte. (Bundschuh.)

## Wachenzell

(nördlich von Eichstätt). Hier war ein Edelsitz, wie Urkunden von 1129 und 1150 beweisen, in denen Burkard de Wachencelle als Zeuge unterschrieb. 1387 erscheint Adelheid, die Wachenzellerin.

Bischof Friedrich IV. kauft 1413 von Johann, Herrn von Heideck, das Schloß Brunneck, Altorf, Irfersdorf, Erkertshofen, Scharffen und Wachenzell um 22000 fl. zum Hochstift.

## Walting

(an der Altmühl). Die Kirche, die einst selbst oder an deren Stelle doch ein Schloß gewesen, was Lage, kleine Fenster und dicke Mauern mit fünf Gefängnissen auf der Rückseite bestätigen, ist zu Ehren St. Johannis geweiht, sagt Hotter.

## Wattenhofen.

Es hatte einen Edelsitz; denn 1140 kommt in Urkunden des Klosters Weihenstephan vor Swiker de Wattenhoven.

## Weikersdorf.

Ein Schenkungsbrief der Propstei Bergdesgaden nennt einen Henricus de Wiekfridesdorf.

## Wellheim.

(Bundschuh:) Das Schloß, einst ein altes Bergschloß im mittlern Hochstifte Eichstätt, von der Residenzstadt 2$^1/_2$ Stunden gegen Mittag entfernt, liegt oberhalb dem Markte gleichen Namens auf einem Berge und ist nun ein Schutthaufen, dessen Ruinen den unten gelegenen Häusern bei dem Einsturze eine solche Gefahr drohen, daß solche verlassen und weggerissen, dann anderswohin versetzt werden mußten. Die Geschichte von der Herrschaft dieses Schlosses ist nach älteren Urkunden folgende: Als Graf Schweigart von Hirschberg im achten Jahrhunderte das Hochstift Eichstätt dotirte, so machte er demselben nicht nur sein Stammhaus Hirschberg, sondern auch alle dazu gehörigen Landschaften, Leute und Güter lehenbar. Wie nun Graf Gebhard, der letzte dieses Namens und Stammes, im Jahre 1305 gestorben ist, fiel die Grafschaft mit allen Zugehörungen als ein eröffnetes Lehen dem Bistum Eichstätt heim und der dortmalige Bischof Johann I. von Dierpheim nahm noch im nämlichen Jahre Besitz davon. Zu diesen heimgefallenen Hirschbergischen Lehen gehörten nun auch Welchheich und Dollnstein. Es entstund aber derentwegen zwischen dem nächstfolgenden Bischof Philipp von Rathsamhausen und dem Grafen Ludwig von Öttingen im Namen seiner Tochter Sophie, der Witwe bemeldten letzten Grafens von Hirschberg, darum Streit, weil diese Güter vermuthlich durch Heirathsgeding gedachter Gräfin dem Hause Öttingen mit Einwilligung der Eichstättischen Kirche vermacht wurden. Im Jahre 1309 endigte sich dieser Streit, soviel Wellheim betraf,

durch einen Vergleich so, daß Graf Ludwig von Öttingen und bemeldte sein Tochter die Veste Wellheim samt dem Holze am Ramersberg, das Grafenholz genannt, fernerhin von dem Eichstättischen Bischofe zu Lehen haben sollen, wie es ihm und seinen Vorfahren durch vorgehende Gedinge mit einer Lehenhand bereits schon verliehen und zugesagt worden. Bei dem gräflich Öttingischen Hause blieben diese Güter bis in das Jahr 1360, wo die beide Grafen Ludwig von Öttingen Wellheim nebst der Burg Dollnstein dem Grafen Friedrich von Heideck und zwar mit Zurückhaltung der Eichstättischen Lehenherrschaft auf Wellheim laut Kaufbriefes von 1393 verkauften. Die Grafen von Heideck behielten diese Herrschaft bis in das 1449te Jahr, wo Johann von Heideck mit Otto Pfalzgrafen bey Rhein und Herzog in Bayern, dann dem Eichstättischen Bischof Johann III. von Eych und Albrecht Markgrafen von Brandenburg und Burggrafen zu Nürnberg in eine öffentliche Feindschaft gerathen und von gedachten Markgrafen bei dem Landgericht zu Nürnberg unter dem dortmaligen Landrichter Grafen von Seckendorff dahin gebracht wurde, daß er besagten 3 Fürsten das Schloß Wellheim mit all seiner Zugehörung, es sey Markt, Dörfer, Weiler, Höfe, 2c. nichts ausgenommen, abtreten und aushändigen mußte. Nur findet sich nichts, wie es mit der zur Eichstättischen Kirche gehörigen Lehenbarkeit Wellheims gegangen, und warum derselben gar nicht gedacht worden sei. Herzog Otto und Bischof Johann verliehen ihren Anteil dem Peter von Stebberg zu Lehen, wie er dann auch anstatt dessen Erben des Eichstättischen Anteils halber in diesem Jahre 333 fl. dem Bistume bezahlte. Ansbach gab Wellheim bald darnach dem Herrn von Seckendorff zu Lehen, aber im Jahre 1458 verkaufte solches Hypolitus Brunn von Seckendorff zu Gastheim schon wieder in der Eigen-

schaft eines Lehens an den Grafen Konrad von Helfenstein. Von diesem fiel Wellheim 1475 an dessen Sohn den Grafen Jörg, 1518 aber an den Grafen Ulrich von Helfenstein, bei welcher Familie auch diese Herrschaft bis 1627, folglich 169 Jahre ununterbrochen verblieben ist. Zwar wollte solche Wellheim 1627 an Eichstätt verkaufen und bat Ansbach um die Erlaubnis dazu oder dieses Gut selbst kaufen zu wollen; beides wurde abgeschlagen und nur erlaubt, solches wieder an einen Grafen oder Herrn verkaufen zu dürfen. Dieser Entschließung zu Folge kam im gedachten 1627ten Jahre Wellheim von Graf Rudolph von Helfenstein an dessen Vormundssohn Martin Franz Grafen zu Oettingen mit Bewilligung dessen Frau Mutter, Gräfin zu Oettingen, einer geborenen von Helfenstein, als Vormunderin. Es gab zwar wegen Abgabe spezieller lehenherrlicher Einwilligung Prozesse, allein diese wurden 1679 beigelegt und des Käufers Sohn Graf Ferdinand Max erst in diesem Jahre darauf investitirt. Dieser überließ im Jahre 1681 Wellheim wieder an Ansbach um 16000 fl. nebst einem mit Diamanten besetzten Kreuz für dessen Frau Gemahlin als eine Verehrung oder Weinkauf, und der Markgraf ließ sich den 27. Junius desselben Jahres in der Person des Onolzbachischen geh. Raths Förster allda huldigen, besaß es aber nicht lang, sondern verkaufte solches den 7. Dezember 1683 mit Aufhebung der Lehenherrschaft und allen der Herrschaft anklebenden Gütern, Herrlichkeit und Gerechtsamen wieder an Eichstätt, wohin es schon vor vielen Jahrhunderten in gleicher Eigenschaft gehört hatte.

Aus Hotters Werk entnehmen wir zur Ergänzung noch Folgendes: Unter Graf Ulrich von Helfenstein brach der Bauernkrieg los, in welchem Zacharias Krell keine geringe Rolle spielte. Er war zu Wellheim geboren, groß, besonders beredt, aber böswillig, hatte es

zum Advokaten gebracht und förderte die Sache der Bauern aufs eifrigste. Um auch seiner Heimat das neue Evangelium zu bringen, kam er am 28. März 1525 hierher, wußte durch einen falschen Brief den Vogt aus der Burg zu locken, besetzte und verrammelte sie sodann, so gut er konnte. „Wer evangelisch sey," sprach er, „soll sich heranmachen, denn er sey von Gott da und wolle ihnen das Wort Gottes predigen." Die Zahl der Bauern wuchs, es schlossen sich von Eichstätt 300 Tuchknappen an. Krell lästerte um so mehr gegen geistliche und weltliche Gewalt. Dann wandte sich Elsbeth, Grafen Ulrichs Witwe, an den Markgrafen Casimir von Ansbach, ihren Lehnsherrn, an Bischof Gabriel in Eichstätt und den Statthalter in Neuburg. Letzterer bot die Bürgerwehr auf, von der ein Bürger den Krell, als er eben den Kopf zur Burg herausstreckte, mit einer Kugel erschoß; und damit war der Aufstand zu Ende.

Die Burg hat drei Teile, im untersten den Burggraben, 30 Fuß breit, im nordöstlichen Eck ein Vorwerk, dann die äußere Ringmauer, einen viereckigen Turm am äußeren Thore, außerdem einen freien Platz und unten die Stallungen. Dann kommt die mittlere Burg mit dem Gebäude für Dienstboten samt Ringmauer. Der obere Teil enthält ein zwei Stock hohes Wohngebäude, den Söller, den Bankett-Sal, 58 Fuß lang, 27 Fuß breit und 22 Fuß hoch und mit 7 Fenstern gegen Osten. Da mag es oft fröhlich hergegangen sein bei Wein und reichbesetzter Tafel, bei Ritterschlag und Familienfestgelagen, wobei der zahlreiche Adel der Umgegend gewiß seine Schuldigkeit wird gethan haben. Unter diesem Saale war der wohlgefüllte Keller, daneben die Gallerie, mit welcher der Gang zum Turme, 46 Fuß lang, unter einem Dache stand. Auch die obere oder innere Burg hatte einen freien Platz mit einer Kapelle.

1773 begann man die Eingleichung der Burg bis auf den jetzigen Rest.

(Siehe hist. Verein f. Mittelfr. Bd. 25 S. 35 und Bd. 26 S. 1.)

## Wielandstein.

(Hotter:) Bei Wellheim liegen vor uns die beiden Wielandshöfe, hinter welchen ein dicht bewaldeter Felsen, von drei Seiten unbesteigbar, mit einem von der Natur selbst gebildeten Felsenthore von 40 Fuß Höhe, über dem sich eine hohe Kluft von Felsenwänden steil aufwärts windet, um früher der Burg als geheimer Ausgang zu dienen. Oberhalb erhob sich die Burg selbst, der Wielandstein genannt, von welchem dies uralte Geschlecht stammte. Wahrscheinlich haben die Grafen von Graisbach hier eine Burg auf römischer Grundlage erbaut und sie ihren Dienstmannen, worunter den Wieland, übergeben. Diese erscheinen schon im 12. Jahrhundert urkundlich, verließen jedoch um 1340 ihre Stammburg, machten sich zu Unterstall, Renartshofen und Burgheim seßhaft und hatten ihr Begräbniß im Kloster Bergen oder Niederschönefeld. Als der erste erscheint 1190 Ulrich Wieland. Um 1566 verschwinden sie aus der Geschichte der Gegend; ebenso unbekannt ist die Zeit des Verfalles der Burg.

Man findet auch ein Wielandsheim, das 1137 von Erungus de Wielandesheim erworben wurde, und woselbst auch die Ehenheime später ein Schloß hatten.

Sollten diese beiden — Wielandstein und Wielandsheim — nicht identisch sein?

## Willibaldsburg

bei Eichstätt mit seinem 200 Klafter tiefen Brunnen, wahrscheinlich römisches Castell und von dem Grafen

von Hirschberg im 8. Jahrhundert als Jagdschloß benützt. Im 11. Jahrhundert ließ Bischof Heribert eine Bartholomäuskapelle dort erbauen, Bischof Berthold aber 1361—65 ein großes Haus von Stein mit einem Turm und anderen Gebäuden mit Wall und Graben. Nachdem das Schloß mehrmals durch Brand zerstört worden, ließ es Bischof Marquard am Ende des 17. Jahrhunderts wieder herstellen. Bis 1725 (1730?) bewohnten es die Fürsten von Eichstätt; nach der Säkularisation wurde es veräußert und teilweise eingelegt, bei der Befestigung von Ingolstadt aber wieder erworben und restauriert. Nach Woerl ist seit 1880 die Stadt Eichstätt im Besitze desselben.

(Näheres findet man in „Histor. Notizen über die ehemals deutsche Reichsfestung St. Willibaldsburg bei Eichstätt von Fr. von Boller 1826"; ferner in den vielfach zitierten Büchern von Bundschuh, Hotter und Eisenmann-Hohn.)

## Zandt

(an der Teufelsmauer bei Denkendorf) hatte einst, wie Hotter angibt, einen Burgstall.

# Bezirksamt Gunzenhausen.

## Absberg

(2 Stunden von Gunzenhausen). Das Schloß ist eine der ältesten Ansiedelungen Frankens, das Stammhaus eines edlen, in Mitte des 17. Jahrhunderts ausgestorbenen Geschlechtes.

Goswein von Absberg erhält 1349 von Karl IV. die Freiheit, auf Absberg eine Veste zu bauen, nebst dem kaiserlichen Geleit und einer Freyung. Nach Absterben des letzten Veit Hans 1647 kam es an den Deutsch-Orden; in der Folge wurde es königliches Staatsgut.

## Altenmuhr

(bei Gunzenhausen), ehemals Schloß der 1799 ausgestorbenen Familie von Lentersheim, kam dann an die Familie von Dankelmann.

Das Schloß steht noch, jedoch umgebaut.

Der Minister Hardenberg bekam die beiden Schlösser Altenmuhr und Neuenmuhr vom König von Preußen zum Geschenk.

## Auernheim

(auf dem Hahnenkamm). 1253 Cunradus de Vrenheim.

## Berolzheim*)

(an der Altmühl), mit dem obern und untern Schloß, Stammsitz der schon im 12. Jahrhundert genannten Familie von Berolzheim. 1311 verkauft Graf Friedrich von Truhendingen seinen Hof zu Berolzheim an Ulrich von Treuchtlingen und 1317 Gottfried von Salach sein Haus, genannt das Salach, an seinen Eidam Holzinger, desgleichen 1332 Willing von Berolzheim sein Haus und Gesäß allda an den Ritter Erkinger Fricken, welche Fricken 1347 das Stettberger Steinhaus dazu erkaufen. Viele Güter gehörten zum oberen Schloß, bis endlich dasselbe an die von Ems, als Besitzer des untern gekommen. Im Jahre 1519 nämlich kauft Georg und Hans von Ems einen Holzingerischen Gutsanteil von Berolzheim, der 1572 von den Emsischen Erbtöchtern und 1573 von Hans Paul von Ems zu Rothenburg an Wolff von Pappenheim, seinen Schwager, verkauft wurden.

1667 verkauft Pappenheim das ganze Gut Berolzheim dem Markgrafen um 40000 Reichsthaler und 1000 Reichsthaler Leihkauf und ward sofort Berolzheim als besonderes Verwalteramt dem Oberamt Hohentrüdingen zugeteilt.

Das Schloß ist nunmehr Ruine.

---

*) In der Bavaria, S. 1259, findet man folgende übersichtliche Zusammenstellung:

Berolzheim. Hier saß das bereits im 12. Jahrhunderte genannte adelige Geschlecht derer von Berolzheim, welche den Ort 1332 an den Ritter Erkinger Frick verkauften; nach dem Erlöschen der Frick kam er an die Herren von Vestenberg. Auch die von Salach und Holzingen besaßen Güter daselbst. Von den beiden zu Berolzheim gestandenen Schlössern gehörte das sogenannte obere zu Ende des 14. Jahrhunderts den Herren von Lentersheim, von welchen es der Reichs-Erbmarschall von Pappenheim 1574 samt Eingehörung erkaufte. Das uralte untere Schloß stund den Holzingen zu und nach ihnen denen von Embs.

## Dornhausen,

(1½ Stunden von Gunzenhausen). Von dem Burgstall ist, außer dem Platze, wo er gestanden nichts mehr zu sehen.

1434 beleiht der Markgraf den Heinrich von Absberg mit diesem Schlosse; seit 1598 im Besitze der Markgrafen.

## Enderndorf

(bei Absberg) mit einem Schlosse der Herren von Harsdorff.

## Falbenthal

(bei Wettelsheim). Die von Bernhard von Creutz neuerbaute Behausung daselbst war nachher Zochaisch, dann Eichlerisch.

## Gunzenhausen.

Stieber sagt: Ehemalige Besitzer der Stadt und vielleicht auch ältere unbekannte hatten eine eigene Burg allda, welche zwischen dem Stadt Thor gegen der Altmühl und dem Hospital an dem Eck der Stadtmauer, aber bereits gegen Ende des 15. Jahrhunderts in ruderibus gelegen, auf deren Platz um das Jahr 1532 eine öde Hofstatt, die Windmühl, gestanden, wie sich aus zuverlässigen Nachrichten veroffenbaret, wovon also nichts mehr zu sehen. Im 13. Jahrhundert kam Gunzenhausen an die von Öttingen durch Vermächtnis des Wernhard von Steinberg. Graf Albrecht von Ötting verkaufte es im Jahre 1349 an Burkard von Seckendorff zu Jochsberg. Sein Sohn Wilhelm verkaufte es 1368 an Burggraf Friedrich von Nürnberg.

Das Schloß (nachheriges Landgerichtsgebäude) war der Aufenthaltsort des Markgrafen Karl Wilhelm

Friedrich von Ansbach, der sich öfters zur Falkenjagd und Reiherbeize hier aufhielt und im Jahre 1757 allda starb.

## Hechlingen

(südlich von Heidenheim). Hiervon sagt Stieber: ... Endlich ist noch anzufügen, daß ohnweit des hohlen Steins, demselben ostwärts nahe, an dem Kolmhof und Döckingen, der mit Holz bewachsene sogenannte alte Schloß- oder Weissenberg anzutreffen, auf welchem an der mittägigen Seite, gegen die ohnfern davon gelegene Stahl-Mühl zu annoch Überbleibsel eines ehemaligen allda gestandenen Schlosses, nemlich ein vierzehen Schuhe tief in den Felsen gehauener Graben, von Mauerwerk aber nichts mehr zu sehen, als welches nach dem Anfang dieses Jahrhunderts abgebrochen worden, dabei sich auch deutliche Spuren einer ehemalen in diesem Schloß vorhanden gewesenen Kapelle, nemlich ein sehr hoher Altar gefunden. Dieses Schloß nebst verschiedenen von dem Berg an auf der Ebene oder dem Wiesen Grund bis nach Hechlingen vorhin zu sehen gewesene Weyhern soll, nach dem allgemeinen Angeben der Einwohner dortiger Gegend dem adeligen Geschlecht der von Hund ehehin zuständig gewesen sein, dahin auch Wägemann in dem Entwurf eines Tractätlein, genannt Druiden-Fuß am Haynen-Kamm, cap. 2 pag. 14 nicht undeutlich zielet, welcher davor hält, daß dieses adelige Geschlecht im Haynen-Camp gewohnet und seinen Namen davon erhalten haben soll, so aber wohl schwerlich mit tüchtigem Beweis zu begründen.

Die Grafen von Truhendingen, Graisbach, die Edlen von Berolzheim, Schwaningen, Kronheim besaßen hier Güter im 13. und 14. Jahrhundert.

## Hirschlach

(zwischen Merkendorf und Ornbau), Stammsitz derer von Hirschlach.

Heinrich von Hirschlach 1282—1299. Friedrich von Hirzlach 1336 und 1350.

## Hohentrüdingen

(bei Heidenheim). 1812 abgetragen. In Altentrüdingen saßen die Truhendingen in der ersten Zeit, da sie noch Gaugrafen des Sualafeldes waren. In der unter König Ludwig dem Kinde hereinbrechenden unruhigen Zeit aber hielten sie sich daselbst nicht für sicher genug, zumal bei den räuberischen Einfällen der Ungarn in das deutsche Reich, und wie tausend andere reiche Gutsbesitzer sich auf Bergen feste Schlösser bauten, so suchten auch die Truhendingen einen geeigneten Ort dazu. Was lag näher, als daß sie die römischen Befestigungen auf dem Hahnenkamm dazu wählten, die nur zwei Stunden von Altentrüdingen entfernt waren, und von denen heute noch der majestätische Römerturm herabschaut und gegen Süden den Ort der doppelte Wall mit gefüllten Graben umgibt. So entstand das hohe Truhendingen. Wahrscheinlich baute Friedrich I. von Truhendingen, ein Zeitgenosse Heinrich des Finklers, die Burg. Ob vor oder nach der Schlacht bei Merseburg 933, ist ungewiß. Nach Absterben des letzten Grafen Ulrich erbten den Ort dessen beide Töchter Elisabeth Gräfin von Graisbach, deren Anteil mit einer Erbtochter an Bayern kam, 1353 an die Markgrafen von Brandenburg verpfändet, 1404 an diese verkauft wurde, dann Imagina Gräfin von Schaumberg, deren Anteil 1363 an den Grafen Ludwig von Öttingen, endlich 1366 an Burggrafen Friedrich V. von Nürnberg

gedieh. Im selben Jahre verschrieb dieser seiner Prinzessin Elisabeth den Ort zu ihrer Aussteuer bei ihrer Vermählung mit dem Pfalzgrafen Ruprecht dem jüngern, nachmaligem Kaiser. 1404 kam er durch Vergleich wieder an Burggraf Friedrich V., nachmal ersten Kurfürsten von Brandenburg.

## Kalbensteinberg

(2 Stunden von Gunzenhausen). (Bundschuh:) Es hatte vor Zeiten seine eigene Besitzer, welche sich von Kalpp, Kalw, Kalbenberg schrieben. Nach deren Absterben kam der Ort an das Kloster Roggenburg. Sodann wurde er ein Eigenthum Ludovici Barbati aus dem Hause Oettingen. Nachdem dieser im Jahre 1410 ohne männliche Erben abgegangen, ist er durch Agnes, Ulrich Stromers Ehegemahlin, auf die Stromerische und Wernizerische Familie gefallen. Durch Frau Klara Wernizerin, Hans Rieters, Stifters der Kalbensteinbergischen Vorschickung, dritte Ehegemahlin, ist er auf die Freiherrn von Rieter gekommen. Auf Absterben des letzten Rieters, welcher Ritterhauptmann des Kantons Altmühl war, ist dieses Dorf samt der Kirche im Jahre 1753 am 13. Februar zwar an den Ritterort Altmühl übergegangen, jedoch im Jahre 1754 am 26. Januar durch einen Vergleich dem Magistrat der Stadt Nürnberg wieder cum pleno jure Episcopali et patronatus abgetreten worden. Die Administration ist von demselben einer Linie der Hallerischen Familie übergeben worden.

## Kronheim

(bei Gunzenhausen), verfallenes Schloß mit vier Türmen, Mauern und Gräben, Stammsitz derer von Cronheim,

kam dann an die Neustädter, genannt Stürmer, 1596 an die von Eyb, 1617 an die von Fuchs, 1630 an das Stift Eichstätt. (Das Nähere sehe man bei Bundschuh.)

Die Ruine soll noch noch die Jahrzahl 1111 tragen.

## Laubenzedel

(1 Stunde von Gunzenhausen, nördlich), war 1516 von Eybisch.

## Merkendorf

(am Mühlbach). 1383 erhielt das Kloster Heilsbronn die Vollmacht, eine Veste daselbst zu bauen, von der jedoch nichts mehr vorhanden ist.

## Neuenmuhr

(1 Stunde von Gunzenhausen), ein gewesener von Lentersheimischer, dann Hardenbergischer Rittersitz an der Altmühl mit einem großen, noch erhaltenen Schlosse, das später an die Herren von Dankelmann kam.

## Pflaumfeld

(1 Stunde südlich von Gunzenhausen), 1576 denen von Burgmilchlingen gehörig.

## Pfofelden

(östlich von Gunzenhausen). 1404 verkaufen die Wiriche von Treuchtlingen ihre Güter daselbst an den von Absberg.

## Polsingen

(an der Rohrach). Alter Rittersitz der Herren von See (bei Wemdingen), davon die Brüder von See 1517 die Hälfte und 1518 noch ein Dritteil der zweiten Hälfte dem Markgrafen, 1520 aber den Rest an einen Haberkorn, dieser aber an Pappenheim verkaufte. 1576 kommt vor Matthias Schell zu Polsingen. 1581 war es Wöllwarthisch.

(Siehe Histor. Verein des Rezat-Kreises 1836, S. 6.)

## Rechenberg.

In älteren Urkunden, führt Stieber an, Alten-Rechenberg, ist in dem Umfang des Oberamts Hohentrüdingen, zwischen diesem Ort und dem Markt-Flecken Heydenheim, etwas Seitwärts gelegenes ehemaliges Schloß, von welchem der Zeit nur noch ein übrig gebliebenes Gemäuer zu sehen, woraus dessen vorherige Grösse und Beschaffenheit nicht mehr genau zu erkennen, dagegen sich aus andern sichern Nachrichten veroffenbaret, daß in mittlern Zeiten auch ein zu gottesdienstlichen Verrichtungen bestimmtes Gebäu und zwar ein zu der nahe gelegenen Pfarrkirche zu Ostheim gehörige Caplaney allda anzutreffen gewesen. Von dem politischen Zustand dieses Hauses oder Veste und denen damit von Zeit zu Zeit vorgegangenen Veränderungen ist zu wissen, daß solche vor das Stammhaus des ehehin berühmt und sehr begütert gewesenen fränkischen Geschlechts der von Rechenberg, welches auch daselbst seinen Ansitz hatte zu halten. Es soll dieser Ort bereits im 10. saeculo zu der Zeit, da die Hunnen öftere Einfälle in Deutschland vornahmen, erbaut worden sein, wie in der 5. Nachlese der Falkensteinischen Annalectorum Nordgaviens. I, § 3, pag. 353 sequ. gemeldet wird. Im Jahre 1374 verkauffte des verstorbenen

Erkingers von Rechenberg hinterbliebene Wittib, Irmelgard, mit Einwilligung der übrigen Rechenbergischen Anverwandten, ihren Antheil an dieser Veste und deren Eingehörungen an ihren Schwager Conrad von Rechenberg, den ältern, bei dessen Haus solche nicht lange verblieben, massen der einige Sohn Erkinger von Rechenberg zu Eichstett den geistlichen Stand erwählet und in solchem im Jahr 1389 gestorben, daß also die Veste Rechenberg cum pertinentiis sothaner Bewandsame an die übrige Rechenbergische Agnaten gelanget, von welchen Hans und Veit von Rechenberg, Gebrüdere im Jahre 1429 eine Abtheilung des wegen unter sich errichtet, welche bis auf das Jahr 1440 gedauert, worinnen ersterer den überkommenen Antheil seinem Bruder Veit von Rechenberg käufflich abgetretten, dessen von seinem Sohn Sigmund von Rechenberg hinterbliebene Enkelin Beatrix von Rechenberg, Closter-Frau in dem Cisterzienser-Convent zu Zimmern im Ries im Jahre 1494 alle ihre an Rechenberg und andere Güter gehabte Erb-Ansprüche an ihren Vetter Ernst von Rechenberg, Amtmann zu Gunzenhausen, Erkinger von Rechenberg mit seiner Gemahlin Irminghard, einer gebornen Truchseßin von Baldersheim erzeugt und hinterbliebenen Sohn überlassen.

Nach Erlöschung dieses Geschlechts in der männlichen Nachkommenschaft, fiel dieses Gut im Jahre 1583 an das hochfürstliche Haus Brandenburg-Onolzbach, welchem bald darauf, nemlich im Jahre 1590 Ernst von Rechenberg und dessen Gemahlin Sabina, aus dem Haus der von Westerstetten, hinterlassene Tochter, Afra von Rechenberg auch ihre eigenthümliche oder Rechenbergische Allodial-Güter kaufsweis abgetreten. Im Jahre 1603 wurde dieses Gut an Herrn Markgraf Joachim

Ernst, bald nach seinem Regierungsantritt an den geheimen Rat und Obristen Johann Philipp Fuchsen von Bimbach zu Möhren, jedoch mit ausdrücklichem Vorbehalt der Eigenschaft eines Rittermannlehens verkauft, das accordierte Kaufs-Pretium aber von dem respective Käufer und Vasallen nicht bezahlt. Da nun solcher das Unglück hatte, den 17. Augusti 1626 in der Schlacht zwischen denen Kaiserlichen und dänischen, auch Niedersächsischen Creys-Truppen bei Lutter, ohnfern Goßlar erlegt zu werden, wurde von dem fürstlichen Haus Brandenburg das Lehen wieder in Besitz genommen, Hans Carl von Fuchs aber, seiner darangemachten Ansprüche halben, worinnen er vom kaiserlichen Hof besonders wegen angenommener römisch-katholischer Religion nachdrücklich unterstützt wurde, mit einer Summe Gelds im Jahre 1630 abgefunden.

(Siehe histor. Verein f. Mittelfr. Bd. 25, S. 21.)

## Sammenheim

(5/4 Stunden südlich von Gunzenhausen).

(Stieber:) 1348 soll ein Truchseß seinen Sitz allda gehabt haben. Auch soll die Familie Schwaningen ein castrum, Burg oder Veste allda gehabt haben, obschon von solchen keine Spur in superficie mehr anzutreffen.

## Sausenhofen

(1 1/2 Stunden südlich von Gunzenhausen), Stammsitz der gleichnamigen Familie.

1333 Konrad Truchseß von Sausenhofen.

## Spielberg,

Bergschloß bei Gnotzheim; ehemals im Besitze der Edlen von Spielberg, 1193 Heinrich baro de Spielberg.

Nach dessen Tode gehörte die Veste der Grafschaft Truhendingen, 1337 waren die Grafen von Öttingen im Besitze, 1340 Heinrich von Schaumberg, 1351 Halb-Lehen des Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein, von dem es die Grafen Ludwig und Friedrich von Öttingen besaßen, 1363 verkauften es die Grafen Ulrich und Heinrich von Schaumberg an ihren Schwager Ludwig den jüngern von Öttingen als ihr mütterliches Erbe, bei dessen Familie es verblieb.

## Steinhard

(1½ Stunden von Öttingen) eine Burg der Grafen von Öttingen, die sie 1359 denen von Gundelsheim um 500 Pfund verkauften und sich ums Jahr 1470 auch der vorbehaltenen Lehenbarkeit begaben. Im Jahre 1620 verkauften die Gundelsheimer Schulden halben ihr ganzes Gut Steinhard an einen Herrn von Krailsheim zu Thann, von diesem gelangte es etwa um 1644 an einen Baron Händel von Gobelspurg, 1679 durch die Händelschen Töchter nebst anderen an einen Händelschen Tochtermann, Baron von Rauber; 1717 dem Markgrafen zu Lehen aufgetragen, wurde es 1722 mit Vorbehalt lebenslänglicher Nutzung demselben verkauft, 1741 eingezogen und dem Amt Rechenberg einverleibt, 1768 wurde endlich Steinhard dem Kraft Krailsheimischen Fideicommiß um 78500 Gulden verkauft.

## Stetten

(1 Stunde von Gunzenhausen), scheint frühzeitig schon zur Lauffenburg gehört zu haben, 1376 gehörte es Heinrich Ammon von Lepfenberg zu Trommetzheim; 1412 den Emetzheimern zu Lauffenburg.

## Trendel

(bei Öttingen), woselbst nach dem Eisenmann-Hohnschen Lexikon ein von Schönfeldsches Schloß, das noch erhalten ist.

## Wurmbach

(Nieder-, Unter-, 1/2 Stunde von Gunzenhausen). Stieber spricht von einer ehehin allda gestandenen und mit einem Wassergraben und Vorhof umgebenen Burg.

Im Mittelalter waren die Grafen von Truhendingen und Absberg daselbst begütert, von welch' letzeren Adelheid von Appesberg ihre Besitzung im Jahre 1238 dem Kloster Anhausen an der Wörnitz schenkte. 1405 war sie Seckendorffisch, 1516 hatten die Gundelsheimer daselbst Behausung, Burgstall und Graben, 1648 ist auf Absterben Johann Martins von Gundelsheim Wurmbach der fürstlichen Probstei Ellwangen als eröffnetes Lehen heimgefallen, von dieser wurde es 1669 dem Markgrafen verkauft.

## Ursheim

(an der Rohrbach, südlich von Heidenheim). Ulricus miles dictus de Vrresheim 1252 und 1261.

## Wachstein

(1 1/2 Stunden von Gunzenhausen), war 1359 im Besitze derer von Seckendorff, 1484 derer von Lidwach, durch die es an den Deutschorden kam.

## Wald

(1 Stunde von Gunzenhausen) davon gehörte ein Viertel im Jahre 1350 dem Ekkelein von Gailingen,

ein Vierteil dem Konrad von Lentersheim, das er 1365 dem Markgrafen um 400 Gulden verkaufte, das dritte Vierteil einem andern Contz von Lentersheim, Vettern des ebengenannten Konrad von Lentersheim; das vierte Vierteil aber einem Apel von Krailsheim. 1375 wurde die Veste Wald, nachdem sie wegen des Raubs, welchen der Ekkelein von Gailing daraus getrieben, zerstört und von Karl IV. dem Burggrafen verliehen. Dieser konnte jedoch nicht umhin, die, wie es scheint unschuldigen Besitzer der beiden andern Vierteile, zu entschädigen und zufriedenzustellen, und zwar einen Konrad Fuchs von Suntheim zu Gunzenhausen gesessen, als Gläubiger oder als Lentersheimischen Interessenten mit 375 Gulden bar, den Apel von Crailsheim aber dadurch, daß er gegen Belassung seines Vierteils sich 1386 verpflichtete, dem Burggrafen davon gewärtig zu sein. Der Burggraf hatte die Veste, mit Ausnahme dieses Krailsheimischen Anteils, der später auf irgend eine Art auch heimgefallen sein muß, 1381 einem von Lentersheim zum Leibgeding verschrieben. In gleicher Art kam sie an Martin von Eyb, 1406 an Hermann von Vestenberg, gesessen zu Wald. 1448 an die von Leonrodt, 1459 an die Motschidel. 1518 ließ sich solche der Kaiser Maximilian vom Markgrafen abtreten, indem er gesonnen war, sie seinem Günstling Veit von Lenterheim unter dem Namen der Treuburg zuzuwenden, was aber durch den bald erfolgten Tod des Kaisers unvollzogen und also Wald wieder in den Händen des Markgrafen verblieb. 1565 war der markgräfliche Jägermeister Michael von Dowitsch zugleich Amtmann in Wald. 1610 verlieh der Markgraf dem von Lentersheim erblich das Ämtlein und Schlößlein Wald unter anderm, löste es aber 1617 wieder ein und reichte es 1626 denen von Zocha zu Lehen, von denen es aber 1749 wieder

heimgefallen und darauf mit zur Dotation der Falkenhausischen Kinder verwendet wurde.

Gegenwärtige Besitzer: Julius, Wilhelm, Alexander und Adolf von Falkenhausen.

## Westheim

(nördlich von Öttingen). Hermanus de Westheim 1294. Irmela de Westheim.

Der Ort, früher von den Grafen von Truhendingen, den Edeln von Brunolzheim, Bochsberg und Schwaningen besessen, wurde wegen Teilnahme am Bauernkriege vom Markgrafen Casimir in Asche gelegt.

## Wettelsheim

(zwischen Treuchtlingen und Berolzheim), Stammsitz derer von Wettelsheim (im 11. Jahrhundert), nachher im Besitze eines Konrad von Emmendorf, 1283 der Herren von Wemdingen, 1357 des Heinrich, Marschalk von Pappenheim; 1364 wurde es vom Kloster Wülzburg durch Kauf erworben.

## Windsfeld

(an der Altmühl), Ansitz der von Windsfeld (1163 Berthold von Windsfeld), von welchem Ansitz aber keine Spuren mehr zu jetzigen Zeiten zu sehen. (Stieber.)

Daselbst hatten auch die von Seckendorff, von Rechenberg und andere Besitzungen.

# Bezirksamt Dinkelsbühl.

## Altentrüdingen

(nördlich von Wassertrüdingen), Ruine der uralten Stammburg der Grafen von Truhendingen. Das erstemal erwähnt 836 als „Truthmuntiga“.

Als die Herren von Truhendingen die Veste Hohentrüdingen auf dem nahen Hahnenkamm bauten, ließen sie in ihrem Stammschlosse, das von nun an Alttruhendingen genannt wurde, Burgvögte oder Kastellane zurück.

1303 kommen vor: Willingus de Bitersberg et Richerus comitum de Truhendingen homines proprii sive servi. Darauf kam Altentrüdingen an die Grafen von Öttingen-Wallerstein, und im Jahre 1371 baute Franz Amkorn von Wallerstein an die Stelle derselben die noch stehende Kirche in Altentrüdingen, da die kleine Burg zerfiel.

## Ammelbruch

(links der Sulz), Stammhaus der altadeligen Familie gleichen Namens. Im 12. Jahrhundert wird genannt Rodiger de Amelbruck; in der Mitte des 14. Jahrhunderts Seitz, Albrecht und Friedrich von Ammelbruch. Die alte gutsherrliche Gruft wird noch gezeigt.

(Hohn, in seinem Atlas von Bayern.)

## Aufkirchen

(an der Wörnitz), Stammsitz derer von Aufkirchen. (Bis zu Ende des 13. Jahrhunderts genannt.)

## Burk

(zwischen Dorfkemmathen und Königshofen), Stammhaus der Familie von Burk. 1357 verkauften die Grafen von Truhendingen Burk und Königshofen an die Grafen von Hohenlohe.

Die Burg stand auf dem abgerundeten Hügel, auf dem jetzt die Wohnung des Revierförsters steht.

## Dennenlohe

(bei Schwaningen), früher Pappenheimisch. Im vorigen Jahrhundert gehörte das Schloß dem Baron von Auritz (circa 1747), hernach den Freiherren von Süßkind, nunmehr den Freiherren Albert und Gottlieb von Süßkind.

## Deuenbach

(bei Schopfloch), ein Landgut einiger Dinkelsbühler Bürger, 1719 von einem von Priort um 10 200 fl. und eine Lieutenantsstelle für seinen Schwiegersohn, einen von Holzschuher, dem Markgrafen verkauft.

## Dürrwangen

(1½ Stunden von Dinkelsbühl), im 13. Jahrhundert Sitz der Edlen von Dürrwangen, dann der Familie von Warberg. Ulrich von Warberg übergibt 1262 sein Schloß daselbst an die Kirche von Eichstätt. 1389 öffnete Hans von Dürrwang dem Burggrafen sein Schloß, 1422 wurde Wilhelm von Dürrwang vom Kaiser mit dem Schlosse belehnt. 1433 erkauften es die Grafen von Öttingen, diese überließen es den Adelmann von Adelmannsfelden pfandweise, lösten es aber wieder ein. Es war eine kaiserliche Freiung.

## Ehingen

(bei Lentersheim). In ehevorigen Zeiten, sagt Stieber, soll eine adelige Familie von diesem Ort den Namen geführet und gleich an der Kirche ihr castrum gehabt haben, wovon aber heut zu Tage, außer dem Garten, fast keine Spur mehr anzutreffen.

## Eybburg

(bei Cellenfeld). (Bundschuh:) In dem alten Schloß allda wohnt dermahl ein fürstlich Eichstättischer Förster. Einst muß dieses eines der festesten und sichersten Schlösser in der ganzen Gegend weit und breit herum gewesen sein. Der massive, durchaus mit Quadern aufgeführte Wachtthurm, die Gräben und Zwinger um dieses Schloß herum, die vielen unterirdischen Gewölbe und nun schon zum Teil verfallenen Gänge, dann die häufig darin angebrachte Absätze, schmale Pässe und Schießscharten, mittelst welcher man dem Feinde jeden Schritt vorwärts von neuem strittig machen konnte, indem in den engen Pässen nur Mann mit Mann es aufnehmen durfte und ebensoviele kleine Festungen, als Absätze darin sind, erst erobert werden mußten, verdienten umständlich beschrieben und aufgezeichnet zu werden.

Dieses Gut hieß sonst der Hochhof. Ludwig von Eyb, des eichstättischen Bischofs Gabriel Vater, kaufte es im 15. Jahrhundert (1487) für ein freieigenes Gut, erbaute darauf dieses Schloß, nannte es von seinem Familiennamen die Eybburg und machte es dem Bistume Eichstätt lehenbar. Erasmus von Eyb aber verkaufte es mit allen Zugehörungen im Jahre 1622 für 21 500 fl. diesem Bistume unter dem Fürstbischofe Johann Christoph von Westerstetten.

Nach Lang gehörte es zu seinen Zeiten einem Bierbrauer Ebert zu Dennenlohe.

## Geilsheim

(bei Wassertrüdingen). Fridericus de Giselsheim, miles 1282.

## Haslach

(1½ Stunden von Dinkelsbühl). (Stieber:) Besage einiger Urkunden von denen Jahren 1299 und 1301 befanden sich damalen alda zwei castra oder Schlösser, welche nebst denen Gütern der Advokaten von Dornberg, der Grafen von Öttingen, des erloschenen Geschlechtes von Bruckberg und von Vestenberg und besonders im Jahre 1212 Conradi de Haselach theils durch Kauf, theils durch Schenkung an das Closter Hailsbronn gelanget.

## Illenschwang

(1½ Stunden von Dinkelsbühl). Hier besaßen die Truchsesse von Siebenbrunn eine Burg, von der gegenwärtig nichts mehr zu sehen ist.

1246 Konrad von Siebenbrunn.

1648 wurde der Ort von den Schweden verbrannt.

## Kemmaten,

d. i. Oberkemmaten. Am linken Ufer der Sulzach bei Ammelbruch war eine Wasserburg. Von derselben ist noch ein kleiner Teil des Hügels vorhanden hinter dem Wirtshause zu Oberkemmaten, der übrige Teil des Hügels wurde nach der Versicherung der Einwohner benützt, um den Wassergraben auszufüllen, was noch erkennbar ist.

Daselbst besaß 1462 Ulrich Kempnater, zu Mögersheim gesessen, eine Behausung und einen Burgstall, den Jörg von Kemnaten an Konrad Burger

zu Dinkelsbühl, dieser 1526 an Caspar Schenk von Schenkenstein, Amtmann zu Wassertrüdingen, verkauft.

## Laufenbürg

(die Leffenburg), zwischen Obermögersheim und Kronheim.

1349 Bruno Amman zu Laufenbürg. 1364 Kunz Zöllner und Ulrich Ammann zu Laufenbürg. 1369 Fritz Knopf und Heinrich Ammann oder Ammon, 1375 scheint der Ammonische Teil an eine Witwe von Hürnheim verkauft; 1381 ist Konrad von Rechenberg im Besitz eines Teiles; 1391 kommen aber wieder Kunz Zöllner und Ulrich Amman in Gemeinschaft vor. 1396 besaßen Hildebrand Thannhauser und Hans von Emmezheim den Zöllnerischen Anteil, 1398 Marquard von Dürrenbuch, genannt von Seckendorff; 1401 hatte Hans von Kronheim einen Anteil; 1418 die Holzinger von Wiesenbruck, 1432 Hans von Rechenberg, 1447 Sigmund von Holzingen und 1449 Anna von Schwaningen, des Konrad von Holzingen Ehefrau, 1474 Martin von Kronheim, 1477 Erkinger von Rechenberg das halbe Schloß und 1482 Hans von Gundelsheim den Holzingerischen Anteil; diesen Gundelsheimischen Teil erkauft 1500 Eberhard Geyer und Wolfgang Gozmann von Thurn zu Rothenberg, kaiserlicher Diener; noch einen Teil vom Veit von Vestenberg, Amtmann zu Gunzenhausen erwirbt 1540 Balthasar von Rechenberg, Amtmann zu Gunzenhausen; nachdem schon 1507 ein Veit von Rechenberg als markgräflicher Amtmann zu Laufenbürg erscheint. Von dieser Zeit bleiben die Rechenberge im alleinigen Besitz von Laufenbürg, woselbst sie auch das Schloß 1564

neu erbauten. Nach Abgang dieses Geschlechts wurde das dem Haus Öttingen heimgefallene Lehen 1584 an Bernhard von Westernach, 1626 an Ludwig von Zocha zu Wald, kaiserl. Reichshofrat und markgräflicher Geheimrat, für 14000 fl. überlassen. Nach Abgang auch dieses Geschlechts 1749 verkaufte das Haus Öttingen 1750 die heimgefallenen Güter, darunter das Schlößlein Laufenbürg, um 60000 fl. dem Markgrafen von Ansbach, der sie 1752 zur Dotation der Falkenhausischen Kinder verwendete.

## Lellenfeld

(westlich von Gunzenhausen), einst Stammhaus des gleichnamigen Adels. Giselbertus de Nellenvelt (12. Jahrhundert). Fritz Hofer verkauft seine Behausung daselbst an Eichstätt, 1519 sitzt ein Eyb zu Oberlellenfeld.

## Lentersheim

(nördlich von Wassertrüdingen), Stammsitz des gleichnamigen Geschlechts noch im 14. Jahrhundert. Dieses scheint Lentersheim bald veräußert zu haben; denn der 1380 verstorbene Franz Amkorn von Wallerstein nennt sich dominus in Lentersheim. Nach ihm erscheinen Rudolf und Rab von Gundelsheim und 1417 Cunrad Swainingen zu Swainingen allda begütert. An das burggräfliche Haus kam Lentersheim mit anderm 1371.

Das Schloß lag auf dem kleinen Hesselberg, welcher deshalb heute noch „Schlößleinsbuck" genannt wird und scheint, nach den vorhandenen Gräben und Wällen zu schließen, einen bedeutenden Umfang gehabt zu haben. Wahrscheinlich

benützte der Erbauer die vorhandenen Überreste jener römischen Befestigungen des Hesselberges, von denen noch viele Spuren übrig sind. Im Bauernkriege wurde es zerstört.

## Obermögersheim

(bei Wassertrüdingen). Im Besitze des Historischen Vereins von Mittelfranken befindet sich ein von dem Herrn August Stierlein, Pfarrer in Obermögersheim, angelegtes Verzeichnis der älteren und neueren Besitzer des Rittergutes Obermögersheim.

## Reichenbach,

(Stieber:) ein nahe an dem Wörnitzfluß in dem Oberamt Wassertrüdingen gelegenes und dahin eingehöriges Dorf, welches mit einem herrschaftlichen, wiewohl jetzo größtenteils ödliegenden Schloß versehen. Dieses Schloß oder Veste war in ehevorigen Zeiten mit einem Vorhof und Graben verwahret und vermuthlich das Stammhaus einer ehemaligen adeligen Familie, von welcher sich in der von dem Herrn geheimden Rath von Jung dem ersten tomo Miscellan. einverleibten matricula nobilium p. 11 bey dem Jahre 1275 Heinrichus de Richenbach, miles, vorfindet, worauf solches an das adelige Geschlecht der von Rosenberg gelanget, aus welchem Hans von Rosenberg, Ritter, solches mit ihren Zugehörungen im Jahre 1399 an Leupolden von Seckendorff zu einem Eigenthum käuflich überließen, dessen Erben und Nachkommen den Besitz desselben in dieser Eigenschaft bis auf das Jahr 1482 continuirten, in welchem Pangratz von Seckendorff das Schloß cum pertinentiis und soviel dieser familie davon zugehörte, dem damaligen Herrn Markgrafen und Churfürsten Albrecht von Branden-

burg zu Mannlehen aufgetragen. Im Jahre 1493 verkaufte Georg von Seckendorff mit lehensherrschaftlicher Bewilligung den halben Teil desselben an Hans und Martin von Eyb. Im Jahre 1542 trat Hans Melchior von Seckendorff seinen übrigen halben Teil von Reichenbach an seinen Bruder Hans Georgen von Seckendorff ab. Im Jahre 1600 überließ Wolff Balthasar von Seckendorff diesen seinen Anteil an das hochfürstliche Haus Brandenburg gegen eine Summe Gelds, welchem bereits einige Jahre vorhero nemlich anno 1572 auch der an das Geschlecht der von Schenkenstein gelangte Antheil heimgefallen. Im Jahre 1613 wurde von besagtem hochfürstlichen Haus dieses Ort und Gut Jobsten von Buttlar zu einem Mannlehen ertheilet, nach Erlöschung des Manns-Stamms aber dieses Geschlechts mit dem dominio directo wiederum consilidirt, seit welcher Zeit die herrschaftliche Gerechtsame und Gefälle von dem nahe und jenseits der Wörnitz liegenden Amt Röckingen besorget und verwaltet werden.

Von dem alten Schlößchen ist nun nichts mehr erhalten als die Brücke, welche über den Arm der Pegnitz führt.

## Röckingen

(bei Wassertrüdingen), Besitzung der Grafen von Truhendingen, im 14. Jahrhundert war es denen von Mittelburg zugehörig, so 1378 einem Ulrich von Mittelburg; hierauf kam es an eine Linie der von Seckendorff. 1468 trägt Hans von Seckendorff seinen ihm zustehenden Teil am Schlosse dem Hause Brandenburg-Ansbach zu Lehen auf. 1482 verkauft er seinen Teil an Hans Schenk von Schenkenstein zu Hohenburg, der 1483 vom Markgrafen Albrecht damit belehnt wurde. Noch vor dem Jahre 1572 wurde von Georg Wilhelm von Gundelsheim

und seinem Stiefbruder Hanß Schenk von Schenkenstein das noch vorhandene sogenannte neue Schloß erbaut, mit Ecktürmchen versehen und mit einem Wassergraben umgeben. Im Jahre 1572 wurde in einem gegen den Hesselberg hin gelegenen Zimmer ein schauderhaftes Verbrechen verübt. Hanß Schenk von Schenkenstein ermordete darin seine Gemahlin Caecilia, eine geborene von Rechenberg. Zur Strafe wurden ihm von Markgraf Georg Friedrich die Lehengüter entzogen. Die Allodialgüter mit der ihm zugehörigen Hälfte des Schlosses und was dazu gehörte, zog sein Stiefbruder Georg Wilhelm von Gundelsheim an sich, und er selbst wurde zu ewigen Gefängnis verurteilt. Bald darauf (1584) verkaufte Georg Wilhelm von Gundelsheim das Schloß mit den Allodial- und freieigenen Gütern und Rechten an Markgraf Georg Friedrich um 18 000 fl. Die Markgrafen errichteten daselbst ein Verwalteramt.

Das von den Herren von Mittelburg und ihren Nachfolgern bewohnte Schlößchen ist jetzt das merkwürdige Haus Nr. 28; Thorhaus, Wendeltreppe, Gewölbe, Küche, vermauerte Fenster, eingezogene Wände und Decken, um die Gemächer zu verkleinern, und unverkennbare Schießscharten liefern den Beweis dazu. Es fehlt auch nicht der freie Raum vor der gewölbten Küche im untern Stock, wo einst das Gesinde seine Arbeit verrichtete, noch der Vorplatz im obern Stock, wo sich die Gutsherrschaft jener Zeit aufzuhalten pflegte, und von dem aus man in die einzelnen Zimmer gelangte. An dem Thorhause befindet sich sogar noch der obere Kloben zu dem ehemaligen Hofthore zwischen der Haupteinfahrt und den Nebengebäuden, welche jetzt dem Bauern Georg Tremel gehören.

Das neuere Schloß wurde unter der kgl. bayer. Regierung in einen Zehentspeicher verwandelt und ist jetzt Eigentum des sogenannten „Schloßbauern“, der auch darin wohnt.

## Schopfloch

(zwischen Feuchtwangen und Dinkelsbühl), noch vor hundert Jahren wohlverwahrtes Schlößchen, einst Stammsitz der Reichsministerialen von Guttenberg und Schopfloch. (1282 Conradus, filius Ulrici militis de Schopfeloch.) 1485 durch Claus Zobel von Guttenberg an Hans von Haldermannstetten, 1516 von Friedrich Stettner von Haldermannstetten als pfälzisches Lehen den Ellrichhausen, von diesen 1599 einem Dinkelsbühler Bürger, Peter Mayer, verkauft, von dessen Witwe 1616 dem Markgrafen um 14 000 fl. überlassen.

## Schwaningen,

Unter-, Nieder- (1 Stunde von Wassertrüdingen). Der Erbauer des daselbst befindlichen, schönen alten Schlosses war der ehemalige Besitzer Johann Philipp Fuchs von Bimbach. Das neue baute die Markgräfin Christiane Charlotte, eine Prinzessin von Wirtemberg-Stuttgart, Gemahlin des Markgrafen Wilhelm Friedrich, der es nach der Geburt eines Erbprinzen 1712 lebenslänglich überlassen wurde. Noch zwei markgräfliche Witwen residierten hierauf daselbst bis zum erfolgten Ableben der letzten Markgräfin, einer Prinzessin von Sachsen-Koburg-Saalfeld.

Die ältesten bekannten Besitzer des Orts waren die längst erloschenen von Schwainingen. Auf diese folgte 1429 Konrad von Holzingen, 1497 aber Hanns von Gundolsheim, welcher dieses bisher als Eigentum besessene Gut dem Brandenburgischen Hause zu Lehen auftrug. 1517 kam es durch Kauf an Ernst von Rechenberg; da Ernst von Rechenberg 1583 starb, kam es als ein eröffnetes Lehen an Ansbach.

1603 wurde es Johann Philipp von Fuchs in der Eigenschaft eines Rittermannlehens käuflich überlassen, nach dessen 1626 in dem Treffen bei Lutter erfolgtem Tode war es Ansbach zum zweitenmale heimgefallen.

Zur Ergänzung sei bemerkt, daß der letzte von Schwaningen, der im Jahre 1455 verstarb, sein Gut im Jahre 1429, und zwar die eine Hälfte seinem Schwager Konrad von Holzingen und die andere Hälfte seinem Schwager, einem von Leonrod, verkaufte.

## Wassertrüdingen.

Hier saßen die Fricken von Wassertrüdingen, Burgmänner der Grafen von Truhendingen, welche, wie Stieber sagt, ohnfehlbar die ersten Erbauer und ältesten Besitzer des nach ihnen benannten Ortes waren.

Marquard der Frick von Wassertrüdingen 1293. Unerklärlich aber ist es, wie die Grafen von Truhendingen zuerst von allen anderen Besitzungen ihr Schloß zu Wassertrüdingen an die Grafen von Öttingen abtreten mochten, denn es ist der Stiftungsbrief für das deutsche Haus in Öttingen von den Grafen Ludwig dem älteren und jüngeren aus dem Jahre 1242 nicht in Öttingen, sondern in Wassertrüdingen ausgestellt.

Friedrich Oeffelein, Historiologa Oettingiana 1622. MS § 142:

Wann und zu was zeiten, auch welchermassen die veste und stadt Wassertruhendingen an die grafen von Öttingen von den grafen von Truhendingen, als ihren nächsten blutsverwandten gekommen, ist nicht eigentlich zuerkundigen gewesen; aber hingegen so viel berichtsverhalten, daß solche stadt 1242 nächsternannte grafen von Öttingen bereits inne gehabt.

Auch trugen die Grafen von Öttingen bei einem Vergleiche mit dem Bischof Philipp von Eichstätt

wegen des Amtes Herrieden diesem nicht nur Burg und Stadt Wassertrüdingen zu Lehen auf, sondern auch Lentersheim, Altentrüdingen, Obermögersheim, Gerolfingen und Ehingen mit den dazugehörigen Forsten. Zwar lösten die Grafen von Öttingen diese Lehensbarkeit im Jahre 1362 wieder ab, indem sie die Burg Wallerstein dafür als neues Lehen stellten, allein schon im Jahre 1366 verkaufte Graf Ludwig jun. von Öttingen Stadt, Schloß und Burg Wassertrüdingen mit allen Ein- und Zugehörungen an Georg von Hohenlohe, jedoch mit der Bedingung, daß die Wildbahn und andere Regalia der Grafschaft von Öttingen vorbehalten bleiben sollten. Obwohl nun Georgs Brüder Gerlach und Albrecht von Hohenlohe sich gleichfalls zu dieser Annahme im Jahre 1367 verstanden, so gab es doch Anlaß zu Streitigkeiten, so daß Graf Ludwig von Öttingen die Hohenlohe bei dem schwäbischen Bunde verklagte. Dies veranlaßte Gerlach und Gottfried von Hohenlohe, Burg und Stadt Wassertrüdingen und Altentrüdingen, Obermögersheim, Lentersheim, Ehingen und Gerolfingen und was sonst dazu gehörte, dem Burggrafen in Nürnberg im Jahre 1371 für 23 000 (nach andern 33 000) Pfund Heller zu verkaufen.

Das am westlichen Stadtende liegende Schloß, im Jahre 1688 renoviert, war dem Oberamtmann zur Wohnung angewiesen und ist gegenwärtig der Sitz des Rentamtes.

## Weiltingen

(an der Wörnitz), eine Stammburg der Küchenmeister von Nortenberg. Durch die Truhendingische Erbschaft als Veste in Besitz der Grafen von Öttingen gelangt, verkauften sie 1360 die Grafen Ludwig der

ältere und Jüngere als ihre Burg und das Dorf Weiltingen an die von Seckendorff, von denen es 1542 an die von Leonrodt, Künsberg und 1566 an die von Knöringen, dann 1618 an den Herzog Johann Friedrich von Württemberg kam, der es zum Kammergut machte. Herzog Ludwig Eugen von Württemberg residierte als Prinz hier viele Jahre.

1810 ging es durch Vertrag an die Krone Bayern über.

(Siehe Hist. Verein für Mittelfr., Bd. 26, S. 27, und Bd. 35, S. 61.)

## Wildburgstetten

(an der Wörnitz). Hier stund das Stammhaus der Truchsessen von Wildburgstetten, ein herzoglich bayerisches Lehen. Einen Teil der Veste besaßen die Herren von Rechenberg, von welchen er 1391 an Burggraf Friedrich von Nürnberg überging. Im Jahre 1431 gelangte das Schloß in den Besitz mehrerer Bürger von Dinkelsbühl, welche es noch im selbigen Jahre an Bürgermeister und Rat der Stadt abtraten.

## Wittelshofen

(am Einfluß der Sulzach in die Wörnitz). 1426 verkauft Wilhelm Hofer, Bürger zu Dinkelsbühl, Behausung und halbes Dorf zu Wittelhofen dem Gumpertusstift in Ansbach um 4750, dessen Witwe 1427 die andere Hälfte um 3560 Gulden.

[illegible]

[illegible]

(Siehe [illegible])

## [illegible]

[illegible]

## [illegible]

[illegible]

# Bezirksamt Feuchtwangen.

## Ampfrach,

Ober- (2 Stunden von Feuchtwangen). Der Burgstall, von dem Stieber berichtet, daß er 1597 durch Kauf an Brandenburg gekommen sei, soll unter anderem denen von Seckendorff, Heßberg und Seinsheim gehört haben.

Unterampfrach wurde 1596 von denen von Heßberg erkauft.

## Arberg

(bei Ornbau). (Bundschuh:) Das Schloß, der dermahlige Sitz des Pflegamtes, auf einem mittelmäßigen Berge gebauet und mit schönen Gärten umgeben, giebt eine schöne Aussicht über den flach vor demselben liegenden Altmühlgrund. Es war das Stammgut der Schenken von Ahrberg, welche das Erbschenkenamt beim Hochstift Eichstätt und die Burghut dieses Schlosses samt ihren Besitzungen in dieser Gegend vom Bisthume Eichstätt zu Lehen trugen. Im Jahre 1319 kaufte der Eichstättische Bischof Philipp von Rathsamhausen die Burghut Arberg dem Rudeln von Dietenhofen, Konrad von Schenk und Konrad Hirschlachern um 200 Pfund Heller ab. Im Jahre 1392 vermachte Fritz Tanner zu Arberg seine Besitzungen allda und im Jahre 1454 verkauften die beiden Brüder Wilhelm Schenk ihre Hofstatt, 1458 Elisabeth Fürnkoranin ihre freieigene Edelmannsbehausung samt Zugehör; 1470,

1474 Hans Willing zu Arberg und Georg nebst Hanß von Burk ihre Güter, endlich 1512 Pankraz Schenk, Erbschenk, seine Hofstatt und Güter zu Arberg dem Bistume Eichstätt.

Auf diesem Schlosse ist der durch seine Margaritha bekannte Albert von Eyb, auch der Eichstättische Fürstbischof Franz Ludwig, ein Graf Schenk von Castell, geboren.

## Aurach

(westlich von Herrieden), ehemaliger Sitz der Familie von Mörnsheim (auch Mornsteiner), vielleicht als Burghut der zunächst gelegenen Burg Wahrberg; 1510 zu ihrem Teil verkauft von Wilhelms von Mörnsheim Söhnen um 540 fl., von Hans von Mörnsheim Erben 1517, von Eberhard von Mörnsheim 1520, von Burkard von Wollmershausen 1523.

Das Schloß am Ende des Dorfes gegen Schloß Wahrberg zu, mit einem Graben umgeben, wurde später die Wohnung des Vogtes, während an seiner Stelle nunmehr die Försterswohnung steht.

## Bechhofen

(südlich von Herrieden). 1434 dem Hans von Seckendorff zu Birkenfels zuständig, 1617 heimgefallen und dem Vogtamt Forndorf einverleibt.

## Burgoberbach

(2 Stunden östlich von Herrieden), 1240 einem Swigger von Oberbach zuständig, der aber im Würzburgischen auf seinem Schloß Biebelrieth hauste.

(Bundschuh:) Im Jahre 1313 verglich sich der Eichstättische Bischof Philipp von Rathsamhausen mit

Adelheid der Witwe des Grafen Konrad von Öttingen und ihrem Bruder Kraft von Hohenlohe in Gegenwart des Königs Johannes von Böhmen und Polen als Reichsverwesern, daß der Bischof, wenn er die Zugehörungen des zerstörten Schlosses Oberbach behalten wolle, die zur Zeit der Zerstörung bemelter Adelheid gehörten, ihr dafür eine Vergütung herausgeben mußte, nachdem das Jahr zuvor doch dieser König selbst auf eben dieses Schloß Anspruch gemacht hatte. Im Jahre 1316 als Friedrich von Österreich und Ludwig der Bayer um das Reich stritten und Hohenloh ersterm, Eichstätt aber letzterm anhing, vertrieb Ludwig der Bayer den Grafen von Hohenlohe aus Burgoberbach und räumte es dem Bischofe von Eichstätt ein. Im Jahre 1317 gewährten Ludwig Graf von Öttingen, dann Ludwig und Friedrich seine Vettern dem Bistume Eichstätt das mit ihrer und anderer Hülfe von der Gewalt des Grafen von Hohenlohe wiedergenommene Gut zu Oberbach mit allen Lehen und Ansprüchen gegen ein großes Eichstättischer Seits dagegen gemachtes Opfer. Im Jahre 1318 traten auch die Gebrüder Konrad und Heinrich, die Strasse genannt, der Eichstättischen Kirche ihren Anspruch auf Oberbach ab, dessen Güter ihnen durch den Tod des Grafen Konrad von Öttingen ledig wurden. Im Jahre 1323 traten Graf von Hohenlohe, seine Schwester Adelheid und Margaretha ihre Tochter mit Anforderung auf Oberbach nochmals auf, wo der Eichstättische Bischof Marquard I. von Hagel nach der Entscheidung des König Ludwigs nochmal eine ansehnliche Summe Geldes dafür erlegen mußte.

1417 machte Albert Hiller von Burgoberbach, was er allda besaß, dem Bistum Eichstätt lehenbar. Im Jahre 1523 kaufte Bischof Gabriel von Eyb zwei Güter zu Oberbach von Burkard von Wollmers-

hausen mit Einwilligung seiner Gattin einer geborenen Adelmännin von Adelmannsfelden.

In das Schloß richtete das St. Gumbertus-Stift in Ansbach, an das es in der Folge gelangte, ein Vogtamt ein.

Nunmehr ist es Ruine.

## Dentlein

(1 Stunde von Feuchtwangen) war annoch 1458, 1517, 1529 und 1534 2c. ein Burgstall daselbst anzutreffen gewesen, wovon aber nicht leicht ausfindig zu machen, weme solcher zuständig war, oder durch was vor Zufälle derselbe ruiniret und endlich ganz unsichtbar worden.
(Stieber.)

## Dorfgütingen

(1 Stunde nördlich von Feuchtwangen), ehemaliger Sitz der Edlen von Gütingen, von dem Stieber berichtet, „daß vor nicht gar vielen Jahren Rudera davon zu sehen gewesen seien". (1431 Peringer von Gütingen.)

## Feuchtwangen.

(Stieber:) Daß Carolus Magnus öfters in dieser Gegend sich aufgehalten und mit der Jagd belustiget, auch auf dem allernächst an der Stadt gegen Norden liegenden sogenannten Prezen-Berg ein besonderes castrum forestale oder Jagd-Hauß gehabt habe, läßet sich nicht undeutlich aus denen von solchem alda noch vorhandenen Spuren nemlich einem stark in ein Viereck laufenden steinernen Grund von 30 Schuhen in der Länge und einem herum gehenden Graben mutmassen, wie eine von einem dasigen seideme ver-

storbenen Gelehrten von dieser Stadt und Stift gefertigte sichere Nachricht meldet.

Feuchtwangen war der Stammsitz des Adels gleichen Namens so Konrad von Feuchtwangen 1287.

## Forndorf

(bei Wieseth). Davon schrieben sich die Küchenmeister von Forndorf 1351. 1364 dem Heinrich von Pappenheim verliehen, der es von einer Tochter des Küchenmeisters Konrad samt der Stadt Bechhofen erkauft. 1401 der Witwe des Marschalls Heinrich von Pappenheim, Anna, gehörig, 1422 den Schenken von Geyern verliehen; 1435 dem Wilhelm von Ehenheim, genannt Steinsfeld, 1529 den Seckendorffen zu Birkenfels verkauft; 1535 Heydeckisch, 1539 heimgefallen. 1590 erbaute Markgraf Georg Friedrich hier ein Schloß. Von diesem ist noch der schlanke Schloßturm vorhanden, der statt der Fenster Larven hat.

## Grimmschwinden

(bei Oberampfrach), ein Weiler, worin nach Stieber ein „ruinirtes Schloß", vordem Sitz eines Wildmeisters.

## Haundorf

(bei Unterampfrach), denen Saunsheim gehörig; 1378 verkauft Adam von Saunsheim die Burg zu Haundorf an die von Ellrichshausen, diese 1498 an Karl von Heßberg; 1534 kam es durch die Heßbergischen Töchter wieder an die von Saunsheim, Seckendorff und Hutten und endlich 1597 durch Verkauf an den Markgrafen.

Stieber spricht von einem „alten Burgstall oder dermahlen öde stehenden Schloß" daselbst.

## Herrieden

(an der Altmühl). Im Anfang des 14. Jahrhunderts im Besitze des Grafen Konrad von Öttingen, der ein Parteigänger Friedrich des Schönen gegen Ludwig den Bayern war. Sein Schwager Kraft von Hohenlohe räumte ihm die Veste und Stadt Herrieden zum Waffenplatze ein, weshalb Konrad von Öttingen in die Reichsacht und seiner Besitzungen verlustig erklärt wurde. Die Vollstreckung des Urteils wurde dem Bischofe von Eichstätt übertragen. Da derselbe Graf Konrad von Öttingen schon im Jahre 1310 von Heinrich VII. in die Acht erklärt und der Besitz von Arberg, Ornbau und Oberbach dem Bischofe von Eichstätt zugesprochen worden war, so zögerte dieser nicht, Besitz von diesen Orten wie auch von Wassertrüdingen und Herrieden zu ergreifen. Dagegen erhoben die Anverwandten des geächteten Grafen Protest, konnten aber nicht mehr bewirken, als daß ihnen 1317 Wassertrüdingen mit den dazugehörigen Ortschaften zurückgegeben wurde. Alles andere blieb Eichstättisch, und weil Kaiser Ludwig so sehr aufgebracht über Herrieden war, daß er es ein verrufenes Räubernest nannte, wollte er, daß der Ort nie mehr eine burgmäßige Befestigung erhielte, und übergab unter dieser Bedingung dem Bischof von Eichstätt auch die im Jahre 1316 von ihm zerstörte Veste Wahrberg. Die Truchsesse von Wildburgstetten verkauften ihre besonderen Burghuten daselbst 1355 und 1398.

Im Jahre 1390 baute Bischof Friedrich IV., ein Graf von Öttingen, das dortige Schloß von Grund neu auf; es stund dasselbe aber eben nur hundert Jahre, als im Jahre 1490 dasselbe bei einer heftigen Feuersbrunst ganz verbrannte. 1632 nahm Karl Friedrich von Sperreuth Herrieden ein und zog in das Schloß.

1633 kam Herzog Bernhard von Weimar. Dreihundert Personen hatten sich in das feste Schloß geflüchtet und hätten der Hilfe darinn gar abwarten können, allein der Beamte, der sein Vieh auch noch retten wollte, ließ demselben das Thor öffnen, da drangen die Schweden mit dem Vieh ein und massakrierten auch noch alles vollends im Schlosse, der Türmer wurde vom Turme herabgestürzt und in der einzigen Badstube sechzig Personen ermordet, wovon Fürstbischof Marquard II., ein Schenk von Kastell, das Blut noch an allen Wänden hängen sah, als er einige Jahre darnach die Huldigung in Herrieden einnahm. Es war der Samstag vor dem weißen Sonntag.

(Bundschuh): Herrieden, das ehemalige Schloß mit einem Turm, nun das herrschaftliche Brauhaus mit einer Ochsentretmühle.

## Neunstetten

(an der Altmühl). Im Neunstetter Gemeindsholz, sagt Bundschuh, heißt wohl noch ein Platz „das alte Schlößlein". Vermuthlich stand einst ein Schloß allda, man sieht aber keine Spuren mehr davon.

1397 wurde es von den Schenken von Leutershausen dem Hochstift Eichstätt verkauft.

## Ornbau

(an der Altmühl). 1289 mit Widerspruch von Öttingen befestigt, von Kaiser Heinrich 1310 eingezogen und dann, wie Herrieden dem Bischof von Eichstätt überlassen.

## Reichenau

(bei Sachsbach) wurde 1344 von Eichstätt erkauft, und nachholend 1346 auch von einem Ritter Gerund

von Emmershofen darauf verzichtet. Das Schloß wurde von Bischof Friedrich IV. von Eichstätt eingerissen und die Steine zum Schloßbau in Herrieden verwendet.

Bundschuh berichtet, daß der alte Burgstall mit einem Wassergraben fast ringsum noch umgeben sei.

## Schwaberg

(2 Stunden nördlich von Feuchtwangen), auch Schwabeck, nach Bundschuh der Name eines Schlosses, welches nach alter Tradition im Eichstättischen Oberlande und zwar im Ober-, dann Vogtamte Wahrberg-Aurach etwa 2000 Schritte von Weinberg entlegen, gestanden, und wovon ein Junker von Wolkertshausen der letzte Besitzer gewesen sein soll.

Es war auch eine alte adelige Familie von Schwabeck, wovon einer im Jahre 1165 bei dem Thurnier in Zürich war, den Herzog Guelph von Bayern hielt.

## Seiderzell

(bei Moosbach) wurde von den Schenken von Limpurg denen von Heßberg verliehen.

## Sommersdorf

(in der Nähe der Altmühl südlich von Herrieden). Das Schloß mit Türmen und Wassergraben gehörte der Familie von Eyb. Ludwig von Eyb zu Sommersdorf 1391.

Im Jahre 1550 wurde es an die von Crailsheim verkauft, die es noch besitzen und das schöne mittelalterliche Schloß samt der Gruft mit den unverwesten Leichen in gutem Stande erhalten.

Alle Teile der uralten Burg tragen ganz das Gepräge des fehdelustigen Geistes seiner früheren Bewohner; schon der in verschiedenen Winkeln sich brechende und mit dreifachen festen Thoren versehene Eingang über eine ehemals bestandene Zugbrücke, deren Spuren noch ersichtlich sind, beweist allein schon die Schwierigkeit einer Erstürmung desselben. Die außerordentliche Stärke des Gemäuers läßt sich aus dem Erdgeschosse des größeren Gebäudes am besten ermessen, welches zur Stallung bestimmt war. Bruchstücke einer ausgedehnteren Ringmauer lassen auf den weitläufigen Raum schließen, welcher die zur Burg gehörigen Gebäude umfaßte, wovon noch jetzt außerhalb links der Brücke der Turm des Burgverließes mit seinen tief in die Erde gehenden Gewölben nebst der Kirche steht. Das Hauptgebäude selbst ist mit einer eigenen Ringmauer im Vierecke, welcher sieben feste Türme verbunden sind, nebst dem miteingefügten Hauptthore umgeben, welcher ein wasserreicher tiefer Graben begrenzt.

## Thann.

1 Stunde südlich von Herrieden an der Altmühl steht das alte 3 Stock hohe Schloß, dermal ein Aufenthalt der Eulen, sehr schwermütig im Vierecke da, und die dazwischen herragenden Bäume geben demselben ein noch düsteres Aussehen, wie Bundschuh sich ausdrückt.

Es war Stammsitz der Thanner und wird schon 888 erwähnt. Werner von Thann 1087. Albertus von Thann 1218. Konrad von Thann 1248.

Nachmals kam es an die Herren von Crailsheim, Rügländer Linie.

Vom Schlosse ist fast nichts mehr übrig.

## Thürnhofen

(1 Stunde von Feuchtwangen). Schloß, einst den von Falkenhausen. 1763 kaufte es der Reichsgraf von Montmartin, von dem es 1778 sein Enkel, Karl Fr. Erckbrecht von Dürckheim erbte. Das Schloß ist massiv erbaut, geräumig und schön. In demselben ist die kostbare Bibliothek des Grafen von Montmartin aufgestellt mit verschiedenen kostbaren Gemälden. Mit dem Schlosse sind zwei große Nebengebäude mit Türmen, wovon das eine erst vor 30 Jahren aufgeführt wurde, verbunden. Schöner Kunstgarten, Brauhaus, Küchengarten, Gärtnerswohnung und Baumgarten. (Bundschuh.)

## Triesdorf

(bei Weidenbach), ehemals war es den Seckendorff gehörig, welche daselbst 1454 ein neues Schloß erbauten und es den Markgrafen zu Lehen auftrugen, bis sie es 1600 denselben gar verkauften.

Diese bauten sich daselbst 1682 ein anderes Schloß, das sie zum Sommeraufenthalt erwählten und mit Gärten und Gebäuden für ihr Gefolge versahen. Endlich gelangte es an den bayerischen Staat, der eine Ackerbauschule darin errichtete.

## Wahrberg

(bei Aurach). Stammhaus der bis ins 14. Jahrhundert erwähnten Adeligen gleichen Namens; einst Besitzung der Grafen von Truhendingen, von denen es 1261 an den Herzog Ludwig von Bayern verkauft wurde. 1316 wurde es von Kaiser Ludwig zerstört und darauf wie Herrieden an Eichstätt überlassen, welche die Gräfin Adelheid von Öttingen, eine geborene von Hohenlohe, zu entschädigen übernahm.

(Bundschuh berichtet hierüber ausführlicher.)

1355 verkauft Erkinger Truchseß von Wilburgstetten und seine Frau Agnes seine besondere Burghut allda um 800 Pfund Heller und 1398 Jakob Truchseß von Wilburgstetten die seinige um 1650 fl. an Eichstätt. Das Schloß, einst Sitz eines Eichstättischen Oberamts, ist der Geburtsort des Bischofs Johann Anton Frhr. von Zehmen (1515).

## Waizendorf

(bei Bechhofen) an der Wieseth mit einem Schlosse.

## Wiesenbruck

(an der Wieseth). Das Schlößlein besaßen 1413 die von Haldermannstetten; auch die Holzinger hatten 1381 ein offenes Haus allda; nachher war es Eichstättisch und Schenkisch.

## Wieseth

(an der Wieseth), mit einem Schlößchen, gehörte vor der Reformation dem Cisterzienser-Kloster Heilsbronn.

## Zwernberg

(bei Feuchtwangen), früher zum Berg genannt, gehörte denen von Ellrichhausen zu Schopfloch. 1595 wurde es an den Rathsbürger Hülzler zu Dinkelsbühl verkauft.

# Bezirksamt Rothenburg.

## Adelshofen

(nördlich von Rothenburg). Gottfried, miles de Adelshofen 1279.

## Bockenfeld

(nördlich von Diebach, an der Tauber). Dieses Schloß verkaufte 1563 Brigitta von Schlez ihrem Vetter Georg von Schlez und nannte es in dem Kaufbrief „einen freyen Edelmann Siz"; sie hatte es von ihrem ersten Mann, Georg von Arnstein, genannt Spörlein, 1540 ererbt; 1634 wurde dasselbe von den österreichischen Truppen niedergebrannt und dann auf dessen Grund ein Wirtshaus erbauet.

## Burgstall

(bei Leuzenbrunn). 1483 bewohnte Hieronymus Öfner das noch stehende Schlößlein, welches 1561 die verwitwete Barbara Offnerin, geborene von Rhein, ihrer an Friz von Thüna verehelichten Tochter Margaretha für 22 000 fl. überließ.

Sigmund von Thüna verkaufte es 1624 dem Konrad von Rinckenberg und nach rückgängigem Verkauf dem schwedischen Major Kaspar Erhard, dessen Verwandte es um 1827 noch besaßen.

## Detwang

(bei Rothenburg). Ein als Reichslehen urkundlich benanntes Schloß, gehörte denen von Nordenberg. Auf dessen Ruinen steht jetzt zum Teil die Dorfmühle von Detwang.

## Diebach

(südlich von Rothenburg). Die Ruinen dieses uralten Schlosses sind noch sichtbar. Georg von Rhein und seine Gattin Rosina, geborene von Vohenstein, verkauften das Burggut an die Stadt Rothenburg 1520 für 3050 fl. und diese 1554 dem Wolfram Größer, sowie dieser an den Sigmund Fürbringer. In neuerer Zeit war die Adamische Familie zu Rothenburg Besitzer davon, welche aber die Hälfte für 1000 fl. an das Kloster zu Rothenburg verkauft hat.

## Endsee

(nördlich von Rothenburg bei Steinach). Diese sehr feste und nach dem noch bemerkbaren Graben und Mauerbruchstücken sehr weitläufig gewesene Burg auf dem Berg bei Endsee wurde ursprünglich von den Pannerherren besessen, die in der Mitte des 13. Jahrhunderts erloschen. (Eberhard von Endsee 1136).

Nach von Winterbach kam sie an die regierenden Grafen von Rothenburg, von denen sich Megingaud in einer Urkunde von 798 Graf von Endsee benennt hat.

Nach Absterben derselben belehnte nach einer Urkunde von 1172 Kaiser Friedrich den Grafen von Hohenlohe, Eberhard als neuen Bannerherrn, mit dieser Herrschaft, die die Grafen Gottfried und Gerlach der Stadt Rothenburg im Jahre 1367 verkauften, welche diese Burg um der von dem Nürnbergischen Burggrafen bewirkten Reichsacht zu entgehen, 1407 zerstören mußten.

Von ihrer Bedeutsamkeit spricht eine Urkunde von 1231, wornach das Stift Würzburg vom Albrechten von Endsee für 350 Mark Silber den Mitbesitz dieser Herrschaft erworben hatte, also aus:

„Daß die zwei große Thürme, sammt den daranliegenden Kemnaten, Herrn Albrechten allein bleiben, aber der große Sal

samt dem Kast oder Schutt auch die Kemmaten dabei dem Bischof Hermann und seinem Stift allein sein und das übrige alles in und zum Schloß gehörig als der Bau- Wach- Dienst-Thurm, Thorwärter Gebäu, See und der Fleck darauf etwann die Stadt Endsee gestanden, desgleichen die Gärten, Wälder und anderes solle beeden Theilen gemeinsam sein."

Die Veranlassung zur Zerstörung, die nach anderen Angaben am Donnerstag vor St. Gumprechtstag 1408 geschah, war nach Bundschuh folgende:

Burggraf Friedrich von Nürnberg entsagte der Stadt und belagerte 1407 das Schloß zu Nordenberg, erreichte aber seine Absicht nicht. Nach diesem vergeblichen Versuche vereinigte er sich mit mehreren dazu aufgeboten geistlichen und weltlichen Fürsten und 329 Edelleuten, im Ganzen 2607 Mann, berennte und ängstigte die Stadt selbsten, konnte aber wieder nichts ausrichten. Endlich brachten es die Fürsten und Edeln bei Kaiser Rupprecht dahin, daß dieser der Stadt auflegte, ihre festen Schlösser im Rothenburgischen Gebiete, wohin außer Nordenberg auch Endsee, Selteneck und Gailnau gehörten, niederzureißen und nicht wieder aufzubauen, welches denn auch wirklich geschah.

(Siehe Histor. Verein für Mittelfranken Bd. 19, S. 73, und Bd. 21, S. 99.)

## Engelsburg.

Sie wurde vermutlich von den ältesten Rothenburger Grafen erbauet, auf dem Berg rechter Seite der Rodeburg, wie es noch einige Ruinsteine ahnen lassen. In einer Urkunde von 1342 findet sich ein Heinrich von Bebenburg als Besitzer der Engelsburg benannt.

## Erlbach

(1/2 Stunde von Rothenburg), Stammsitz der von Erlbach. 1262 Hermann von Erlbach. 1343

Götz Lösch von Erlbach. 1356 verkaufte dieser und seine Hausfrau Kunigunda den Sitz dem Bürger Hanß Hohenhard für 1000 Pfund guter Heller. Von diesem kauften es die Öffner, die es von 1479—1661 besaßen. 1661 kaufte das Rothenburgische Steueramt dieses Schlößlein von Christian und Friedrich Öffner und verkaufte dasselbe 1669 an Dr. Weinlein für 4000 fl. fränkisch. Weiter kaufte es Dr. Scheider, von diesem kam es an den Rothenburgischen Bürgermeister von Seyboth, der es am 22. April 1726 zu einem männlichen Fideikommiß für seine Familie machte.

## Essigkrug.

Diese Burg wurde, sowie die Engelsburg rechts auf einer die linke Seite der Rode- oder Rothenburg bildenden Anhöhe erbauet, von dem Grafen von Flügelau besessen, nach deren Absterben ein Spitalgut und durch das Erdbeben von 1356 ganz zerstöret.

1317 heißt es bei Stieber von Graf Otto von Flügelau, daß er auf dem Schloß Essigkrug nächst bey dem Hospital-Thor zu Rothenburg an der Tauber gewohnet.

## Gailingen.

1 Meile von Rothenburg stand dies ehemals feste Schloß des berüchtigten Plackers Eppelin von Gailingen.

## Gailnau.

Diese ehedem sehr ansehnliche Burg gehörte bis 1309 einem Grafen von Öttingen aus Hohenlohescher Verschwägerung.

1316. Kaiser Ludwig nimmt von seinem Hofmeister, Heinrich von Nordenberg, noch 100 Mark Silber auf die Burg Gailnowe mit Vorbehalt der Auslösung.

1318. Derselbe konfirmierte Kaiser Heinrichs Pfandbrief, wornach gedachter Nordenberg Gailnau für die darauf verpfändeten 800 Pfund Heller behalten solle.

1323. Kaiser Ludwig konfirmierte den Verkauf dieser Veste von den Rittern von Nordenberg an den edeln Ludwig von Hohenlohe.

1373. Kaiser Karl erteilt dem Gerlach von Hohenlohe das Stadtrecht und Blutbann zur Vesten Gelnaw.

1403. Johann von Hohenlohe übergibt dieses Reichslehen seinem Schwager Graf Linhard zu Kastell.

1406 (?) verkauft dieser Graf Linhard das Schloß mit allen Gütern für 3280 Gulden in Gold den Rothenburger Bürgern Burkhard, Eberhard und Hannß Spörlein unter Vorbehalt des Einlösungsrechtes.

1403 verkauft Eberhard Spörlein dem Rothenburger Rat einen Teil für 500 Gulden.

1405 stellt der städtische Amtmann Haug von Wildenholz einen Revers aus, darinnen samt drei Knechten und zwei Hunden wachsam zu sein.

1406 befreit es König Rupprecht vom Lehensverband.

Im selben Jahr verkauft Johann Herr zu Hohenlohe die Veste mit der ganzen Herrschaft der Stadt Rothenburg für 9000 Gulden in Gold.

1406 entsagt Graf Linhard Friedrich zu Limpurg aller Ansprüche auf Gailnau und konfirmiert den Kauf.

1408 die dominica ante purific. Mariae mußte das Schloß mit anderen Burgen geschleift werden.

Winterbach fährt hierauf fort: Von den Ruinen der Gailnauer Burg, wo der jetzige Besitzer, Kreisgerichtsdirektor Haecker zu München, die nüzlichen Anlagen gemacht hat, genießt man die herrlichste Aussicht

über das ganze vormalige Reichsstadt Rothenburgische Gebiet, und wurde bei denselben 1769 ein Stein mit dem Wappen der Ritter von Brauneck ausgegraben.

## Gailshofen

(bei Ohrenbach) wurde im Jahre 1555 um 1560 fl. von Philipp von Thüngen erkauft.

## Gattenhofen

(1½ Stunden nördlich von Rothenburg), ehemaliger Sitz der Familien von Gattenhofen, dann von Goldstein, 1367 von der Stadt Rothenburg erkauft, 1688 von den Franzosen verbrannt.

Von dem Schlosse ist nichts mehr sichtbar.

## Gebsattel

(südlich von Rothenburg). Altes Schloß, das 1108 ein Graf von Rotenburg dem Kloster Komburg bei Schwäbisch Hall gab, 1251 war es der Hohenlohe, um dann erst von neuem gestiftet zu werden.

1564 wurde es zu einem Amthaus umgebaut, und gehörte um 1827 dem Kreisforstinspektor Güth zu Ansbach.

## Habelsee

(auch Habelsheim und Hagelsheim), Stammsitz der Truchsesse von Habelsheim, von denen es an die von Hohenlohe kam. 1343 kaufte es die Stadt Rothenburg von Johann von Hohenlohe und verkaufte es wieder 1380 dem Ritter Burkard Lösch, der es 1382 an Dietrich Lösch gegen Amlishagen vertauschte. Letzterer hat es im Jahre 1392 wieder an

Rothenburg um 600 fl. in Gold verkauft. Nach Winterbach kaufte die Stadt Rothenburg es von Konrad Cösch, einem Sohn des obenerwähnten Burkard Cösch. 1397 machte Graf Johann von Hohenlohe das Schloß lehenfrei.

1408 wurde die Burg wie andere Rothenburgische Schlösser geschleift.

1418 kaufte der Senator Öffner die Schloßgüter von der Stadt. Hektor von Heßberg erhielt durch seine Vermählung mit einer Rosina Öffner Gut und Schloß Habelsee am 24. Mai 1574, welche sein Sohn Hektor der jüngere mit seiner Gattin Ursula von Westphalen am 21. Juli 1607 für 13000 fl. der Stadt Rothenburg verkaufte. Zur Beischaffung der Schwedischen Friedens-Kontributionsbeiträge verkaufte es die Stadt am 9. August 1649 an den kaiserlichen Obersten Johann Schaff. 1665 kam es wieder in ihren Besitz. 1695 kaufte es der Rothenburgische Bürgermeister Rücker, und seitdem blieb es bei verschiedenen Privatpersonen in gemeinschaftlichem Besitz.

Als Besitzer erscheint auch noch vor der Familie Öffner die Familie von Bergheim.

## Hartershofen

(1 Stunde von Rothenburg). Dieses abgegangene Schlößlein besaßen 1439 Heinrich Trüb, 1509 die Stadt Rothenburg, 1551 Burkhard Eberhard, dann die Wörnizer. (Siehe von Winterbach Anm.)

Nach Eisenmann und Hohns Lexikon hieß es sonst auch Storrenhofen von der Familie von Storr.)

## Insingen

(an der württembergischen Grenze). Stammsitz der gleichnamigen Familie von Insingen. 1308 Ritter Lupolt von Insingen, dann die Seldeneck. 1395 als Burgstall der Tanner erwähnt. 1400 kaufte es die Stadt Rothenburg, 1451 besaß es Johann Arnstein, Spörlein genannt, der es 1497 an Albrecht von Biberen verkaufte, von diesem kam es 1511 an L. Öffner, und als solches nachher sein Bruder Conrad besaß, der der Stadt Feind geworden war, wurde selbiges 1553 von der Stadt konfiszirt und nahm diese daran ihre Entschädigung. 1650 verkaufte es der Rath von Rothenburg an den markgräflich Hohenlohischen Keller, Johann Stetterer, als ein Bürgergut, gegen eine jährliche Rekognition. Nach dessen Tod kam es an dessen Ehenachfolger, Johann Christian Luther, Kastner zu Insingen, dessen Sohn Georg Wilhelm Luther, j. u. licent. 1711 es mit den dazu gehörigen Gütern an die Stadt für 9000 fl. und 25 Dukaten Leikauf wieder verkauft hat; worauf das mit doppelten Gräben umgebene Schlößchen einem Rothenburgischen Landkommissär zu Wohnung angewiesen wurde. Im Anfang dieses Jahrhunderts wurde es in ein Ökonomiegebäude umgewandelt.

## Kirnberg

(1 Stunde von Rothenburg). Das hier gestandene Schloß wird urkundlich eine Burg genannt. 1261 Albert von Kirnberg. 1329 Albert von Kirnberg. 1383 Konrad zu Kirpperg.

## Leuzenbronn

(1 Stunde westlich von Rothenburg). 1367 Götz von Leuzenbronn. 1547 Lorenz von Leuzenbrunn.

## Lohr

(südlich von Rothenburg). Das Schloß (alt Nordenbergisch) wurde 1381 vom schwäbischen Städtebunde zerstört und war der Stammsitz des gleichnamigen Edelgeschlechtes.

## Neusitz

(östlich von Rothenburg). 1303 Heinrich von Neusitz. Das Schloß wurde (nach Eisenhart) 1381 zerstört. 1399 wurde es vom Bischof Gerhard von Würzburg an die Stadt Rothenburg verkauft.

## Nordenberg

($^7/_4$ Stunden von Rothenburg). Stammsitz der Küchenmeister von Nordenberg, erbaut im 12. Jahrhundert. 1336 verkaufen Engelhard und Johann von Insingen ihrem Vetter Lupold ihren Anteil an der hinteren Burg.

1345 kauft Kaiser Ludwig von beiden Leupolden ihre Veste und ganze Herrschaft Nordenberg für 8000 Pfund Heller. Es sollen aber beide Kuchenmeister und deren Erben vom Kaiser einen Erbburgsatz an der Veste samt 20 Pfund Heller innehaben.

1383 verkauft Lupold Kuchenmeister von Nordenberg alles an die Stadt Rothenburg, die zwei Pfleger in die schön gebaute und mit Mauern wohlbefestigte Burg setzte, dieselbe im Jahre 1408 aber gleichfalls schleifen mußte.

## Östheim

(bei Schillingsfürst). Das Schloß gehörte den Rittern von Morstein. Heinrich von Morstein zu Östheim 1327. Auch ein Hornburgischer Ansitz wird hier erwähnt.

## Reichardsroth

(nördlich von Rothenburg). In dieser Waldgegend lebte im Jahre 990 der Einsiedler Reinhard. Nach dieses Heiligen Tod erbauten die Pannerherrn von Endsee eine Kirche und ein Schlößlein dahin. 1253 schenkte Heinrich von Hohenlohe solche dem Johanniter-Orden. Das Haus der Johanniter war mit 12 Rittern besetzt, geriet aber alsbald in Verfall und ward schließlich nur noch durch einen Vogt verwaltet.

## Reichenbach

(bei Wettringen). Dieses auf einer Anhöhe zwischen Reichenbach und Wettringen gestandene Schlößlein verkaufte Ritter Gerungius de Reichenbach an Leopold von Insingen, dieser 1303 dem Leopold von Seldeneck für 80 Pfund Heller. Dieser verkaufte es 1319 dem Konrad de Tanne für 150 Pfund Heller und dieser 1352 dem Walther von Hohenried, dieser 1400 der Stadt Rothenburg für 900 fl. In der Folge kam diese Besitzung durch Kauf zum Spital daselbst.

## Rothenburg

(Rodeburg), diese älteste Grafenburg wurde vom Herzog Rudolph ums Jahr 640 im Rode oder ausgerödeten Waldbezirk, der die ganze Gegend überdeckte, als eine Grenzveste gegen die Schwaben aufgeführt und in die vordere und hintere Burg eingeteilt; die Hinterburg gehörte zuletzt den Herren von Nordenberg, die solche mit allen anderen Besitzungen 1383 der Stadt Rothenburg verkauften.

Von dieser Burg schreibt die Wörnizerische Chronik: „Dieses gräfliche Schloß war stark mit Quadersteinen

gebaut und so fest gebunden und gemauert, daß das Erdbeben von 1356 es nur erschüttern, aber nicht ganz einreißen konnte, jedoch blieb es schadhaft bis man es 1383 erkaufet und dessen Abbrechung von Kaiser Karl erbeten hatte."

1802 stand noch der felsenfeste, nicht einmal durch das Erdbeben 1356 verderbte hohe Burgturm, der nachher ganz abgetragen worden ist, wegen der kostbaren Steine!

(Siehe histor. Verein f. Mittelfr., Bd. 30, S. 79.)

## Schillingsfürst.

Stammsitz der Herren von Schillingsfürst (1156). Es kam 1321 an die Herren von Velden; diese verkaufen 1337 das Schloß an Hohenlohe; 1316 wurde es von König Ludwig dem Bayern zerstört, 1338 von Kraft von Hohenlohe an den Grafen Gerlach von Nassau, 1386 an den Landgrafen von Leuchtenberg verpfändet, 1398 wurde es von dem Grafen Diether von Katzenellenbogen an die Stadt Rothenburg verkauft, 1401 von dem von Hohenlohe wieder eingelöst, 1525 von den Bauern, 1632 von den Kroaten niedergebrannt.

Im Jahre 1444 ward es fürstlich Würzburgisches Lehen und blieb im Besitze der Grafen von Hohenlohe, welche am 21. Mai 1744 in den Reichsfürstenstand erhoben wurden. Die im neuen Schlosse residierende Familie von Hohenlohe gehört zu den Standesherren Bayerns.

Die alte Burg ist verschwunden und an ihre Stelle das neue Schloß getreten.

(Über das fürstliche Haus Schillingsfürst vergleiche man die übersichtliche Zusammenstellung im Eisenmann-Hohnschen Lexikon von Bayern, Seite 563.)

## Sulz

(an der Sulzach, südlich von Schillingsfürst). Dieses ehemalige Kloster wurde 1587 mit Mauern umgeben und durch Markgraf Georg Friedrich zu einem Schlosse umgeschaffen.

## Tauberscheckenbach

(2 Stunden von Rothenburg), Stammsitz der gleichnamigen Adelsfamilie bis ins 15. Jahrhundert. Auf dem Grund des Schlosses wurde im 17. Jahrhundert ein Wirtshaus erbaut.

## Tauberzell

(2½ Stunden von Rothenburg), zum Gebiet der Grafen von Hohenlohe-Brauneck gehörig, von einer Gräfin Anna von Hohenlohe, vermählten von Weinsberg 1397 dem Stift Herrieden verkauft, gleichwie auch 1407 die Stadt Rothenburg sich des Schutzes begab, den darauf das Haus Brandenburg übernahm, an welches auch 1687 das Stift Herrieden das ganze kleine Amt um 38 000 fl. verkauft.

(Siehe Archiv. Nachricht vom Amt Tauberzell im neuen Staats-Archiv von Franken, I. Bd., S. 40.)

## Vorbach

(½ Stunde von Rothenburg). Von dem auf der Vorbacher Anhöhe — wahrscheinlich auf der Bergseite, wo jetzt das Dürrnhöfer Schlößchen steht — gestandenen Schlößlein ist nur so viel aus den Chroniken bekannt, daß es 912 von den Hunnen zerstört worden ist.

## Wachsenberg

(1 Stunde von Rothenburg). Daselbst ist ein altes Schloß oder vielmehr ein starker Landturm gestanden, welchen Markgraf Albrecht 1442 niedergeworfen hat.

## Walzetburg

oder Waldhaus stand in der sog. Waldnuß oberhalb von Dorf Steinbach und wurde ebenfalls 912 von den Hunnen zerstört.

## Wettringen.

(Walter von Wettringen 1330.) Das Schloß lag außerhalb des Dorfes, wahrscheinlich auf dem sogenannten Rothenberge, wo noch Bruchstücke eines solchen sich finden. Es ward im Jahre 1456 zerstört.

## Wildenhof

(1½ Stunden von Rothenburg), Stammhaus derer von Wildenhof.

Es ist (nach Bundschuh) rothenburgischen Privaten zuständig, welche daselbst ein geräumiges neugebautes Haus besitzen. Folgende Particuliers waren ehemalige Besitzer von Wildenhof: Ulrich von Wildenhof 1383, Hans Cösch, Ritter, 1390 Konrad von Wildenhof, der die Hälfte dem Heinrich Topler für 1500 fl. verkaufte; die gleiche Hälfte kaufte Hans Scheling 1462; Hans Precht, Ratsfreund, 1462 der Rat zu Rothenburg, Heinrich Mohr des innern Rats, Hans Weitschuh des innern Rats, die Öffner, welche ihn 150 Jahre besaßen, nach ihnen wieder der Rat zu Rothenburg;

im Jahre 1671 kaufte ihn Christ. Schmid von Eisenberg für 4000 fl. und der Weinkauf war der Kaiserstuhl, 1670 Schwarzmann des innern Rats und dann dessen Söhne.

## Windelsbach

(2½ Stunden von Rothenburg). Dieses noch stehende Schloß gehörte früherhin den Herren von Nordenberg, dann der Stadt Rothenburg, die zwei Vögte hinsetzte, bis sie es an den Bürger Hans Wern verkaufte. Dem Markgrafen von Ansbach wurde es abgetreten 1536 und bis 1825 von Wildmeistern als ein Jagdschloß bewohnt; später wurde es die Revierförsterswohnung.

# Bezirksamt Uffenheim.

## Bergel

(bei Burgbernheim), Burg im ehemaligen Rangau.

## Burgbernheim.

Burkhard, der erste Bischof Würzburgs, soll auf dem Schönberg zunächst dem Markte eine Burg nebst Kirche erbaut und erstere Schönburg genannt haben, welche 894 die Rothenburger Grafen zerstörten. Um 1128 belehnte Würzburg, an welches Burg und Flecken Burgbernheim von einer Erbtochter aus dem Geschlechte der „Grafen der fränkischen Hutten" übergegangen sein soll, die Hohenlohe hiemit, und 1275 kam die Vogtei, welche der Tradition gemäß schon Karl der Große 806 dem Orte verliehen hatte, von den Truhendingen an das Stift Würzburg, und von diesem 1250 an den Burggrafen Friedrich III. von Nürnberg. Um dieser vogteilichen Gerichtsbarkeit willen lagen die Burgbernheimer mit Rothenburg und Windsheim im beständigen Hader.

Vom 13. bis 17. Jahrhundert findet sich ein edles Geschlecht derer von Bernheim.

## Egenhausen

(bei Oberzenn), mit einem Freiherrlich von Seckendorffschen Rittersitze.

## Eichelberg

(bei Ipsheim). Daselbst verkauft 1379 Albrecht von Egloffstein seine Güter an Martin Behaim in Nürnberg; 1740 gelangen dieselben durch den Kammerrat Merckel an den Markgrafen um 2000 Gulden.

## Ergersheim

(zwischen Uffenheim und Windsheim). 1201 Ulricus de Ergersheim. Auf ihrer Burg, welche dem Ort gegenüber auf einer Waldhöhe lag, saßen die Ritter von Ergersheim als Vasallen der Grafen von Hohenlohe, welche die Burg dem Johanniter-Orden um 450 Pfund Heller verkauften.

## Erkenbrechtshofen

(nördlich von Windsheim), von Seckendorffischer Rittersitz.

## Ermetzhofen

(1½ Stunde südlich von Uffenheim), den von Seckendorff zu Oberzenn zugehörig.

## Frankenberg

(2 Stunden nördlich von Uffenheim).

(Bundschuh:) Bergschloß auf der äußersten Spitze eines Astes der Steigerwaldischen Berge .... Es sind eigentlich zwei Schlösser, die ehemals Vorder- und Hinter-Frankenberg geheißen haben. Der Hintere Frankenberg ist beinahe schon siebenhundert Jahre wüste und leer. Es wurde 1166 auf Befehl Kaiser Friedrichs zerstöret, weil sich seine Bewohner aufs Rauben gelegt haben. Man siehet noch einen gedoppelten

Graben, der nunmehr verwildert ist. Die Ringmauer steht meistens noch. Sie war mit vielen Türmen flankiert, wovon noch vier meistens ganz zu sehen sind. In der Mitte steht noch ein ganz runder Turm ohne Dach, von Kropfsteinen aufgeführt. Er hat unten nur eine kleine Öffnung. Man sieht nicht die geringsten Spuren von einer Treppe, die auf dessen Höhe geführt hätte. Vermutlich war er durch hölzerne Gänge mit den übrigen Türmen auf der Mauer verbunden. Der Vordere Frankenberg, der eigentlich auf der äußersten Spitze des Berges liegt, ist ein solides viereckiges Gebäude, dessen Mauern ungefähr zwei Ellen dick sind. Die Seite gegen Mitternacht ist nebst einem Teile der Flanke gegen Abend vor ungefähr achtzig Jahren abgebrannt. Um dieses Schloß geht ein gefütterter Graben, ungefähr so breit und tief als der Nürnberger Stadtgraben. Unten ist ein herrlicher Keller. Es ist kein Quellwasser in und außer dem Schlosse auf diesem Berge zu finden; daher eine geräumige Cisterne unter der Kellerei angebracht, worin sich das Regenwasser aus dem Graben ergießet. Der Wall jenseits des Grabens ist ungefähr dreißig Schritt breit und hat angenehme Gänge von Obstbäumen, die an Spalieren angebracht sind. Die Seiten des Walles waren ehedessen so steil, daß man weder hinunter noch hinauf steigen konnte. Jetzt aber sind schneckenförmige Stiegen hineingehauen worden, welches sehr leicht zu thun war, weil der Berg kein Fels ist. Weiter unten liegen Weinberge.....

Aus Georgis Uffenheimischen Nebenstunden ersiehet man (I, S. 819), daß Frankenberg ehemals den Grafen von Hohenlohe-Brauneckischer Linie gehörte. Gegenwärtig besitzt dieses Steinwerk, wozu ein Stück Wald gehört, die Dompropstei zu Würzburg. Der Vordere Frankenberg gehörte im 15. Jahrhundert der längst ausgestorbenen Familie von Absberg

und der Familie von Heßberg. (Siehe den angeführten Georgi, Bd. II, S. 10 und 665.) Von diesen erkaufte es um das Jahr 1520 ein gewisser von Hutten und machte es zu einem Brandenburgischen Lehen. Nach der Schlacht bei Lützen 1632 beraubte der Fürstbischof zu Würzburg die Herren von Hutten ihrer Güter. Frankenberg bekam eine Würzburgische Besatzung, und das Archiv wurde ausgeleert. In der Folge kamen die von Hutten wohl wieder zum Besitz ihrer Güter, aber nicht zu ihrem Archiv.

Mit Frankenberg sind von jeher alle landesherrlichen Rechte verbunden gewesen.

Das jetzige Schloß zu Frankenberg gehört dem Freiherrn Theodor von Pöllnitz.

## Gülchsheim

(an der württembergischen Grenze). Schloß und Markt verkauft Hohenlohe 1383 an Würzburg um 9300 fl.; Würzburg 1396 an den Ritter Eberhart Hofwart. Gülchsheim soll an Brandenburg übergegangen sein.

## Hemmersheim

(an der Gollach bei Aub) kam durch Gisela von Hemmersheim an die Seinsheim zugleich mit andern Gütern. 1263 an Würzburg verkauft um 200 Mark Silber.

## Herrnbergtheim

(1½ Stunde von Uffenheim nördlich), soll auch einem Zweig der Ehenheim, genannt die Grumat von Herrnbergtheim, zugehört haben. 1598 haben die

Junker Hans Adam und Hans Georg von Fronhofen ihre Güter zu Herrnbergtheim an die Stadt Windsheim und diese 1690 an den Markgrafen verkauft. Die andere Hälfte war 1582 noch Wenckheimisch.

## Hoheneck,

Bergschloß bei Ipsheim mit 226 Fuß tiefem Brunnen. Einst Burgsitz der von Adelhofen, Maienthal, dann der Hohenlohischen Truchsessen von Hoheneck, Seckendorffischen Geschlechts. 1265 Arnoldus de Seckendorff, Dapifer de Hoheneck; 1318 Hans von Seckendorff, Truchseß von Hoheneck. Von den von Seckendorff im Jahre 1381 an den Burggrafen von Nürnberg verkauft, wurde es im selben Jahre von den Windsheimern niedergerissen. 1430 neu erbaut, 1553 durch die Bundestruppen ausgebrannt, nachdem es auch schon von den Bauern 1525 zerstört worden war. 1669 wurde die Veste, die auch im dreißigjährigen Krieg niedergebrannt wurde, als eine Zuflucht der Unterthanen in Kriegszeiten nochmals aufgerichtet.

Bundschuh berichtet von ihr, daß sie zwar in baulichen Würden unterhalten, aber bloß von einem Aufseher bewohnt werde; im Kriege zwischen Markgraf Albrecht zu Brandenburg und dem Stifte Würzburg sei sie von letzterem abgebrannt worden.

## Hohlach,

(1 1/2 Stunden von Uffenheim) Stammburg des Hauses Hohenlohe, von der Bundschuh sagt, daß „noch vor 30 Jahren einige Reste derselben vorhanden gewesen seien“. 1378 kam der Ort von Gerlach von Hohenlohe

durch Kauf an Ansbach, in der neuesten Zeit an die Freiherren von Würzburg.

(Siehe Hist. Verein für Mittelfranken, Bd. 21, S. 99.)

## Hornau

(südlich von Burgbernheim an der Altmühlquelle). Dieses Schlößchen verkaufte 1538 Philipp Plast der Stadt Rothenburg für 4457 fl., nachdem es 1372 Hanß Plast von Hanß Schenk von Bentershausen für 1500 Pfund Heller erkaufte. 1708 verkaufte es die Stadt für 1600 fl. dem Obristen Bauer und dieser 1714 dem von Seyboth für 2700 fl., dessen Sohn es einem Herrn Hofmann für 8000 fl. verkaufte, bei dessen Nachkommen es seither verblieben ist.

## Ickelsheim

(2 Stunden von Uffenheim). Nieder-Ickelsheim 1434 von den Zobelschen Kindern den Markgrafen verkauft.

## Illesheim

(bei Windsheim an der Aisch), weiland der Gailing und der Esel von Illesheim, welche dortselbst auch das Schloß Röllingshausen, das 1542 von Windsheim erkauft wurde, besaßen. Das von einem Zweige der Gailinger besessene Schloß wurde 1833 an den Freiherrn von Oefele verkauft.

## Ipsheim

(an der Aisch), Edelsitz der von Teuerlin, dann der von Elterheim, 1616 des Paul May, 1653 fiel er an Brandenburg zurück.

## Ippesheim

(nördlich von Uffenheim). Einst Stammsitz derer von Ippesheim, dann von Abenbergisches Schloß, war 1365 Bebenburgisch; seiner Zeit einer Witwe Lutz von Egersdorff, dann den von Hutten, hernach denen von Wöllwarth gehörig. Nun Ruine.

## Külsheim,

(1/2 Stunde von Windsheim) Stammhaus der Ritter von Külsheim, Vodilbrecht von Gullesheim, Otto von Cullesheim 1144.

(Siehe Hist. Verein für Mittelfranken, Bd. 15, S. 12.)

## Lenkersheim

(1 Stunde unterhalb Windsheim). Ein Edler von Lenkersheim wird bereits 1199 urkundlich genannt. Im Jahre 1252 gelangte der Ort an Burggraf Friedrich von Nürnberg; 1381 ward die Burg daselbst von den Windsheimern zerstört.

## Lipprichhausen,

(an der Gollach) (Lippurghausen) 1368 denen von Reun, 1474 den Truchsessen von Baldersheim zuständig.

## Oberzenn,

(südlich von Windsheim) mit zwei von Seckendorffschen Schlössern; 1748 besuchte der Markgraf seinen in großer

Gunst bei ihm stehenden Minister von Seckendorff daselbst.

Gegenwärtiger Besitzer: Karl Peter Freiherr von Seckendorff.

## Uffenheim

Die Burg stand auf der Anhöhe vor dem Wald gegen Uttenhofen, das alte Schloß genannt.

Einst im Besitze einer gleichnamigen adeligen Familie, welcher schon im 12. Jahrhunderte Erwähnung gethan wird; so Gebeno de Offenheim, Wasmont de Huffenheim 1161, Sigeboto de Uffenheim 1168.

Stieber führt an: „Diese Familie nun mag mit vieler Wahrscheinlichkeit den Anfang zur Erbauung dieses Orts gemacht haben, selbiger auch das ohnfern sothaner Stadt gegen der obern Mühl und dem Schaafhof über auf einer Anhöhe vornen am Wald gegen Uttenhofen zu gelegene ehemalige Castrum oder Burg, wovon noch deutliche Rudera zu sehen und welches noch auf den heutigen Tag das alte Schloß genennet wird, zugehöret haben, wie in denen Uffenheimischen Neben-Stunden pag. 1320 davor gehalten wird."

1378 verkauft Graf Gerlach von Hohenlohe seine Stadt und Burg Uffenheim dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg „von nothiger unser Schulde wegen". Die Hauptursache soll die verschwenderische Pracht seiner Gemahlin gewesen sein, welche eine Prinzessin Kaisers Ludwig des Bayern war.

Im Kriege zwischen Bischof Johann III. von Würzburg und dem Markgrafen 1451 wurde das Schloß verbrannt.

Im November 1461 gewann Albrecht Uffenheim wieder und behauptete es auch trotz der 1462 wiederholten Belagerung und Beschießung. Das Schloß aber ward alsbald stattlich wieder aufgebaut, mit Mauer und Wassergraben umgeben, und von den Markgrafen vorzugsweise als Jagdschloß benutzt. 1737 wurde es renoviert und erweitert und bildet gegenwärtig den Rentamtssitz.

## Ulsenheim

(bei Uffenheim), Stammsitz der Herren von Ulsenheim. Marcold de Ulsenheim 1161. Burgenar de Ulsenheim 1288. Im 14. Jahrhundert war die Burg im Besitze der Grafen von Wildberg; 1345 wurde mit derselben Erkinger von Seinsheim vom Hochstifte Würzburg belehnt.

(Stieber:) Nahe bey diesem Dorff an der nach Sugenheim gehenden Landstrasse im Winkel zwischen Morgen und Mittag findet sich der sogenannte Wildberg, ein 96 Ruthen hoher runder Berg, worauf ehehin ein Castrum gestanden, wovon noch einige wenige Überbleibsel zu sehen, die meistens aber mit dem Haupt-Gebäude gänzlich eingegangen, inmassen die Gewölbe nun auch völlig eingefallen, die Steine nach Ulsenheim gebracht und allda verbauet, der Wall in den Graben geworffen, der ehemalige Brunnen im Schloß und die Pferd-Schwemme auser dem Wall eingefüllet und auf des Bergs Mittags- und Abend-Seite Wein-Wachs, auf der Mitternächtigen- und Morgen-Seite aber Äcker angelegt worden, und des Berges Spitze von 16 Ruthen dermahlen mit Busch-Holz bewachsen. Die älteren Besitzern dieses ehemaligen Castri sollen die längst erloschene Grafen von Wildberg gewesen sein.

## Unteraltenbernheim

(an der Zenn), mit einem Seckendorffschen Schlosse.

## Unterzenn.

Mit einem von Seckendorffschen Schloß.

## Walkershofen,

früher von Ehenheimisch, hernach den Freiherren von Würzburg gehörig.

## Wallmersbach

(1 Stunde von Uffenheim), Stammsitz der Familie gleichen Namens. 1261 Marquardus dictus Strezo in Walmarsbach. 1291 Gotfridus de Walmarspach, miles, Bürge der verkauften Burg zu Ergersheim.

1303 durch den Burggrafen Friedrich IV. von Gottfried von Wallenfels verkauft. 1344 war Berchtold von Gattenhofen, aus dem Geschlecht Ehenheim, Besitzer von Wallmersbach. Nach Abgang der Ehenheime erhielt 1651 dieses Wallmersbach als ein pfälzisches Lehen Christoph von Auerbach, der es 1684 mit Pfälzischem Consens an den Markgrafen verkaufte. Jedoch scheint das Gebäude des Schlößleins, nachher das Schützische Schlößlein genannt, durch einen Administrations-Rat Schütz zu Heidelberg von dem übrigen Gütercomplex getrennt und in verschiedene Hände gekommen zu sein, namentlich des Jesuitencollegiums in Mainz.

## Welbhausen

(bei Uffenheim). Die Grafen von Hohenlohe belehnten damit die Herren von Ehenheim und

Bibern. 1345 besaß es der Hohenlohische Vasall Erckinger von Welbhusen. 1354 Apel von Welbhausen.

## Wernsberg.

Hoheneck gegenüber lag das schon seit 1444 zerstörte Schloß Wernsberg, seit 1753 Schloß Haag genannt. 1327 wurde es von einem Hohenlohe dem Hochstift Bamberg vermacht, aber 1338 war es schon in burggräflichen Händen und nebst Nesselbach weiland den von Tyfen als Reichslehen zuständig.

(Siehe Hist. Verein des Rezatkreises XII S. 16 ff.

## Windsheim.

Mit einem Schlosse.

# Bezirksamt Scheinfeld.

## Breitenlohe

(3 Stunden von Scheinfeld) mit einem ehedem von Münsterschen, nunmehr Gräflich Castell-Castellischen Schlosse.

## Burghaslach

(südlich von Schlüsselfeld), uralte Burg, einst Eigentum der Familie gleichen Namens, ging in den Besitz der von Hohenlohe, von ihnen 1314 an die von Vestenberg, die eine Hälfte 1412 an die Grafen von Castell als Eigentum und die von Vestenberg als Lehen über. Im 16. Jahrhundert besaßen die von Münster zu Lißberg einen Teil des Ortes, der 1783 von den Grafen von Castell erworben wurde. Das Vestenbergische Lehenteil fiel nach ihrem Erlöschen (1678) gleichfalls an die Grafen von Castell heim, die alles noch besitzen.

## Erlabrunn

(bei Oberscheinfeld), bis 1717 Jaxtheimisch; seit c. 1740 von Habermännisch.

Gegenwärtige Besitzer: Hugo und Gustav Freiherren von Habermann.

## Fürstenforst

(Stieber:) ein im Stift Bamberg zwischen dem Ort Burg-Haßlach und denen Wirzburgischen Orten Dümpfeld und Schlüßelfeld, ohnfern der Gränze der fürstlich

Schwarzenbergischen Lande, von dem Zusammenhang der fürstlich Brandenburg-Onolzbachischen Land weit abgesondertes, auf einer Höhe ehemalen gelegenes Schloß, welches mit einem Hof und doppelten Gräben versehen war. Im dreißigjährigen Kriege wurde solches, wie jetzo vor Augen zu einem Steinhaufen gemacht, die ehemaligen Besitzer desselben und der dazu gehörigen Ortschaften und Güter waren die adelige von Vestenberg von welchen auch Veit von Vestenberg in denen Jahren 1484 und 1485 obiges Schloß und Veste allda erbauet, nach deren im Jahr 1687 sich ereigneten Erlöschung alles dem hochfürstlichen Haus Brandenburg-Onolzbach anheimfiel, von welchen die Administrierung der herrschaftlichen Gerechtsame und Gefälle einem zeitigen Castner zu Prichsenstadt mit aufgetragen wurde.

## Gleissenberg

(bei Burghaslach). 1754 im Besitze des Karl Ludwig von Danngries, kam als Lehen an Ansbach und wurde in gleicher Eigenschaft an die Grafen von Castell verkauft.

## Hohenkottenheim

(bei Nordheim). Schwarzenbergisches hohes Bergschloß Drei Stunden von Windsheim gegen Castell. Es war ehemals eine Besitzung derer von Seinsheim. Was im Aufruhr 1525 übrig blieb, zerstörte hernach Albrecht, sodaß außer einigem Mauerwerk nichts mehr zu sehen ist.

## Hohenlandsberg

(bei Marktbibart) auf einem Berge gleichen Namens gelegene Burg, in älterer Zeit dem Hause Hohenlohe gehörig. Sie kam durch Kauf an die von Seinsheim

1382, von ihnen 1387 pfandweise an die Stadt Rothenburg, von ihr an die von Stettenberg, Stetten, Grumbach, Rieden, dann 1393 an den Bischof von Würzburg, von ihm 1402 kaufsweise an die Stadt Rothenburg auf Wiederlösung, 1435 an die von Seinsheim, bis sie endlich 1554 von den markgräflichen Truppen gänzlich zerstört wurde.

(Siehe histor. Verein f. Mittelfr., Bd. 14, S. 63 u. 89.)

## Iphofen

(bei Mainbernheim). Das jetzige Schloßgut auf einer Höhe steht auf uralten Fundamenten; schon Pipin der Kleine soll hier eine Burg gehabt und Hadeloga, die Gründerin des Kitzinger Klosters, eine Tochter Karl Martells, häufig hier geweilt haben. Später kam die Burg an das Hochstift Würzburg, das die Ritter von Wenkheim damit belehnt; im Bauernkrieg wurde sie zerstört, später nur teilweise wieder aufgebaut, jetzt ist sie in Privatbesitz.

## Langenfeld

(bei Uhlstadt), Seckendorffisch. 1780 dem Markgrafen heimgefallen und den Herren von Frankenstein zu Uhlstadt von neuem verliehen.

## Markt Bibart

(an der Bibert) mit einem Schlosse.

(Man vergleiche hieher histor. Verein des Rezat-Kreises 1835, S. 13.)

## Markt Einersheim

(bei Iphofen) mit einem Schlosse des Grafen Ludwig Rechtern-Limpurg.

## Neuburg,

links bei Ingolstadt lag die 1525 zerstörte Burg Neuburg; von den Truhendingen war sie 1290 an Würzburg um 2000 Mark Silber verpfändet worden.

In den ältesten Zeiten war sie die Stammburg des gleichnamigen Adelsgeschlechtes.

## Nordheim

(2 Stunden von Uffenheim); in der Nähe findet sich eine Ruine.

## Oberlaimbach

(am Ehebach bei Markt Bibart). Dieser alte von Wenkheimische Rittersitz ist nun eingegangen.

## Obersteinbach

(östlich von Scheinfeld). 1490 einem Sebastian von Wilhermsdorf gehörig, 1525 Eybisch, 1546 Centersheimisch, kurze Zeit Eichlerisch, nachher von Künsbergisch. 1791 wurde das Schloß neu erbaut. In neuerer Zeit besaß das Schloß Frau Marie Deibel-Zeltner von Nürnberg.

## Schnodsenbach.

Das Schloß war Ende des 14. Jahrhunderts Eigentum der Familie von Seckendorff, denn Apel von Seckendorff hat gegen Burggrafen Friedrich zu Nürnberg die Öffnung des Hauses Schnodsenbach 1361 verschrieben (Sinold, corpus dipl. historiae Brandenburgicae S. 222). 1517 war Sigmund von Zedwitz im Besitz des Schlosses, dann kam es an Erkinger, Reichsmarschallen Herrn von Pappenheim, 1641 an

die von Heßberg, 1757 an die Familie von Oberländer, 1768 an die Familie von Fortenbach, 1789 an das fürstliche Haus Schwarzenberg.

## Schwarzenberg.

Das Schloß ist durch eine Allee mit Markt Scheinfeld verbunden. Sitz der Dynasten von Schwarzenberg, hierauf im Besitze derer von Castell, welche einen adeligen Burgmann dorthin setzten; 1349 kam es an die von Hohenlohe, 1385 an die von Vestenberg und Abenberg, 1405 pfandweise an die von Seinsheim, von denen Erkinger von Seinsheim, der Stammvater der Fürsten von Schwarzenberg, sein Gut 1420 dem Kaiser zu Lehen auftrug; 1429 in den reichsfreiherrlichen Stand erhoben und 1417 zum Reichsbannerherrn ernannt, verband er die Namen Schwarzenberg mit Seinsheim. Letzterer verschwand nach und nach in dieser Linie, und der erstere verblieb. Die fränkische Linie erlosch, die niederländische erhielt 1599 die Grafenwürde, 1670 den Reichsfürstenstand und blüht in Österreich.

Gegenwärtiger Besitzer: Fürst Johann Adolph von Schwarzenberg.

## Seehaus

(bei Nordheim) mit einem Schwarzenbergischen Schlosse. Das alte Schloß, Sitz der Grafen von Seinsheim, war mit Türmen, Wällen und Basteien versehen; der nahe See mit zwei Inseln und Spuren einer Burg wurde urbar gemacht.

## Speckfeld,

Ruine (1/2 Stunde von Markt Einersheim). Stammsitz der Dynasten von Speckfeld. Mit dem Ableben des

Grafen Vollrath II. zu Limpurg-Speckfeld fiel es als erledigtes Mannlehen an Würzburg und Bamberg heim. Der Würzburgische Teil des Schlosses trug den besonderen Namen Frankenland, der Bambergische den Namen Steigerwald.

Durch eine Erbtochter soll Speckfeld an die Dynasten von Hohenlohe-Uffenheim gekommen sein, die dasselbe geraume Zeit bewohnten.

(Siehe histor. Verein f. Mittelfr., Bd. 22, S. 95.)

## Sugenheim.

Zwei Schlösser (das äußere und das innere) der Freiherren von Seckendorff, welche im Bauernkriege zerstört wurden.

Gegenwärtiger Besitzer: Freiherr Alfred von Seckendorff-Aberdar.

## Taschendorf

(2 Stunden von Scheinfeld), Künsbergisch.

## Uhlstadt.

Im Bauernkriege 1525 wurde das früher 1370 im Besitz des Wolf Cropf, genannt Ratz, dann der von Faustheim gewesene Schloß der von Seckendorff von den Bauern zerstört, aber wieder aufgerichtet, 1662 von den von Seckendorff an die von Frankenstein verkauft und das jetzige Schloß 1718 durch den Baumeister Dinzenhofer neu erbaut.

Gegenwärtiger Besitzer: Freiherr Georg von Frankenstein.

# Bezirksamt Neustadt a. A.

## Beerbach

(bei Herrnneuses) mit einem Schlosse.

## Bergtheim

(bei Guttenstetten), Stammhaus der Grafen von Bergtheim. Graf Berthold von Bergtheim † 1155. 1455 kauft Heinz von Seckendorff zu Seckendorff Bergtheim. 1532 war es Wiersbergisch und kam dann in viele Hände, endlich an die von Hepp.

## Birnbaum

(bei Gerhardshofen). 1348 Eberhard von Birnbaum. 1450 Aurache von Birnbaum. 1535 von Krailsheim. 1594 Schenk von Simau. 1636 der kaiserliche Rittmeister Bleimann († 1640). 1655 von Wildenstein. 1768 verkauft die Bayreuther Kammer diese bisher Wildensteinische Besitzung dem Württembergischen Hofrat Seidel zu Erlang um 7346 fl. fränkisch und 40 fl. Erbzins. 1783 kam es an die von Soden um 11000 Reichsthaler, in welchen Kauf die Kammer eintrat; hernach gelangte es an einen Fabrikanten Müller.

## Brunn

(bei Wilhelmsdorf), früher in Seckendorffischen, 1499 im Luchauischen, 1574 im Heßbergischen, Muffelischen und endlich Pücklerischen Besitze.

## Buchklingen

(1 Stunde von Emskirchen), alter, im Bauernkriege zerstörter Burgstall. 1486 Seckendorffisch, kam 1717 an die Grafen von Styrum, 1796 an die von Wurster.

## Dachsbach

(an der Aisch), Stammhaus des gleichnamigen Adelsgeschlechtes bis ins 12. Jahrhundert. Das castrum wurde 1280 vom Grafen Ludwig von Öttingen dem Burggrafen von Nürnberg um 1000 Pfund Heller verpfändet und eventualiter um 500 Mark Silber, die Mark zu 30 Pfund Heller verkauft. Nach Eisenmann-Hohn war es im Besitze der Truchsesse von Wetzhausen und wurde 1525 im Bauernkriege zerstört.

## Dettendorf

(2 Stunden von Neustadt) kam vom letzten Besitzer Danngrieß an die Grafen von Pückler, bis es zerschlagen wurde.

## Diesbeck

(an der Aisch). Einst Sitz der Grafen von Truhendingen, kam an die Feuerlin, Durlach, Stiebar, Marschalle von Ebnet, 1582 an den Markgrafen, dann lehensweise an die von Senger; 1692 fiel es heim.

Auch die Seckendorff sollen es besessen haben.

## Dietenheim.

Stammhaus der von Dietenheim.

1250 Heinrich, genannt Fuchs von Tithenheim.

1271 Cunrat und Otto de Dytenheim.

## Dietenhofen

(an der Bibert). Stammhaus der von Dietenhofen.

Später kam die Burg, die im Jahre 1523 vom schwäbischen Bunde zerstört wurde, an die Edlen von Rosenberg.

Die Leonrode auf Puttendorf verkauften ihren Besitz zu Dietenhofen 1684 dem Markgrafen um 60000 Gulden.

Diese Burg der Edlen von Rosenberg wurde vom schwäbischen Bunde 1523 zerstört.

## Emskirchen

(an der Aurach), soll früher Langenkirchen geheißen haben und ward 1361 den Seckendorff um 1210 fl. abgekauft.

## Herrnneuses

(südlich von Neustadt), Schloß derer von Wichsenstein, deren letzter 1584 zu Nürnberg hingerichtet wurde. Das Gebäude wurde im Bauernkriege zerstört und die andern Güter seit 1561 den Vestenbergern verpfändet, 1660 von den Burgmilchlingen dem Markgrafen wieder heimgefallen und nach einigen neuen Verleihungen 1717 an einen Grafen von Styrum mit andern Gütern überlassen. 1796 von Preußen zurückerkauft.

## Königstein

(Ruine bei Emskirchen); auch Alt-Schauerberg; soll ein Schloß des Eppelin von Gailing gewesen sein.

Dieses Raubschloß wurde 1388 im Städtekrieg von den Nürnbergern zerstört. Es lag an der nördlichen

Seite des steilen Hardwaldes mit Wall und Graben und noch zu Anfang des Jahrhunderts, bis 1810, waren ansehnliche Ruinen vorhanden, welche jedoch später zum Straßenbau verwendet wurden.

## Leonrod

(an der Bibert), Stammschloß des mächtigen, altadeligen Geschlechtes derer von Leonrod, das noch blüht.

Nunmehr Ruine.

## Markt Erlbach.

Mit einem Schlosse.

## Münchsteinach.

Das ehemalige Kloster daselbst ward 1202 von Adelbert von Steinach aus einem Schlosse erbaut und gestiftet.

Auf dem nahen Berge stand ehemals das Schloß Roßberg, das im Jahre 1630 noch bewohnt war. (Siehe Roßberg.)

## Nesselbach,

Unter-Nesselbach (1 Stunde von Neustadt a. A.), der Herren von Tyfen. 1238 verleiht Kaiser Friedrich diese Tyfischen Güter dem Grafen Gottfried von Hohenlohe. 1329 noch Hohenlohesch, aber 1385 schon Burggräflich; den übrigen Teil dieser Güter sollen die Hohenlohe 1387 der Stadt Rothenburg verkauft haben, welche sie 1525 dem Markgrafen ebenfalls abtreten mußte.

## Neubürglein

(1 Stunde von Münchsteinach) mit einem Schlosse.

## Neudorf

(bei Dietenhofen) mit einem ehedem Ansbachischen, nunmehr ruinirten Schlosse.

## Neuhof

(3 Stunden von Neustadt an der Zenn), Schloß, welches, wie Bundschuh sagt, gegenwärtig zur Wohnung des Kammeramtmanns dient.

Es war bis 1354 im Besitze der von Schlüsselberg.

## Neustadt a. d. A.

Burggraf Friedrich III. ließ 1287 eine Burg am obern Teile der Stadt (jetzt Kellerei) erbauen und schlug zeitweise dort seinen Wohnsitz auf. Der Sage nach ist dieselbe noch vor Albrecht Achilles' Zeiten zerstört worden. An ihrer Stelle ließ Appel von Seckendorff, nachdem ihm der Platz von dem Markgrafen Albrecht 1443 war verliehen worden, das „neue Haus" aufführen, welches 1525 an die Lentersheime kam, nach dem Erlöschen dieser aber der fürstlichen Kammer heimfiel.

1562 kaufen Sebastian von Seckendorff zu Simmelsdorf und sein Sohn Caspar Gottfried das sogenannte „alte Schlößlein" zu Neustadt von Moritz Marschalk und dessen Ehefrau Margaretha.

1599 am 2. Juli wurde Caspar Gottfried von Seckendorff mit dem von seinem verstorbenen Vater Sebastian von Seckendorff ererbten sogenannten alten Schlößlein zu Neustadt belehnt.

Nachdem Neustadt am 9. Juni 1553 bis auf ein Haus und Kirche von den Nürnbergern niedergebrannt worden war, wurde 1375 zwischen dem alten und

sogenannten Diespecker Thor der Bau eines neuen markgräflichen Residenzschlosses begonnen.

1711 bemühte sich der Superintendent Räthel, auf der Brandstätte des alten Seckendorffischen Schlößchens ein Waisenhaus emporzubringen.

## Oberhöchstädt

(bei Dachsbach, nahe der Aisch). Wigner von Mainberg hat die Burg von Bischof Leupold zu Bamberg als Leibgeding, verkauft sie 1357 an die von Seckendorff, diese 1532 an die von Wiersberg, diese 1557 an die von Witzleben, welche 1703 auch Beerbach besitzen.

(Siehe J. L. Maurer, Geschichte der prot. Pfarrei Oberhöchstadt, und Hist. Verein des Rezatkreises 1832, S. 9).

## Obersachen

(bei Neustadt a. A.). 1486 Lüchauisch; wurde 1525 im Bauernkrieg zerstört.

## Pahres

(bei Guttenstetten an der Aisch). Chunradus de Paris 1314. Die Besitzer waren Burgmänner zum Schloß Höchstädt und Wachenroth 1348.

## Rauschenberg

(weiland Gänsehof, 2 Stunden nördlich von Neustadt), mit zwei Schlössern. Das alte Schloß war der Sitz des von Heppschen Patrimonialgerichtes; das neue entstand im Jahre 1750. Der Ort gehörte einst bis 1532 der Familie von Seckendorff, dann von Steinheil,

von Kreß, von Reitzenstein, eine Zeit lang den Markgrafen von Bayreuth, dann der Familie von Wurster, von Crailsheim, die es 1770 um 56000 fl. kauften, 1790 dem Hofrat Müller von Kunreuth, seit 1805 dem Kaufmann Heller, durch dessen Tochter es an die von Hepp in Nürnberg kam.

## Rennhofen

(1½ Stunde südöstlich von Neustadt), mit einem Schlosse, von dem sich eine Linie der Freiherren von Seckendorff-Rynhofen nannte.

## Rockenbach

(nördlich von Guttenstetten) mit einem Seckendorffischen Schlosse. 1533 Altensteinisch, durch vielfache Wechsel 1726 Kastellisch; seit 1743 Seckendorffisch.

## Roßbach

(nördlich von Neustadt). 1393—1486 Seckendorffisch, 1598 Stiebarisch und mit Stübach den Lentersheimen abgetreten; mit Ullstadt und Langenfeld wurde es wieder Seckendorffisch.

## Roßberg.

Alter Burgstall bei Münchsteinach, 1622 von den Stiebar um 500 fl. dem Markgrafen verkauft und dem Klosteramt Münchsteinach einverleibt.

## Scharfeneck.

Burgruine bei Oberscheinfeld (nicht zu verwechseln mit Scharfeneck bei Bayersdorf). Ehedem wohlverwahrtes Schloß, dessen starker Turm noch ziemlich erhalten ist.

## Stübach

(1 Stunde nördlich von Neustadt). Bei Eisenmann-Hohn findet man: Von dem von Crailsheimischen Schlosse, das mit Wall und Graben umgeben war, sind noch Ruinen zu sehen, und auf dem Platze, wo die von Künsbergische, ehemals von Lentersheimische Burg stand (beide wurden im Bauernkriege ausgebrannt) steht jetzt ein friedliches Bauernhaus. Nach Bundschuh stehen zunächst am Orte noch die Ruinen eines denen von Degenfeld ehedem gehörigen Schlosses. 1384 denen von Abenberg, 1496 den Schenk von Stübach gehörig, kam Stübach in diesem Jahrhundert in den Besitz der von Crailsheim, Künsberg und von Meyern.

## Thurnhof

(Stübach). Die Familien von Stiebar, Lentersheim deren Erben die Freiherren von Künsberg zu Obersteinbach geworden sind, Aurich und von Abenberg besaßen einst das dasige Rittergut.

## Trautskirchen

(an der Zenn). Alter Seckendorffischer Sitz, wurde dann Falkenhausisch und hernach wieder Seckendorffisch. Gegenwärtiger Besitzer: Karl Frhr. von Seckendorff-Aberdar.

(Siehe Hist. Verein f. Mittelfranken, Bd. 14, S. 57.)

## Ühlfeld

(an der Aisch). Sitz der von Ühlfeld. (1189 Diemar von Vltevelt), von den Truchsessen von Wetzhausen fiel es 1592 dem Markgrafen heim, wurde

den Muffeln zu Ermreuth verliehen, 1632 ihnen wieder verkauft.

Als Besitzer der Rittergüter findet man vor denen Muffel noch die von Szwolinsky und von Seckendorff, nach ihnen die von Lauter.

Hans Adrian von Muffel verkaufte das Rittergut Ühlfeld an das Haus Brandenburg um 11 000 fl. (1632), nachdem das Schloß bereits während des Bauernaufruhrs verbrannt und wiederholt im dreißigjährigen Kriege war zerstört worden.

## Wilhelmsdorf

(bei Emskirchen), sonst Unter- oder Niederalbach benannt, im dreißigjährigen Kriege verlassen, 1686 von französischen Flüchtlingen wieder aufgerichtet und dem Bayreuther Erbprinzen zu Ehren Wilhelmsdorf benannt. Endlich, da bis auf drei Familien die andern wieder ab nach Preußen zogen, vom Markgrafen 1694 seinem Residenten Isaak Buirette in Nürnberg um 4000 fl. verkauft.

Nach Eisenmann-Hohn war das Schloß Sitz eines von Löffelholzischen Patrimonial-Gerichts.

## Wilhermsdorf

(an der Zenn). Sitz derer von Wilhermsdorf. 1280 Ludovicus miles de Wilhermsdorf erwähnt; später im Besitze der Schutzbar von Burgmilchlingen, die ihn 1566 der Krone Böhmen zu Lehen auftrugen und von ihr wieder empfingen. 1667 im Hohenloheschen Besitze, wurde er von der Gräfin Barbara Franziska neu erbaut und gelangte 1769 an die Familie der Frhrn. von Wurster, nach deren Erlöschen an den Staat.

Am 19. März 1632 hatte hier Gustav Adolf auf seinem Zuge von Windsheim nach Nürnberg sein Nachtlager.

Von 1766—1769 residierte hier der prachtliebende Fürst Philipp Ferdinand von Limpurg-Styrum.

# Bezirksamt Ansbach.

## Adelmannssitz

(Adelmannsgesees) hat wie Adelsdorf seiner Namen den adeligen Besitzern von Bruckberg oder Vestenberg zu verdanken, welche schon zu Ende des 13. Jahrhunderts außer ihren Ritterburgen sich Häuser daselbst gebaut hatten.

## Ansbach

(Onolzbach). Schon am Ende des 13. Jahrhunderts mag daselbst ein Schloß bestanden haben, obwohl die Burggrafen jeweils zu Nürnberg residierten. Wenigstens bezeichnet die Sage noch die Stelle zunächst des oberen Thores, wo der älteste Burgfried — vielleicht die Kemenate der Vögte von Dornberg — gestanden und Kaiser Friedrichs II. Sohn, Kaiser Heinrich, jeweils als Gast sein Hoflager aufgeschlagen haben soll. (Der Turm am Hause des Hutmachers Dietrich Lit. a Nr. 170.) Zur Zeit der ersten brandenburgischen Kurfürsten stund aber bereits ein Schloß am Ende des oberen Grabens, wohl auf demselben Platze, den heutzutage noch das Residenzgebäude einnimmt. Markgraf Georg Friedrich ließ (1587 und 1588) den größeren Teil des alten Schlosses abbrechen und bequemer und prunkvoller wieder aufbauen. Das im April 1710 zerstörte alte Schloß wurde unter Markgraf Wilhelm Friedrich im Jahre 1713 neu zu erbauen begonnen und unter Karl Wilhelm Friedrich 1732 vollendet. Im heiteren wirkungsvollen Style der italienischen Spätrenaissance von den Baumeistern Gabrieli,

Retti und von Zocha aufgeführt, bildete es eine würdige Residenz prachtliebender Fürsten und zeigt in den verbleichenden Resten seiner inneren Einrichtung noch heutzutage die Spuren früheren Glanzes.

## Bertholdsdorf

(an der Aurach). 1396 den Pfefferbalgen gehörig, dann Wallenrodisch. 1465 überläßt der Bischof von Eichstätt die Lehenschaft über das halbe Schloß daselbst dem Markgrafen gegen die Lehensherrlichkeit des Markgrafen über das Schloß Obermessingen; 1499 verkaufen die Wallenrode von Streittau ihr Schloß Bertholdsdorf den Seckendorffen zu Dettelsau und diese 1597 dem Markgrafen Friedrich um 12000 fl.

## Birkenfels

(südlich von Flachslanden). Stammhaus des gleichnamigen Edelgeschlechtes, das sich in zwei Hauptlinien teilte, von welchen die eine zu Birkenfels blieb.

Burg Birkenfels kam in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts zur Hälfte, nachher aber ganz an die von Seckendorff-Aberdar; von diesen im Jahre 1395 durch Kauf an die Grafen von Hohenlohe. Laut Kaufbriefes d. d. Neuenstatt, Montags Quasimodogeniti 1398 verkaufte Graf Johann von Hohenlohe das Schloß und die Veste Birkenfels mit allen Zugehörungen um 3000 fl. an Gold an die Burggrafen Johann und Friedrich zu Nürnberg, welche sogleich im folgenden Jahre laut Urkunde d. d. Sonntag Laetare in der Mittfasten 1399 alle diese Besitzungen anderweitig an Apeln von Seckendorff käuflich unter der Bedingung überließen, daß die Behausung Birkenfels der Burggrafen offen Haus sein sollte. Da der Bischof von Würzburg

auf das dominium directum über Birkenfels Anspruch machte, so wurde im Jahre 1403 die Sache dahin ausgeglichen, daß die Burggrafen von Nürnberg, die Lehen haben und empfahen sollten mit andern und „daß Apel von Seckendorff und seine Erben die Fürbaß von der Herrschaft haben und empfahen sollen".

Als im Jahre 1537 mit dem Absterben Anstands von Seckendorff diese Lehen dem fürstlichen Hause heimfielen, wurde Burg und Amt Birkenfels der Markgräfin Sophie zu lebenslänglichem Genuß überlassen, nach ihrem Absterben aber die zu der im Bauernkrieg 1552 zerstörten Veste gehörig gewesenen Güter zerschlagen und verkauft.

Das Schloß zierte noch im Anfange dieses Jahrhunderts den Ort als Ruine, wurde aber abgetragen und zur Verbesserung der Straße verwendet.

## Bonhofen

(südlich von Bürglein), ehedem mit einem Schlößlein eines Herrn von Rothschütz.

Bundschuh spricht von einem schönen Schloß, das dem Abt zu Kloster Hailsbronn zum Landhause diente.

## Bruckberg

(bei Großhaslach), Stammhaus der Herren von Bruckberg. Wann und auf welche Art die Burg Bruckberg von dem Stammgeschlechte abgekommen, läßt sich nicht bestimmen. Ebensowenig, wer die unmittelbaren Nachfolger derselben im Besitz gewesen sind. Wahrscheinlich waren es die Geuder zu Nürnberg. Am Ende des zweiten Nürnbergischen Krieges hatte Markgraf Albrecht Achilles die Schlösser Bruckberg, Lichtenau, Haideck und andere durch Gewalt der Waffen im Besitz. Die kaiserliche

Auftragskommission setzte in ihren untem 6. Juli 1450 entworfenen Vergleichspunkten fest: „daß den Markgrafen bis zum Ausgange des Rechts diese Vesten bleiben sollten". Beim völligen Abschluß d. d. Freitag nach St. Georgentag mußte er sie den vorigen Inhabern wieder einräumen. Die Gebrüder Sebald und Heinrich Geuder, dann Martin Geuder zu Nürnberg besaßen um diese Zeit viele Güter in dieser Gegend. Im Anfange des 16. Jahrhunderts war Bruckberg einem Bürger zu Nürnberg, Christoph Rothan (Rotenhahn) zuständig, welcher es ums Jahr 1501 von denen von Haller aus Nürnberg erkauft hat. Christoph Rothans beide Söhne, Christoph und Friedrich, behielten Bruckberg nach dem Tod ihres Vaters gemeinschaftlich bis zum Jahr 1522, worauf es Friedrich nebst anderen Gütern zu Steinbach, Reckersdorf und Forst allein an sich brachte. Dieser Vertrag wurde wegen der zwischen den Brüdern darüber entstandenen Streitigkeiten im Jahre 1530 wieder aufgehoben, und Christoph Rothan kam nun allein in den Besitz der sämtlichen Güter. Als seine Schwester Veronika Rothan sich ums Jahr 1534 mit Peter von Eyb zu Vestenberg vermählte, erhielt diese einen Teil von Bruckberg mit den dazu gehörigen Gütern. Wahrscheinlich brachte ihr Gatte auch bald die übrigen an sich. Er reversierte sich schon im Jahre 1538 gegen die Markgrafen Johann und Albrecht zu Brandenburg das Haus Bruckberg und dessen Einbehörungen, wenn er oder seine Erben solche ganz oder zum Teil verkaufen wollten, gedachten Markgrafen oder deren Erben zuerst anzubieten.

Es blieb indeß Bruckberg bei dem Eybischen Geschlecht bis zum Jahre 1687. Um den damaligen Besitzer Johann Christoph von Eyb, der im Feldzuge gegen die Türken von diesen gefangen genommen war, aus der Sklaverei zu lösen, mußte seine Mutter, eine

geborene von Grumbach, das Schloß Bruckberg nebst dessen Zugehörungen an den Brandenburg-Onolzbachischen Rat Johann Nikolaus von Löwen verkaufen. Auf das im Jahre 1709 erfolgte Absterben desselben verehelichte sich seine Witwe, Eleonora Barbara, eine geborene von Seeberg, mit dem Freiherrn Julius Dietrich von Crailsheim und verkaufte im Jahre 1715 das Rittergut Bruckberg dem Markgrafen Wilhelm Friedrich von Brandenburg-Ansbach um einen Kaufschilling von 45000 fl. rheinische Währung.

Das alte Schloß wurde bald darauf (1727) ganz eingerissen und dagegen ein neues schönes Schloß aufgeführt, welches aber nie ganz ausgebaut worden ist. Verschiedene Jahre lang diente es dem Erbprinzen Carl Wilhelm Friedrich zum Aufenthalt und blieb dann eine geraume Zeit unbewohnt, bis im Jahre 1767 auf herrschaftliche Kosten eine Porzellanfabrik daselbst eingerichtet wurde, welche erst im Jahre 1807 an Privatunternehmer nebst den Schloßgebäuden und einigen Grundstücken verkauft worden ist.

## Colmberg

(3 Stunden von Ansbach) soll ehemals den Grafen Hohenlohe gehört haben. Geschichtlich ist nur nachgewiesen, daß es Eigentum der Grafen von Truhendingen gewesen und 1318 um 6200 Pfund Heller an Friedrich IV., Burggrafen von Nürnberg, überging. 1319 überläßt Kaiser Ludwig die dem herzoglichen Haus Bayern darüber zustehende Oberlehensherrlichkeit dem Reich, so daß also der Burggraf die Burg künftig als Reichslehen zu empfangen hatte. Von dieser Zeit an ging Burg und Amt zu verschiedenen malen in längeren oder kürzeren

Pfandbesitz über, z. B. 1376 an den Heinrich Schenk von Leutershausen um die Summe von 1500 fl.; 1379 an den Konrad von Kirchberg (Weissen-Kirchberg), der in dasselbe Pfandrecht um 2300 fl. eintrat. 1425 an Konrad von Rosenberg, denen es, wie es scheint, endlich vollständig abgelöst worden. Eine so betitelte aktenmäßige historische Beschreibung der Stadt und Amt Leutershausen von dem damaligen Stadtvogt Wolf Tobias Weiß 1757 findet sich als Handschrift im Archiv zu Nürnberg hinterlegt.

Wie immer die vornehmen Burgen, so war auch Kolmberg durch eine zahlreiche adelige Burgmannschaft besetzt: So die Seldenecke von Rieghausen 1406, die Geißendorfe 1412, die Zobel 1454, die Falken zu Oberramstatt 1566.

Die Burg zählt zu dem ältesten Besitz der Hohenzollern und hat alle Wandlungen der Linie Ansbach durchmacht. Sie gehörte demnach auch Friedrich VI., welcher 1415 die Mark Brandenburg erhielt, kam 1791 an Preußen, 1810 an Bayern. Sie war Sitz eines Kasten-, nachher Rentamtes und wurde 1888 von dem kaiserlich japanischen Consul Freiherrn Alexander von Siebold erworben, wieder stilgerecht restaurirt und hergerichtet.

Die Burg selbst muß der Bauart nach aus dem 13. oder 14. Jahrhundert stammen; der untere Bau ist romanisch, der zweite Stock und die ehemalige Schloßkapelle gotisch. Keine Burg bietet wie diese mit ihren wohlerhaltenen Umfassungsmauern, gedeckten Wehrgängen und ihrem isoliert stehenden Burgfried das vielleicht einzig noch unzerstört erhaltene Bild einer mittelalterlichen Burgveste. Schloß Kolmberg ist nie erobert worden, und selbst Tilly mußte 1631 vergeblicherdinge abziehen. Die Keller und namentlich das Burgverließ sind ebenfalls noch wohl erhalten.

## Dachstetten

(4 Stunden nordwestlich von Ansbach). Stammsitz des Geschlechtes gleichen Namens. (1132 Adelbert von Tagesstetten). Albrecht und Ludwig von Hohenlohe zu Uffingen (Uffenheim) verkaufen Dachstetten an die Burggrafen Konrad II. und Friedrich II. von Nürnberg am St. Gallitag 1259.

## Dettelsau

(südlich von Heilsbronn). (Neuendettelsau) war unter dem Dornbergischen Gebiet und dem Erbteil der Kunigund von Heydeck begriffen. Die darauf als Burgmänner neben den Seckendorff (Albrecht von Seckendorff zu Wiesenbrunn und Dettelsau 1322) hausenden Dettelsaue scheinen das eine und dasselbe mit den Vestenbergern gewesen zu sein; 1335 Gotfridus de Vestenberg; 1337 Gotfridus de Dettelsau; 1325 verkaufen die Heydecke ihre Vogtei zu Dettelsau den Pfinzingen in Nürnberg. Im Jahre 1403 finden wir Dettelsau getheilt zwischen Seckendorff und Vestenberg, indem jede Familie die Hälfte des Schlosses besaß.

An die Herren von Eyb gelangte Neuendettelsau erst, indem Sebastian von Eyb im Jahre 1518 das wahrscheinlich heimgefallene Vestenbergische Rittergut um 6500 fl. dem Markgrafen von Ansbach abkaufte.

(Siehe Hist. Verein f. Mittelfr., Bd. 35, S. 112.)

## Dornberg.

Aufwärts an dem bei Ansbach in die Rezat mündenden Holzbach, in der Nähe von Schalkhausen, stand einst das Schloß der Advokaten oder Vögte von Dornberg, die es wahrscheinlich schon im 10. Jahr-

hunderte erbauten. Das Geschlecht starb 1288 mit Wolfram von Dornberg aus, und die Burg kam nun an die Grafen von Öttingen als würzburgisches Lehen; 1331 durch Kauf an den Burggrafen Friedrich von Nürnberg ohne lehensherrlichen Consens. 1525 im Bauernkriege wurde sie zerstört, worauf man die Steine zum Bau verschiedener Häuser in Ansbach verwandte, nachdem die Ruine zum Abbruch verkauft worden war.

Diese Burg, so alt und vielleicht noch älter als die Stadt Ansbach selbst, ist nun zwar längst eingegangen, aber aus denen davon in dem weiland Hofkammerrath Hirschischen (nachmals Bauer Blümleinischen), nicht weit von dem obern Wirtshause gelegenen Garten noch vorhandenen Spuren ist ersichtlich, daß sie auf einer Anhöhe in die Runde erbaut und mit einem Graben umgeben war und gegen die Mitte einen starken viereckigen Turm hatte, dessen Grund 19 Schuhe tief unter der Erde stund; wie sich denn dies im Jahre 1737, als er aufgegraben und die Steine herausgenommen wurde, gezeigt hat. Die dadurch entstandene Vertiefung gleicht gegenwärtig einem tiefen, mit Gras bewachsenen Bassin. Auch die Vorwerke und einige Gewölbe glaubt man noch zu erkennen.

(Siehe Hist. Nachrichten von der alten Burg und den Advokaten zu Dornberg in Büttner, Materialien I. Ansbach 1801, S. 49. — Frankonia II., S. 122: Sitz und alte Burg der Vögte und Erbherren von Ansbach. — C. St. Links Hist. dipl. Nachricht von Conrad Grafen von Dornberg und seinem Geschlecht. Nürnberg 1789. — Stumpf dipl. Nachrichten von der Dynastie Dornberg in dessen Hist. Archiv f. Franken, I. Heft. Bamberg und Würzburg 1804. — Bayer. Annalen 1835, Stück 39 und 40: Denkwürdigkeiten von der Burg Dornberg und deren Besitzern.)

## Eyb

(bei Ansbach). Von dem Stammschlosse des bedeutenden Geschlechtes gleichen Namens sind im Garten des Webermeisters Babel, unfern der Kirche am Lichtenauer Fahrwege, nurmehr Spuren eines Walles zu sehen.

Im Kriege zwischen dem Herzog von Bayern und Markgraf Albrecht 1460 verbrannt, wurde sie nicht mehr aufgebaut.

Die von Eyb, welche zu Eyb ansässig waren, nannten sich die Pfauen von Eyb, pavones de Iwe, und führten einen Pfau im Wappen.

Pavo de Iwe miles 1295.

Ludovicus de Iwe 1303.

Dietmarus und Johannes de Iwe 1317.

Friz Cunzen von Ybe<br>Hans von Ywe } 1381.

(Siehe Histor. Verein f. Mittelfranken, Bd. 10, S. 43.)

## Flachslanden

(3 Stunden nordwestlich von Ansbach). Von dem Stammschlosse des gleichnamigen Adelsgeschlechtes hat sich nichts erhalten.

1296 Heinrich von Flache, dann kam es an die Poß. 1381 Hans Pozz zu Flachslanden gesessen, Ulrich Conrad und Wilhelm Poß.

Mit dem Tode des letzten Poß, Conrad zu Flachslanden, Hauptmann zu Kulmbach, fielen die Lehengüter an die Markgrafen in Ansbach zurück.

(Siehe Histor. Verein des Rezatkreises 1832, S. 4: „Schmids statistisch-topographische Beschreibung der Pfarrei Flachslanden.)

## Frikendorf

(bei Unternbibert). Wahrscheinlich ehehin der Wohnsitz der uralten Familie der Fricken, welche in dieser Gegend begütert waren.

## Gebersburg

(bei Weihenzell), jetzt Gebersdorf, 1548 als Sitz der Ehenheim erwähnt.

## Großhaslach,

mit zwei Burgen, einer Bruckbergischen und einer Vestenbergischen, die 1212, bezw. 1295 ans Kloster Heilsbronn gelangten.

Nach einer Urkunde, d. d. in der Burg zu Cadolzburg um Sunwenden 1295, verkaufte Albrecht von Vestenberg dem Abt und Convent von Kloster Heilsbronn sein castrum in Großhaslach mit Zugehörung. Im Jahre 1302 bestätigten Conrad Pfinzing und seine Hausfrau Agnes, eine Vestenbergerin, diesen Verkauf. Der übrige Teil kam von Ramung von Vestenberg in den Jahren 1299 und 1397 durch Kauf in des Klosters Eigentum.

## Hennenbach

(bei Ansbach), Stammsitz der von Hennenbach, an dem gleichnamigen Flüßlein.

Wolfram de Hennenbach 1288.

Im Dezember 1685 hielten sich aus Frankreich geflüchtete Reformierte im Schlößlein auf, das die Markgräfin Christiane Charlotte 1720 verkaufte.

## Immeldorf.

Es stand nach Holzschuher (Geschichte von Lichtenau) in Immeldorf früher ein Schloß, von dem eine Thüre zur Kirche ging. Ein Siegfried von See soll um die Mitte des 13. Jahrhunderts diese Besitzung an Wolfram von Dornberg verkauft haben.

## Jochsberg

(an der obern Altmühl, unweit Leutershausen). 1334 erlangt Burkart von Seckendorff, Vogt zu Onolzbach, vom Burggrafen die Lehenfolge für seine Töchter.

1339 stellt der Bischof von Würzburg einen Consens aus über den burglichen Bau an der Veste zu Jochsberg: „in des Bischofs Gebiet gelegen und in dem Herzogthum Franken, mit dem weitern Privilegium, daß ein halbe Meile darum keine neue Burg gebauet werden soll. Zur selbigen Zeit geht aber auch vom Burggrafen eine Erlaubniß aus, in der Jochsberger Burg eine Kapelle zu errichten".

1350 erteilt Kaiser Karl IV. dem Burkart von Seckendorff einen Brief über Blutbann und Halsgericht zu Jochsberg. 1396 nach Sigmunds von Seckendorff zu Jochsberg Absterben ohne männliche Erben erhält Walther von Seckendorff zu Stopfenheim die Veste Jochsberg ex nova gratia.

1423 verkauft Jörg von Seckendorff sein Schloß Jochsberg an Conz Leschen um 4000 fl.

1444 sieht man aber Jochsberg schon wieder in Seckendorffischen Händen.

1459 verkauft der Markgraf das Schloß Jochsberg, das also seitdem heimgefallen sein muß, an Fritz von Seckendorff zu Rinnhofen.

1558 nach Absterben Jordans von Seckendorff zu Rinnhofen wird es als heimgefallen in Anspruch genommen und 1564 einem Ulrich von Rüsenbach von neuem verliehen; 1572 aber dem Friedrich Joachim von Seckendorff zu Jochsberg und Triesdorf; 1630 mit dem Tod Hans Joachims von Seckendorff wird aber Jochsberg wirklich eingezogen, nachdem zwei Prätendenten Hans Ernst und Wolff Christoph von Seckendorff sich eben in der Reichsacht befanden. 1662—1664 schenkte Markgraf Albrecht anfangs seiner ersten, nachher seiner zweiten Gemahlin das aus zwei Flügeln und einem Quergebäude bestehende Schloß zu Jochsberg. Es diente hernach den fürstlichen Beamten zur Wohnung. Der Schloßgraben wurde ausgefüllt und zu Gärten und Wiesen umgeschaffen.

1798 wurde im Schlosse eine Baumwollenmanufaktur errichtet.

## Lehrberg

(nordwestlich von Ansbach). Das Schloß stand auf einem Berge und neben ihm eine Kapelle, von welcher noch jetzt der Turm aus alter Zeit herniederschaut.

Stammhaus der von Lerpur. 1265 Burchardus de Lerpur jun.

Auch ein Kühdorfischer Sitz, dem Markgrafen lehenbar, wird hier erwähnt.

Das Stammhaus der Lerpur kam an die Familie von Birkenfels, 1532 an das Bistum Eichstätt, dann an die von Seckendorff und von Wilhermsdorf.

1540 verkaufte Wolf von Wilhermsdorf dem Markgrafen seinen Sitz zu Lehrberg, der nach Abgang der Birkenfelse 1532 an ihn gekommen und ein Lehen der Propstei Herrieden war.

1542 erhielt der Statthalter Friedrich von Knoblochsdorf das Lehen zu Lehrberg, von dem es aber 1560 wieder heimfiel. 1562 wurde der heimgefallene Sitz der Knoblochsdorf dem Georg Maler, Bürger zu Ansbach, um 1950 fl. zu Erbzinslehen veräußert. Dieser verkaufte ihn 1575 an Wolf Ehinger, Stadtschreiber in Ansbach, um 3200 fl., die Vormundschaft der Ehingerischen Kinder aber 1585 an den Hofschneider Hornung um 2673 fl.; 1622 wurde der Sitz wieder zu einem Rittermannlehen erhoben für einen Joh. Bapt. Lenck, der 1628 sich anschickte, ein neues Schlößlein daselbst zu bauen. Das Stift Herrieden verkaufte es an Eichstätt im dreißigjährigen Kriege.

1633 wurde es von den Schweden geplündert und verbrannt. 1674 wurde damit belehnt Adam Lenck, Bürgermeister in Wimpfen; später gelangte alles dieses allodifiziert und zerschlagen in Privateigentum.

(Siehe Hoffmann, Fundgruben; Schloß und Sitz des Birkenfelsischen Geschlechtes, Lehrberg benannt, und Histor. Verein des Rezatkreises, II., S. 24.)

## Leutershausen

(an der Altmühl). Der Ort war mit Colmberg unter dem Namen Luter-Hußen im Jahre 1318 von den Grafen von Truhendingen an den Burggrafen Friedrich IV. verkauft, und der Kaiser Ludwig der Bayer gab die Burg und Stadt im Jahre 1319 dem Burggrafen zu Reichslehen.

1574 verkauft Hans Ludwig von Seckendorff zu Sugenheim und Unterzenn seinen Anteil an dem Sitz zu Leutershausen, genannt die alte Veste, an den Christoph von Seckendorff zu Kreglingen. 1584 finden wir eine Seckendorffische Witwe an einen Endres

Fuchs von Bimbach, Statthalter in Neuburg, vermählt, der die Leutershausischen Güter als Eingebrachtes seiner Ehefrau, wie es scheint, in Anspruch nahm, während der Markgraf sie als heimgefallenes Lehen beanspruchte. 1594 gedieh die Sache dahin, daß die Fuchsischen Erben für 16 000 fl. sowohl diese sogenannte Veste zu Leutershausen als das Schloß Rauhenbuch an der Altmühl dem Markgrafen verkauften.

## Lichtenau.

Das Schloß ist nunmehr Strafanstalt. Ehemals war es Eigentum der von Dornberg und Sitz des Dornbergischen Kastellans, kam 1288 in den Erbteil der von Dornbergischen Erbtochter Kunigunde, vermählte von Heydeck, und wurde 1406 von den Heydeck an Nürnberg verkauft, wo es bis zum Übergang an Bayern blieb. Die Stadt hatte das Schloß, nachdem es vom Markgrafen Albrecht Achilles zerstört worden war, 1552 wieder aufbauen lassen; 1631 wurde es von Tilly belagert und durch Akkord eingenommen.

Lichtenau, sagt Glück, gehörte dem Friedrich von Haideck, dessen Sohn Johannes verkauft es dem Rath zu Nürnberg Mitwoch vor St. Veitstag anno 1406. Dieser verkauft es dem Heinrich Rummel mit dem Beding der Öffnung und des Verbleibs in Burgers-Händen. Von diesem Rummel hat es der Rath zu Nürnberg wieder zurückgekauft.

Anno 1552 hat Herr Marggraff Albrecht dieses feste Schloß innerhalb vierundzwanzig Stunden eingenommen aus Ursachen, weil man daraus allerley Practiquen in den Marggräflichen Lager getrieben. Das Schloß wurde hierauf geschleiffet, dem Erdboden gleich gemacht, auch der Markt ausgebrannt und die Brandstett Bartholome Hartungen, einem marggräflichen Diener, geschenket.

Doch da der Friede zwischen den Herrn Marggrafen und der Stadt Nürnberg bald darauf erfolgt und alle gemeine Schlösser, Städte und Flecken der Stadt wieder restituirt wurden, so machte der Rath schon in diesem Jahr den Anfang mit wieder Auferbauung dieses Schlosses und zwar den 3. Octobr. ist Herr Führer aus Befelch eines erbarn Raths in Lichtenau angekommen und hat bei sich gehabt Meister Paulußen Beheim, Meister Lienharten Schnabel, Steinmetzen und Meister Gergen Weeber, Zimmermannen, von wegen Anlegung der Pasteyen am Schloß gegen dem Weinberg und schwenwarts gelegen und nachdem dieselbig Pastey im Grund durchaus mit 2600 Pfälen ausgestossen auch mit 96 eichenen Dühlen auf den Pfählen überlegt und allerding zum Grund zugerichtet war, haben die Werkleut dem hievon gemachten Rathschlag und eines erbarn Rathsverlaß nach Meister Hanß Westhauser als dis Wercks Meister die Pastey, wie die allerdings gestalt und geordnet sein soll, mit Schnuren und Richtscheiten abgezogen und aufgerissen nemlich von einem jeden uf der Seiten liegenden Mauer-Haupten der Schloß-Mauren winkelrecht im Graben 18 Schuhe und dann einer abgezogenen Schrege nach bis zu der Spitzen der Pasteyen 46½ Schuhe im Grund gewesen und also bald am Dienstag den 4. Octobr. anno 1558 in der neunten Stund, Vormittag, den ersten Stein am vordersten Eck, darinnen ein Glas mit rothen Wein, so zu Lichtenau am Eichelberg gewachsen, samt einen kupfernen Pfenning, auf dessen Avers der Stadt Nürnberg 3 Wappen worunter folgende Worte:

Fundamentum Salutis Nostrae CHristus,

auf dem Revers aber nachfolgendes zu lesen war:

Nachdem Marggraf Albrecht von Brandenburg dieses Schloß Lichtenau unverwahret seiner Ehren anno

1552 den 5. May einen erbarn Rath zu Nürnberg abgedrungen, beraubet, zersprenget und erschleiffet, ist dasselbige Schloß durch einen erbarn Rath jeßt gedacht wiederum zu bauen befohlen und dieser Stein dat. 4. October anno 1558 gelegt worden. Zu der Zeit seye Pfleger der Nürnbergischen Landschaft gewesen Herr Casp. Nützel der Älter, Hr. Christof Kreß, Herr Christof Groland, Herr Christoph Führer und Hr. Thomas Löffelholtz; gelegt, folgendes an die andern Eckstein gesetzt und also in der Ehr und Namen der hl. Dreyfaltigkeit das Schloß wiederum zu bauen angefangen und den Arbeitern 2 fl. zur Verehrung zu geben befohlen worden. Man hat von Jahren zu Jahren etwas daran gebauet, bis es nach und nach gar verfertiget worden.

Dieses Schloß hat einen gewölbten Wall mit 5 gewölbten Pasteyen und darzwischen 4 hohe Cavalier samt etlichen unterschiedlichen Wohngemächern, die haben auch aussen und innenhalb gefütterte Wasser Gräben, darzwischen stehet in der Mitte die Behausung mit zweyen Thüren, und sind die Gewölber unter denen Wällen und die Wohnungen bei denen Cavalieren dergestalt zugerichtet, daß bis in die 100 Pferde gestellet und eine ziemliche Anzahl Soldaten ohne Beschwerung der Schloß Behausung logirt werden können. Der Fluß Rezzat, so von Onoltzbach herabfleust, theilet sich oberhalb Lichtenau, füllet die Schloßgräben und fleust unterhalb wieder zusammen, also daß Lichtenau gleichsam in einer Insul liegt. Gegen Niedergang des Schlosses und Marktes Lichtenau ist auf wenig Schritt ein schöner Steinbruch, aus dem das Schloß erbauet und stehet nicht weit davon das Lichtenauische Hochgericht.

(Vergl. Geschichte der Stadt und Vestung Lichtenau in Büttners Materialien I., 132. — Selecta Norim-

berg. I., 267—337. — Histor. Verein f. Mittelfranken, Bd. 14, S. 37, und Bd. 35, S. 25, und insbesonders: Heinrich Holzschuher, Geschichte der ehemaligen Herrschaft, des Markts, der Veste und des Zuchthauses Lichtenau. Nürnberg 1837.)

## Martinsbuck

(unweit des Eichstättischen Pfarrdorfes Veitsaurach im oberstiftischen Pfleg- und Kastenamte Abenberg), ein Baufeld, der Schloßbuck genannt, worauf vor Zeiten ein Schloß gestanden ist, von welchem man noch Überbleibsel sieht. (Bundschuh.)

## Neuses

(½ Stunde oberhalb Ansbach, an der Rezat), eigentlich der neue Sitz (Niusaz), die neue Niederlassung.

Alter Burgstall, der unfern von dem jetzigen Weiler auf einer Anhöhe lag, und von dem man, außer dem Namen: „im Burgstall", den der Platz noch führt, noch einige Spuren wahrnimmt. Es gehörte dieser Burgsitz den Advokaten von Dornberg.

Cunrat de Niusaze 1132 war allem Vermuten nach nichts anderes als ein Burgvogt der Dornberger zu Neuses.

## Petersaurach

(1 Stunde von Heilsbronn), Stammsitz der Herren von Aurach. Henricus dictus de Urach 1226. Bertholdus de Urowe, miles 1265. Heinricus de Urach und Adelheidis, dessen Gemahlin 1286. Wolfram von Aurach. Später waren die Herren von Haselach, Dornberg, Heideck zc. Besitzer von Petersaurach.

## Rauenbuch,

(an der Altmühl) ein alter Seckendorffischer Ansitz; darein teilten sich dieselben 1445 also:

a) Konrad von Seckendorff hat Niederzenn und den einen Teil zu Rauenbuch.

b) Sigmund von Seckendorff hat die alte Veste von Leutershausen mit dem Haus in der Vorstadt und den übrigen Teil von Rauenbuch.

Stieber gibt an: Hans von Seckendorff errichtet im Jahr 1533 mit seinen Vettern, nämlich seines verstorbenen Bruders Parcifalls von Seckendorff hinterbliebenen Söhnen, dieses Guths halben einen besonderen Vertrag, worauf solches bald hernach annoch vor der erster Hälfte ersagten sechzehenden Jahrhunderts an das adelige Geschlecht der Fuchsen von Bimbach gelanget, aus welchen Andreas Fuchs von Bimbach zu Möhren, dieses Schloß mit dem Ort und übrigen Eingehörungen im Jahre 1594 an Herrn Markgraf Georg Friederich von Brandenburg käuflich abgetreten.

Noch ist dieser Ort auch darum merkwürdig, weilen Eucharius von Zobel im Jahre 1550 in dem dasigen Schloß durch einen Schuß von N. N. entleibet worden.

In neuesten Zeiten finden sich ausser einem Hauß wenige Überbleibsel mehr von sothanen castro, wie dann auch der am letzten noch gestandene veste Thurn nun auch abgetragen und ein daran gelegener Garten dadurch erweitert worden.

## Razenwinden.

1111 saß hier ein Aceman de Racenwinden.

## Rosenberg

(bei Rügland), Sitz des alten adeligen Geschlechtes von Rosenberg, von welchen indes derselbe bald an die von Crailsheim, Rügländer Linie, kam.

Das Schloß stand unweit des Weilers Rosenberg an einem Bergvorsprunge und gehörte, außer den angeführten Familien, auch den Herren von Vestenberg. Von diesem Gebäude, welches bereits im Jahre 1586 nicht mehr bewohnt worden zu sein scheint — denn in dem Kaufbrief von diesem Jahre heißt es: „Das alt Haus zue Rosenberg und das newe Haus zu Rügling" steht noch der untere Teil eines Turmes und gibt Zeugnis von der ursprünglichen Festigkeit des Baues. In diesem Turme befanden sich tiefe Gewölbe, wahrscheinlich Gefängnisse, welche jetzt zwar verschüttet sind, aber durch Sagen von verzauberten Schätzen ꝛc. im Andenken der Bewohner dieser Gegend erhalten werden. Eine Jahrzahl oder sonstige Hindeutung auf Zeit und Urheber der Erbauung des Turmes und der dazu gehörigen Gebäude, welche, nach den Spuren der Wälle und Gräben zu schließen, von ziemlichem Umfange gewesen sein mögen, ließ sich bis jetzt nicht auffinden.

## Rügland

(an der Bibert). Im Besitze der von Vestenberg, von denen es 1587 am 3. September durch Hans von Vestenberg an Ernst von Crailsheim verkauft wurde. Diese Familie erhält das mittelalterliche Schloß im besten Stande.

(Siehe Histor. Verein f. Mittelfranken, Bd. 10, S. 7.)

## Sachsen.

1372 werden dem Hans Schenk von Leutershausen vom Burggrafen die Lehen daselbst geeignet.

1447 Jobst von Hoppingen, genannt Sorg, gesessen in Sachsen. Sigmund von Hopping, genannt Sorg, zu Sachsen. Ein Burgstall zu Sachsen wird von den Hoppingischen Erben im Jahre 1548 dem Christoph Walzer als Zinslehen überlassen.

## Schalkhausen

mit dem ehemaligen Burgsitz der von Schalkhausen, der Ahnen der Dynasten von Dornberg. Noch wird zunächst des oberen Wirtshauses der Grund gezeigt, über welchem der starke Burgfried stund.

## Schlauersbach

(1½ Stunde von Heilsbronn) mit einem Schlosse.

## Schönbrunn

(bei Wernsbach), ein Burgstall, der 1344 (nach andern 1244) von Heinrich von Hertenberg dem Burggrafen geöffnet wurde.

## Unternbibert,

ein Edelgut der Schenken von Schenkenstein, 1572 vom Markgrafen wegen des in peinliche Strafe verfallenen letzten Besitzers eingezogen.

## Vestenberg

(2½ Stunden von Ansbach). Als Stammhaus der bedeutenden Familie von Vestenberg schon im 10. Jahrhundert erwähnt, gelangte an die Dynasten von Dornberg, deren letzter 1288 hier starb, worauf die Besitzung (Würzburgisches Lehen) an dessen Tochtermann Gottfried von Heydeck und 1435 afterlehenweise an die Familie von Eyb kam, die eine eigene Linie hier stiftete.

1565—1568 wurde die verfallene Veste durch Veit Asmus von Eyb wieder aufgebaut und mit einer Mauer und vier Thoren beschlossen. Im folgenden Jahre 1569 führte er einen laufenden Bronnen ins Schloß, der auch außer demselben noch in drei verschiedenen Arten aufsprang. 1721 wurde vom Bischof Joh. Philipp von Würzburg das dominium directum an den Markgrafen Wilhelm Friedrich abgetreten, der das Gut von J. Freiherrn von Eyb 1724 an sich kaufte und es dem Amte Flachslanden einverleibte.

Stieber sagt: Es fande sich alda auf einer ziemlichen Anhöhe ein weitläuftiges Schloß, welches aber grossen Baufälligkeit halben im Jahre 1759 eingerissen worden, so daß der Zeit nichts mehr, als die sehr dicke Wände oder Mauern und zwar zwei Gaden oder Stockwerk hoch, nebst dem von dem Schulmeister bewohnten dicken Thurn davon zu sehen.

## Virnsberg,

mit einem malerisch gelegenen, ehedem deutschordischen Schlosse, das später der Sitz des Justiz- und Cameralbeamten wurde. Ludwig von Virnsberg wegen der Schäden, die er dem Grafen Gotfried von Hohenlohe verursacht, muß ihm seine veste Burg Virnsberg überlassen, die dieser 1235 an den Burggrafen Konrad von Nürnberg verkaufte.

1294 soll Burggraf Konrad der Jüngere dem deutschen Orden zu einem ewigen Kauf gegeben haben seine Burg zu Virnsberg rc.

## Wiedersbach

(bei Leutershausen) besaßen als ein Rittermannlehen die von Luchau, dann 1599 und 1607 ein Hans Wilhelm von Eyb.

## Windsbach

(an der Rezat). Das oppidum Windsbach hatte Wolfram von Dornberg bereits früher vom Grafen Ludwig von Öttingen erkauft; auf dem castrum selber saß als Vasall und Burgmann Albrecht Rindsmaul 1259. Als nun dieser sein nutzbares Leheneigentum über das castrum 1281 dem Grafen Ludwig von Öttingen aufgab, so überließ derselbe auch dieses Lehen demselben Wolfram von Dornberg. Dieses wurde das Erbteil seiner Tochter Kunigund, und durch sie ging es 1292 an den Burggrafen von Nürnberg über.

Noch war ein anderer adeliger Sitz in der Stadt Windsbach selbst, man glaubt ein ursprünglich Truhendingischer am obern Thor, genannt das „dürre Eck" (später Forsthaus); dann ein adeliges von Zedwitzisches Freihaus, 1587 nach Absterben des Pflegers von Zedwitz zu Sandsee heimgefallen, 1654 einer vermählten Brock, geb. von Lentersheim geschenkt, 1662 aber vom Markgrafen zurückerkauft und als Wildmeistereiwohnung benützt; ferner ein Seckendorffischer Sitz; desgleichen 1531 ein Sitz zu Windsbach, den Wilhelm von Ehenheim zu Gleissenberg von seinem Schwäher, einem von Vestenberg überkommen, 1558 einer Witwe Westernach gehörig, sofern derselbe nicht der nämliche mit dem Zedwitzischen Freihaus ist.

# Register.

(Die beigesetzten Ziffern bedeuten die Seitenzahlen.)